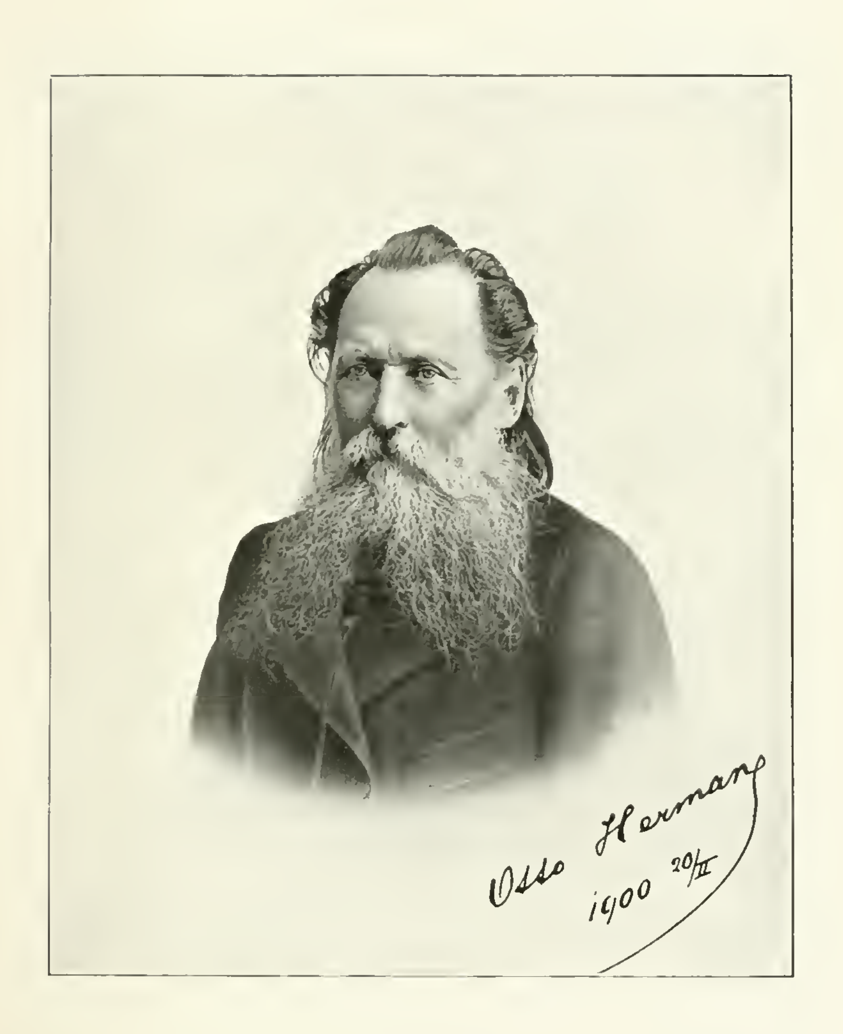
Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN
für das
palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben und redigiert
von
Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.

XXVI. Jahrgang. 1915.

Hallein 1916.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schles.), Kirchenplatz 13.
Verlag des Herausgebers.


Otto Herman
1900 20/II

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrg. XXVI. | Jänner—April 1915. | Heft I, 2.

Otto Herman zum Gedächtnis.

Von Dr. Eugen Greschik in Budapest.

Mit Bildnis.

Am 27. Dezember 1914 verschied in Budapest hochbetagt Otto Herman, der Nestor der ungarischen Zoologen, Begründer und Direktor der Königlich Ungarischen Ornithologischen Centrale, der unübertroffene große Meister der populär naturwissenschaftlichen Richtung in Ungarn, Ethnograph, Politiker etc., infolge einer Pneumonie, welche er sich durch einen Unfall zuzog. Auch er, der sich einer selten starken Gesundheit an Körper und Seele — „mens sana in corpore sano" — bis zuletzt erfreute, mußte scheiden. Mit unermüdlichem Fleiße saß er bis kurz vor seinem Tode an seinem Arbeitstische. Seine Schaffensfreude war trotz seines hohen Alters noch nicht erlahmt, schrieb er doch noch in seinem letzen, knapp vor seinem Tode erschienenen Werke, „Der Wortschatz des ungarischen Hirtenvolkes", im Vorworte auf den noch fehlenden Bande seiner „Urbeschäftigungen" hinzielend mit bewunderungswürdiger Zuversicht das Wort „akarom" = „Ich will", (nämlich das Werk beenden).

Otto Herman wurde in Breznobánya, im Komitate Zolyom am 26. Juni 1835, als Sohn des Kammer-Chirurgen Karl Herman geboren. (Einige biographische Aufzeichnungen geben als Geburtsort Also Hámor oder Diosgyör (Komitat Borsod) an, auf Grund seines Taufscheines jedoch ist sein Geburtsort Breznobánya.) Über seine Kindheit ist sehr wenig bekannt. Er war ein aufgeweckter, munterer Knabe, der manchen Streich mitmachte. Später kam er auf das Wiener Polytechnikum und trat als Volontär zu Brunner v. Wattenwyll im Naturalienkabinett, wo er sich mit Orthopteren beschäftigte. 1864 folgte er einem Rufe Samuel Brassai's, dem berühmten Polyhistors nach Kolozsvár, wo er sein Assistent wurde. Unstreitig übte Brassai einen sehr großen Einfluß auf

die spätere Entwicklung Hermans, was er auch selbst betonte. Bald darauf wurde er Hilfskustos am Museum des Siebenbürgischen Museums-Vereine, wo er sich große Verdienste um die Schaffung der zoologischen Sammlung erwarb. In den Jahren 1875—1879 finden wir ihn am Ungarischen National-Museum zu Budapest als Kustos, in welcher Eigenschaft er die Zeitschrift „Természetrajzi Füzetek" herausgab (heute unter dem Titel: Annales Musei Nationalis Hungarici).

Das Jahr 1879 brachte eine große Änderung in seinem bisherigen Lebenslauf, er wurde zum Reichsratsabgeordneten gewählt und vertrat Szeged, Miskolcz und Törökszentmiklos bis zum Jahre 1886. 1883 war er ein Mitbegründer des Landes-Tierschutzvereines. Schon früher durch viele seiner kleineren, größeren, meistens populär gehaltenen Schriften in der Königlich Ungarischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft wohlbekannt, geschätzt und geehrt, erhielt er von dieser den ehrenvollen Auftrag, sich dem Studium der ungarischen Fischerei und Fischfauna zuzuwenden. Neben anderartigen zoologischen, ethnologischen und publizistischen Arbeiten beschäftigte er sich auch schon viel mit Ornithologie. Im Sommer 1888 reiste er mit Dr. Adolf Lendl nach Norwegen, wo er die Vogelfauna studierte. 1891 organisierte er den II. internationalen Ornithologischen Congress, gab die Comptes Rendus und die Biographie J. Salamon v. Petényis heraus. Wohl erst seit dieser Zeit wurde er auch in ausländischen ornithologischen Kreisen bekannter. Der Erfolg des II. internat. Ornith. Congresses war ein so großer, daß er von der Regierung mit der Organisation einer neuen Anstalt betraut wurde. So entstand 1894 die Königlich Ungarische Ornithologische Centrale mit der Zeitschrift „Aquila", deren Direktor, resp. Redakteur er bis zu seinem Lebensende verblieb. Auf der Millennium-Ausstellung 1896 ordnete er im historischen Pavillon die Urbeschäftigungen mit so großem Erfolge, daß er von der Regierung sich mit den Urbeschäftigungen der Ungarn auch weiter zu befassen ersucht wurde und demzufolge ein großangelegtes Werk über die Urbeschäftigungen schreiben wollte, von dem jedoch leider nur zwei Bände erschienen sind (der 2. Band kurz vor seinem Tode).

Die wissenschaftliche Tätigkeit Otto Hermans erstreckte sich auf die Gebiete der Zoologie, Ethnographie, Anthropologie,

Palaeoethnologie, Politik, Publizistik. Es würde hier zu weit führen, auch nur annähernd seine auf einigen dieser Gebiete in Ungarn grundlegenden. Werke aufführen zu wollen. Es ist auch schwer für einen Ausländer, die große Bedeutung Hermans vollkommen zu verstehen. Sein ganzes Wirken war mit den speziell ungarischen Verhältnissen so innig verbunden, daß es eigentlich von diesen nicht herausgerissen werden darf. Was ich hier geben möchte, ist nur eine kurze Schilderung seiner Tätigkeit als Ornithologe, ergänzt durch Aufführung einiger seiner wichtigsten anderen Arbeiten.

Herman war von frühester Jugend an ein glühender Verehrer der Natur, ein eifriger Jäger, der mit scharfem Auge jeden Vorgang im Freien beobachtete. Ganz besonders interessierten ihn von jeher die Vögel, welche ihm denn auch bald zum Lieblingsobjekt seiner Studien wurden. Schon früh fesselte ihn der so geheimnisvolle Vorgang in der Vogelwelt im Frühjahr und Herbst, der Vogelzug. Trotz dieser Liebe zur Vogelwelt wurde er doch vorerst nicht Ornithologe; die Verhältnisse brachten es, wie es oft geschieht anders. Seine ersten Veröffentlichungen gehören der Entomologie an und auch diese erschienen ziemlich spät; Herman war damals bereits 30 Jahre alt. Der Grund hiezu lag, daß er sich fortwährend nur in der freien Natur aufhielt und diese über alles, ganz besonders aber einem Gelehrtenstübchen vorzog. Durch den vielen Aufenthalt im Freien härtete er seinen Körper ab, so daß er auch im späten Alter sich der besten Gesundheit erfreute und einer von den wenigen Glücklichen war, die die Krankheiten nur vom Hörensagen kannten.

Im Jahre 1871 gab er zwei bekanntere Arbeiten heraus: „Die Dermapteren und Orthopteren Siebenbürgens" und „Beiträge zur Kenntnis der Arachnidenfauna Siebenbürgens". Sein zoologisches Hauptwerk ist die Spinnenfauna Ungarns, 3 Bände, 1876—1879. Ganz besonders hervorzuheben ist, daß er darin ein biologisches System der Spinnen aufstellte.

Neben anderen ornithologischen Arbeiten sind besonders zu erwähnen: „*Erismatura leucocephala* L. in der ungarischen Ornis" (1872), und „Der diesjährige Gast in der ungarischen Vogelwelt". (Es handelt sich um *Pastor roseus*) betitelt, weiter folgten: „Vögel mit diffformen Schnäbeln (1877); Ungarns ornithologische Literatur (1878); *Xema Sabinii*, deren Vorkommen in Ungarn (1879) und ganz besonders, eine Perle seiner

Schriften: A Mezőség (1868—72), wo seine bewunderungswürdige Beobachtungsgabe, aber auch sein Schriftstellertalent, besonders im Teile, wo er die Vögel beschreibt, voll zum Ausdruck kommt.

Schon um diese Zeit beschäftigte ihn seine Lieblingssache, nämlich J. Salamon v. Petényi, dem Begründer der wissenschaftlichen Ornithologie in Ungarn, seinen wohlverdienten Platz zu sichern und zu retten, was von seinen in Verlust geratenen Schriften noch zu retten war. So gab er bereits 1877 unter dem Titel „Reliquia Petényiana: Carnivora, Chiroptera" einen Teil dieser Schriften heraus. Die Biographie dieses seines Lieblingsmeisters konnte er schon den Kongreßmitgliedern 1891 vorlegen. Später gewann er in Titus Csörgey einen sachkundigen Bearbeiter des ornithologischen Teiles der hinterlassenen Schriften v. Petényi. Mit der Bearbeitung der Säugetiere betraute Herman den Schreiber dieser Zeilen, die Arbeit konnte jedoch rein äußerer Umstände halber nicht zur Ausgabe kommen. Herman erlebte noch das fertige Plakett -Salamon v. Petényi's und konnte noch im letzten Bande seiner Aquila darüber mitteilen. Er hatte eine sichtbare Freude, als er so einen seiner Lieblingswünsche in Erfüllung gehen sah.

Eine andere Periode seines Lebens begann, als er sich auf das Studium der ungarischen Fischerei verlegte. Aus diesem Anlaß besuchte er viele Gegenden Ungarns, lebte auf die denkbar einfachste Weise zwischen den Fischern und lauschte ihnen nicht nur ihre Fanggeheimnisse, sondern auch ihre urwüchsige Sprache ab. Sein diesbezügliches Werk: A magyar halászat könyve (Buch der ungarischen Fischerei), 2 Bände, 1887, ist unstreitig die Krone aller seiner Werke, es kommt darinnen schon mehr der Ethnograph, als der Zoologe zum Ausdruck.

Das Resultat seiner Reise nach Norwegen war ein Buch, welches er mit vieler Liebe schrieb und welches ganz besonders für den Ornithologen schätzenswert ist: Az éjszaki madárhegyek tájárol (Aus der Gegend der nördlichen Vogelberge); es erschien 1893.

In den 90er Jahren konnte er sich wieder seinem Lieblingsstudium, der Ornithologie zuwenden. Mit den Vorarbeiten des II. internat. Ornithol. Kongresses betraut, entfaltete er seine große organisatorische Tätigkeit, einen Hauptzug seines Charakters. Er zog in seinen Bannkreis sämtliche Ornithologen Ungarns und stellte

ein Beobachtungsnetz zusammen, das seinesgleichen sucht. Was ihm der II. internat. Ornithol. Kongreß verdankt, brauche ich hier nicht zu schildern; es lebt im Gedächtnis Aller, die auf diesem anerkannt „am besten gelungenen" aller bisherigen Ornith. Kongresse das Glück hatten, teilzunehmen.

An den II. internat. Ornithol. Kongreß knüpft sich sein Lebenswerk, die Gründung der Königl. Ungarischen Ornithologischen Centrale. Bei dieser Gründung und weiteren Auflbauung zeigte sich wieder einmal das große organisatorische Talent Otto Herman's. Aus kleinen Anfängen, vorerst sich nur rein mit dem Vogelzuge beschäftigend, ist heute dieses Institut wohlentwickelt und mit mehreren Abteilungen arbeitend zu einern allbekannten Anstalt erblüht. Daß sie dies erreichte, ist der eisernen Energie und der Schaffensfreude ihres Begründers und langjährigen Leiters zu verdanken. Was er als Chef war, wissen wir, die wir ihm am nächsten standen, am besten: Ein fortwährender Förderer alles Guten, ein wohlwollender, warmfühlender, edler Mensch! Sein Scharfblick erkannte bei der weiteren Ausbauung der Königl. Ungarischen Centrale bald, wo noch eine Lücke auszufüllen wäre. So lenkte er schon früh sein Augenmerk auch auf die Vogelanatomie; es fehlte jedoch wie er mir später öfters sagte, „die Kraft", die diesem Wissenszweig sich widmen wollte. Mir wird es immer unvergeßlich bleiben, daß, als ich ihm den Plan zu einer Anatomischen Abteilung vorlegte, mit welcher Genugtuung er sofort die Bewilligung hierzu gab und mich mit der ganzen Ausführung, unter anderem auch Einrichtung eines Laboratoriums, betraute. Er war eben in Sachen, welche seine Lieblingswissenschaft, die Ornithologie betrafen liberal, ohne Vorurteil und hatte einen Weitblick, um den ihn nicht einer beneiden könnte.

Gleichzeitig mit der Gründung der Königl. Ungarischen Ornithol. Centrale gründete er mit Unterstützung der ungarischen Regierung die ornithologische Zeitschrift Aquila, welche außer in ungarischer Sprache die Aufsätze auch in einer anderen, gewöhnlich deutschen Sprache bringt und so ein Verbindungsglied zwischen der ungarischen und ausländischen ornithologischen Literatur ist. In dieser Zeitschrift sind nun die meisten seiner ornithologischen Schriften enthalten. Meistens behandeln sie den Vogelzug oder haben historisches Interesse, sie sind gewöhnlich allgemeiner Natur. Dies war wiederum eine Charaktereigenschaft Herman's. Seinen Geist konnten bis ins kleinste Detail gehende Beschreibungen nicht

fesseln. Sein Gebiet waren größere Probleme, darum war es auch, daß ihn immer der Vogelzug und verwandte Probleme am meisten interessierten. Das Aufzählen seiner ornithologischen Schriften, welche in der Aquila niedergelegt sind, würde weit die Grenzen des mir hier zur Verfügung stehenden Raumes überschreiten. Ein vollständiges Verzeichnis soll übrigens, wie ich vernehme, im XXI. Bande der Aquila erscheinen, so daß es hier genügt, hierauf hinzuweisen.[1]) Was ich hier noch erwähnen möchte, sind seine außer der Aquila erschienenen ornithologischen Werke. Im Jahre 1895 gab er „Die Elemente des Vogelzuges in Ungarn bis 1891" heraus, ein grundlegendes Werk über den Vogelzug.

Außer dem Vogelzuge nahm er sich noch einer Sache mit besonderem Eifer an: des Vogelschutzes. Auf Ersuchen des gewesenen Ackerbauministers Exzellenz Ignác v. Darányi, dem eifrigen Förderer des Vogelschutzes, schrieb er sein populärstes ornithologisches Buch: A madarak hasznáról és kárárol, welches bisher 4 Auflagen erlebte und in Ungarn eine beispiellose Verbreitung erlangt hat. Es ist aber auch so aus dem Herzen des ungarischen Ackerbauers, Gartenbauers etc. heraus geschrieben, in einer selten schönen Sprache. Die erste Auflage erschien 1901, die zweite 1903, die dritte 1907 und die vierte 1914: alle im Verlage des Königlich Ungarischen Ackerbauministeriums. Eine deutsche Ausgabe ist mit Unterstützung des Königlich Ungarischen Ackerbauministeriums unter dem Titel: Nutzen und Schaden der Vögel, in der Übersetzung von J. Carl Rößler, im Verlage von Fr. Eugen Köhler, Gera-Untermhaus, 1903 erschienen. Den englischen Verhältnissen wurde das Buch von J. A. Owen angepaßt: Birds Useful and Birds Harmful. Manchester. At the University Press 1909. Es scheint jedoch keine so rechte Verbreitung im Auslande gefunden zu haben. Der Grund liegt in der Eigenart des Buches, es ist und bleibt ein ungarisches Buch.

1907 gab er die historische Skizze: Die Internationale Vogelschutzkonvention vom Jahre 1902 und Ungarn heraus, welche auch in englischer Sprache erschien. Große Verdienste erwarb er sich auch um die Herausgabe des bekannten Chernel' schen Werkes: Die Vögel Ungarns, mit besonderer Berücksichtigung auf deren landwirtschaftliche Bedeutung.

---

[1]) Bereits erschienen. Vgl. Aquila, B. 21, 1914. Verzeichnis der zoologischen und ethnographischen Publikationen Otto Hermans. Zusammengestellt von Dr. K. Lambrecht.

Budapest, I. B. 1898, II. B. 1899. Auf dieses Werk, das in allen seinen Teilen vollständig ungarisches Erzeugnis ist, ist er immer stolz gewesen.

Um das Beobachtungsnetz weiter zu verbreiten und seine Ansichten über den Vogelzug auch den Engländern zugänglich zu machen, gab er „The method of ornithophaenology" und die „Recensio critica automatica" heraus und legte sie den Kongreßmitgliedern 1905 in London vor.

Von seinen übrigen Werken sind noch zu erwähnen: A halgazdaság rövid foglalatja (Kurzes Kompendium der Fischwirtschaft 1898); A magyar nép arca és jelleme (Gesicht und Charakter des ungarischen Volkes), worin er die anthropologische Würdigung des Gesichtes des ungarischen Volkes als erster versucht und die Charaktereigenschaften des wahren „ungarischen Typus" schildert. Beide letztgenannten Werke sind im Verlage der Königlich Ungarischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft erschienen. Wie schon erwähnt, beschäftigte er sich bis zu seinem Lebensende mit den „Urbeschäftigungen der Ungarn", welches Werk er aber leider nicht mehr beenden konnte. Groß war der Erfolg seiner prähistorischen Arbeiten, so besonders seiner Schrift „Der Palaeolithfund bei Miskolcz" und „Das Palaeolithicum des Brükkgebirges in Ungarn" (1908), worauf die Forschungen über die diluvialen Menschen in Ungarn basieren.

Otto Herman war eine sehr charakteristische Erscheinung. Von Gestalt mittelmäßig, eher klein, mit kräftigem Oberkörper, den die Füße nur schwer tragen konnten, mit langem Haupthaar und Bart kannte ihn fast jeder Mensch in Budapest.

Als Mensch war er weit entfernt vom Typus eines trockenen Stubengelehrten, im Gegenteil, er war ein sehr beliebter und geistreicher Gesellschafter, der eine ganze Tafel unterhalten konnte. Beim weißen Tisch, im Freundeskreise, kamen seine anziehenden Eigenschaften voll zur Geltung und es wird wohl noch so manchem Ornithologen, der das Glück hatte, mit ihm bei Tisch zu sitzen, seine Originalität, sein köstlicher Humor, in bester Erinnerung sein. Diesen seinen Humor konnte er selbst in den Nekrologen, welche er über verschiedene heimgegangene Ornithologen schrieb, nicht lassen. Denjenigen, die sich um ihn scharten, war er ein treuer Fürsorger, ein väterlicher Ratgeber.

Einem Manne wie O. Herman konnte es natürlich auch an

Auszeichnungen und Ehrungen nicht fehlen, obzwar er von dergleichen kein Freund war und oft zurückwies. Er war Besitzer des französischen Ehrenordens, welchen er für seine erfolgreiche Bemühungen auf dem Gebiete der Urbeschäftigungen im ungarischen Pavillon zu Paris (Weltausstellung) erhielt. Am wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Leben Ungarns nahm er regen Anteil. So war er Ausschußmitglied der Königlich Ungarischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft und der Ungarischen Sprachwissenschaftlichen Gesellschaft. Beteiligte sich an den Arbeiten der Ungarischen Ethnographischen-, Geographischen Gesellschaft, in der Sektion für Höhlenforschung der Ungarischen Geologischen Gesellschaft, Siebenbürgischen Museums-Verein etc. War Ehrenmitglied mehrerer ausländischer Ornithologischer Vereine. Die Königlich Ungarische Naturwissenschaftliche Gesellschaft zeichnete ihn mit der Koloman Szily-Goldenen Medaille, der Ungarische Schulverein mit der Andrássy-Medaille aus. Außerdem erhielt er als erster den Wahrman-Preis etc.

So manche seiner Schriften — er war ein Meister des ungarischen Stiles, sind in die Schullesebücher hinübergegangen. Sein Name war von der Hütte bis zum Palast jedermann bekannt.

Ich kann unmöglich schließen, ohne noch besonders hinzuweisen, daß Otto Herman sich mit seiner so viele Gebiete berührenden Tätigkeit um die Kultur der ungarischen Nation ein selten hohes Verdienst erworben hat. Seine begeisterten Schilderungen der Tierwelt zündeten in mehr als eines Jüngers Brust den schlummernden Funken: die Liebe zur Natur, ja mancher, der sich bereits einem anderen Studium gewidmet hatte, sattelte — unter dem Banne seiner Schriften, seiner glänzenden Vorträge stehend, um und wurde Naturforscher. Er war ein Freund der Jugend und verstand „junge Kräfte“ heranzuziehen und ermutigte gern durch anerkennende Worte Anfänger, die es redlich und ernst mit der Sache meinten.

Sein Denkmal wird beständig sein: es wird währen, solange es überhaupt eine Wissenschaft gibt.

Ein Beitrag zur Ornithologie des Kaukasusgebietes.

Von A. Laubmann.

Die der nachfolgenden Bearbeitung zu Grunde liegende ornithologische Ausbeute wurde von Herrn Max Prager, München, gelegentlich verschiedener Jagdreisen zusammengebracht, die er

in den Jahren 1911—1914 im Kaukasusgebiet unternommen hatte. Wenn man berücksichtigt, daß der Hauptzweck der einzelnen Reisen jeweils auf einem ganz anderen Gebiet gelegen war, so zeigt doch gerade der ornithologische Teil der heimgebrachten Ausbeute das hohe Maß persönlichen Interesses, das Herr Prager an den Problemen der modernen Ornithologie nimmt, in besonders deutlicher Weise. Und hauptsächlich durch den Umstand, daß jeder einzelne der äußerst sorgfältig präparierten Bälge mit einer Etikette versehen ist, die genaue Angaben über Fundort, Erlegungsdatum, Geschlecht sowie über die Färbung der Iris, des Schnabels und der Füße enthält, besitzt die Collection einen hohen wissenschaftlichen Wert.

Herr Prager sammelte sowohl im nordwestlichen als auch im südöstlichen Gebiet des eigentlichen Kaukasus wie auch im Flußgebiet des Araxes auf dem armenischen Hochland. Die einzelnen, im nachfolgenden Teil meiner Arbeit aufgeführten Fundorte lassen sich in folgender Weise auf die eben genannten drei Sammelgebiete verteilen:

1. Nord-West-Kaukasus, Kuban-Distrikt:
   a) Karaul Kisha,[1])
   b) Psebai,
   c) Tschilik,
   d) Berg Dudugusch, im Quellgebiet der Kisha,
   e) Tichinja Lager, ebenfalls im Quellgebiet der Kisha,
   f) Berg Abago, Flußgebiet des kleinen Laba,
   g) Berg Tschilipsi, im Quellgebiet der Kisha.
2. Süd-Ost-Kaukasus:
   a) Sarybasch bei Kachi, Bez. Sakataly,
   b) Surnabad, Gouvernement Elisabethpolsk, Transcaucasien,
   c) Nucha,
   d) Karasary in der Umgebung von Tiflis, Gouv. Tiflis.
3. Armenisches Hochland, Flußgebiet des Araxes:
   a) Negramer Berge im Dschulfa-Distrikt,
   b) Darhi Dagh,
   c) Ufer des Alentschen-Tschai,
   d) Negram am Araxes.

[1]) Bei Gelegenheit der Beschreibung von zwei neuen Formen aus dieser Ausbeute in „Verhandlungen Orn Ges. in Bayern", XII, Heft 2, Febr. 1915, p. 94, 120, wurde behauptet, daß der „Karaul Kisha" im Flußgebiet der kleinen Laba gelegen ist. Herr Prager stellt dies dahin richtig, daß die genannte Örtlichkeit am Flusse Kisha liegt, welcher sich in die Bjelaja ergießt, die wiederum in den Kuban-Fluß mündet. Die Laba dagegen entspringt weiter östlich im Kaukasus und vereinigt sich mit dem Kuban eine beträchtliche Strecke flußabwärts der Einmündungsstelle der Bjelaja.

Die genannte Collection enthält 200 Exemplare in 59 Arten. Wenn diese Zahl naturgemäß auch nur einen kleinen Teil der reichen Avifauna des Kaukasusgebietes repräsentiert, so sind doch gerade die selteneren Arten in schönen Suiten vorhanden und gab das Material in den verschiedensten Fällen interessante Aufschlüsse über bisher noch ungelöste Fragen. Vieles bleibt aber noch einer weiteren Erforschung vorbehalten.

In fünf Fällen gab das Material Veranlassung zur Aufstellung neuer Subspecies. So beschrieb Hellmayr[1]) die Tannenmeise aus dem Kubandistrikt unter dem Namen *Parus ater prageri*, während ich mich genötigt sah, *Carpodacus erythrinus kubanensis*,[2]) *Emberiza cia prageri*,[3]) *Anthus spinoletta caucasicus*[4]) und endlich *Dryobates major kurae*[5]) als eigene Formen abzutrennen.

Die Literatur über das Kaukasusgebiet ist eine ziemlich umfangreiche. Leider ist ein großer Teil äußerst brauchbarer Arbeiten in russischer Sprache abgefaßt, so daß dieselben fast unbenützbar sind. Ich verweise hier lediglich auf einige größere Abhandlungen, ohne auf die kleineren Arbeiten, die für meine Darlegungen mitbestimmend waren, näher einzugehen.

1. G. Radde, Ornis caucasica. Kassel. 1884.
2. Th. Lorenz, Beitrag zur Kenntnis der ornithologischen Fauna an der Nordseite des Kaukasus. Moskau. 1887.
3. Bogdanow, Die Vögel des Kaukasus; Journ. f. Ornith. 1880, p. 254—256.
4. Banjkowski, Beitrag zur Ornithofauna Transcaucasiens und insbesondere der Provinz Tiflis; Mitt. Kaukas. Mus. Tiflis VII, 1913, p. 205—287, tab. I, II; russisch!
5. Suschkin, Zur Vogelfauna von Kaukasus; Mess. Ornith. 1914, p 3—43, russisch! mit deutschem Anhang.
6. Witherby, On a Collection of Birds from the South Coast of the Caspian Sea and the Elburz Montains; Ibis 1910, p. 491—517.
7. Kobylin, Beiträge zur Ornithofauna Kaukasiens, Gouvernement Kutais; Mitt. Kaukas. Mus. Tiflis III. 1908, p 285—335.
8. Satunin, Ornithologische Exkursion nach dem südlichen Transkaukasien; Mess. Ornith. 1912. p. 1—15, russisch!
9. Dombrowski (B.), Beiträge zur Kenntnis der Vögel von Kolchis, Adzarien und angrenzenden Ländern; Travaux Soc. Ornith. Kiew I, Nr. 1, 1913, p. 23—219.

[1]) Verh. Ornith. Gesellsch. Bayern 12, 2, p. 119 (1915).
[2]) l. c. p. 93.
[3]) l. c. p. 98.
[4]) Siehe p. 24.
[5]) Siehe p. 46.

Herrn Max Prager gebührt der größte Dank nicht sowohl deshalb, weil er die ganze Sammlung neben vielem Anderen der Zoologischen Sammlung des Bayrischen Staates schenkungsweise überwiesen hat, sondern auch aus dem Grunde, weil er mit ebenso viel Eifer als Sachkenntnis bestrebt war, den von unserer Seite ausgesprochenen Wünschen Erfüllung zu gewähren. Ferner bin ich zu Dank verpflichtet den Herrn Dr. Toldt jun., Wien, und Konservator Hilgert, Niederingelheim, für die Übersendung von Vergleichsmaterial und schließlich möchte ich nicht versäumen, Freund Hellmayr meines herzlichsten Dankes zu versichern, der mir mit dem reichen Schatz seiner Kenntnis jeder Zeit tatkräftig zur Seite gestanden ist.

Alle Maße verstehen sich in Millimetern.

Familie CORVIDAE.

1. Garrulus glandarius krynicki Kalen.

[*Corvus glandarius* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 106 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]

Garrulus Krynicki, Kaleniczenko, Bull. Soc. Imp. Nat. Mosc. XII. p 319 (1839 — Kaukasus)

1.	♂	Karaul Kisha	5. V. 1914	a. 193	r. 32,5
2.	„	„ „	17. V. 1914	a. 193	r. 34
3.	♀	„ „	7. V. 1914	a. 205	r. 32
4.	♂	Tschilik „	17. X. 1912	a. 197	r. 30
5.	„	„	18. X. 1912	a. 194	r. 33
6.	„	„	18. X. 1912	a. 192	r. 32
7.	„	„	18. X. 1912	a. 196	r. 33
8.	„	„	17. X. 1912	a. 189	r. 33

Ich habe schon an anderer Stelle[1]) darauf hingewiesen, daß das Verbreitungsgebiet von *Garrulus glandarius krynicki* auf den Kaukasus zu beschränken sein wird, im Gegensatz zu der Angabe Harterts in seinem Werke über die Vögel der palaearktischen Fauna. An besagter Stelle schreibt nämlich Hartert: „Kaukasus, Klein-Asien und die östlichen Teile der europäischen Türkei", und fügt in Klammern noch bei, daß er „die von Seebohm (Ibis 1883 p. 7) angegebenen Unterschiede der kleinasiatischen Stücke" nicht bestätigt gefunden habe. Wie ich nun aber auf Grund von Untersuchungen an Material aus der Umgebung von Konstantinopel, das mir durch das liebenswürdige Entgegenkommen von Regierungsrat O. Reiser in Sarajewo zur Verfügung stand, habe nachweisen

[1]) Journ. f. Ornith. 1914, p. 102—104.

können, scheint tatsächlich eine zwischen *Garrulus glandarius glandarius* (L.) und *Garrulus glandarius krynicki* Kalen. intermediäre Form in Kleinasien zu existieren, für die dann der Seebohm'sche Name *anatoliae* in Anwendung zu kommen hätte.

Um unnötige Wiederholungen zu vermeiden, verweise ich auf meine diesbezüglichen Ausführungen im Journ. f. Ornith. 1914, p. 102—104. Es ist mir auch heute noch nicht möglich, bestimmtere Angaben hierüber zu machen. (Man vergleiche hiezu auch Buturlin, Ibis, 1906, p. 425—427.)

Jedenfalls aber sind die von Prager im nordwestlichen Kaukasus gesammelten Eichelhäher typische Exemplare von *Garrulus glandarius krynicki* Kalen.

2. Pyrrhocorax pyrrhocorax (L.).

Upupa Pyrrhocorax Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 118 (1758 — England)

1.	♀	Darhi Dagh	20. XI. 1912	a. 304	r. 49
2.	♂	Psebai	28. IV. 1914	a. 324	r. 48
3.	♀	„	29. IV. 1914	a. 295	r. 44
4.	„	„	28. IV. 1914	a. 293	r. 43
5.	„	„	29. IV. 1914	a. 295	r. 43

Wie ich schon gelegentlich der Bearbeitung der Ausbeute von Professor Merzbacher aus dem Thian-Schan[1]) nachweisen konnte, ist es nicht möglich, die Art in einzelne geographische Formen zu zerlegen. Es kommt somit als Verbreitungsgebiet „Nordasien (den hohen Norden ausgenommen) von Ostsibirien bis Klein-Asien, Nord-Afrika bis zu den Canaren, die Mittelmeerländer, an der westfranzösischen Küste bis zu den Normannischen Inseln und nordwärts bis England, Schottland, den Hebriden und Irland" in Betracht. Auch im Alpengebiet ist die Alpenkrähe heimisch, doch dürften die Angaben von einem Vorkommen dieses Vogels in unseren bayerischen Bergen durchgängig auf Verwechselungen mit der Alpendohle *Pyrrhocorax graculus* (L.) beruhen.

Familie STURNIDAE.

3. Sturnus vulgaris caucasicus Lor

[*Sturnus vulgaris* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 167 (1758 — Schweden)]
Sturnus caucasicus Lorenz, Beitr. Orn. Faun. Caucas. p. 9 (1887 — Kislowodsk)

1. Ufer des Alentschen-Tschai 10. XI. 1912 a. 128 r. 22

Im vorliegenden Falle handelt es sich um einen jungen Vogel, der das schöne, frisch vermauserte Herbstkleid trägt, das durch die

[1]) Abh. Kgl. Bayr. Akad. Wissenschaften, math. physik. Kl. XXVI, 1913, p. 40.

breiten weißen Spitzen an den Federn der Unterseite ohne weiteres leicht zu erkennen ist. Nach eingehender Untersuchung und nach gründlicher Vergleichung mit alten Vögel aus dem Kaukasus, die sich in meiner Privatsammlung befanden, sehe ich mich veranlaßt, den Vogel als *Sturnus vulgaris caucasicus* Lorenz zu bestimmen. Das junge Exemplar gleicht den alten Stücken im allgemeinen vollkommen, nur sind die Oberflügeldecken nicht so rein violett, sondern mehr grünlich verwaschen. Hierauf macht ja auch schon Lorenz in seiner Originalbeschreibung aufmerksam. Ein weiterer durch Altersdifferenz hervorgerufener Unterschied besteht auch noch darin, daß bei dem jungen Vogel die Unterflügeldeckfedern hellbräunlichgrau mit breiten rahmbräunlichen Säumen sind, während die alten Vögel dunkelgraue Unterflügeldecken besitzen, die nur schmal weißlich eingesäumt sind. Ähnliche Unterschiede habe ich schon seinerzeit bei *Sturnus vulgaris porphyronotus* Sharpe aus dem Thian-Schan nachweisen können.

4. Pastor roseus (L.).

Turdus roseus Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 170 (1758 — Lappland; Schweiz)

1. ♂ Kisha 28. V. 1913 a. 121 r. 18

Familie ORIOLIDAE.

5. Oriolus oriolus oriolus (L.).

Coracias Oriolus Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 107 (1750 — „Europa"; terra typica: Schweden)

1. ♂ Psebai 11. VI. 1914 a. 153 r. 23
2. ♀ „ 11 VI. 1914 a. 155 r. 25

Die Pirole des Kaukasus gehören zu der typischen Form. Ich möchte bei dieser Gelegenheit noch ein Versehen richtig stellen, das Schalow[1]) und mir [2]) seiner Zeit bei der Bearbeitung des Merzbacher'schen Materiales aus dem Thian-Schan unterlaufen ist. Die Pirole aus diesem Gebirgszug gehören nämlich nicht zu *Oriolus oriolus kundoo*, sondern noch zu der typischen Form *Oriolus oriolus oriolus*. Es lagen uns damals nur ♀♀ zur Untersuchung vor, so daß wir uns durch geographische Betrachtungen haben täuschen lassen. Ein sicheres Unterscheidungsmerkmal zwischen beiden Formen besteht aber in der Größe; denn während bei der typischen Form der Flügel 148—158 mm lang wird, erreicht er bei der Form *kundoo* nur eine Länge von 140—142 mm. Somit dehnt sich das

[1]) Journ. f. Ornith. 1908, p. 119.

[2]) Abh. Bayr. Akad. Wissenschaft., II. Klasse, 3, XXVI, 1913, p. 43.

Verbreitungsgebiet von *Oriolus oriolus oriolus* L. noch bis zum Thian-Schan aus.

Familie FRINGILLIDAE.

6. Coccothraustes coccothraustes coccothraustes (L.).

Loxia Coccothraustes Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 171 (1758 — „Süd-Europa"; terra typica: Italien)

1. ♂ Karaul Kisha 19. V. 1914 a. 100 r. 21

Wie ich aus der Banjkovski'schen Arbeit: „Beitrag zur Ornithofauna Transkaukasiens und insbesondere der Provinz Tiflis" (Mitteil. Kaukas. Mus. VII, 3—4. 1913, p. 212) ersehe, hat Buturlin in „Nascha Ochota" 1908, p. 7, den transkaukasischen Kernbeißer unter dem neuen Namen *Coccothraustes coccothraustes nigricans* abgetrennt. Die Originalbeschreibung ist mir nicht zugänglich und ebensowenig ist es mir möglich, die in russischer Sprache gemachten Ausführungen Banjkovsky's zu entziffern. Ich kann daher vorläufig nicht näher auf diese neue Subspecies eingehen.

Beim Vergleich des Exemplares aus dem Kaukasus mit typischen Stücken von *Coccothraustes coccothraustes coccothraustes* erscheint der braune Rücken allerdings sehr tiefdunkel sepiabraun; auch scheinen nach der von Banjkovski gegebenen Maßtabelle die kaukasischen Vögel etwas kleiner zu sein; doch dürfte auf diesen Unterschied nicht allzu großes Gewicht gelegt werden, nachdem mir auch eine Anzahl typischer Exemplare zu Gebote stehen, die hinsichtlich ihrer Flügellänge mit der für die Form *nigricans* gemachten Angabe von 93—103 mm sehr gut übereinstimmen. Jedenfalls muß noch größeres Material nachgeprüft werden, um endgültig über die neue Form zu entscheiden.

Der Kirschkernbeißer scheint im Kaukasus nicht allzu häufig zu sein; mir liegt nur ein Exemplar vor, und auch Banjkovski führt nur 5 Stück an. Lorenz kennt in seiner Arbeit „Beitrag zur Kenntnis der Ornithologischen Fauna an der Nordseite des Kaukasus" (Moskau 1887) den Kernbeißer überhaupt nicht.

7. Carduelis carduelis brevirostris Sar.[1])

[*Fringilla carduelis* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 180 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]

[1]) Ich kann mich mit der von Hartert vorgenommenen Vereinigung der Gattungen *Acanthis, Carduelis, Spinus* und *Citrinella* in der Gattung *Acanthis* nicht einverstanden erklären. Infolgedessen ist für mich auch *Carduelis elegans brevirostris* Sar. nicht durch *Acanthis flavirostris brevirostris* (Moore) präokkupiert.

Carduelis elegans brevirostris Sarudny, Bull. Soc. Imp. Nat. Moscou p. 133 (1890 — Baku)

1. ♂	Psebai	4. V. 1913	a. 83	r. 13
2. „	„	29. IV. 1914	a. 79	r. 13,5
3. „	„	4. V. 1913	a. 80	r. 13,5
4. ♀	„	4. V. 1913	a. 79	r. 13
5. ♂	„	30. IV. 1914	a. 82	r. 13,5
6. „	„	29. IV. 1914	a. 83	r. 12,5
7. ♀	„	29. IV. 1914	a. 76	r. 11,5
8. „	„	2. VI. 1914	a. 77	r. 12,5

Sarudny hat unter den Stieglitzen aus Kaukasien, Transkaspien und Persien eine schreckliche Verwirrung angerichtet, die ich versuchen möchte, im nachfolgenden einigermaßen aufzuklären. Sarudny beschrieb zunächst die Vögel aus der Umgebung von Baku am Westufer des Kaspischen Meeres in Bull. Soc. Imp. Nat. Moscou, 1890, p. 133, unter dem Namen *Carduelis elegans brevirostris ou minor,* von welch beiden Namen natürlich *brevirostris* die Priorität vor *minor* hat. Verglichen wurden diese Exemplare mit Vögel aus dem Gouvernement Orenburg, die Sarudny für typische *Carduelis c. carduelis* hielt. Tatsächlich sind aber diese Vögel unter dem Namen *Carduelis c. volgensis* But. abzutrennen. Einige Jahre später beschrieb Sarudny Stieglitze aus der Umgebung von Asterabad ebenfalls unter dem Namen *minor* in Bull. Soc. Imp. Nat. Moscou, 1894, p. 505 (russisch!). Sarudny begeht aber hier den Fehler, für eine zweite von ihm als verschieden erkannte Form einen Namen in Anwendung zu bringen, den er früher schon für eine andere Form aus der gleichen Gruppe gebraucht hatte.

Aber noch nicht genug! In den Ornith. Monatsber. 1906, p. 47, beschrieb Sarudny eine dritte Form unter dem Namen *minor,* die 1. in den Laubwäldern und Gebüschen der Gebirge des Südostufers des Kaspischen Meeres; 2. in den Gärten jenes Gebirgsystems, das die Ebene der Stadt Kaschan von dem Plateau von Ispahan trennt und 3. in den Gärten um Ispahan und im Gebirgsystem Zagrosch vorkommen soll. Und endlich soll in den persischen Provinzen Ghilan und Kaswin, also am Südufer des Kaspischen Meeres eine weitere Form brüten, für die Sarudny den Namen *loudoni* (Ornith. Monatsber. 1906, p. 48) einführt. Diese Form soll dann auch identisch sein mit Vögeln, die Baron Loudon in ungeheuren Massen überwinternd in der Umgebung Lenkorans traf, und soll im Süd-Kaukasus brüten.

In diesem Wirrwar sich zurecht zu finden, ist ungemein schwer,

zumal da die Beschreibungen Sarudny's so unübersichtlich sind und die von ihm für typische *Carduelis c. carduelis* gehaltenen Exemplare tatsächlich gar nicht dazu gehören, sondern zu der Buturlin'schen Form *volgensis*. Daß Sarudny bei Aufstellung seiner verschiedenen Formen ein Irrtum unterlaufen ist, liegt klar auf der Hand; denn es ist schon aus rein geographischen Gründen unmöglich, daß bei Baku eine andere Form als Brutvogel vorkommt, als die, die sowohl im Südkaukasus als auch bei Lenkoran brütend getroffen wird.

Bei der Durcharbeitung der schönen Serie von Brutvögeln, die unser Museum der Sammeltätigkeit des Herrn Prager aus dem Kaukasus verdankt, stellte sich nun heraus, daß diese Stücke identisch sind mit der von Sarudny nach Exemplaren von Baku beschriebenen Form *Carduelis carduelis brevirostris*. Von der typischen Form unterscheiden sich die Kaukasusvögel einmal durch ihre bedeutendere Größe und dann durch die dunkler braune, viel weniger rostfarbene Tönung des Rückens. Auch die braunen Flecken auf Brust und Flanken sind intensiver gefärbt als bei der typischen Form.

Die in ganz Kleinasien, Mesopotamien und Palästina vorkommenden Stieglitze — ich konnte Exemplare aus Priene am Mäander, aus Urfa in Mesopotamien und aus Rehobot bei Jaffa in Palästina untersuchen — bilden zusammen die von Reichenow nach Stücken aus Kleinasien benannte Form *Carduelis carduelis niedicki*.[1]) Von dieser Rasse unterscheiden sich die Stücke aus dem Kaukasus auf den ersten Blick. *Carduelis c. niediecki* Rchw. ist viel kleiner, viel blasser und die braune Fleckung auf Brust und Flanken ist bedeutend reduzierter als bei *brevirostris*.

Von *Cauduelis carduelis volgensil* But.[2]) endlich unterscheiden sich die Kaukasier dadurch, daß die Buturlin'sche Form noch etwas größer ist im Durchschnitt als *brevirostris* und vielleicht noch etwas düsterer im Gesamtkolorit.

Somit ergeben sich für die drei hier in Betracht kommenden Formen folgende Kennzeichen:

1. *Carduelis carduelis niediecki* Reichenow.
   Carduelis niediecki Reichenow, Journ. f. Ornith. p. 623 (1907 — Kleinasien)

8 ♂♂	a. 74; 77; 78; 77; 77; 78; 72; 81;	r. 12—12,5
6 ♀♀	a. 71; 74; 75; 76,5; 74; 78;	r. 12

[1]) Journ. f. Ornith. p. 623 (1907 — Kleinasien).
[2]) Ibis p. 424 (1906 — Ostrußland: Gouv. Simbirsk—Ural).

Kleinste Form.[1]) Gleich groß wie *Carduelis carduelis carduelis* (L.), jedoch viel heller und blasser in der Färbung, was namentlich in den braunen Farbtönen auf Rücken und Brust zum Ausdruck kommt. Die sehr beschränkte braune Fleckung auf der Brust ist äußerst fahl und blaß. Die Flanken erscheinen von dieser Fleckung kaum berührt.

Verbreitung: Ganz Kleinasien, Mesopotamien und Palästina.

2. *Carduelis carduelis brevirostris* Sar.

Carduelis elegans brevirostris ou *C. elegans minor* Sarudny, Bull. Soc. Imp. Nat. Moscou p. 133 (1890 — Baku)

Carduelis minor Sarudny, Bull. Soc. Imp. Nat. Moscou p. 505 (1894 — Bergwälder bei Asterabad); russisch!

Carduelis carduelis minor Sarudny, Ornith. Monatsber. p. 47 (1906 — 1. Laubwälder und Gebüsche der Gebirge des Süd-Ost-Ufers des Kaspischen Meeres; 2. die Gärten jenes Gebirgssystems, das die Ebene der Stadt Kaschan von dem Plateau von Ispahan trennt; 3. die Gärten um Ispahan und das Gebirgssystem Zagrosch).

Carduelis carduelis loudoni Sarudny, Ornith. Monatsber. p. 48 (1906 — Ghilan und Kaswin in Persien; nach Baron Loudon aber auch überwinternd bei Lenkoran und wahrscheinlich brütend im Süd-Kaukasus!)

5 ♂♂ a. 79; 80; 82; 82; 83; r. 12,5—13,5
3 ♀♀ a. 76; 77; 79; r. 11,5—13

Unterscheidet sich von *C. c. carduelis* (L.) sowie von *C. c. niediecki* durch viel bedeutendere Größe sowie durch die dunklere Färbung der braunen Töne auf Rücken und Brust. Die für die typische Form so charakteristische rotbraune Färbung fehlt vollkommen.

Verbreitung: Der ganze Kaukasus, die persischen Provinzen südlich und östlich vom Kaspischen Meer, kurz alle die von Sarudny für seine Formen *minor* (1894), *minor* (1906) und *loudoni* (1906) angeführten Örtlichkeiten.

3. *Carduelis carduelis volgensis* But.

Carduelis carduelis volgensis Buturlin, Ibis p. 424 (1906 — Ostrußland: Gouv. Simbirsk-Ural[2]).)

3 ♂♂ a. 83; 83; 85; r. 13—14
1 ♀ a. 82,5; r. 13

Größte Form; im Durchschnitt noch größer als *brevirostris* und auch noch etwas dunkler im braunen Farbton. Somit ist diese Form auch sehr gut von *Carduelis c. carduelis* und *Carduelis c. niediecki* zu unterscheiden.

Verbreitung: Rußland (Gouvernements Krim, Simbirsk, Ufa, Poltawa, Orenburg).

---

[1]) Die von Hartert für *C. c. carduelis* (L.) angegebenen Maße für Flügel sind zu hoch gegriffen. Ich eruiere folgende Zahlen:

14 ♂♂ a. 74—81 r. 11—13
5 ♀♀ a. 74—76 r. 11—12

[2]) In der Originalbeschreibung ist als Verbreitung „Ssuram to Ural" angegeben. Wie der Autor (l. c. p. 736) jedoch später berichtigte, soll es (statt Ssuram) Ssura (ein Fluß im Gouvern. Simbirsk) heißen.

8. Acanthis cannabina bella (Cabanis).

[*Fringilla cannabina* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 182 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]

Cannabina bella Cabanis, Mus. Hein. I. p. 161 (1851 — Syrien)

1. ♂ Psebai 4. V. 1913 a. 80 r. 10

Wie ich schon an anderer Stelle[1]) auseinandergesetzt habe, kann ich mich mit der von Schalow und Hartert vertretenen Ansicht über die Vereinigung von *Acanthis cannabina bella* (Cab.) mit *Acanthis cannabina fringillirostris* (Bp. & Schleg.) nicht einverstanden erklären; denn die von Dr. Weigold in Kleinasien gesammelten Exemplare weichen von der Beschreibung, die Bonaparte und Schlegel von *fringillirostris* geben, so stark ab, daß sie unbedingt unter einem eigenen Namen abgetrennt werden müssen; und hiefür kann nur der Name *bella* Cabanis in Frage kommen. Seiner Zeit konnte ich die Weigold'schen Exemplare nur mit Stücken aus dem Thian-Schan vergleichen, für die Schalow den Namen *merzbacheri*[2]) aufgestellt hat. Nun liegt mir aber ein Hänfling aus dem Pamir vor, also aus einem Gebiet, das ich doch ohne Zweifel als beinahe topotypisch mit dem Fundort von *fringillirostris* („Nepal") bezeichnen darf. Von diesem Stück unterscheiden sich die kleinasiatischen Vögel alle durch ihr dunkleres Gesamtkolorit, sowie namentlich durch die düster braune Färbung des Rückens im Gegensatz zu dem hell rostrot gefärbten Rücken bei dem Pamir-Vogel. Außerdem weisen die Weigold-schen Stücke auf dem Rücken eine auffallende schwarze Schaftstrichelung auf, welche dem Vogel aus dem Pamir vollkommen fehlt.

Nun ergab die genaue Untersuchung des Exemplares, das Prager aus dem Kaukasus mitgebracht hat, daß die Kaukasusvögel absolut nichts mit *fringillirostris* zu tun haben, sondern völlig mit den Kleinasiaten zusammenstimmen. Der Vogel von Psebai weist die dunkelbraune Färbung des Rückens auf, die für die Form *bella* charakteristisch ist; ebenso ist auch die schwarze Strichelung auf dem Rücken sehr deutlich vorhanden. Auch in den Größenverhältnissen ergaben sich keinerlei Unterschiede.

Schon bei der Bearbeitung des Thian-Schan-Materiales habe ich darauf hingewiesen, daß ich geneigt bin, die Schalow'sche Form *merzbacheri* als ein Synonym von *fringillirostris* aufzufassen. Diese Ansicht wird durch die Vergleichung des Pamir-Vogels mit den Stücken aus dem Thian-Schan nur noch bestärkt. Zwar ergibt sich

[1]) Abh. Kgl. Bayr. Akad. Wiss., II. Kl., XXVI, 3, p. 47.

[2]) Ornith. Monatsber., p. 3 (1907 — Karanowskoje utschelje).

ein kleiner Unterschied in der Färbung der braunen Rückenpartie, indem der Pamirvogel noch um eine Nuance heller erscheint, doch glaube ich mich zu der Annahme berechtigt, daß diese etwas hellere Tönung nur durch die schlechte Konservierung des Pamirstückes hervorgerufen worden ist.

Verglichen mit dem typischen Hänfling *Acanthis cannabina cannabina* (L.) ergibt sich somit für die beiden in Betracht kommenden Formen folgende Charakteristik:

1. *Acanthis cannabina cannabina* (L.)

Fringilla cannabina Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 182 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)

Rücken lebhaft rotbraun, mit sehr geringer schwarzer Schaftstrichelung, weiße Säumung auf den Steuerfedern sehr auffallend reduziert.

Verbreitung: Europa mit Ausnahme des mediterranen Gebietes (hier durch *Acanthis cannabina mediterranea* Tschusi vertreten).

2. *Acanthis cannabina bella* (Cab.).

Cannabina bella Cabanis, Mus. Hein. I. p. 161 (1851 — Syrien)

Unterscheidet sich von Nr. 1 durch etwas stärkeren Schnabel, namentlich aber durch die auffallend dunkle Färbung der braunen Tönung auf dem Rücken und durch die breitere, also auffallendere weiße Säumung der Schwanzfedern. Hiedurch bildet diese Form einen Übergang zu der nächstfolgenden.

Verbreitung: Ganz Kleinasien bis zum Kaukasus, diesen mitinbegriffen.

3. *Acanthis cannabina fringillirostris* (Bp. & Schleg.).

Linota fringillirostris Bonaparte und Schlegel, Monographie Loxiens p. 45 (1850 — Nepal, errore!; der Typus stammt wohl aus Kaschmir)

Acanthis cannabina merzbacheri Schalow, Ornith. Monatsber. p. 3 (1907 — Karanovskoje utschelje; Thian-Schan).

Unterscheidet sich von Nr. 1 durch lichtere Gesamtfärbung und durch stärkere weiße Säumung der Steuerfedern; von Nr. 2 ebenfalls durch viel lichtere Färbung und durch den Mangel der schwärzlichen Schaftstrichelung auf dem Rücken.

Verbreitung: Pamir, Kaschmir, Thian-Schan.

9. Serinus pusillus (Pall.).

Passer pusillus Pallas, Zoogr. Rosso.-Asiat. I. p. 28 (1811 — „circa Caucasum et mare caspium frequens avis")

1. juv. Sarybasch bei Kachi 7. X. 1911 a. 71,5 r. 8.

10. Pyrrhula pyrrhula rossikowi Derj. & Bianchi.

[*Loxia Pyrrhula* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 171 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]

Pyrrhula pyrrhula rossikowi Derjugin und Bianchi, Ann. Mus. Zool. Ac. Sc. St. Petersburg V, p. 43 (1900 — Kaukasus, Transcausien)

1.	♂ Kisha	17. V. 1914	a. 92	r. 10,5
2.	„ „	17. V. 1914	a. 92	r. 11

3.	♂	„	18. V 1914	a. 91	r. 10,5
4.	„	„	21. V. 1914	a. 94	r. 11
5.	„	„	22. V. 1914	a. 86	r. —
6.	„	„	21. V. 1914	a. 90	r. 10,5
7.	„	„	V. 1914	a. 89	r. 11
8.	„	„	18. V. 1914	a. 90,5	r. 10,5
9.	♀	„	18. V. 1914	a. 89	r. 10
10.	„	„	19. V. 1914	a. 88	r. 9
11.	„	„	21. V. 1914	a. 89	r. 10

Der Gimpel aus dem Kaukasus, von Derjugin und Bianchi *Pyrrhula pyrrhula rossikowi* benannt, steht hinsichtlich seiner Größe zwischen *Pyrrhula pyrrhula pyrrhula* (L.) und *Pyrrhula pyrrhula europaea* Vieill. in der Mitte. Die mir vorliegenden männlichen Exemplare aus der Sammlung Prager haben eine Flügellänge von 86—94 mm. Hartert gibt für *P. p. pyrrhula* 92—98, für *europaea* 82—88,5 mm an.

Ein ähnliches Resultat ergibt sich auch, wenn man die Maßtabelle in der Arbeit von Banjkovski[1]) betrachtet. Genannter Autor gibt für *Pyrrhula pyrrhula pyrrhula* eine Flügellänge von 89 bis 97 mm bei den ♂♂, für *Pyrrhula pyrrhula rossikowi* 88—92 mm und für *P. p. europaea* 85—90 mm an.

Pyrrhula pyrrhula rossikowi unterscheidet sich aber nicht nur durch die Größe, sondern auch durch die Verschiedenheit der Färbung in hervorragender Weise von *Pyrrhula pyrrhula europaea* sowohl wie von der typischen Form aus Schweden. Beim Kaukasus-Gimpel ist nämlich die Unterseite immer schön ziegelrot bis leuchtend gelbrot getönt, niemals aber so hell oder rosenrot wie bei den beiden andern Formen. Das Grau der Rückenpartie ist etwas heller als bei den zwei anderen Subspecies, doch läßt sich dieser Charakter nur an der Hand von Serien deutlich erkennen.

Ein weiterer struktureller Unterschied besteht auch noch darin, daß beim Kaukasusvogel der Schnabel etwas länger, kräftiger und stärker ist als bei den andern beiden.

In der mir vorliegenden Serie von Kaukasusgimpeln befinden sich Stücke von hellem, fahlen Gelbrot bis zum dunkelen Ziegelrot.

Wie sich *Pyrrhula pyrrhula rossikowi* zu *Pyrrhula pyrrhula caspica* Witherby[2]) verhält, kann ich aus Mangel an Material aus dem Verbreitungsgebiet letztgenannter Form leider nicht angeben.

[1]) Mitt. Kaukas. Mus. VII., 1913, p. 222.

[2]) Witherby, Bull. B. O. C. XXIII., p. 48 (1908 — Südufer des Kaspischen Meeres).

Doch will es mich bedünken, als ob die Form *caspica*, wenn nicht überhaupt identisch mit *rossikowi*, so doch sicher dieser Form sehr nahestehend ist; denn das geringe Material, das Witherby bei Neubenennung der Form *caspica* vorgelegen hat — der Autor besaß nur 2 ♂♂ — dürfte sicherlich nicht ausreichend gewesen sein, um die Abtrennung einer neuen Form zu rechtfertigen. Zudem unterscheidet sich die Form *caspica* von *europaea* in der gleichen Weise wie *rossikowi* von *europaea* und soll nur um ein Weniges kleiner sein als *rossikowi*. Als Flügellänge werden 84 und 87 mm angegeben. Darnach ist aber der Unterschied in den Maßen auch gegenüber *rossikowi* absolut kein bedeutender.

Doch fehlt es mir, wie schon oben bemerkt, an topotpyischen Stücken, um die Frage endgültig zu klären.

11. Carpodacus erythrinus kubanensis Laubm.

Carpodacus erythrinus kubanensis Laubmann, Verh. Ornith. Gesellsch. Bayern, 12, Heft 2. p. 93 (1915 — Karaul Kisha, N.-W.-Kaukasus, Kubandistrikt)

1. ♂	Karaul Kisha	5. VI. 1914	a. 84	r. 10,5
2. „	„ „	5. VI. 1914	a. 84,5	r. 10,5
3. „	„ „	5. VI. 1914	a. 85	r. 10
4. „	„ „	5. VI. 1914	a. 85	r. —
5. „	„ „	28. V. 1914	a. 85	r. 10
6. ♀	„ „	5. VI. 1914	a. 83	r. 10

Über die neue Form vergleiche man meine Ausführungen in Verh. Ornith. Gesellsch. Bayern, 12, p. 93—97.

12. Fringilla coelebs solomkoi Menzb. & Suschk.

[*Fringilla coelebs* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 179 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]

Fringilla coelebs solomkoi Menzbier und Suschkin, Ornith. Monatsber. p. 192 (1913 — Krim und Westkaukasus)

1. ♂ Psebai 28. IV. 1914 a. 88 r. 12.

Menzbier und Suschkin haben l. c. die Buchfinken aus der Krim und dem Westkaukasus unter dem neuen Namen *Fringilla coelebs solomkoi* abgetrennt mit dem Bemerken, daß bei der neuen Form der Schnabel stärker, also länger, breiter und höher sei als beim typischen Buchfinken. Außerdem soll noch ein Unterschied in der Färbung vorhanden sein, der darin bestehe, daß bei den Stücken aus der Krim und dem Westkaukasus die braunen, resp grünen Federspitzen auf Rücken und Bürzel ziemlich reduziert sind, so daß auf den genannten Körperpartien die grauen Teile der einzelnen Federn mehr zum Vorschein kommen.

Mir liegt außer dem oben angeführten Stück aus dem Kuban-

Distrikt, das also beinahe als topotypisch mit der neuen Form angesehen werden kann, noch ein zweites Exemplar vor, das aus Wladikawkas stammt, aber leider jede Angabe über sein Erlegungsdatum vermissen läßt. Diese beiden Stücke lassen nun keines der oben für die Form *solomkoi* angeführten Merkmale wieder erkennen. Doch hat es den Anschein, als ob bei den beiden Vögeln die Färbung der Unterseite im Vergleich zu Stücken aus der Rheinpfalz, aus Bayern, Sachsen, Ungarn etc. eine etwas hellere, lichtere wäre. In dieser Hinsicht stimmen auch Exemplare aus der Kalmückensteppe, der Sarpasteppe, aus Ili und Ak-su in Turkestan mit den Kaukasiern überein. Demnach wäre die Form *solomkoi* vielleicht auf anderer Basis etwas weiter zu fassen.

Allerdings stimmt ein am 28. XII. 1903 bei Lenkoran erbeutetes ♂ nicht mit den beiden andern Stücken aus dem Kaukasus zusammen, sondern gleicht in jeder Hinsicht den typischen Exemplaren von *F. c. coelebs.* Aber auch Menzbier haben Stücke aus dem Winter aus der Umgebung von Lenkoran vorgelegen und beide Autoren mußten die völlige Identität mit dem typischen Buchfinken feststellen. Ein ♂, das Weigold am 15. III. 1911 bei Priene am Mäander in Kleinasien erlegte, ist ebenfalls ein typisches Exemplar von *Fringilla coelebs coelebs.*

Ich führe daher bis auf weiteres den Kaukasusfinken unter dem Namen *solomkoi* auf, muß aber bemerken, daß noch reicheres Material abzuwarten bleibt, um über die Berechtigung der neuen Form ins klare zu kommen.

13. Passer domesticus caucasicus Bogd.

[*Fringilla domestica* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 183 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]

Passer domesticus var. caucasicus Bogdanow, Vögel Kaukasus. p. 60 (1879 — Kaukasus);

1. ♂	Psebai	28. IV. 1914	a. 79,5	r. 13;
2. ♀	„	28. IV. 1914	a. 72	r. 12;
3. „	„	29. IV. 1914	a. 74	r. —;
4. ♂	Surnabad	26. XI. 1912	a. 79	r. —.

Die Haussperlinge aus dem Kaukasus wurden von Bogdanow[1]) unter dem Namen *Passer domesticus var. caucasicus* neubeschrieben. Mir war die Originalbeschreibung leider nicht zugänglich; doch scheintx dieselbe, wie Hartert[2]) angibt, ganz unzulänglich

[1]) Bogdanow, Vögel Kaukasus, p. 60 (1879 — Kaukasus).
[2]) Vögel pal. Fauna, p. 148.

zu sein und auch Schalow bemerkt in der von ihm gegebenen Übersetzung des Bogdanow'schen Werkes[1]) „Eine genaue und eingehende Beschreibung dieser neuen Art gedenkt Bogdanow in einer späteren Arbeit . . . . mitzuteilen".

Dagegen gibt Harald Baron Loudon[2]) die Kennzeichen *Passer dom. caucasicus* gegenüber der typischen Form und *Passer domesticus indicus* sehr genau an. Genannter Autor schreibt: Bogdanow scheint mir sehr recht zu haben, indem er diese Form aufstellte, wenigstens unterscheiden sich meine 5 gesammelten Exemplare (3 ♂ und 2 ♀) von *Pas. domesticus typicus* durch ihre Kleinheit und die viele helle Farbe auf Rücken und Schwingen. Anderseits sind sie wiederum gut von *as. dom. indicus* zu unterscheiden, indem letztere ein viel schöneres helleres Grau auf dem Oberkopf und reinere, weißere Unterseite haben etc."

Bei den mir aus dem Kaukasus vorliegenden Exemplaren ergaben sich in den Größenverhältnissen keinerlei Unterschiede gegenüber der typischen Form.

Dagegen ist bei mir zu Gebote stehenden ♂♂ aus dem Frühjahr die Färbung der Oberseite tatsächlich auffallend hell und rein; doch kommt dieser Umstand auch bei einheimischen Stücken vor, namentlich, wenn solche nicht aus Gegenden stammen, die durch viele Fabriken und andere derartige Anlagen verunreinigt sind.

Doch erscheint mir das Material, über das ich zur Zeit aus den in Frage stehenden Gebieten zu verfügen habe, zu gering, um irgendwelche weitere Schlußfolgerungen zu ziehen. Auch in der Literatur gehen die Angaben hierüber ziemlich auseinander. So führen Loudon[3]) und Banjkowsky[4]) die Form unter dem Namen *caucasicus* auf, Suschkin[5]) ist sich über die im Kaukasus vorkommende Subspecies noch nicht im klaren und endlich Buturlin[6]) führt für Transkaukasien *Passer domesticus domesticus* auf. Ich folge der Mehrzahl in der Annahme des Bogdanow'schen Namens.

Es wäre noch zu bemerken, daß die ♀♀ aus dem Kaukasus in ihrem düsteren Kolorit stark beschmutzten Stücken von *Passer d. domesticus* nahekommen.

[1]) Schalow, Journ. f. Ornith., p. 264 (1880).
[2]) H. Baron Loudon, Journ. f. Ornith., p. 39 (1910).
[3]) H. Baron Loudon, Journ. f. Ornith., p. 39 (1910).
[4]) Banjkowsky, Mitt, Kaukas. Mus., p. 226 (1913).
[5]) Suschkin, Mess. Ornith., p. 15 (1914).
[6]) Buturlin, Ibis, p. 411 (1906).

14. Passer montanus transcaucasicus But.

[*Fringilla montana* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 183 (1758 — „Europa"; terra typica: Norditalien)]

Passer montanus transcaucasicus Buturlin, Ibis p. 423 (1906—Akhalzykh);

1. ♂ Surnabad 26. XI. 1912 a. 68 r. 10.

Die kaukasische Form des Feldsperlings steht in der Mitte zwischen dem typischen *Passer montanus montanus* und dem *Passer montanus dilutus* aus Turkestan.

Von der typischen Form ist *Passer montanus transcaucasicus* sehr leicht durch die helle, lichte Färbung der Unterseite zu unterscheiden. Auch die Oberseite ist beim Vergleich einer größeren Serie gut merklich heller. Ferner zeigt die Brust an Stelle des grauen Anfluges einen fahlbräunlichen, wodurch die Kaukasusvögel dem *Passer montanus diluts* sehr nahekommen. Von letzterem unterscheiden sie sich aber sofort durch die dunklere Oberseitenfärbung. Auch scheint die Form *transcaucasicus* in den Größenmaßen etwas hinter *montanus* und *dilutus* zurückzubleiben.

Reichenow's ungenügend charakterisierte Form *Passer montanus iubilaeus*,[1]) deren Verbreitungsgebiet vom Kaukasus bis Tsingtau reichen soll, wird natürlich Synonym von *Passer montanus transcaucasicus* But.

15. Emberiza citrinella erythrogenys Brehm.

[*Emberiza citrinella* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 177 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]

Emberiza erythrogenys Brehm, Vogelfang p 414 (1855 — bei Sarepta);

1. ♂	Karaul Kisha	22. V. 1914	a. 89	r. 11
2. „	„ „	2. VI. 1914	a. 87	r. 11

16. Emberiza cia prageri Laubm.

[*Emberiza Cia* Linnaeus, Syst. Nat. XII. p. 310 (1766 „— Habitat in Europa australi"; terra typica: Niederösterreich)]

Emberiza cia prageri Laubmann, Verh. Ornith. Gesellsch. Bayern XII, Heft 2 p. 98 (1915 — Psebai, N.-W.-Kaukasus, Kubandistrikt, Flußgebiet der kleinen Laba)

1. ♀	Psebai	28. IV. 1914	a. 80	r. 11,5
2. ♂	„	28. IV. 1914	a. 88	r. 11
3. „	„	4. V. 1913	a. 85	r. 10,5
4. „	„	4. V. 1913	a. 84	r. 10,5

Über diese neue Form vergleiche meine Ausführungen l. c. p. 98—102.

[1]) *Passer montanus iubitaeus* Reichenow, Journ. f. Ornith., p. 470 (1907 — Kaukasus bis Tsingtau!

Familie ALAUDIDAE.

17. Galerida cristata caucasica Tacz.

[*Alauda cristata* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 166 (1758 — „Europa"; terra typica: Wien)]

Galerida cristata caucasica Taczanowski, Bull. Soc. Zool. de France p. 621 (1887— Lagodechi im Kaukasus)

1. ♂ Psebai 3. V. 1913 a. 103 r. —;
2. „ „ 29. IV. 1914 a. 105 r. 16.

Die beiden von M. Prager im Kaukasus erbeuteten Haubenlerchen stimmen mit Exemplaren meiner Sammlung aus Wladikawkas, Tiflis und Kumbachi im Talysch vollkommen überein. Von der typischen Form unterscheidet sich *Galerida cristata caucasica* durch die etwas hellere Färbung, die mehr ins Graue, fast möchte ich sagen Graubräunliche, zieht. Jedenfalls ist der Unterschied namentlich bei Betrachtung eines größeren Materiales von beiden Formen, so auffallend, daß eine Abtrennung der kaukasischen Rasse unter eigenem Namen sehr wohl berechtigt war.

Taczanowski beschrieb die Form *caucasica* nach Stücken aus Lagodechi im Kaukasus. Hartert faßt noch das Westufer des Kaspischen Meeres hinzu und ich sehe mich heute veranlaßt, das Verbreitungsgebiet genannter Form noch viel weiter zu fassen. Es stellte sich nämlich auf Grund eingehender Vergleiche der mir vorliegenden Typen heraus, daß die von Kollibay[1]) unter dem Namen *Ptilocorys cristata ioniae* abgetrennten Hauberlerchen von Priene am Mäander in Kleinasien sich mit dem besten Willen nicht von *caucasica* unterscheiden lassen.

Kollibay charakterisiert die kleinasiatische Form *ioniae* l. c. folgendermaßen: „Die von Weigold bei Priene in der alten Landschaft Ionien (Kleinasien) gesammelten Haubenlerchen stellen eine ziemlich dunkle Form dar. Sie stehen merkwürdiger Weise etwa in der Mitte zwischen der mitteleuropäischen *Pt. cr. cristata* (L.) und der balkanischen *Pt. cr. meridionalis* (Br.). Denn sie sind brauner als jene, aber nicht so deutlich röstlich als diese. Die Außenfahnen der seitlichen Steuerfedern sind ebenfalls etwas lebhafter rötlich rostfarben als bei *cristata*, wenn auch nicht so hellrot wie bei *meridionalis*: zuweilen sind sie röstlich weiß gesäumt. Endlich steht die westkleinasiatische Form auch bezüglich des röstlichen Anfluges der Unterseite zwischen den beiden andern Subspecies". Die von Kollibay angegebenen Merkmale fallen völlig mit den Unterschieden

[1]) Kollibay, Ornith. Monatsber. 1912, p. 26.

zusammen, die Taczanowski für seine Form caucasica im Gegensatz zu *Galerida cristata cristata* angeführt hat. Kollibay hat jedoch die kaukasische Form bei der Abtrennung seiner Form *ioniae* gar nicht berücksichtigt, und nur so ist es verständlich, daß ihm selbst nicht schon die völlige Idenditāt beider Formen aufgefallen ist.

Es wird somit *Ptilocorys cristata ioniae* Kollibay ein Synonym von *Galerida cristata caucasica* Taczanowski.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch noch erwähnen, daß ich ein mir vorliegendes Exemplar von Neira bei Antiochia in Syrien ebenfalls nicht von *caucasica* unterscheiden kann.

Somit würde sich die Form *caucasica* in ihrer Verbreitung vom Kaukasus aus durch ganz Kleinasien über die Küstengebirge bis nach Syrien hin erstrecken. Diese Verbreitung wird auch nicht gestört durch das Vorkommen von *Galerida cristata subtaurica* (Kollibay) bei Eregli am Fuße des Bulghar Dagh im cilicischen Taurus; denn in diesem Falle handelt es sich um eine helle Wüstenform aus der *magna*-Gruppe, deren Verbreitungsgebiet, wie schon ein Blick auf die Karte lehrt, von dem Gebiet, das *caucasica* bewohnt, völlig isoliert ist.

18. Alauda arvensis armeniaca Bogd.

[*Alauda arvensis* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 165 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]

Alauda armeniaca Bogdanow, Trudy. Obstsch. Estestwoisp. Kasansk. Univ. VIII, H. 4, p. 74 (1879 — Akhaltsikh, Gouv. Tiflis)

1. Zwischen Tschilik und Pssych 14. X. 1912 a. 115 r. 11

Außer dem Exemplar aus der Pragerschen Kollektion liegt mir noch ein Stück aus Tiflis aus meiner Privatsammlung vor, das als Topotype der Bogdanowschen Form betrachtet werden kann. Da ich die Originalbeschreibung von *armeniaca* nicht einsehen konnte, sind mir leider die von Bogdanow angegebenen Unterschiede für die neue Form nicht bekannt. Ich möchte aber bemerken, daß meine beiden Kaukasus-Stücke sich von einer großen Serie von Lerchen aus Südungarn, Siebenbürgen und Rumänien nicht unterscheiden lassen. Hartert stellt die Lerchen aus diesen Gebieten zu *Alauda arvensis cantarella*. Leider liegen mir von der typischen *cantarella* nur einige wenige Exemplare aus Korsika und Sardinien vor, die aber von den Stücken der obengenannten Serie durch ihr auffallend dunkles Kolorit entschieden abweichen.

Es bleibt noch typisches *cantarella*-Material aus Italien zu untersuchen, um über diese Frage Klarheit zu erhalten.

19. Eremophila alpestris penicillata (Gould).

[*Alauda alpestris* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 166 (1758 — Küste von Carolina)]
Alauda penicillata Gould, Proc. Zool. Soc. London p. 126 (1837 — Erzeroum)

1. ♂	Berg Dudugusch	31. V. 1914	a. 118	r. 14,5
2. ♀	„ „	31. V. 1914	a. 105	r. 13
3. „	„ „	31. V. 1914	a. 112	r. 12,5
4. ♂	„ „	23. V. 1914	a. 118	r. 13

Die vorliegenden Alpenlerchen aus dem Nordwest-Kaukasus stimmen mit der von Gould aus Erzerum beschriebenen Form *Eremophila alpestris penicillata*, von der mir auch ein topotypisches Exemplar zu Händen ist, sehr gut überein. Ebensowenig lassen sich aber auch zwei mir vorliegende Stücke aus Mostar und Sofia von den Kaukasusvögeln unterscheiden. Für die Balkanvögel stellte Reichenow[1]) den Namen *balcanica* auf mit folgender Begründung: „Sie unterscheidet sich von der typischen *O. penicillata* insbesondere durch intensivere weinrötliche Färbung des Hinterkopfes und Nakkens und dunkleren graubraunen Ton des Rückens und der Flügel. Ferner ist der Schnabel im allgemeinen etwas länger und die schwarze Stirnbinde und die Kropfbinde breiter."

Ich gebe hier die Maße der beiden Balkanvögel zum Vergleich:

1. ♂	Sofia 9. II. 1891	a. 120	r. 11
2.	Mostar	a. 116	r. 13.5

Ich möchte noch bemerken, daß ich die von Reichenow angegebenen Unterschiede an meinen Balkan-Stücken nicht wahrnehmen kann. Im Gegenteil ist Nr. 1 der Kaukasusvögel viel intensiver weinrötlich gefärbt auf Hinterkopf und Nacken als die beiden Stücke vom Balkan, wohl ein Moment, das auf den mehr oder weniger stark abgeriebenen Gefiederzustand zurückgeführt werden kann. Ebenso mag es sich auch mit der dunkleren Färbung der Rückenpartien verhalten. Auf Grund meiner Befunde sehe ich mich daher veranlaßt, die Reichenow'sche Form *balcanica* als Synonym zu *penicillata* Gould zu stellen. Ich stehe mit dieser meiner Ansicht nicht allein, denn Reiser[2]) ist der gleichen Anschauung, indem er die Alpenlerchen aus Griechenland unter dem Namen *penicillata* anführt.

Familie MOTACILLIDAE.

20. Anthus trivialis trivialis (L.).

Alauda trivialis Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 166 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)

[1]) Ornith. Monatsberichte 1895, p. 42 (Balkan).
[2]) O. Reiser, Ornis balcanica, III., (Griechenland) 1905, p. 186.

1.		Psebai	5. V. 1913	a. 87	r. 12
2.	♂	„	5. V. 1913	a 87	r. 11,5
3.	♀	Kisha	7. V. 1913	a. 85	r. 10

Die mir vorliegenden Exemplare aus dem Kaukasus stimmen mit einer großen Serie von Stücken der typischen Form sehr gut überein, was ja nicht verwunderlich ist, da Vögel aus dem Thian-Schan auch noch zu der typischen Art gehören. Namentlich mit Bälgen aus Ungarn, Dalmatien und Rumänien passen die Kaukasusvögel gut zusammen. Stücke aus der Rheinpfalz sind etwas düsterer im Kolorit, doch dürfte dieser Unterschied lediglich auf die Beschmutzung des Gefieders durch Ruß zurückzuführen sein.

21. Anthus spinoletta caucasicus subsp. nov.

[*Alauda Spinoletta* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 166 (1758 — Italien)]

1.	♂	Berg Dudugusch	31. V. 1914	a. 86	r. 12
2.	„	Tichinja Lager	16. V. 1914	a. 87	r. 12
3.	„	„ „	16. V. 1914	a. 88	r. 12
4.	„	„ „	10. V. 1914	a. 88	r. 12,5
5.		Sarybasch[1])	7. X. 1911	a. 87	r. 13

Die Wasserpieper aus dem Kaukasus stehen in der Mitte zwischen dem typischen *Anthus spinoletta spinoletta* (L.) und dem nach Exemplaren vom Jangtze beschriebenen *Anthus spinoletta blakistoni* Swinh.[2]) und lassen sich von diesen beiden Formen so gut unterscheiden, daß eine Abtrennung unter einem eigenen Namen geboten erscheint. Ich schlage für diese neue Subspecies den Namen *Anthus spinoletta caucasicus* vor.

Von dem typischen Wasserpieper unterscheiden sich die Kaukasusstücke einmal durch ihre entschieden kleineren Flügelmaße, dann aber auch durch Abweichungen in der Färbung. Für Männchen von *caucasicus* fand ich eine Flügellänge von 86—88 mm, im Gegensatz zu 90—96 mm bei *Anthus spinoletta spinoletta*. In der Schnabellänge besteht zwischen beiden Formen kein Unterschied. Die Form *blakistoni* steht hinsichtlich der Größenverhältnisse in der Mitte zwischen *caucasicus* und *spinoletta*, nähert sich aber mehr den Kaukasusvögeln.

In der Färbung sind die zwischen den drei Formen bestehenden Unterschiede noch auffallender und zwar zeigen sie sich sowohl im Frühjahrs- als auch im Herbskleid. Im Vergleich mit dem typischen Wasserpieper sind die Stücke aus dem Kaukasus auf der Oberseite entschieden heller gefärbt. Die grauen Töne auf

[1]) Süd-Ost-Kaukasus, Bezirk Sakataly bei Kachi.

[2]) Proc. Zool. Soc. London 1863, p. 90.

dem Oberkopf und Hals sind nicht so intensiv grau, sondern mehr ins Hellbraungrau übergreifend. Auch die Färbung von Schwung- und Steuerfedern ist keine so schwärzliche, sondern eine mehr ins Bräunliche ziehende. Auch auf der Unterseite ergeben sich leicht kenntliche Unterscheidungsmerkmale. So zieht die Färbung auf Brust und Kropf bei *spinoletta* mehr ins Graurötliche, bei *caucasicus* dagegen mehr ins Graugelbliche; außerdem ist die Unterseite im ganzen etwas blasser, fahler im Ton.

Anthus spinoletta blakistoni ist auf der Oberseite noch viel heller im Ton, auf der Unterseite dagegen etwas intensiver gefärbt als *caucasicus*.

Im Herbstkleid treten uns ähnliche Verhältnisse entgegen, d. h. *spinoletta* ist die dunkelste Form, auch im Hinblick auf die Fleckung der Unterseite, *caucasicus* steht in der Mitte und *blakistoni* ist am hellsten. Aus dem Kaukasus liegt mir nur ein Vogel aus dem Herbst zum Vergleiche vor; doch unterscheidet sich dieser von Herbstvögeln von *Anthus spinoletta spinoletta* leicht durch die hellere, gelblichgraue Färbung der Unterseite und durch viel geringere, graubraune Fleckung auf Kropf und Brust. Von *blakistoni* ist *caucasicus* im Herbstkleid dadurch zu unterscheiden, daß die östliche Form auf der Unterseite noch heller gefärbt erscheint.

Als Verbreitungsgebiet kommt nach dem mir vorliegenden Material zu urteilen, lediglich der Kaukasus in Betracht und zwar besitzt unser Museum sowohl Stücke vom Nord-Westen als auch aus dem Süd-Osten dieses Gebirgszuges.

Der Typus von *Anthus spinoletta caucasicus*, ein ♂ ad. vom Tichinja-Lager, Nordwest-Kaukasus, Kuban-Distrikt, Flußgebiet der kleinen Laba, 16. V. 1914, M. Prager coll. befindet sich unter Nr. 14/847 im Zoologischen Museum zu München.

Zum Schluß gebe ich hier nochmals eine kurzgefaßte Übersicht über die drei für uns hier in Betracht kommenden Formen.

1. *Anthus spinoletta spinoletta* (L.).

Alauda Spinoletta Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 166 (1758 — Italien)

Dunkelste Form; Unterseite rötlichgrau gefärbt; Flügelgröße im Durchmesser für ♂♂ 89—95 mm.

Verbreitung: Mittel- und Südeuropa: Frankreich, Südungarn, Bayern, Tirol, Österreich, Rumänien, Kleinasien.

Untersuchtes Material: 27 Exemplare.

2. *Anthus spinoletta caucasicus* Laubm.

Heller wie Nr. 1; Unterseite gelblichgrau; Flügelgröße im Durchschnitt für ♂♂ 86—88 mm.

Verbreitung: Kaukasus.
Untersuchtes Material: 5 Exemplare.

3. *Anthus spinoletta blakistoni* Swinh.
Anthus blakistoni Swinhoe, Proc. Zool. Soc. London p. 90 (1863 — Jangtze-River)

Hellste Form; noch heller als Nr. 2; Unterseite intensiver als bei Nr. 2; Flügelgröße im Durchschnitt für ♂♂ 89—90 mm.

Verbreitung: Centralasien: Thian-Schan, Jangtzefluß[1], Turkestan, Altai.
Untersuchtes Material: 18 Exemplare.

22. Motacilla cinerea melanope Pall.

[*Motacilla cinerea* Tunstall, Ornith. Brit. p. 2 (1771 — ex Pennant: England)[2])
Motacilla Melanope Pallas, Reise d. versch. Prov. Russ. Reichs III. p. 696 (1776 — „In Daouria circa ripas glareosas")

1. ♂	Karaul Kisha	4. V. 1914	a. 85	r. 12,5

23. Motacilla alba dukhunensis Sykes.

[*Motacilla alba* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 185 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]
Motacilla Dukhunensis Sykes, Proc. Zool. Soc. London p. 91 (1832 — Dekkan, Indien)

1. ♂	Kisha	4. V. 1914	a. 95	r. 13
2. ♀	„	28. V. 1913	a. 84,5	r. 12,5
3.	Sarybasch[3])	7. X. 1911	a. 93	r. 13

Familie CERTHIIDAE.

24. Certhia familiaris caucasica But.

[*Certhia familiaris* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 118 (1758 — „Europa"; terra typica; Schweden)]
Certhia familiaris caucasica Buturlin, Ornith. Monatsber. p. 8 (1907 — Kaukasus und Transkaukasien)

1. ♂	Karaul Kisha	19. V. 1914	a. 63	c. —	r. 14
2. „	„ „	5. V. 1914	a. 65	c. 66	r. 14

Es ist mir nicht möglich, an den zwei mir vorliegenden Exemplaren aus dem Kaukasus die von Buturlin angegebenen Unterschiede wieder zu erkennen. Verglichen mit umfangreichem Mate-

[1]) Mir liegen von Shasi am Jangtze zwei topotypische Exemplare von *Anthus spinoletta blakistoni* vor. Natürlich handelt es sich hier nur um Wintervögel. Ebenfalls vom Jangtze, von Itu, besitzt unser Museum auch 3 Stücke von *Anthus spinoletta japonicus* Temm. & Schleg. Diese Form ist durch die viel dunklere Oberseitenfärbung sofort von den 3 oben genannten Formen zu unterscheiden. Auch in diesem Falle handelt es sich natürlich nur um Wintervögel.

[2]) *Motacilla boarula* Scopoli 1769 bezieht sich, wie in Brit. Birds IX. Juni 1915, p. 3 ausgeführt wird, zweifellos auf die Schafstelze, *M. flava flava* Linn. 1758. Der älteste Name für die Gebirgsstelze ist *M. cinerea* Tunst.

[3]) S.-O.-Kaukasus, bei Kachi, Bez. Sakalaty.

rial von *Certhia familiaris* L. aus Schweden, Esthland, Ostpreußen, Livland und Rumänien haben die Vögel aus dem Kaukasus weder längere Schwänze noch längere Schnäbel. Auch ist die Färbung des Weiß auf der Unterseite keine trübere, düsterere als bei typischen Stücken. Die Färbung des Schnabels ist bei den Kaukasiern auch nicht dunkler als bei den andern Exemplaren, dagegen kann man die Füße vielleicht im Durchschnitt als etwas dunkler gefärbt angeben. Ob man aber einzig und allein auf diesen Umstand eine neue Form basieren darf, möchte ich bezweifeln. Hartert,[1]) der 5 Stücke vom Nordkaukasus untersuchen konnte, schreibt: „daß sich diese Vögel weder durch längere Schwänze noch längere Schnäbel unterscheiden, daß aber die Füße auffallend dunkler sind und der Oberschnabel fast schwarz erscheint; ob die Unterseite weniger rein weiß ist, ist schwer zu entscheiden, da einige nicht ganz rein sind, doch könnte es der Fall sein."

Ich führe die Baumläufer aus dem Kaukasus bis auf weiteres unter dem Buturlin'schen Namen an, neige aber doch sehr zu der Anschauung hin, *Certhia familiaris caucasica* But. als Synonym zu *Certhia familiaris familiaris* L. aufzufassen.

Über eine neue Form, *Certhia familiaris buturlini* Banjkovski[2]) aus der Krim kann ich nicht urteilen, da mir kein topotypisches Material vorliegt. Doch dürfte in Anbetracht der Unsicherheit der kaukasischen Form eine genaue Nachprüfung der Krimvögel wohl erwünscht sein.

Familie SITTIDAE.

25. Sitta europaea caucasica Rchw.

[*Sitta europaea* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 115 (1758. — „Europa"; terra typica: Schweden)]

Sitta caesia caucasica Reichenow, Ornith. Monatsber. p. 53 (1901 — Naltschik im Terekgebiet, N.-Kaukasus)

1. ♂	Karaul Kisha	4. V. 1914	a. 85	r. 17,5
2. ♀	„ „	4. V. 1914	a. 84	r. 16
3. ♂	Psebai	30. IV. 1914	a. 86	r. 16,5

Die Kaukasusvögel lassen sich von *Sitta europaea caesia* Wolf sehr wohl unterscheiden. Sie sind auf der Unterseite genau ebenso intensiv ockerröstlich gefärbt, meist aber noch dunkler als westeuropäische Stücke. Der Schnabel ist viel kürzer und stumpfer, die weißliche Stirnbinde und der Augenbrauenstrich meist deutlicher als bei *caesia*.

[1]) Vögel pal. Fauna, 1910, p. XXX, Fußnote 2.
[2]) Mitteil. Kaukas. Mus. VII, 3—4, p. 237 (1913 — Taurien).

Bei Nr. 2 und 3 der mir vorliegenden Stücke ist die Unterseite etwas heller im Ton, Nr. 1 dagegen ist ziemlich dunkel. Bei Nr. 2 ist das weiße Supercilium am deutlichsten ausgeprägt.

Wie Hellmayr ausführt,[1]) lassen sich die drei Formen *Sitta europaea caucasica* Rchw., *Sitta europaea rubiginosa* Tschusi[2]) und *Sitta europaea persica* Witherby[3]) sehr wohl von einander unterscheiden, so daß alle drei Formen zu Recht bestehen. *Sitta europaea persica* besitzt einen viel längeren und schmäleren Schnabel als *caucasica*; Stirnband und Supercilium ebenso deutlich ausgebildet wie bei letzterer; die Form ist aber durch die viel hellere, lebhaft rahmgelbe Färbung der Unterseite und durch die hellei kastanienrote Tönung der Weichen sofort von *caucasica* und *rubiginosa* zu unterscheiden. Oberseite blasser aschgrau, weniger stark bläulich gefärbt.

Die von Tschusi und Sarudny aus Asterabad beschriebene Form *Sitta europaea rubiginosa* ist total verschieden von *persica*. Sie ist auf der Unterseite bei weitem nicht so blaß, sondern noch dunkler und intensiver ockerröstlichgelb als die dunkelsten westdeutschen Exemplare von *caesia*. Von *caucasica*, mit der sie in der Färbung ziemlich zusammenfällt, läßt sie sich durch den viel längeren Schnabel gut unterscheiden.

26. Sitta neumayer rupicola Blanf.

[*Sitta Neumayer* Michahelles, Isis p. 814 (1830 — Ragusa in Süd-Dalmatien)]
Sitta rupicola Blanford, Ibis p. 87 (1873 — Elburz, Nord-Persien)

1. ♂ Negramer Berge	14. XI. 1912	a. 81	r. 19,5
2. ♀ „ „	10. XI. 1911	a. 75	r. 19
3. ♂ Darhi Dagh	9. XI. 1912	a. 78	r. 20
4. „ „ „	8. XI. 1912	a. 80	r. —
5. „ „ „	9. XI. 1912	a. 81	r. 19,5

Die fünf mir vorliegenden Felsenkleiber stammen aus Südkaukasien vom Armenischen Hochland aus dem Dschulfa-Distrikt am Araxesfluß. Sie gehören alle zu der von Blanford nach Exemplaren aus dem Elburz-Gebirge beschriebenen Form *Sitta neumayer rupicola*. Von der ihr sonst nahestehenden *Sitta neumayer tephronota* Sharpe[4]) unterscheidet sich die Blanford'sche Form leicht durch etwas geringere Dimensionen und namentlich durch den kleineren, feineren, schlankeren, weniger hohen Schnabel. In der glei-

[1]) Genera Avium, Sittidae, 1911, p. 9.

[2]) Ornith. Jahrbuch, p. 140 (1905 — Asterabad).

[3]) Ibis, p. 531 (1903 — S.-W.-Persien).

[4]) *Sitta tephronota*, Sharpe, Ann. & Mag. Nat. Hist. (4.) X. p. 450 (1872 — Kokand im Ferghana-Gebirge, Turkestan).

chen Weise ist sie auch von *Sitta neumayer syriaca* Temm.[1]) verschieden, nur sind bei *rupicola* die Federn des Abdomens noch fahler röstlich gefärbt als bei syrischen Stücken.

Buturlins Name *Sitta syriaca parva*,[2]) der auf Exemplaren aus der Umgebung von Tiflis basiert, wird Synonym von *Sitta neumayer rupicola* Blanford; dagegen ist *Sitta syriaca obscura* Sar. & Loudon,[3]) die „das Gebirge zwischen dem kaspischen Meere und dem Tal des Sawa-Flusses, sowie das persische Baluchistan und das Iranischen Hochland" bewohnen soll, ein Synonym von *tephronota* Sharpe.

Nach Hellmayr's[4]) ausgezeichneter Darstellung ergibt sich somit für die Formen *rupicola*, *tephronota*, *syriaca* und *zarudni*[5]) folgende geographische Verbreitung:

1. *Sitta neumayer zarudni* Buturlin.
   Sitta zarudni Buturlin, Mitteil. Kaukas. Mus. Tiflis III, p. 70 (1907 — Kleinasien: von Aidin bis zum Taurus)

Verbreitung: Kleinasien (Smyrna, Aidin, Ephesus, Taurus, Cilicien).

2. *Sitta neumayer syriaca* Temminck.
   Sitta syriaca Temminck, Man. d'Orn. (ed. 2) III. p. 286 (1835 — Syrien)

Verbreitung: Syrien (Tannurin, Libanon, Antilibanon, Banias im Jordan-Tal).

3. *Sitta neumayer rupicola* Blanford.
   Sitta rupicola Blanford, Ibis p. 87 (1873 — „in montibus Persicis praesertim in Elburz"; Type aus dem Elburz)
   Sitta syriaca parva Buturlin, Ibis p. 417 (1906 — Akhalzikh, Transkaukasien)

Verbreitung: Nord-Persien, Elburz-Gebirge, südlich vom Kaspischen Meer; Transkaukasien; Armenisches Hochland.

4. *Sitta neumayer tephronota* Sharpe.
   Sitta tephronota Sharpe, Ann. Mag. Nat. Hist. (4) Vol. 10, p. 450 (1871 — Kokand in Ferghana, Turkestan)
   Sitta syriaca obscura Sarudny und Loudon, Ornith. Monatsber. 13 p. 76 — (1905 — „bewohnt das Gebirge zwischen dem Kaspischen Meere und dem Tal des Sawa-Flusses im Süden und ebenso das persische Beludschistan". Auch im zentralen Teil vom Iranischen Hochland[6])

[1]) *Sitta syriaca*, Temminck, Man. d'Orn. III., p. 286 (1835 — Syrien).

[2]) Buturlin, Ibis p. 417 (1906 — Akhalzikh).

[3]) Sarudny und Loudon, Orn. Monatsber. p. 76 (1905 — „Gebirge zwischen dem persischen Meerbusen und dem Hochland von Iruru").

[4]) Genera Avium, Sittidae, 1911, p. 12.

[5]) Buterlin, Mitteil. Kaukas. Mus. III, p. 70 (1907. — Kleinasien).

[6]) Hellmayr zitiert aus Versehen als typische Lokalität von *Sitta syriaca obscura* Sar. & Loud. die von genannten Autoren für *Sitta syriaca* angege-

Verbreitung: Persien (abgesehen von den südwestlichen Provinzen und dem Elburz-Gebirge); Baluchistan, Afghanistan, Turkestan, Thian-Schan.

Familie PARIDAE.

24. Parus major blanfordi Praž.

[*Parus major* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 189 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]

Parus major blanfordi Pražak, Orn. Jahrbuch 5, p. 240 (1894 — Teheran, Persien)

1.	♂ Psebai	28. IV. 1914	a. 76	r. 11
2.	„ Karaul Kisha	5. V. 1914	a. 78	r. 11,5
3.	♀ Psebai	28. IV. 1914	a. 72	r. 11
4.	„ Karaul Kisha	5. V. 1914	a. 75	r. 10,5

Die Kohlmeisen aus dem Kaukasus gehören zu der von Pražák nach einem Exemplar aus Teheran, Nordpersien, beschriebenen Form *Parus major blanfordi*. Durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Dr. Carl Toldt junior, dem auch an dieser Stelle nochmals bestens gedankt sein soll, war es mir ermöglicht, meine Kaukasusstücke mit dem im Wiener Museum befindlichen Typus der Pražákschen Form zu vergleichen. Hiebei ergab sich die völlige Identität der Kaukasier mit dem Vogel aus Teheran. Der Typus von *Parus major blanfordi* Praz., ein nicht besonders gut konserviertes Exemplar, ist auf der Unterseite ziemlich hell, fast weißlich; er nähert sich dadurch jenen bei *Parus major major* ziemlich seltenen, von Brehm unter dem Namen *Parus intercedens*[1]) abgetrennten Exemplaren, die bei den mediterranen und östlichen Kohlmeisenformen jedoch häufiger in Erscheinung treten. *Parus major caspius* Sar. & Loudon[2]) fällt mit *Parus major blanfordi* zusammen. Ich habe zwar keine Exemplare von *P. m. caspius* untersuchen können, doch muß schon aus rein geographischen Gründen die Aufrechterhaltung von *Parus major caspius* angezweifelt werden. Es erstreckt sich das Verbreitungsgebiet von *Parus major blanfordi* über den ganzen Gebirgszug vom Kaukasus über den Elburz bis in die Randgebirge Nordpersiens (Ghilan, Masanderan und Asterbad).

---

bene Verbreitung: „bewohnt die Gebirge zwischen dem persischen Meerbusen und dem Hochlande von Iruru". In genanntem Gebiet kommt jedoch kaum die Form *syriaca*, sondern jedenfalls *Sitta neumeyer dresseri* Sar. & But. (Orn. Monatsber. 14, p. 132, 1906 — Südwest-Persien zwischen dem Hochland von Iran und Mesopotamien) vor. Die Form *syriaca* wurde aus Syrien beschrieben.

[1]) Brehm, Vogelfang p. 241 (1855 — Mitteldeutschland, Typus von Greiz).

[2]) Orn. Monatsber. 13, p. 109 (1905).

Im südwestlichen Persien, im Sagroschgebirge, wird *Parus major blanfordi* von *Parus major zayrossiensis* Sar.[1]) vertreten Diese ausgezeichnete Form unterscheidet sich durch noch blassere, mehr graue Färbung auf dem Rücken und durch noch hellere Unterseite sehr gut von *blanfordi*. Sie steht *Parus major terraesanctae* Hart.[2]) sehr nahe, von der sie sich nur durch etwas größere Maße und etwas hellere Allgemeintönung unterscheidet. Wir müssen also folgende drei Formen auseinander halten:

1. *Parus major blanfordi* Praž.[3])

Parus major blanfordi Pražak, Orn. Jahrbuch 5, p. 240 (1894 — Teheran, Persien)

Parus major caspius Sarudny und Loudon, Orn. Monatsber. 13, p. 109 (1905 — „bewohnt jene verschiedenen Provinzen, die an das Kaspische Meer grenzen [Ghilan, Masanderan und Asterabad] und ebenso die Wälder des Tieflandes von Talysch")

Parus major karelini Sarudny, Journ. f. Ornith. 59, p. 236 (1911 — nom. nov. für *Parus major caspius* Sar. und Loudon)

Durch helle, lichtgelbe Färbung der Unterseite und etwas fahlere Tönung der Oberseite von *Parus major major* zu unterscheiden. Die Säume der Armschwingen blaugrau, nicht gelblichgrün.

Verbreitung: Kaukasus, Nord-Persische Gebirge (Enzeli, Teheran), Ghilan, Masanderan, Asterabad.

2. *Parus major zayrossiensis* Sar. & Loudon.

Parus major zayrossiensis Sarudny und Loudon, Ornith. Monatsber. 13, p. 108 (1905 — Zagroschgebirge, Süd-West-Persien)

Noch heller auf der Unterseite als *blanfordi*, Oberseite noch grauer, Bürzel hellgrau, an die Weißmeisen erinnernd.

Verbreitung: Zagroschgebirge, Plateau von Ispahan.

3. *Parus major terrae-sanctae* Hart.

Parus major terrae-sanctae Hartert, Vögel pal. Fauna, p. XXXII (1910 — Palästina, Jerusalem)

Kleiner als Nr. 2, aber nicht so hell auf der Oberseite.

Verbreitung: Palästina (Jerusalem, Rehobot).

28. Parus caeruleus georgicus But.

[*Parus caeruleus* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 190 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]

[1]) Orn. Monatsber. 13, p. 108 (1905).

[2]) Vögel pal. Fauna, p. XXXII (1910).

[3]) In Journ. f. Ornith. 59, p. 236 (1911) führt Sarudny eine neue Kohlmeise unter dem Namen *Parus major jitnikowi* aus dem Chorrassanischen Gebiet an mit dem Bemerken: „Wird in einer der ersten Nummern des Journals „Nascha Ochota" pro 1910 beschrieben". Diese Form ist mir völlig unbekannt geblieben, so daß ich sie hier nicht weiter berücksichtigen konnte. Möglicherweise handelt es sich um eine Form aus der *bokharensis*-Gruppe?

Parus caeruleus georgicus Buturlin, Nascha Ochota X. p. — (1908 — Transkaukasien);

1. ♂ Karaul Kisha 21. V. 1914 a. 67 r. 8,5

Wie ich aus einer Bemerkung von Banjkovski in dessen Arbeit „Beitrag zur Ornithofauna Transkaukasiens und insbesondere der Provinz Tiflis"[1]) entnehme, wurden die Blaumeisen von Transkaukasien von Buturlin l. c. unter dem Namen *georgicus* abgetrennt. In einer früheren Arbeit aus dem Jahre 1906[2]) machte Buturlin zwar die Bemerkung, es sei ihm nicht möglich, irgendwelche Unterschiede zwischen Exemplaren aus Transkaukasien und solchen aus Deutschland zu finden; er scheint sich aber dann später, wohl angeregt durch die Sarudny'sche Arbeit in den Monatsberichten 1908[3]), doch zu einer Trennung der kaukasischen Blaumeisen entschlossen zu haben. Mir war die Originalbeschreibung (russisch!) leider nicht zugänglich, so daß ich auch die Gründe, die zu einer Abtrennung führten, nicht angeben kann. Ebensowenig bin ich aus Mangel an dem nötigen Material in der Lage, anzugeben, in welchem Verhältnis die neue Form *georgicus* zu den beiden Formen Sarudny's *Parus caeruleus raddei* und *satunini*[4]) steht. Doch möchte ich bemerken, daß die von Sarudny l. c. gegebene Beschreibung beider Formen so unklar und die geographische Verbreitung nach den Begriffen moderner Zoogeographie so unwahrscheinlich ist, daß ich vorerst in die Berechtigung der beiden Formen *raddei* und *satunini* sehr starke Zweifel setze. Weiteres Material aus dem ganzen Gebiet wird abzuwarten sein, um endgültig über die Formen der Blaumeise in Transkaukasien und Transkaspien zu urteilen.

29. Parus ater prageri Hellmayr.

[*Parus ater* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 190 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]

Parus ater prageri Hellmayr, Verh. Orn. Ges. Bayern 12, Heft 2, p. 119 (1915 — Karaul Kisha, N.-W.-Kaukasus, Kuban-Distrikt)

1.	♂ Karaul Kisha	5. V. 1914	a. 70	r. 11
2.	„ „ „	5. V. 1914	a. 69	r. 10,5
3.	„ „ „	5. V. 1914	a. 68	r. 10,5

[1]) Mitteil. Kaukas. Mus. Tiflis VII, 1913, p. 243.

[2]) Ibis 1906, p. 419.

[3]) Ornith. Monatsberichte 16, 1908, p. 4.

[4]) *Cyanistes coerulus raddei* Sarudny, Orn. Monatsber. p. 5 (1908 — Asterabad, Masanderan, Ghilan)

Cyanistes coeruleus satunini, Sarudny, Orn. Monatsber. p. 6 (1908 — Umgebung von Lenkoran, Kumbaschinsk (Talysch), Kaswin und Transkaspisches Gebirge, aber westlich, südlich und östlich von *raddei*).

4. ♂	Karaul Kisha	6. V. 1914	a. 68	r. 10,5
5. „	„ „	6. V. 1914	a. 65,5	r. 10,5
6. „	„ „	5. V. 1914	a. 66	r. 10
7. „	„ „	7. V. 1913	a. 68	r. 10,5
8. „	„ „	4. V. 1914	a. 67,5	r. 10,5
9. ♀	„ „	6. V. 1914	a. 68	r. 11
10. „	„ „	7. V. 1914	a. 66	r. 10,5
11. „	„ „	5. V. 1914	a. 65	r. 10,5
12. „	„ „	5. V. 1914	a. 65	r. 10,5

Über diese neue Form der Tannenmeise vergleiche Hellmayr's Ausführungen in Verh. Ornith. Gesellsch. Bayern 12, Heft 2, p. 119—121.

30. Aegithalos caudatus major (Radde).

[*Parus caudatus* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 190 (1758 — Schweden)]
Acredula tephronota var. major Radde, Ornis Caucasica, p. 144 (1884 — Tiflis und Schamchor, Kaukasus)

1. ♀	Psebai	30. IV. 1914	a. 63	r. 7
2. ♂	Karaul Kisha	6. V. 1914	a. 63,5	r. 7
3. „	„ „	6. V. 1914	a. 61	r. 7

Außer den eben angeführten Exemplaren liegen mir noch zwei weitere Stücke vor, eines aus dem Museum München, ♀ Borschum, XII. 1897, Radde coll., und ein anderes ♀ vom 5. XI. 1914 von Wladikawkas aus meiner Privatsammlung. Die kaukasische Form der Schwanzmeise unterscheidet sich von *Aegithalos caudatus caudatus* (L.) namentlich durch die braunen, statt schwarzen Kopfseitenstreifen, die bei dem Stück aus Wladikawkas (Coll. Laubmann) in sehr deutlicher Weise in Erscheinung treten. Bei Nr. 1 von Psebai ist ein grauer Kehlfleck schwach angedeutet, bei den anderen Exemplaren fehlt er gänzlich. Die Form *major* scheint am nächsten der Form *tephronotus*[1]) verwandt zu sein, bei welcher der graue Kehlfleck immer vorhanden sein soll. *Aegithalos caudatus tephronotus*, die von der asiatischen Küste des Bosporus beschrieben worden ist, reicht in seiner Verbreitung bis zum Taurus und geht am Südufer des Kaspischen Meeres entlang bis Ghilan, Masanderan und Asterabad in Persien.

Aegithalos caudatus major scheint dagegen auf den Kaukasus beschränkt zu sein.

Familie LANIIDAE.

31. Lanius collurio kobylini (But.).

[*Lanius Collurio* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 94 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]

[1]) *Orites tephronotus* Günther, Ibis p. 95 (1865 — Asiatisches Ufer am Bosporus).

Enneoctonus collurio kobylini Buturlin, Ibis p. 416 (1906 – Kutais und Ssuram, Kaukasus)

1.	♂	Psebai	4. V.	1913	a. 91	r. 14,5
2.	„	Karaul Kisha	2. VI.	1914	a. 91	r. —
3.	„	„ „	22. V.	1914	a. 90	r. 13,5
4.	„	„ „	21. V.	1914	a 89	r. 12,5
5.	♀	„ „	2. VI.	1914	a 90,5	r. 13,5
6.	„	Psebai	4. V.	1913	a. 88	r. 13

Ich habe schon in einer früheren Arbeit[1]) Gelegenheit gehabt, auf die Frage nach der Berechtigung der Form *kobylini* näher einzugehen. Ich kam damals auf Grund eingehender Untersuchungen an umfangreichem Material zu der Auffassung, *Lanius collurio kobylini* als Synonym von *Lanius collurio collurio* L. zu betrachten, da die von Buturlin angeführten Unterschiede keineswegs konstant sind. Allerdings konnte ich seinerzeit keine Exemplare aus dem Kaukasus untersuchen, sondern war lediglich auf die in der Literatur angegebenen Unterscheidungsmerkmale angewiesen. Durch die mir heute vorliegende Serie aus dem Kaukasus wird nun meine damals ausgesprochene Anschauung insofern bestätigt, als die Ausdehnung der rotbraunen Färbung auf dem Rücken in der Tat zu variabel ist, um eine Abtrennung unter einem eigenen Namen zu rechtfertigen. Doch stellte sich nach genauer Vergleichung der Kaukasusstücke mit Exemplaren der typischen Form ein anderer Unterschied heraus, der die Aufrechterhaltung des Namens *kobylini* für die kaukasische Rasse notwendig erscheinen läßt. Bei den vier alten Männchen, die Herr Prager sammeln konnte, ist nämlich die graue Färbung von Oberkopf und Nacken eine außerordentlich verdüsterte im Vergleich mit typischen Exemplaren. Auch der Bürzel ist bei den Kaukasiern viel dunkler grau als bei *Lanius collurio collurio*. Somit ergibt sich also die Notwendigkeit, die rotrückigen Würger aus dem Kaukasus unter dem Buturlin'schen Namen *kobylini* anzuführen, allerdings auf Grund ganz anderer Charaktere, als sie Buturlin in seiner Originalbeschreibung angibt.

Das Verbreitungsgebiet von *Lanius collurio kobylini* scheint auf den Kaukasus beschränkt zu sein, wenigstens gehören die von Dr. Weigold bei Urfa in Mesopotamien gesammelten Exemplare nicht mehr zu der Buturlin'schen Form. Diese Stücke zeigen alle Abstufungen von dem fast völligen Mangel der braunen Rückenfärbung bis zum breiten braunen Rückenband. Weigold hat diese Variation durch die Namengebung auf seinen Etiketten gekenn-

[1]) Ornith. Jahrbuch, 24, p. 135 (1913).

zeichnet, indem er sowohl *Lanius collurio collurio L.* wie *Lanius collurio kobylini* (But.) wie *Lanius collurio × kobylini* darauf verzeichnet. Tatsächlich gehören die Stücke jedoch alle zu *Lanius collurio collurio* L.; denn wie ich schon auseinandergesetzt habe, kann die mehr oder weniger starke Ausdehnung der braunen Rückenfärbung als Unterscheidungsmerkmal nicht in Betracht kommen und in der Tönung der grauen Färbung von Oberkopf und Nacken unterscheiden sich die Mesopotamier nicht im geringsten von typischen Stücken.

In den Steppen und Ebenen, die dem zentralasiatischen Gebirgszug nach Norden hin vorgelagert sind, scheint *Lanius collurio kobylini* (But.) durch die Form *Lanius collurio loudoni* But. vertreten zu werden. Buturlin beschrieb diese Art nach Stücken aus Tuskhan im Semiretschje-Gebiet; doch scheint für diese Rasse eine weitere Verbreitung in Betracht zu kommen. So stimmen drei Exemplare meiner Sammlung aus der Kalmückensteppe mit der von Buturlin[1]) gegebenen Beschreibung von *loudoni* sehr gut überein; alle drei Stücke besitzen den von dem Autor als charakteristisch bezeichneten weißen Spiegel von der 4. bis 9. Handschwinge sowie die auffallend hellgraue Färbung des Oberkopfes und Nackens, die sich gegen die Stirne zu beinahe in Weiß abstuft. Die Verbreitung dieser neuen Form läßt sich heute noch nicht genau festlegen. Ein Stück aus Barnaul in Westsibirien gehört kaum mehr dazu, da es zwar noch die helle Stirn, aber nicht mehr den weißen Spiegel besitzt, und Buturlin erwähnt ein gleiches Exemplar von Ust-Kamennogorst am Irtysch. Weiteres Material bleibt abzuwarten, um diese Frage endgültig zu beantworten.

Familie MUSCICAPIDAE.

32. Muscicapa hypoleuca semitorquata Hom.

[*Motacilla hypoleuca* Pallas, Vroegs Cat. Verzam Vogelen etc., Adumbratiuncula p. 3 (1764 — Holland)]

Muscicapa semitorquata E. v. Homeyer, Zeitschr. ges. Ornith. II p. 185, Taf. X (1885 — Kaukasus)

1.	♂ Karaul Kisha	4. V. 1914	a. 82	r. 10
2.	„ „ „	8. V. 1914	a. 81	r. 10
3.	„ „ „	6. V. 1914	a. 80	r. 10
4.	„ „ „	6. V. 1914	a. 81	r. 9
5.	„ „ „	4. V. 1914	a. 81	r. 9,5
6.	„ „ „	4. V. 1914	a. 80	r. 10
7.	„ „ „	5. V. 1914	a. 84	r. 10,5

[1]) Mitteil. Kaukas. Mus. Tiflis III. 1, p. 78, 1907.

8.	♂	Karaul Kisha	4. V. 1914	a. 82	r. 10
9.	„	„ „	4. V. 1914	a. 80	r. 10,5
10.	„	„ „	7. V. 1913	a. 78	r. 9
11.	„	„ „	28. V. 1913	a. 82	r. 10
12.	♀	„ „	5. V. 1914	a. 79	r. 9,5
13.	„	„ „	4. V. 1914	a. 80	r. 9,5

Muscicapa hypoleuca semitorquata wurde von E. v. Homeyer l. c. nach Exemplaren aus dem Kaukasus beschrieben. Hartert gibt als Brutheimat für diese Form außer dem Kaukasus noch Kleinasien, Persien und Griechenland an. Ich besitze in meiner Sammlung eine Anzahl von Weigold bei Urfa in Mesopotamien erlegter Exemplare dieser Form aus dem Monat März; bei diesen Stücken soll es sich nach Dr. Weigold's Mitteilungen[1]) nur um Durchzügler gehandelt haben. Auf den Etiketten der 3 mir vorliegenden Männchen findet sich von Weigold's Hand auch jeweils der Vermerk: „Hoden recht schwach entwickelt", beim Weibchen: „Ovar nicht geschwollen". Diese Befunde dürften Dr. Weigold's Anschauung nur bekräftigen.

33. Phylloscopus collybita abietina (Nilss.)

[*Sylvia collybita* Vieillot, Nouv. Dict. Hist. Nat., Nouv. Ed. 11, p. 235 (1817 — Frankreich)]

Sylvia abietina Nilsson, Kgl. Vet. Akad. Handl. p. 115 (1819 — Schweden)

1. ♂? Psebai 30. IV. 1914 a. 58 r. 10,5

Es handelt sich in unserm Falle unbedingt um einen weiblichen Vogel: denn nach Hartert messen die ♂♂ von *abietina* 62—67,3 mm für die Flügel. Banjkovski[2]) gibt als Maß für ♂♂ *a.* 61—65 mm, für ♀♀ aber 56—59 mm an.

Ein anderes Exemplar aus meiner Privatsammlung von Lenkoran aus dem Monat November dürfte, obwohl als ♀ bestimmt, den Maßen nach ein ♂ sein. a. 63 mm; r. 10 mm.

Stücke aus Südrußland, Tancré coll., haben 68—70 mm lange Flügel für ♂♂, 68 mm bei einem weiblichen Vogel.

Jedenfalls ist ein noch umfangreicheres Material abzuwarten, um über die östliche Form von *Phylloscopus collybita* ins Reine zu kommen.

34. Sylvia atricapilla atricapilla (L.).

Motacilla Atricapilla Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 187 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]

1. ♀ Karaul Kisha 5. IV. 1914 a. 75,5 r. 11,5

[1]) Journ. f. Ornith. 1912, p. 387.

[2]) Mitteil. Kaukas. Mus. Tiflis, VII, 1913, p. 251.

35. Turdus viscivorus loudoni Sar.

[*Turdus viscivorus* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 168 (1758 — „Europa"; terra typica: England)]

Turdus viscivorus sarudnyi, Loudon, Ornith. Monatsber. p. 6 (1912 — Talysch; nom. praeoccupatum)

Turdus viscivorus loudoni Sarudny, Ornith. Monatsber. p. 96 (1912 — Talysch; nom. nov.)

1. ♂	Psebai	29. IV. 1914	a. 155	r. 20
2. „	„	30. IV. 1914	a. 161	r. 23
3. „	Psebai	29. IV. 1914	a. 156	r. 21
4.	Sarybasch	7. X. 1911	a. 152	r. 19

Die Misteldrosseln des Talyscher Tieflandes wurden von Harald Baron Loudon l. c. unter dem neuen Namen *Turdus viscivorus sarudnyi* abgetrennt. Da aber dieser Name schon durch *Turdus pilaris sarudnyi* Loudon[1]) präoccupiert ist, so benannte Sarudny l. c. die Loudon'sche Form neu unter dem Namen *Turdus viscivorus loudoni.* Loudon charakterisierte die kaukasische Misteldrossel als eine Zwergform und gibt als Flügelmaße 139—151 mm an. Mit diesen Maßen stimmen meine Kaukasusvögel nun absolut nicht zusammen, indem das kleinste Stück mit 152 mm noch größer ist als das von Loudon als zweifelhaftes *zarudnyi*-Exemplar angeführte Stück mit 151 mm. Auch die andern von Loudon angegebenen Unterschiede treten bei den mir vorliegenden Stücken nicht in Erscheinung. Allerdings bleibt zu bedenken, daß Loudon zum Vergleich Misteldrosseln aus Nord-Rußland herangezogen hat, die sich ja von den Westeuropäern durch ihre hellere Färbung unterscheiden sollen. Verglichen mit Westeuropäern, wie sie mir aus Bayern, Ungarn etc. vorlagen, sind die Kaukasusstücke vermutlich heller im Kolorit, ohne jedoch so fahl zu werden, wie *Turdus viscivorus bonapartei* Cab. aus dem Himalaya und aus Ost-Turkestna. Die Kaukasusstücke stehen, so wie sie mir vorliegen, hinsichtlich ihrer Größenverhältnisse zwischen der typischen Form und dem Himalayariesen in der Mitte. Hartert gibt für *Turdus viscivorus viscivorus* L. 145—158 mm, für *Turdus viscivorus loudoni* fand ich 152—161 mm, und für *bonapartei* 164—170 mm Flügellänge.

Stücke aus Taschkent und Merv in West-Turkestan, die von Kleinschmidt[2]) als *Turdus viscivorus pseudohodgsoni* unterschieden worden sind, stehen mir nicht zur Verfügung. Es ist mir daher auch nicht möglich, anzugeben, wie sich *Turdus viscivorus loudoni* zu *pseudohodgsoni* verhält. So viel ich aus der Beschreibung ent-

[1]) Ornith. Monatsberichte 1912, p. 5.

[2]) Falco 1909, p. 20 (Taschkent).

nehmen kann, ist die Kleinschmidt'sche Misteldrossel eine weitere Zwischenform zwischen *loudoni* und *bonapartei*, wenigstens geht dies aus dem von Kleinschmidt für seine Form angegebenen Durchschnittsflügellänge von 162 mm hervor.

36. Turdus philomelos philomelos Brehm.

Turdus philomelos Brehm, Handbuch Naturg. Vög. Deutschl. p. 382 (1831 — Mitteldeutschland auf dem Zuge)

1. ♂ Psebai 5. V. 1913 a. 120 r. 21

Die Singdrossel gehört zu den Brutvögeln im Kaukasus.

37. Turdus merula aterrimus (Mad.).

[*Turdus Merula* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 190 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]

Merula aterrima Madarász, Ornith. Monatsber. 11, p. 186 (1903 — Wladikawkas, Kaukasus)

1. ♂ Psebai 28. IV. 1914 a. 128 r. 22,5
2. „ „ 29. IV. 1914 a. 130 r. 23
3. (♀) Kisha 7. V. 1913 a. 119 r. 22

Zwei mir aus meiner Privatsammlung vorliegende Exemplare, ♂ und ♀ vom 8. III. 1908 aus der Kalmückensteppe, stimmen mit einer großen Anzahl typischer Stücke von *Turdus merula aterrimus* aus dem Kaukasus, der Türkei, Dalmatien und Rumänien so gut überein, daß das Verbreitungsgebiet von *aterrimus* noch etwas weiter gefaßt werden muß, als es von Hellmayr in der Bearbeitung der *Merula*-Gruppe in Harterts großen palaearktischen Werk geschehen ist.

Die ♂♂ von *Turdus merula aterrimus* lassen sich von der typischen Form kaum unterscheiden, die ♀♀ dagegen sind äußerst deutlich charakterisiert.

38. Oenanthe oenanthe rostrata (Hempr. & Ehrenbg.)

[*Motacilla oenanthe* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 186 (1758 —„Europa"; terra typica: Schweden)]

Saxicola rostrata Hemprich und Ehrenberg, Symb. Phys. I. Fol. aa (1833 — Ober-Ägypten, Nord-Arabien und Syrien)

1. ♂ Psebai 28. IV. 1914 a. 91 r. 14
2. „ „ 4. V. 1913 a. 97 r. 15
3. „ Karaul Kisha 3. VI. 1914 a. 95 r. 15

Ich stelle die großen Steinschmätzer aus dem Kaukasus zu der obigen Form und folge dabei dem Vorgehen von Hartert[1]) und Banjkovsky.[2]) Weigold stellt seine in Syrien und Mesopotamien gesammelten Stücke ebenfalls zu dieser Form. Immerhin erachte ich das

[1]) Vögel pal. Fauna, p. 681, 1910.
[2]) Mitteil. Kaukas. Mus. Tiflis, VII. p. 263, 1913.

umfangreiche mir vorliegende Material von *Oenanthe oenanthe* noch immer als zu gering, um näher auf die geographische Variation eingehen zu können. Zur näheren Orientierung verweise ich auf die immer noch einzig dastehende Arbeit von Kleinschmidt in Berajah 1905 *Saxicola Borealis*.

39. Saxicola rubetra noskae (Tschusi).

[*Motacilla Rubetra* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 186 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]

Pratincola rubetra noskae Tschusi, Ornith. Jahrbuch 13, p. 234 (1902 — N.-Kaukasus, Laba-Tal)

1. ♂	Psebai	29. IV. 1914	a. 76	r. 10,5
2. „	„	29. IV. 1914	a. 79	r. 11
3. „	„	29. IV. 1914	a. 77	r. 10,5
4. „	„	30. IV. 1914	a. 78	r. 11
5. „	„	29. IV. 1914	a. 77,5	r. 10,5
6. ♀	„	29. IV. 1914	a. 75	r. 10
7. „	Karaul Kisha	5. V. 1914	a. 73,5	r. 10,5

Von Tschusi trennte die braunkehligen Wiesenschmätzer aus dem Kaukasus auf Grund von Unterschieden ab, die sich ihm bei der Vergleichung eines Exemplares aus dem Labatal im nordwestlichen Kaukasus ergaben. Die mir vorliegende schöne Serie ist daher topotypisch mit dem Typus. Wenn nun auch die von Tschusi für seine Form *noskae* angegebenen Unterscheidungsmerkmale bei der Vergleichung einzelner Exemplare zunächst etwas verwischt werden, so springen sie bei Betrachtung einer Serie doch so lebhaft in die Augen, um eine Separierung der Kaukasusvögel zu rechtfertigen.

Saxicola rubetra noskae unterscheidet sich von der typischen Form *Saxicola rubetra rubetra* (L.) durch die entschieden hellere, mehr fahlgraubräunliche Färbung der Oberseite und durch die auf dem helleren Untergrunde deutlicher sich abhebende schwarze Fleckung der Rückenpartien. Auch ist die Tönung der Unterseite eine hellere, reinere.

Die das östliche Mittelmeerbecken bewohnende *Saxicola rubetra spatzi* (Erl.)[1]) steht in der Mitte zwischen der typischen Form und dem Vogel aus dem Kaukasus. *Saxicola rubetra spatzi* ist nicht ganz so hell wie *noskae*, und weist an Stelle der fahlgraubräunlichen Tönung oberseits eine mehr rostbräunliche auf. Bei Betrachtung einer Serie wirkt die typische Form im Vergleich mit *noskae* im Gesamteindruck etwas düsterer, schwärzlicher, wogegen *Saxicola rubetra spatzi* einen mehr rostbräunlichen Färbungscharakter aufweist.

[1]) Erlanger, Journ. f. Ornith. 1900, p. 101. *Saxicola rubetra dalmatica* (Koll.) ist Synonym von *Saxicola rubetra spatzi* (Erl.).

Als interessant mag noch erwähnt werden, daß bei allen drei genannten Formen auch Stücke vorkommen, die auffallend bräunlich im Ton sind. Solche Exemplare liegen mir vor aus der Umgebung von Rom, aus Castelnuovo, aus Psebai im Nordwest-Kaukasus und aus Urfa in Mesopotamien.

Ich fasse das Verbreitungsgebiet von *Saxicola rubetra noskae* (Tschusi) noch weiter als der Autor selbst, indem ich außer den Exemplaren aus dem Kaukasus auch noch Stücke aus der Kalmücken- und Sarpasteppe hinzurechne. Auch die von Dr. Weigold in Mesopotamien gesammelten Vögel stelle ich alle drei zu der Tschusi'schen Form. Leider ist es mir nicht möglich anzugeben, wie sich die Kaukasusvögel gegenüber *Saxicola rubetra margaretae* (Joh.)[1]) aus Tomsk in Westsibirien verhalten, weil mir aus diesem Gebiet keinerlei Material zur Verfügung steht.

40. Phoenicurus phoenicurus mesoleucus (Hempr. & Ehrenbg.).

[*Motacilla Phoenicurus* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 187 (1858 — „Europa"; terra typica: Schweden)

Sylvia mesoleuca Hemprich und Ehrenberg, Symb. Phys. Fol. ee (1832 — Djedda in Arabien)

1. ♂ Kisha 27. V. 1913 a. 80 r. 13
2. ♀ Psebai 28. IV. 1914 a. 78 r. 11,5

Diese Form unterscheidet sich in charakteristischer Weise durch breite weiße Außensäume an den Arm- und etwas schmälere an den Handschwingen sowie durch die düster schieferfarbene Tönung der Oberseite von der typischen Form. Vielleicht ist auch die rostbraune Färbung auf der Unterseite etwas dunkler. In der Größe ergeben sich keinerlei Unterschiede.

Ich möchte es jedoch nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß gerade bei dieser Form Exemplare vorkommen können, denen der weiße Flügelspiegel fehlt und die infolgedessen vollkommen mit Stücken der typischen Form *Phoenicurus phoenicurus phoenicurus* (L.) übereinstimmen. Die Weibchen der beiden Formen lassen sich mit Sicherheit nicht bestimmen.

Familie PRUNELLIDAE.

41. Prunella modularis orientalis (Sharpe).

[*Motacilla modularis*, Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 184 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]

Accentor orientalis Sharpe, Cat. Birds Brit. Mus. VII. p. 652 (1883 — Batum)

1. ♂ Karaul Kisha 4. V. 1914 a. 69 r. 12,5.

[1]) Ornith. Jahrbuch 1903, p. 232.

Familie CAPRIMULGIDAE.

42. Caprimulgus europaeus meridionalis Hart.

[*Caprimulgus europaeus* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 193 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]

Caprimulgus europaeus meridionalis Hartert, Ibis p. 370 (1896 — Südeuropa und Nordwestafrika; terra typica: Griechenland)

1. ♂ Kisha 7. V. 1913 a. 190

Familie MEROPIDAE.

43. Merops apiaster L.

Merops Apiaster Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 117 (1758 — „Europa"; terra typica: Ost-Europa)

1.	♂	Psebai	11. VI. 1914	a. 152,5	r. 32,5
2.	„	„	11. VI. 1914	a. 152	r. 33
3.	„	„	11. VI. 1914	a. 148	r. 32
4.	„	„	11. VI. 1914	a. 149	r. 33
5.	„	„	11. VI. 1914	a. 138	r. 33
6.	„	„	10. VI. 1914	a. 151	r. 33,5
7.	♀	„	11. VI. 1914	a. 146	r. 33
8.	„	„	11. VI. 1914	a. 145	r. 32
9.	„	„	10. VI. 1914	a. 144	r. 32

Familie UPUPIDAE.

44. Upupa epops epops L.

Upupa Epops Linneaus, Syst. Nat. X. p. 117 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)

1. ♂ Karaul Kisha 3. V. 1914 a. 148 r. 55.

Familie PICIDAE.

45. Picus viridis saundersi (Tacz.).

[*Picus viridis* Linnaeus, Syst Nat. X. p. 113 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]

Gecinus Saundersi Taczanowski, Journ. f. Ornith. p. 349 (1878 — Lagodechi im mittleren Kaukasus)

1. ♂ Karaul Kisha 2. VI. 1914 a. 164 r. 45.

46. Dryobates major pinetorum (Brehm).

[*Picus major* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 114 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]

Picus pinetorum Brehm, Handb. Naturg. Vögel Deutschl. p. 187 (1831 — Deutschland)

1.	♂	Kisha	27. V. 1913	a. 134	r. 30
2.	„	„	29. V. 1913	a. 134	r. 33
3.	„	Tichinja	23. V. 1913	a. 135	r. 30
4.	„	Psebai	5. V. 1913	a. 135	r. 31

Wie schon Hartert[1]) in seinem großen Werk dargetan hat,

[1]) Vögel pal. Fauna 1912, p. 902.

sind die von Buturlin[1]) unter dem Namen *tenuirostris* abgetrennten Exemplare aus Kutais und Akhalzikh indentisch mit *Dryobates major pinetorum* (Brehm). Buturlin fand für seine neue Form gerade die Unterschiede, die charakteristisch für *Dryobates major pinetorum* sind im Gegensatz zu *Dryobates major major* (L.) Auch die von Prager im Nordkaukasus gesammelten Exemplare des Buntspechtes, die mir vorliegen, lassen sich in keiner Weise von Stücken aus Deutschland, also von typischen *pinetorum* unterscheiden: sie stimmen vielmehr mit diesen sowohl in der Färbung wie auch in den Größenverhältnissen vollkommen zusammen. Auffallend dabei mag nur erscheinen, daß in diesem Falle die mitteleuropäische Form es ist, die sich so weit nach Osten hin ausdehnt.

47. Dryobates major kurae subsp. nov.

[*Picus major* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 114 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]

1. ♂	Surnabad[2])	27. XI. 1912	a. 136	r. 28
2. „	Sarybasch[3])	7. X. 1911	a. 136	r. 27
3. „ juv.	„	7. X. 1911	a. 132	r. 26
4. ♀	„	7. X. 1911	a. 134	r. 27
5. „	Surnabad	27. XI. 1912	a. 131	r. 27

Außer *Dryobates major pinetorum* (Brehm), der die östlichsten Ausläufer seines Verbreitungsgebietes noch bis in den Nordwest-Kaukasus ausdehnt, finden wir im Südosten unseres Gebirgszuges noch eine weitere Form des großen Buntspechtes, die ungefähr in der Mitte steht zwischen *Dryobates major pinetorum* (Brehm) und *Dryobates major poelzami* (Bogd.), aus der Umgebung von Lenkoran. Für diese bis heute noch unbekannte Form schlage ich den Namen

Dryobates major kurae

vor, nach dem von dieser neuen Form hauptsächlich bewohnten Talgebiet des Kuraflußes.

Wie ich schon bemerkt habe, ist die neue Form intermediär zwischen *Dryobates major pinetorum* und *Dryobates major poelzami*. Von ersterem unterscheidet sie sich einmal durch den kürzeren, viel gedrungeneren Schnabel und durch die viel bräunlichere Färbung der Unterseite, stimmt jedoch in den sonstigen Dimensionen mit dem mitteleuropäischen Buntspecht überein.

Der aus der Umgebung von Lenkoran beschriebene *Dryobates*

[1]) Ibis 1906, p. 412.

[2]) Gouvernement Elisabethpol, S.-O.-Kaukasus.

[3]) Bei Kachi, Bezirk Sakataly, S.-O.-Kaukasus.

major poelzami (Bogd.) unterscheidet sich dagegen von der neuen Form durch seine viel dunkler braune Färbung auf der ganzen Unterseite, sowie durch viel längeren, schlankeren Schnabel und durch seine viel größere Gesamterscheinung. Ich fand bei *Dryobates major poelzami* für das ♂ eine Flügellänge von 119 mm, für ♀♀ eine solche von 118—125 mm; dagegen weisen ♂♂ von der neuen Form 132—136 mm lange Flügel auf, ♀♀ 131—134 mm. Ähnliche Maße ergeben sich bei der Schnabellänge: *Dryobates major poelzami* ♂ 30; ♀♀ 29—31; *Dryobates major kurae* ♂♂ 26—28 mm; ♀♀ 27 mm.

Es scheinen also die tatsächlich vorhandenen Unterschiede eine Abtrennung unter einem eigenen Namen wohl zu rechtfertigen.

Stücke der neuen Form liegen mir jetzt nur aus dem Gouvernement Tiflis, Bz. Sakataly, sowie aus dem Gouvernement Elisabethpol vor und scheint sich die neue Form in ihrer Verbreitung auf das Gebiet des mittleren Kuratales zu beschränken.

Der Typus der neuen Form, ein ♂ ad. vom 27. XI. 1912 wurde von Herrn M. Prager bei Surnabad in Gouvernement Elisabethpol gesammelt und befindet sich unter Nr. 12.2138 im Zoologischen Museum zu München.

Wir haben aber im Kaukasusgebiet folgende drei Formen des großen Buntspechtes auseinander zu halten:

1. *Dryobates major pinetorum* (Brehm) im nordwestlichen Teil des Gebirgszuges;
2. *Dryobates major kurae* Laubm. im südöstlichen Teil (Gouvernement Tiflis und Elisabethpol);
3. *Dryobates major poelzami* (Bogd.) in der Umgebung von Lenkoran; nach Hartert auch noch in den nordpersischen Gebirgszügen im Süden des Kaspischen Meeres.

48. Dryocopus martius martius (L.).

Picus martius Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 112 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)

1. ♂	Berg Abago	7. V. 1913	a. 237	r. 57
2. ♀	Kisha	9. VI. 1913	a. 235	r. 51

Die Exemplare aus dem Kaukasus lassen sich von Stücken aus Bayern, Sachsen, dem Böhmerwald, Ungarn, Siebenbürgen und dem Altai nicht unterscheiden. Die beiden Formen *Dryocopus martius reichenowi* Kothe und *Dryocopus martius jakutorum* (But.) bedürfen noch sehr der Nachprüfung, zumal Kothe bei Abtrennung der Form *reichenowi* aus Ussuri nur ein (!) Exemplar vorge-

legen hat. Vgl. hiezu auch H. Johansen, Ornith. Jahrbuch 25, p. 81, 1914.

49. Jynx torquilla torquilla L.

Jynx Torquilla Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 112 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)

1. ♂	Psebai	30. IV. 1914	a. 90	r. 14
2. „	„	28. IV. 1914	a. 89	r. 13
3. „	„	5. V. 1913	a. 88	r. 14,5
4. „	„	30. IV. 1914	a. 86	r. 14
5. „	„	30. IV. 1914	a. 89	r. 14,5
6. „	„	30. IV. 1914	a. 88	r. 14
7. „	„	30. IV. 1914	a. 88	r. 13,5

Die vorliegenden Exemplare aus dem nordwestlichen Kaukasus lassen sich von typischen Stücken von *Jynx torquilla torquilla* L. aus Sachsen, Bayern, der Rheinpfalz, Ungarn etc. nicht unterscheiden. Sie stimmen hinsichtlich der Färbung sowohl wie in den Größenverhältnissen vollkommen überein.

Exemplare aus Transcaspien sollen dagegen auf der ganzen Oberseite auffallend hell sein, da alle Rostfarben auf ein Minimum reduziert seien, wie Sarudny schreibt. Außerdem sollen diese Stücke auch kleiner in den Maßen sein als solche aus Livland, also typische *Jynx torquilla torquilla* L. Auf Grund der eben angeführten Unterschiede hielt es Harald Baron Loudon[1]) für angebracht, die Wendehälse aus Transcaspien unter einem eigenen Namen zu trennen und brachte hiefür den Namen *Jynx torquilla sarudnyi* in Vorschlag.

Mir liegen keine Exemplare aus dem genannten Gebiet vor. Doch halte ich es für wenig wahrscheinlich, daß die von Loudon angeführten Merkmale konstant genug sind, um die Separierung der Form zu rechtfertigen, zumal es mir seiner Zeit nicht möglich war, zwischen typischen Exemplaren und Stücken aus dem Thian-Schan irgendwelche stichhaltige Unterschiede zu finden. Jedenfalls aber haben die mir zur Verfügung stehenden 7 Exemplare aus dem Kubandistrikt mit *Jynx torquilla sarudnyi* Loudon nicht das Geringste zu tun.

Familie FALCONIDAE.

50. Falco subbuteo subbuteo L.

Falco Subbuteo Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 89 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)

1. ♂ Karaul Kisha 2. VI. 1914 a. 272 r. 12,5.[2]

[1]) Ornith. Monatsberichte 20, p. 44, 1912.

[2]) Ohne Wachshaut gemessen.

51. Aquila pomarina pomarina Brehm.

Aquila Pomarina Brehm, Handbuch Naturg. Vögel Deutschl. p. 27 (1831 — „Er lebt in den großen pommerschen Wäldern")

1. ♂ Psebai 11. VI. 1914 a. 485
2. „ Kisha 6. V. 1914 a. 465

52. Accipiter nisus nisus (L.).

Falco Nisus Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 92 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)

1. ♂ Karaul Kisha 4. V. 1914 a. 195
2. „ „ „ 5. V. 1914 a. 209

Familie SCOLOPACIDAE.

53. Actitis hypoleucos (L.).

Tringa Hypoleucos Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 149 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)

1. ♂ Karaul Kisha 2. VI. 1914 a. 108 r. 23,5.

54. Tringa ocrophus L.

Tringa Ocrophus (sic!) Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 149 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)

1. ♂ Psebai 30. IV. 1914 a 137 r. 32.

Familie PHASIANIDAE.

55. Phasianus colchicus lorenzi But.

[*Phasianus colchicus* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 158 (1758 — „Afrika, Asien"; terra typica: Colchis)]

Phasianus colchicus lorenzi Buturlin, Ibis, p. 379, 386 (1904. — Kura-Fluß, S.-O.-Kaukasus)

1. ♂ Nucha, S.-O.-Kaukasus 12. XII 1911
2. „ „ „ 15. X. 1911
3. ♀ „ „ 15. X. 1911
4. „ „ „ 12. XII. 1911

Nach Buturlin[1]) haben wir im Kaukasusgebiet nicht weniger als vier Formen von *Phasianus colchicus* auseinander zu halten, die sich in ihren Brutgebieten geographisch ausschließen. Jeweils zwei dieser Formen stehen zu einander in näherer Beziehung, nämlich einmal *Phasianus colchicus colchicus* L. und *Phasianus colchicus septentrionalis* Lorenz.[2]) und dann *Phasianus colchicus talischensis* Lorenz[3]) und *Phasianus colchicus lorenzi* But. Bei den Formen *colchicus* und *septentrionalis* ist die Mitte der Brust sowie die Seiten des Unterkörpers dunkel bronzegrün glänzend, im Gegensatze zu *lorenzi* und *talischensis*, bei welchen diese Teile mehr kupfer-

[1]) Ibis 1904, p. 377—414.

[2]) Journ. f. Ornith. 1888, p. 572.

[3]) Journ. f. Ornith. 1888, p. 571.

rot getönt erscheinen. Innerhalb dieser Gruppen unterscheiden sich die einzelnen Formen wiederum sehr deutlich; so ist *septentrionalis* fahler in der Gesamtfärbung, mehr „golden orange" im Gegensatz zu dem dunkleren, intensiver kupferroten *colchicus*; und ebensogut unterscheiden sich die beiden anderen Formen durch deutliche Färbungsmerkmale voneinander. *Phasianus colchicus lorenzi* hat hellere Flügeldecken und Steuerfedern als *talischensis*, während bei letzterem die Kropffedern mehr zugespitzt erscheinen als bei ersterem.

Wir finden also auch hier ähnlich wie bei der Tannenmeise und bei dem großen Buntspecht eine Zerteilung in mehrere geographische Formen und zwar teilen sich die vier eben genannten Rassen des *Phasianus colchicus* wie folgt in das Kaukasusgebiet:

1. *Phasianus colchicus colchicus* L.
   Phasianus colchicus Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 158 (1758 — „Afrika, Asien"; terra typica: Colchis)

Geographische Verbreitung: Südwestliches Transkaukasien: Flußgebiet des Rion und Tschoroch, die südöstliche und östliche Küste des Schwarzen Meeres, nicht weiter nach Norden als bis Sutschum-Kale.

2. *Phasianus colchicus septentrionalis* Lorenz.
   Phasinaus colchicus L. subsp. septentrionalis Th. Lorenz, Journ. f. Ornith. p. 572 (1888 — Kuban, Terek)

Geographische Verbreitung: Nord-Kaukasus, vom Kuban-Distrikt bis zur Nordküste des Kaspischen Meeres.

3. *Phasianus colchicus lorenzi* Buturlin.
   Phasianus colchicus lorenzi Buturlin, Ibis p. 387 (1904 — Kura-Flußgebiet)

Geographische Verbreitung: Süd-Ost-Kaukasus, Flußgebiet der oberen und mittleren Kura.

4. *Phasianus colchicus talischensis* Lorenz.
   Phasianus persicus Swz. subsp. *talischensis*, Lorenz, Journ f. Ornith. p. 571 (1888 — Talysch)

Geographische Verbreitung: Umgebung von Lenkoran und die persischen Provinzen am Südufer des Kaspischen Meeres.

56. **Perdix perdix caucasica** Rchw.

[*Tetrao Perdix* Linnaeus, Syst. Nat. X. p. 160 (1758 — „Europa"; terra typica: Schweden)]

Perdix perdix caucasica Reichenow, Journ. f. Ornith. p. 543 (1902 — Kaukasus und Rumänien)

Perdix perdix canescens Buturlin, Ibis p. 411 (1906 — Tiflis)

1. ♂ ad. Karajasy bei Tiflis 30. X. 1912 a. 154 r. 14

Die kaukasische Form des Rebhuhnes wurde von Buturlin, dem der mitten im Text sehr unauffällig gedruckte Name Reichenows

unbekannt geblieben war, nochmals unter dem Namen *canescens* abgetrennt. Die Stücke aus dem Kaukasus unterscheiden sich von der typischen Form durch die blassere, mehr graue Tönung der Oberseite sowie durch die fahlere Färbung der braunen Töne am Kopf. Ob sich, wie Reichenow annimmt, die kaukasische Form bis nach Rumänien hin ausdehnt, kann ich aus Mangel an nötigem Material leider nicht angeben.

57. Tetraogallus caucasicus (Pall.).

Tetrao caucasica Pallas, Zoogr. Rosso.-Asiatic. II p. 76 (1831 — Kaukasus)

1. ♂ Berg Tchilipsi[1]) 14. V. 1914
2. „ „ „ 14. V. 1914
3. ♀ „ „ 14. V. 1914

Zur näheren Orientierung über dieses hübsche, in den Sammlungen immer noch spärlich vertretene Königshuhn verweise ich auf die vortreffliche Monographie dieses Vogels von Max Noska und Victor von Tschusi zu Schmidhoffen im Ornith. Jahrbuch 7, 1896, p. 10—35.

Tetraogallus caucasicus ist in seiner Verbreitung auf den großen Gebirgszug des großen Kaukasus beschränkt und wird schon im kleinen Kaukasus und den Bergen Klein-Asiens und Persiens von von *Tetraogallus caspius* (Gm.) vertreten. Vergleiche hiezu die Arbeit von V. Bianchi, Übersicht der Arten der Gattung *Tetraogallus* Gray, übersetzt von M. Härms im Journ. f. Ornith. 1899, p. 421—434.

58. Caccabis saxatilis chukar (Gray).

[*Perdix saxatilis* Meyer in Meyer und Wolf, Ornith Taschenbuch I. p. 305 (1810 — Südliche Alpen Deutschlands)]

Perdix chukar Gray, Ill. Ind. Zool. 1, pl. 54 (1832 — Indien)

1. ♂ Negramer Berge[2]) 16. XI. 1912
2. ♀ „ „ 16. XI. 1912
3. „ „ „ 16. XI. 1912
4. „ „ „ 14. XI. 1912

Wie ich einem von H. Grote in der Ornith. Monatsber. auf p. 127 gegebenen Referat über eine in russischer Sprache erschienene Arbeit Sarudny's: „Zur Frage von den Formen des Felsenhuhnes (*Caccabis kakelik* Falk)" entnehme, ist genannter Autor[3]) der Anschauung, daß das in den Beiträgen zur Kenntnis des russischen Reiches III. p. 390, 1786, unter dem Namen *Tetrao kakelik* von Falk beschriebene Felsenhuhn identisch sei mit *Caccabis*

[1]) Im Quellgebiet der Kisha.

[2]) Armenisches Hochland, Distrikt Dschulfa, Negram am Araxes.

[3]) Mess. Ornith, 1914, 1, p. 52—60.

saxatilis chukor (Gray). Es ist mir leider nicht möglich, die in russischer Sprache geschriebene Arbeit Sarudny's zu entziffern und ebenso wenig waren meine Bemühungen, in die obengenannte Arbeit von Falk Einsicht zu erhalten, von Erfolg gekrönt, so daß es mir vorerst nicht möglich ist, zu Sarudny's Ansicht Stellung zu nehmen.

Ich glaube mich in Übereinstimmung mit den meisten Ornithologen zu befinden, wenn ich an dieser Stelle meinem Bedauern darüber Ausdruck verleihe, daß eine so überaus große Anzahl von wissenschaftlich bedeutenden Arbeiten den Freunden der palaearktischen Ornithologie dadurch verloren gehen, daß sie in russischer Sprache geschrieben sind, in einer Sprache also, deren Kenntnis doch nur bei einem ganz geringen Teil von Forschern vorausgesetzt werden darf. Nur ganz wenige russische Ornithologen geben am Schlusse ihrer Darlegung nochmals eine kurze Zusammenfassung in deutscher, französischer oder englischer Sprache. Wenn diesem guten Beispiele alle auf unserem Gebiete tätigen Russen folgen wollten, so würden sie damit unserer Wissenschaft nicht nur einen großen Dienst erweisen, sondern ihre meist sehr sorgfältigen, von großer Sachkenntnis zeugenden Arbeiten wären dann nicht nur einem verhältnismäßig kleinen Kreis von Lesern, sondern der großen Allgemeinheit zugänglich gemacht und fänden die ihnen gebürende Berücksichtigung.

Familie TETRAONIDAE.

59. Lyrurus mlokosiewiczi (Tacz.).

Tetrao mlokosiewieczi Taczanowski, Proc. Zool. Soc. Lond. p. 266 (1875 — Ost-Kaukasus)

1. ♂ Tschilik X. 1912
2. „ Tichinja Lager 10. V. 1914

Von diesem höchst eigenartigen Birkhuhn liegen mir außer diesen beiden Exemplaren noch zwei ♂♂ und zwei ♀♀ aus meiner Privatsammlung vor, die im Frühjahr 1899 in der Umgebung von Wladikawkas gesammelt worden sind. Bei dem Exemplar Nr. 1 sind noch an einigen Stellen, so an Stirn und Scheitel die braunen, schwarz gebänderten Federn des Jugendkleides zu sehen, während das andere Exemplar, ein vollkommen altes Stück, mit den beiden Vögeln meiner Sammlung übereinstimmt.

Zur näheren Orientierung über dieses Birkhuhn verweise ich auf die Monographie von Noska und Tschusi im Ornith. Jahrbuch 6, 1895, p. 100—125; 129—150; 169—182 und 209—243.

Weiteres zum Vorkommen des Steinsperlings in der Schweiz.

Von **Albert Hess** in Bern.

In Nr. 1, 2 des XXIV. Jahrganges dieser Zeitschrift habe ich einige Notizen über das Vorkommen des Steinsperlings in der Schweiz veröffentlicht.

Wie es bei einem solchen Anlaß geht: das Interesse ist durch die Publikation rege geworden und es ist mir doch noch gelungen, ein schweizerisches Belegstück aufzufinden. Dasselbe wurde am 11. November 1909, also während dem Zug, im Rohrbachgraben (Kanton Bern) erlegt. Der Erleger, Fritz Mathys in Herzogenbuchsee, schrieb mir diesbezüglich ungefähr folgendes:

„Den fraglichen Steinsperling erlegte ich am 11. November 1909. Es war ein kalter Tag mit starkem Nordwind. Ich war mit zwei Kameraden auf der Jagd. Auf der Anhöhe des Rohrbachgrabens machten wir Mittagsrast. Kaum hatten wir uns niedergelassen, sah ich vom Westen gegen Osten ziehend, ziemlich hoch fliegend 7 Vögel, die mir durch ihren kurzen Schwanz usw. sofort auffielen. In ca. 200 Meter Entfernung von uns ließen sie sich in einen Stoppelacker nieder. Schnell lud ich die Flinte mit Vogelschrot und schlich mich auf Schußnähe heran. Am Boden konnte ich aber die Vögel nicht genügend sehen. Bei größerer Annäherung flogen sie, weil sehr scheu, auf. Es gelang mir aber, ein Stück zu erlegen. Von meinen Jagdkameraden wurde ich tüchtig ausgelacht, wegen meines „seltenen Vogels", der doch nur ein gewöhnlicher grauer Spatz sei. Zu Hause konnte ich dann im „Friedrich" feststellen, daß ich einen Steinsperling erbeutet hatte. Zwei Tage später erhielt ich einen weiteren Steinsperling zum Ausstopfen. Er war auf der Huttwilerhöhe, also dreiviertel Stunde vom Erbeutungsort des meinigen entfernt, erlegt worden. Ich wollte dieses Stück später erwerben. Es war aber inzwischen von einer Katze zerrissen worden."

Diese Angaben sind durchaus glaubwürdig. Das Stück habe ich gesehen. Es ist ein richtiger Steinsperling und befindet sich in einer Privatsammlung.

Sodann sei noch eine weitere Literaturangabe angeführt, die mir erst seither bekannt wurde. In „Ornithologische Beobachtungen aus dem Jahre 1900" (Aarau 1902) schreibt G. von Burg:

„*Pyrgita petronia.* Steinspatz war früher, noch bis Ende der achtziger Jahre, Brutvogel im Kanton Solothurn. Ob das heute noch

der Fall ist, konnte ich bis jetzt nicht feststellen. Ein Exemplar meiner Sammlung stammt von der „Ei" bei Olten, wo es am 18. März 1900 aus einem kleinen Fluge erlegt wurde."

Dieses Belegstück konnte leider nicht ausfindig gemacht werden. Die von Burg'sche Sammlung ist seither (nach 1902) an das Museum in Zofingen übergegangen. Dort ist dieser Steinsperling nicht vorhanden. Eine Anfrage beim Verfasser blieb unbeantwortet.

Aus dem Kanton Solothurn konnte trotz Nachforschungen auch ein eventuell älteres Belegstück nicht ausfindig gemacht werden.

Was die in meinem ersten Artikel erwähnte Notiz von „T. P." anbetrifft, so äußerte sich A. Ghidini in Genf mir gegenüber, daß der betreffende Berichterstatter vielleicht gar nicht den eigenlichen Steinsperling, sondern die Steindrossel, *Monticola saxatilis* (L.) gemeint habe. Die italienischen Lokalnamen für diesen Vogel können dem Irrtum förderlich gewesen sein.

Diese Vermutung ist keineswegs von der Hand zu weisen, da die Stein-Merle im Puschlav heimisch ist.

Die Nachforschungen nach dem Vorkommen des Steinsperlings in der Schweiz werden noch weitergeführt.

Über den Steppenadler (*Aquila nipalensis orientalis* Cab.).

Von Aladar Baron Wildburg.

1889 veröffentlichte ich in einer ungarischen Zeitschrift einen Artikel über das Vorkommen, Horsten und die Lebensweise des Steppenadlers in Ungarn. Meine Erfahrungen stützten sich vorwiegend auf die Beobachtungen, die ich an einem von mir aus dem Horste genommenen, über ein Jahr in der Gefangenschaft gehaltenen vollkommen zahmen Vogel angestellt, der an einem Wintertage leider entkam.

Mein Artikel fand in hiesigen Ornithologenkreisen eine verschiedene Beurteilung und es wurden Stimmen laut, daß genannter Adler in Ungarn nicht vorkomme und ich mich geirrt habe. Nur mein ehemaliger Professor am Obergymnasium zu Nagyvárad, der Praemonstratenser Priester Kertész, erwähnt die Art als Brutvogel in Bihar (Magyaroszág Vármegyei). Vergeblich bemühte ich mich, noch ein weiteres Exemplar zu erlangen.

Heuer bei Ausbruch des Krieges traf ich in Koloszvár einen lieben Weidgenossen, Oberstleutnant Aug. Rol. von Spieß, der mir unter anderem mitteilte, er möchte seine in Hermannstadt zurückgelassenen großen Raubvögel: 2 See-, 1 Steinadler und 1 Mönchsgeier irgendwo gut unterbringen. Ich machte ihn mit Baron Alb. Bánffy, einem großen Tierfreund, bekannt und bei meinem nächsten Besuche desselben in Válaszút fand ich bereits die ganze Gesellschaft in einer Voliére eingewöhnt. Der Schwager des Hausherrn, Baron Iván Montbach, ein leidenschaftlicher Tierfreund, Jäger und Heger, stellte mir seine dermaligen Pfleglinge vor. Als ich zu dem Steinadler trat, war meine Überraschung groß, denn ich erkannte in ihm den mir entkommenen Steppenadler. Er wurde auf einer Jagd durch einen Schrotschuß am Flügel verletzt und von v. Spieß geheilt und halb gezähmt. Ich sandte gleich einige Federn und die hier folgende Beschreibung an meinen Freund Stef. v. Chernel nach Köszeg, der mir mitteilte, er glaube, daß meine Bestimmung richtig sei und daß auch er vor einigen Jahren bei Torda in Siebenbürgen 3 Adler gesehen, die er für *orientalis* ansprach.

Hier die Beschreibung meines Vogels:

Größe wie ein sehr schwaches Kaiseradler-♂; Schnabel stärker; aber ähnlich dem des Schreiadlers, Mundspalte bis zur Mitte des Auges reichend; Nasenlöcher schräg liegend, ganz verschieden vom Schreiadler; Fänge stärker als beim Schrei-, schwächer als beim Kaiseradler; Kralle der Innenzehe die stärkste. Die Stoßfedern überragen die Schwingen um 3—5 cm.

Aus einer Entfernung von 4—5 M gesehen, zeigt die Körperfärbung ein einfärbiges Dunkelbraun. Auffallend stimmt das reinweiße, bei jeder Verschiebung der Deckfedern hervortretende Untergefieder mit Riesenthal's Beschreibung (Raubvögel) überein. Die lanzettförmigen Kopffedern haben am äußersten Ende lichtere Spitzen. Seiten und Bauch sind etwas lichter, jedoch grund verschieden von anderen Edeladlern. Der Stoß ist nur von innen gebändert. Der lichteste Teil des Gefieders sind die Hosen von kaffeebrauner Färbung.

Seine Nahrung in der Gefangenschaft bilden hauptsächlich Krähen, Raubvögel, Katzen und Fleisch, teils ganz, teils in Stücken gereicht. Während er sich bei der Fütterung mit dem Vorerwähnten phlegmatisch verhielt, ist er wie ausgewechselt, wenn eine Ratte oder ein hier häufig vorkommender Hamster ihm vorgelegt wird. Er

fährt auf selbe sofort los, ein Zeichen, daß er als Steppenbewohner hauptsächlich auf Nager, vor allem Ziesel, angewiesen ist.

Valaszút, 31. Dezember 1914.

Ornithologisches aus der Umgebung von Liboch.

Nachstehende interessante Notizen mögen hier verzeichnet werden, um dieselben nicht der Vergessenheit anheim fallen zu lassen.

Förster Wolf berichtet: Am 2. Februar 1861 wurden auf den zur Herrschaft Liboch gehörigen Medonoster Feldern 7 große Trappen beobachtet. Infolge des nebeligen Wetters gelang es, 1 Stück, 32 Pfund schwer (wahrscheinlich Wr. Pfund) zu erlegen. Dasselbe befand sich lange Zeit im ausgestopften Zustande im Libocher Schlosse.

Förster Berger hat vor vielen Jahren im Tupadler Revier der Herrschaft Liboch eine Sperbereule erlegt. Dieselbe befindet sich in meinem Besitz. Kurt Loos.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

F. Tischler. Die Vogelinsel im Großen Lauternsee, Ostpr., ein Vogelschutzgebiet der Staatsforstverwaltung. (Beitr. Naturdenkmpfl. IV. 1914, H. 4, p. 405—410).

Auf Veranlassung Geheimr. Conwentz besuchte Verf. 1912—1914 die als Vogelschutzgebiet in Aussicht genommene, ca. 0·23 ha große Insel, um deren Ornis und ihren Bestand zu konstatieren. Nach kurzer Schilderung der Vegetationsverhältnisse geht Verf. auf die Vogelwelt über. Als besonders beachtenswert muß das für Deutschland seltene Brutvorkommen von ca. 20 Paaren der Reiherente bezeichnet werden. Außerdem beherbergt die Insel eine Lachmöwenkolonie von ungefähr 300—350 Paaren, ca 30 Paare Flußseeschwalben, einige Flußregenpfeifer und Rotschenkel, ein Schwanenpaar und vom schwarzen Wasserhuhn und Haubentaucher wurde je ein Nest gefunden, sowie zwei von der Stockente. Für den Schutz der Vogelwelt genannter Insel ist durch die Staatsforstverwaltung Sorge getragen T.

A. Ginzberger. Der Schutz der Pflanzenwelt in Niederösterreich (mit Bemerkungen über Naturschutz im allgemeinen). (Bl. Naturk. u. Natursch. N.-Ö. T. 1914. Nr. 2, p. 1.—17.)

— — Tier- und Pfanzenleben in der Großstadt. (Sep.-Abdr. Österr. Arbeiterkal. 1914. 4 pp.).

Wenngleich Verf in ersterer Arbeit in klarer, allgemein verständlicher

Weise nur den Schutz der Pflanzenwelt in Niederösterrich behandelt, so sind die darin gegebenen Vorschläge und Anleitungen derart, daß sie in gleicher Weise auch auf den Tierschutz übertragbar sind und beherzigt zu werden verdienen. Auch Pflanzenschutz in weiterem Sinne dient dem Tierschutz, mehr, als es den Anschein hat.

In gedrängter Kürze gibt Verf. in seinem zweiten Artikel einen Überblick — mehr soll und kann es bei dem beschränkten Raume nicht sein — über das Tier- und Pflanzenleben Wiens. Sein Zweck ist es wohl vorzüglich, die Arbeiterbevölkerung auf die im Stadtgebiete vorkommende Tier- und Pflanzenwelt aufmerksam zu machen und damit das Interesse für selbe zu fördern, welches zum Schutze derselben führt. T.

J. Thienemann. Naturkunden über den Zug der Waldschnepfe. (D. Jäg.-Zeit 63. Nr. 14. sep. 4 pp.).

Erörtert die Resultate, die die Erlegung von 5 in Gatschina markierten Jungschnepfen ergab. Aus der beigefügten Kartenskizze ergibt sich, daß der Zug derselben strahlenförmig mit westlicher Direktion erfolgte und als ihre Winter- und Durchzugsgebiete sich Istrien, Südfrankreich, Südengland, die Niederlande und Rheinpfalz erwiesen. T.

H. Mayhoff. An Niststätten des deutschen Steinsperlings *(Petronia petronia petronia* (L.). (Verh. Orn. Ges. Bayern. XII. 1915. 2. H. p. 109—118 m. Taf. III u. IV).

Wie die hier geschilderten Besuche des Verf. an den verschiedenen deutschen Brutstätten des Steinsperlings in den Jahren 1911—1913 beweisen, hat das dieser Vogelart seit einer Reihe von Jahren zugewendete Interesse deren Bestand nicht nur erhalten, sondern erfreulicherweise gefördert, so daß die Befürchtung eines Verschwindens aus deutschen Landen hinfällig geworden ist Es hat sich auch ergeben, daß der Vogel zumeist zweimal zur Brut schreitet, welcher Umstand bei dem Schutze, den er genießt, für seine Verbreitung förderlich ist. Verf. hat neben seinen eigenen Beobachtungen die seiner Vorgänger benützt und daran Bemerkungen geknüpft, die vieles für die Biologie der Art Wichtiges enthalten. Vier gelungene photographische Aufnahmen des Vogels am Nistplatz auf der Salzburg sind eine wertvolle Beigabe. T.

F. Tischler. Das männliche Jugendkleid der Schellente *(Nyroca clangula).* (Falco XI. 1915. Nr. 1, p. 6—8).

Die von Clodius (VII. orn. Ber. Mecklenb.) aufgeworfene Frage, wann sich der zwischen Schnabel und Augen befindliche weiße Fleck bei den jungen Schellenten-♂♂ zeige, wird durch Belege dahin beantwortet, daß selber schon in dem folgenden Frühjahre, wo das junge ♂ noch das Jugendgefieder nicht abgelegt hat, deutlich sichtbar ist. T.

L. Greppin. Beobachtungen über einige unserer einheimischen Vögel und Säugetiere. (Mitteil. Naturf. Ges. Solothurn. 5. H. 1914, sep. 34 pp.).

Behandelt das Vorkommen von Bastarden zwischen Raben- und Nebelkrähen, der nordischen Schneestelze bei Solothurn und des Schnee-

spornammers auf den Weißensteinhöhen. Eine kleine, aber höchst interessante genaue Arbeit, die sich auf gesammeltes Material stützt und Beachtung verdient. T.

A. Ghidini. La comparsa dei Beccofrosoni e di alteri uccelli settentrionali nell' inverno 1913/14 nella regione dei tre laghi. (Bollett. Soc. Ticinese Sc. Nat. IX. u. X. Lugano 1913/14. Sep. 1915, 8 pp.).

Der bekannte Ornithologe des Tessins gibt genaue Nachweise des Vorkommens von *Ampelis garulus, Lanius e. homeyeri, Acanthis linaria, Pyrrhula pyrrhula* und der *Nucifraga*-Formen im genannten Gebiete mit Berücksichtigung der bezüglichen Literatur. T.

Club van Nederlandsche Vogelkundigen. Jaarbericht Nr. 4. — Deventer 1914. 8°. 103 pp. m. 1 Taf.

Der wie immer gehaltvolle Jahresbericht enthält: S. v. S.: Over eenige zeer opvallende verschijningen Nederland; Bar. Snouckaert: Waarnemingen v. 1. X. 1913 — 30. IX. 1914 (hervorgehoben seine Nachweise über Vorkommen von *Nucifraga c. macrorhyncha, Motacilla lugubris, Ampelis garrulus, Anas platyrhyncha* X *acuta, A. penolope* X *A. querquedula, Somateria mollissima, Porzana intermidea*); W. C. van Heurn: Jacht op een Zeearend; A. Crèvecoeur: Avifauna van Den Haag en Omstrecken; Bar. Snouckaert: De Steenuil van Palestina; Bar. Snouckaert: Vijf weken door Italie; Nekrologe. Literatur. Am Schlusse findet sich noch eine kurze Notiz über die am 8. XI. 1914 erfolgte Erlegung eines *Oidemia perspiellata* ♂ bei Ymuiden, bisher nur einmal auf Helgoland vorgekommen. T.

Ed. P. Tratz. Vorläufiges über den Zug des Seidenschwanzes im Jahre 1913/14. (Zool. Beob. LV. 1914. Sep. 3 pp.).

Auf Grund eines Materials von ca. 450 Daten gibt Verf. einen kurzen Überblick über den letzten Zug genannten Vogels durch Europa, der zu den stärksten bekannten zählt. Hervorgehoben sei das dermalige Auftreten in großen Scharen, die verschiedentlich hunderte von Individuen betrugen. Die Beringung eines am 17. XII. 1913 in Flattach (Kärnt.) gefangenen Exemplares ergab ein auf die Schnelligkeit des Zuges und die Zugrichtung bezügliches interessantes Resultat. Das markierte Stück wurde bereits am 19. XII. in Corredo (S.-Tirol) gefangen, hatte also eine 200 km-Strecke in zwei Tagen zurückgelegt und zwar in s.-w. Richtung. T.

Ed. P. Tratz. Die Vogelberingung. (Carinth. 1914. 2. H. p. 55—60 m. 8 Abb.).

Verf. hat das gleiche Thema bereits vielfach behandelt, aber derartige Anregungen erfüllen erst dann ihren Zweck, wenn sie überall bekannt werden und so wendet er sich hier an die für die Sache interessierten Kreise Kärntens. T.

J. Michel. Vogelleben im Winter (Deutsche Alpenz. 1914. p. 183—188 m. Zeich. v. Verf.).

Anziehende, durch viele von dem auch als Illustrator bekannten Verfasser herrührende Bildchen gezierte Schilderung des winterlichen Vogellebens T.

C. Lindner. Nachträgliches zu meinen Reisebildern aus Irland (1910). (Unterh. Bl. Naumburger Tagesbl. 1913. Nr. 71—72, 74—76).

Frisch geschriebene Schilderung mit eingestreuten ornithologischen Notizen. (Cfr. Orn. Jahrb. 1911, p. 231). T.

P. Kollibay. Weitere Nachträge zur Vogelfauna von Preuß.-Schlesien. (Orn. Monatsber. 1915. Nr. 1, p. 1— 10).

Bericht über 42 Arten mit genauen Nachweisen ihres Vorkommens in genannter Provinz. Besonders hervorgekoben seien: *Chenalopex aegyliacus* (wohl entflogen), *Neophron percnopterus* zum erstenmal sichergestellt, *Aquila melanaëtus, Falco cherrug, Geocichla sibirica.* T.

C. Lindner. Neue Beobachtungen des Thüringer Steinsperlings. (Orn. Monatsschr. XXXIX. Nr. 8, p. 478—483).

Der um die Erforschung des Steinsperlings in Deutschland sehr verdiente Verf. rügt vorerst die in der neuesten Auflage von Brehm's Tierleben befindlichen, die neuen Forschungen unberücksichtigt lassenden Angaben über den Steinsperling und gibt dann Bericht über seine 1913 unternommene Exkursion, die an zwei aufeinanderfolgenden Morgen zur Feststellung mehrerer Pärchen an neuen Brutstätten führte. Aus naheliegenden Gründen unterläßt es Verf., die Örtlichkeiten zu nennen. Über Gesang und Ruf werden nähere Angaben gemacht. T.

W. Hennemann. Beobachtungen über die Ankunft der Turmschwalbe und des Gartenrotschwanzes im Sauerlande 1914. (Orn. Monatsschr. XXXIX. 1914. Nr. 10, p. 494—498).

Am 20. IV. traf in Werdohl die erste Turmschwalbe ein, die dort verblieb und deren Einflug zum nächtlichen Ruheorte täglich beobachtet wurde. Den 29. stellten sich 6, später 12 Stück ein, denen am 4 V. 30—40 weitere folgten, die daselbst verblieben. — Das Gartenrotschwänzchen war am 25. IV. zuerst zu konstatieren, worauf sich am 1. V. 3 ♂♂ und Mitte Mai das Gros einstellte. Das erste ♀ wurde am 4. V. gesichtet. T.

E. P. Tratz. Die Beringung von Zugvögeln. (Waidmh. 1913, p. 179—182 m. 3 Textb.).

— — — Einige interessante Ergebnisse des Ringversuches. (Ibid. 1914. p. 228).

Erster Artikel beschäftigt beschäftigt sich eingehender mit der Beringung und ihrem Wert für die Wissenschaft und den Vogelschutz. Der zweite bringt Mitteilungen über drei eingelangte beringte Vögel. T.

E. P. Tratz. Eine Anregung. (Waidmh 1913. p 41—42).

Tritt für Errichtung einer Vogelwarte an der Adria ein und begründet die Anregung. T.

E. P. Tratz. Eine in einem Knochen festgeklemmte Saatkrähe. (Waidmh. 1914. p. 63 m Abb.).

E. P. Tratz. Eine Invasion des Seidenschwanzes und Hakengimpels in Europa. (Waidmh. 33. 1913. Nr. 24. p. 574—575 m. Abb.).

Regt zur Beobachtung an und bringt ein Bild des letzteren Vogels.

E. P. Tratz. Zwei interessante Ringergebnisse. (Orn. Monatsschr. XXXIX. Nr. 5. p. 296).

Erbeutung zweier beringter Arten: Star aus Österr.-Schlesien in Spanien, Seidenschwanz aus Kärnten in S.-Tirol. T.

E. P. Tratz. Das Ringexperiment. (Österr. F.- u. Jagd-Zeit. 32 1914. Nr. 13. p. 84 m. Textb.).

E. P. Tratz. Obročenje ptic. (Lovec. 1914. p. 37—40 m. Textb.).

Methode desselben und einige Resultate.

E. P. Tratz. O obročenju ptic in nekaterih uspehih obročenja v zadnjem času. (Lovec. 1914. p. 67—68).

Beringungserfolge der Orn. Stat. Salzburg. T.

E. P. Tratz. Trije severni gosti v srednji Evropi. (Lovec. 1914. p. 29—30 m. Abb.)

Regt zur Beobachtung der Wanderzüge an. T.

F. Knauer. Der zoologische Garten. Entwicklung, Anlage und Betrieb unserer Tiergärten und deren erziehliche, belehrende und wissenschaftliche Aufgaben. — D. naturw. Ges. (Leipzig s. a., Th. Thomas Verl.) 8°. 250 pp. mit 122 Abb. **Preis geb. Mk. 3.76.**

Wieder ein Knauer'sches Buch und wie alle des Verfassers, ein den Gegenstand — man darf es wohl sagen — erschöpfendes, soweit dies bei Bewältigung eines so umfangreichen Stoffes auf einem immerhin beschränkten Raume möglich war. Neben der geschichtlichen Entwicklung der Tierhaltung von ihren einfachen Anfängen bis zu unseren heutigen hochentwickelten Tiergärten, behandelt das Buch, mit durchaus guten Illustrationen geschmückt, den Tierim- und -export, die Tierpreise, den Haushalt der zool. Gärten, besondere Seltenheiten, Zuchterfolge, Alter in der Gefangenschaft, die Bedeutung der zool. Gärten für die Wissenschaft, Kunst und Schule, das Unterhaltungsprogramm, Tier- und Pflanzengärten, Aufgaben derselben und ihre Stellung zum Naturschutz, geschichtliches über die bedeutendsten Tiergärten, Überblick über die zool. Gärten der Erde, wie soll man einen Tiergarten besuchen, Literatur, Sachregister. Bei der Wichtigkeit und Bedeutung, welche die heutigen Tiergärten schon als Bildungsmittel erlangt haben, war ein Buch wie das vorliegende orientierende ein Bedürfnis. T.

W. R. Eckardt. Praktischer Vogelschutz. — Leipzig 1914 (Th. Thomas Verl.). 8°. 90 pp. m. zahlr. Abb. **Preis 1 Mk.**

Wieder ein Vogelschutzbuch zu den zahlreichen bisher erschienenen, die sich dieses aktuellen Themas bemächtigten. Trotz der räumlich beschränkten Ausdehnung der vorliegenden kleinen Schrift müssen wir es voll

anerkennen, daß Verf. es verstanden hat, das gesamte Material nicht nur zu beherrschen, sondern auch seinem weiten Leserkreise in einer Weise vorzuführen, die über Schutz und Hege vollständig orientiert und bei dem so niedrigen Preise jedem die Anschaffung ermöglicht. Ein besonderer Vorzug der Schrift sind die zahlreichen dem Buche beigefügten Abbildungen, welche den begleitenden Text wesentlich ergänzen. T.

Fr. Chigi. Catture di specie rare od accidentali nella Provincia di Roma. (Boll. Soc. Zool. Ital. Roma 1915. 7 pp.).

Behandelt die Erbeutung dreier für das Gebiet seltener Arten: *Larus audouini, Nisaëtus fasciatus* und *Junco hyemalis,* letztere wohl ein ausgekommenes Exemplar. T.

W. Hennemann. Über den Uhu *(Bubo bubo* (L.) im Sauerlande und in benachbarten Gebieten. (Ber. Vers. botan. u. zool. Ver. Rheinl. u. Westf. 1913. p. 47—52).

Der richtige, gewissenhafte Faunist, wie man ihn nur sehr selten findet, der ein glühendes Interesse für alle ornitholog. Vorgänge, besonders seiner engeren Heimat — das Sauerland — bekundet, ist Verf. immer auf der Suche nach neuen und alten Belegen für das Vorkommen einzelner Arten, bei allen Angaben sachliche Kritik übend, so daß das von ihm zur Veröffentlichung gebrachte Material die möglichste Verläßlichkeit bietet. Verf. hat es auch verstanden, sich einen Kreis verläßlicher Beobachter zu gewinnen und mit Unterstützung dieser seine Forschungen auszudehnen. Diese persönlich-sachliche Würdigung des verdienten Ornithologen der „Roten Erde" vermochte ich nicht zu unterdrücken, denn sie drängte sich mir geradezu auf.

Es sind sehr wertvolle Angaben, die uns über das frühere Vorkommen des Uhu im Sauerlande und benachbarten Gebieten geboten werden, die ein Dezennium später kaum noch zu kontrollieren gewesen wären. Der Uhu ist aus dem Gebiet als Brutvogel verschwunden, es werden aber Versuche gemacht, ihn wieder daselbst einzubürgern. T.

D. A. Bannerman. An ornithological expedition to the eastern Canary Islands. (Part. I. The Ibis 1914. p. 38—90; Part. II. p. 228—293 w. Pl II.—V.)

Anschließend an seine vorangegangene Arbeit über die Vogelwelt von Gran Canaria (cfr. Orn. Jahrb. 1913, p. 157) behandelt Verf. hier die Ornis der östlichen Kanaren. Die von einem tüchtigen Präparator begleitete Sammelreise, in erster Linie für das Britische, in zweiter Linie für das Tring-Museum bestimmt, fiel in die Monate Mai (4.) und Juni (18.) 1913. Der verhältnismäßig kurze Zeitraum wurde gut ausgenützt und die Ausbeute an Bälgen und Eiern war eine ganz beträchtliche, deren besonderer Wert in den gesammelten Serien liegt. Eine Sammelreise, wenn sie sich auf ein weiteres Gebiet bei beschränkter Zeit erstreckt und der Sammler der Landessprachen nicht mächtig ist, hat immer mit größeren Schwierigkeiten*) zu kämpfen, die nicht zu vermeiden sind; aber Verf. darf auf einen günstigen Erfolg zurückblicken und bereicherte unsere Kenntnis durch die Auffindung

*) Cfr. R. v. Thanner, „Bemerk. u. Bericht. über einzelne Vogelarten auf d. Kanaren" (Orn. Jahrb. 1915. p. 86–94), worin viele unrichtige Angaben Bannermans korrigiert werden.

eines neuen Schmätzers *(Saxicola dacotiae murielae)* (Pl. V.) auf Montana Clara und Alegranza und die Erwerbung eines Exemplares des so seltenen *Haematopus niger meadewaldoi* Bannerm. (Pl. VI.). Die Arbeit gliedert sich, wie erwähnt, in zwei Teile. Der erste schildert die besuchten Inseln, der zweite behandelt systematisch die gesamte Ornis, näher auf jede Art eingehend und auf die bisherigen Veröffentlichungen Bezug nehmend. T.

Österreichische Monatsschrift für grundlegenden naturwissenschaftlichen Unterricht. Redigiert von H. Weyrauch (Verl. F. Tempsky Wien). XI. 1915. Jährl. 12 Hefte. Preis K 4.—, Mk. 4.—.

Heft 1/3: K. Loos: Der Wanderfalke in Böhmen; Fr. Knauer: Naturschutzfragen; E. P. Tratz: Ornithologische Nachrichten. — Heft 4: E. P. Tratz: Die Vogelmarkierung m. Abb. — Heft 5: K. Loos: Der Wanderfalke in Böhmen m. Abb.; v. Tschusi: Aus ornithologischen Briefen. T.

W. Rüdiger. Adler in der Mark. („Brandenburgia". XXIII. 1914. Nr. 3/6. p. 90).

Weist das Horsten des Schrei-, Fisch- und Schlangenadlers, das winterliche Auftreten von Stein- und Seeadler nach und berichtigt die Angaben der Flugweiten des Stein- und Flußadlers. T.

W. R. Ogilvie-Grant. Report on the Immigration of Summer Residents in the Spring of 1912: also Notes on the migratory Movements and Records received from Lighthouses and Light-Vessels during the Autumn of 1911. (Bull. Brit. Orn. Club. Vol. XXXII. London 1913, gr. 8°, 335 pp.).

Das äußerst milde Wetter des März mit meist südwestlichen Winden veranlaßte einen sehr zeitigen Zugbeginn vieler Arten in verschiedenen Teilen des Landes. Vom 6. bis 24. März bestand der Zug vorwiegend aus Durchzüglern und umfaßte 9 Arten. Am 25. begann ein starker Zug der Sommervögel und bis 3. April kamen bemerkenswerte Mengen an. Der Hauptzug scheint mit 5. April begonnen zu haben und dauerte mit wenig Schwankungen bis zum 22. Seinen Höhepunkt erreichte der Zug zwischen dem 17. und 22. Am 20. wurden nicht weniger als 21 Arten als angekommen verzeichnet. Eine zweite, minder bedeutende Bewegung erfolgte zwischen dem 25. April und 1. Mai und eine dritte, größere, zwischen dem 3. und 15. Mai. Hierauf verminderte sich die Zahl der einlangenden Arten rasch und nach dem 20. beschränkte sich der Zug nur auf kleine Gesellschaften von Nachzüglern und während der ersten Juniwoche schloß der Zug.

Arten, welche nur an der westlichen Hälfte der Süd-Küste erschienen: Ringdrossel, Heuschreckenrohrsänger, Schwarzer Fliegenschnäpper, Wachtelkönig.

Arten, welche längs der ganzen Süd-Küste ankommen, aber zuerst und vorwiegend auf der westlichen Hälfte: Grauer Steinschmätzer, Wiesenschmätzer, Gartenrötling, Dorngrasmücke, Schwarzplättchen, Weiden- und Fitislaubvogel, weiße Bachstelze, grauer Fliegenschnäpper, Rauch-, Haus- und Uferschwalbe, Segler, Kuckuck, Flußuferläufer.

Arten, die längs der ganzen Süd-Küste, aber zuerst und haupt-

sächlich auf deren östlicher Hälfte erschienen: Zaungrasmücke, Gartengrasmücke, Waldlaubvogel, Teichrohrsänger, Schilfrohrsänger, englische Schafstelze, Nachtschwalbe.

Arten, deren Ankunft entlang der Südost-Küste von Suffolk nach Hampshire erfolgt: Nachtigall, Baumpieper, rotrückiger Würger, Wendehals, Turteltaube.

In der Anordnung und Bearbeitung des Materials schließt sich auch dieser Bericht den früheren an. T.

J. Thienemann. Die Vogelwarte Rossitten. (Monatsh. naturw. Unterr. Leipzig 1914. VII. 6. H. p. 306—313 m. 4 Karten).

Schildert Zweck und Ziel der Vogelwarte, deren Einrichtung und Beobachtungsweise des Vogelzuges der an typischen Arten — Nebelkrähe, Storch und Lachmöwe — erläutert wird, während die beigefügten Kärtchen die durch die Beringung erzielten Ergebnisse genannter Arten vor Augen führen. Eine trotz gedrängter Kürze sehr gut orientierende Übersicht der Tätigkeit der genannten Vogelwarte. T.

K. Loos. Erster Bericht über die Tätigkeit der Ornithologischen Station des „Lotos“ in Liboch a. E. im Jahre 1915. (Sep. Naturw. Zeitschr. „Lotos“, Prag 1915. LXIV. gr. 8. 18 pp.).

Klein an Umfang, aber von reger Tätigkeit zeugend tritt dieser erste Bericht unter der Leitung des als Vogelkundiger wohlbekannten Forstmeisters in Liboch a. E., K. Loos, vor die Öffentlichkeit. Der deutsche naturwissenschaftlich-medizische Verein für Böhmen, „Lotos“, hatte in Erkenntnis der wissenschäftlichen Bedeutung der Beringungsmethode die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt, so daß Böhmen mit Beginn 1914 ein Beringungs-Zentrale besaß, die gleich im ersten Jahre eine erstaunliche Tätigkeit entwickelte, aber nur zu schnell durch den im Sommer ausgebrochenen Krieg nicht wenig unterbrochen wurde. Aus dem Berichte ist zu ersehen, daß sich 65 Mitarbeiter beteiligten und 78 Vogelarten in 5918 Exemplaren beringt wurden; nur 2 entfallen auf Mähren, 4 auf Ungarn. Die größte Zahl der Arten betrifft die Lachmöwe 1610, den Star 1087, die Rauchschwalbe 749, die Kohlmeise 331 Stück. 33 Exemplare in 16 Arten wurden rückgemeldet, darunter 1 Singdrossel aus Spanien, 1 Star aus bei Genua und 1 aus Süd-Portugal, eben von dort auch 2 Lachmöwen. Das günstige Resultat des ersten Jahres mag ein Ansporn zu weiterer Tätigkeit und Erfolgen sein, die wir erhoffen und dem jungen Unternehmen wünschen. T.

St. Chernel v. Chernelháza. Otto Herman, geb. 27. VI. 1835, gest. 27. XII. 1914. Nachruf. (Aquila, XXI. 1914 (1915). p. VII—XLVIII m. Portr.).

Das Lebensbild O. Herman's, das uns hier in großen Zügen vorgeführt wird und des hochverdienten Forschers und Organisators so vielseitige Tätigkeit schildert, stammt aus der Feder seines bedeutendsten Schülers auf ornithologischem Gebiete, der dem Meister durch Jahre nahe stand und vor allen berufen war, ihm einen Denkstein zu setzen. Innige Verehrung, Pietät und Freundschaft finden beredten Ausdruck in vorstehendem, dem heimgegangenen Forscher gewidmeten Nachruf. T.

E. G(ebhardt). Veränderungen im heimischen Vogelbestand. (Tägl. Unterhbl. Fränk. Kuriers. 60. 1915. Nr. 270, p. 1238—1240).

Obgleich in einem Tagesblatt und nur mit den Anfangsbuchstaben signiert erschienen, sei doch auf diese kleine Arbeit, welche die Veränderungen im Vogelbestande der Nürnberger Gegend registriert, verwiesen, denn sie geben später nicht unwichtige Anhaltspunkte für den Lokalfaunisten. T.

H. Krohn. Chronik des Storches. (Naturw. Zeitschr. Forst- u. Landw. 13. 1915. H. 4/5, p. 207—213).

Verf. behandelt übersichtlich das Vorkommen des Storches von seinen ersten historischen Nachweisen an bis zur neuesten Zeit und gelangt zu dem Ergebnis, daß eine Abnahme der Horste nahezu überall bemerkbar ist, besonders für das Hamburger Gebiet und Süd-Holstein. Der Annahme, daß der Abschuß die alleinige Schuld an der Abnahme der Störche trage, möchten wir nicht beipflichten. T.

Nachrichten.

†

Georg Krause,

am 17. Februar zu Pankow b. Berlin im 56. Lebensjahre.

An den Herausgeber eingegangene Journale und Schriften.

H. H. Field. Die Beziehungen des Concilium Bibliographicum zu Herausgebern und Verlegern. — Annot. Conc. Bibliogr. Vol. 3. 1907, p. 9—12.

H. Conwentz. Naturschutzgebiete. Vortrag. — Karlsruhe 1911. gr. 8. 12 pp.

— Über Geschichte und Aufgaben der Naturdenkmalpflege in Preußen. (Beitr. Naturdenkmalpflege II. Heft 2. Berlin 1911. gr. 8. 23 pp.).

— Naturdenkmalpflege. (Handwörterb. Naturwiss. Jena 1912. Sep. gr. 8, 14 pp.).

— Naturschutzgebiete in Deutschland, Österreich und einigen anderen Ländern. Vortrag. (Zeitschr. Ges. Erdk. Berlin 1915. Nr. 1. Sep. gr. 8, 23 pp.).

Internationaler Bund für Vogelschutz. Die Sturmflut auf Hiddensee. (Heft 2. Beitr. Naturdenkmalpfl. Hiddensee 1914. gr. 8, 17 pp. m. Abb.).

H. Schalow. Bemerkungen über die Eier der Paradiesvögel. (J. f. O. 1915. 2 H., p. 268—295).

J. Grinell u. H. C. Bryant. The Wood Duck in California. (Californ. Fish & Game. S. Francisco 1915. Nr. 2, 4 pp.).

H. C. Bryant. California's Fur-Bearing Mammals — Ibid. 1915 l. Nr. 3, 12 pp.).

Errata.

Jahrg. 1914, p. 180, Zeile 17 von ob. steht: 88 *Acrocephalus streperus,* statt: 89 *Acrocephalus palustris* (Bchst).

Verantw. Redakteur, Herausgeb. u. Verleger: Viktor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien), Kirchenplatz 13.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben und redigiert

von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.

XXVII. Jahrgang. 1916.

Hallein 1917.

Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schles.). Kirchenplatz 13.

Verlag des Herausgebers.

Inhalt des XXVII. Jahrganges 1916.



Literatur.

Berichte und Anzeigen.

Nachrichten.

†



Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrg. XXVII. | Jänner—April 1916. | Heft I, 2.

Mutmaßliche Ausbildung und Geschichte der Vogelgesellschaften des schweizerischen Mittellandes.

Von **W. Knopfli**, Zürich.

Eng mit der Geschichte des Waldes ist die Geschichte unserer Vogelwelt verknüpft. H. u. M. Brockmann-Jerosch haben in ihrer trefflichen Schrift: „Die natürlichen Wälder der Schweiz" überzeugend nachgewiesen, daß der Charakter unseres Waldes sich seit der Besiedlung unserer Gegend durch den Menschen ganz bedeutend verändert hat. Jede Änderung im Waldbau muß naturgemäß auch eine veränderte Zusammensetzung der Fauna des betreffenden Gebietes zur Folge haben. So bewohnen den Nadelwald andere Vogelarten als den Laubwald, nicht die gleiche Vogelgesellschaft findet man im Niederwalde wie im Hochwalde vor. Es muß sich demgemäß die Vogelfauna ändern, je nachdem der Mensch diese oder jene Waldart, diesen oder jenen Forstbetrieb begünstigt.

Im Palaeolithikum dürfte, wie aus den Funden zu schließen ist, die Buche gefehlt haben, wohl aber waren *Quercus pedunculata, Fraxinus excelsior, Acer pseudoplatanus, Corylus,* verschiedene *Tiliae, Picea excelsa, Abies alba,* etc. vorhanden. Das Gepräge während der letzten Eiszeit und ihrer Rückzugsstatien gab unserer Gegend demnach der lichte Laubwald. Die Nadelbäume spielten in den tieferen Lagen wahrscheinlich nur eine untergeordnete Rolle. Dieser Wald war von größeren baumfreien Flächen unterbrochen. Für solche spricht das Vorkommen von Steppen- und Tundratieren, deren Reste in den Höhlen von Thaingen (Keßlerloch) und Schweizersbild gefunden wurden. Von der damaligen Säugetierfauna haben die Grabungen an den genannten Örtlichkeiten ein sehr schönes Bild ergeben, während das der diluvialen Vogelwelt lückenhaft

geblieben ist, da nur spärliche Vogelreste zu Tage gefördert wurden. Immerhin lassen auch diese wenigen auf eine arktisch-alpine Fauna schließen. An dominierender Stelle stehen die beiden Schneehuhnarten, das Moorschneehuhn (*Lagopus albus Gm.*) und das Alpenschneehuhn (*Lagopus alpinus Nilss.*). Das Moorschneehuhn — heute vornehmlich auf die Tundra beschränkt — ist bei uns ausgestorben, während sich das Alpenschneehuhn in die alpin-nivale Region zurückgezogen hat. Die mächtigen, noch mit einer ärmlichen Vegetation bekleideten Seiten- und Stirnmoränen, wie auch die breiten Schotterebenen der Flüsse, die „Kieswüsten", wie sie Josias Braun nennt, waren während der Rückzugsphase der Gletscher die Aufenthaltsorte dieser beiden Vogelarten. Die aufgetürmten Massen von erratischen Blöcken dienten den Alpenschneehühnern als Reviere, während ihre Verwandten, die Moorschneehühner, die mit Gestrüpp von Weiden, Zwergbirken, Dryas und Heidekräutern überwachsenen Stellen vorzogen. Den letztgenannten haben jedenfalls auch die damaligen Torfmoore zugesagt. Ihr Verschwinden im Mittellande steht mit der geschlossenen Überwaldung der Moränenhügel in Zusammenhang.

Den Wohnort mit dem Moorschneehuhn teilte — wie das heute in der Tundra noch der Fall ist — das Birkhuhn (*Tetrao tetrix L.*). Als eigentliches Waldhuhn hauste in unserer Gegend nach den Funden aus der unteren Nagetierschicht bei Schweizersbild das Auerhuhn (*Tetrao urogallus L.*). Da ihm einförmige (d. h. aus einer Baumart bestehende), geschlossene Hochwälder nicht behagen, darf man mit Brockmann einen lichten, gemischten Wald annehmen, der viel Gestrüpp und Unterholz zuläßt. Das Auftreten des Rebhuhns (*Perdix cinerea Briss.*) in der gelben Kulturschicht von Schweizersbild spricht für Steppencharakter, doch dürfte dieser kein ausgesprochener gewesen sein, da die Uraleule (*Syrnium uralense*) ein typischer Vertreter der Waldfauna ist.

Sollten Wacholder- und Rotdrosseln (*Turdus pilaris L.* und — *iliacus L.*)[1]), von denen Überreste entdeckt wurden, in unserer Gegend wirklich genistet haben, so würde das vornehmlich auf das damalige Vorhandensein von Birkengehölzen hinweisen. Der Fauna der lichten, offenen Wälder, die mit freien Flächen abwechseln, gehören auch Sperbereule (*Surnia nisoria* Wolf.),

[1]) Die Singdrosselreste vom Veyrier am Salève werden von Studer als wahrscheinlich jüngeren Ursprungs angegeben.

Rotfußfalk (*Cerchneis vespertinus L.*), Turmfalk (*Cerchneis tinnunculus L.*), Sumpfohreule (*Brachyotus palustris Forst.*), Raben- und Nebelkrähe (*Corvus corone L.* und *Corvus cornix L.*) an. Als typischer Bewohner der Tundra bevölkerte unsere Gebiete noch die Alpenlerche (*Otocorys alpestris L.*). Kolkrabe (*Corvus corax L.* und Steinadler (*Aquila chrysaëtus L.*) dehnten von den Molassenbergen aus ihre Streifzüge über die ganze schweizerische Hochebene aus. An den mit dem Rückzuge der Gletscher entstehenden Gewässern stellten sich nach den Funden Enten, Gänse, Schwäne und Fischadler (*Pandion haliaëtus L.*) ein. Von kleineren Vögeln sind leider wenige und dazu meistens nur unbestimmbare Reste entdeckt worden, was die Beurteilung des Waldcharakters erschwert, da dafür gerade solche von großer Wichtigkeit wären.

Ein Wechsel des Klimas — es wurde von einem oceanischen zu einem mittleren — bewirkte nach Brockmann eine Änderung im Charakter unserer Wälder. So beherrschte im Hiatus, dem Frühalluvium, die Buche (*Fagus silvatica*) den Wald des Mittellandes. Sie, als ein Baum, der den Schatten gut verträgt, drängte die übrigen Bäume zurück. Mächtige, reine Buchenwälder mögen sich zu jener Zeit über das schweizerische Mittelland ausgebreitet haben. Nur in den Alluviongebieten, die der Buche nicht zusagen, bildeten Eiche, Erle, Weide, Pappel, Ahorn miteinander Bestände. In den höheren Zonen von etwa 600 Meter an ging der Buchenbestand allmählich in einen Wald von Weißtannen (*Abies alba*) über. Diese mögen auch in den Schluchten und auf der Nordseite der Berge weiter herabgestiegen sein. Die Fichte (*Picea excelsa*), die heute dank dem Eingreifen des Menschen so ausgedehnte Waldungen auch im Mittellande bildet, begann damals ihre Herrschaft erst in einer Höhe von 800 Meter. Ihr Vorkommen war also auf die Gipfel der Molassenberge und hauptsächlich der Voralpen beschränkt. Die Lärche (*Larix decidua*) gehörte wohl dem Gebiete der Zentralalpen an. Das Fehlen der Fichte und das Dominieren der Buche in den Niederungen ist übrigens auch durch die Funde aus der Pfahlbauerzeit verbürgt. Zu ganz ähnlichen Schlüssen gelangt auch Hausrath für die Waldbekleidung des größten Teils von Deutschland, indem sich nach ihm der deutsche Urwald aus Buchen, Tannen und Fichten in entsprechender Verteilung zusammengesetzt hat, und die ursprünglichen Standorte für Eiche und Erle auch dort

die feuchten Augebiete waren. So dürfte unser Land unterhalb der vertikalen Baumgrenze, bevor der Mensch eingriff, von einem zusammenhängenden Wald bekleidet gewesen sein. Waldfreie Gebiete gehörten nach den Forschern zur Ausnahme.

Wie mag sich wohl ein solcher Buchenwald gestaltet haben? Die Beantwortung dieser Frage ist für uns von großer Wichtigkeit. Da die Buche sehr wenig lichtbedürftig ist, so mochten die einzelnen Bäume dicht ineinander gestanden haben. Der Schatten, der durch das dichte Laubdach in den reinen Buchenwaldungen hervorgerufen wird, läßt keinen andern Baum aufkommen. Ja, nach Rübel gibt es Buchenwälder, die überhaupt jedes phanerogamen Unterwuchses entbehren. Er nennt diese Pflanzenassoation „*Fagetum silvaticae purum*". Brockmann sagt von den Buchenwäldern auf der Balkanhalbinsel, daß es unmöglich sei, ohne Führer sich darin zurecht zu finden. Ein solcher Wald ist nach unseren heutigen Erfahrungen für die Vögel im allgemeinen außerordentlich ungünstig. Wir dürfen also nach meiner Ansicht dem schweizerischen Mittellande — bevor der Mensch eingriff — nicht eine allzu reiche Vogelfauna zusprechen. Da leider weder in der grauen Schicht von Schweizersbild noch in den Pfahlbauten Funde von typischen Waldvögeln gemacht wurden, so sind wir allein auf Schlüsse angewiesen, die sich aus dem damaligen Waldbestande ergeben.

Für den reinen, dichten, hochstämmigen Buchenwald mag als Charaktervogel der Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilator Bechst.*) gelten, dessen Vorkommen nach mehreren Autoren mit dem der Rotbuche zusammenfällt. Nicht ausgeschlossen war das Vorkommen des Zwergfliegenfängers (*Muscicapa parva Bechst.*), eines uns gegenwärtig mehr oder weniger fremden Vogels, der nach Fritz Braun, Mayhoff und Baldamus den hohen, geschlossenen Buchenwald den übrigen Wäldern vorzieht. Heute gehört er hauptsächlich den östlichen und südöstlichen Ländern von Europa an. Außer diesen mochte in größerer Anzahl aus der Singvogelwelt der Buchfink (*Fringilla coelebs*) das „*Fagetum purum*" bewohnt haben. Amseln (*Turdus merula L.*) und Singdrosseln (*Turdus musicus L.*)[1]) trieben sich möglicherweise in ihm umher. Da, wo sich alte hohle Bäume befanden, hatten sich

[1]) Die Singdrossel bewohnt heute besonders den gemischten Hochwald (s. später).

wohl Spiegel-, Sumpf- und Blaumeisen (*Parus major L., Parus palustris L.* und *Parus coeruleus L.*), Baumläufer (*Cherthia familiaris L.*), Kleiber (*Sitta caesia Meyer* und *Wolf*), verschiedene Spechte — vor allem Schwarzspechte (*Picus martius L.*) — eingenistet. Nur an lichten Stellen, wo das Licht jungen, dichten Nachwuchs zuließ, entwickelte sich ein regeres Vogelleben, indem solche Örtlichkeiten Grasmücken-, Laubsänger-, Drossel- und Erdsängerarten günstige Nistplätze bieten. Die meisten dieser Arten konnte man gewiß auch in den Einzugsgebieten der Wildbäche und an steilen Abhängen finden, wo etwas Gebüsch den Kampf mit den Buchen aushalten konnte. In den nicht allzu dichten Buchenbeständen mochten sich noch Eichelhäher (*Garrulus glandarius L.*), Haselhühner (*Tetrao bonasia L.*) und verschiedene Taubenarten vorgefunden haben.

Vielleicht noch in erhöhtem Maße, wie heute, drängte sich das Vogelleben auf die A l l u v i e n g e b i e t e zusammen. Die mannigfaltigen Auen- und Bruchwälder mit ihrer starken Gebüschentwicklung beherbergten alle unsere Buschvögel, wie alle Grasmücken-, Buschrohrsänger-, Erdsänger-, mehrere Finken-, Ammer- und Laubsängerarten. In den höheren, weniger dicht stehenden Bäumen trieben sich in größerer Anzahl die vorhin genannten Meisenarten, Grün-, Grau- und Buntspechte (*Gecinus viridis L., canus Gm., Dendrocopus major, minor, etc.*) umher. Auch der schmucke Wiedehopf (*Upupa epops L.*), Elster (*Pica caudata L.*), Gartenrotschwanz (*Ruticilla phoenicurus L.*), Kuckuck (*Cuculus canorus L.*), Baumpieper (*Anthus trivialis L.*) und Fliegenfängerarten fehlten jenen Gebieten gewiß nicht. Die sich jedenfalls da und dort anschließenden Verlandungsbestände (Riedwiesen und Rohrwälder) wiesen die ihr heute noch eigene Ornis auf (Wiesenpieper, Rohrsängerarten, Wiesenschmätzer, verschiedene Reiher-, Regenpfeifer-, Wasserläufer-, Sumpfschnepfen-, Enten- und Möwenarten). Auf den Kiesbänken tummelten sich Bachstelzen (*Motacilla alba L.*) und Uferläufer (*Actitis hypoleucus L., Totanus ochropus L., etc.*) umher. Eine solche Gegend war natürlich auch ein Dorado für Raubvögel wie Bussarde,[1] Sperber (*Accipiter nisus L.*), Habichte (*Astur palumbarius L.*), Turmfalken[1] (*Cerchneis tinnunculus L.*), Milane und Weihen. Die meisten der genannten Raubvögel ziehen

[1]) Wenn solche bereits vorhanden (s. später).

solche Örtlichkeiten dem dunklen Walde vor, weil sie von einzelnen hohen Bäumen aus die Gegend gut überspähen können.

Schon arten- und individuenreicher als der reine Buchenwald dürfte der aus Buchen und Weißtannen gemischte Waldgürtel in einer Höhe von 600 Meter und an den Nordabhängen unserer Berge gewesen sein. Hier stießen zwei Faunengebiete zusammen, nämlich das der Coniferen- und das der Buchenzone. Man mußte daher in ihm Vertreter beider finden. Namentlich jüngere Schläge, wie auch solche des anschließenden Weißtannengürtels, mochten das Revier der Singdrossel (*Turdus musicus L.*) gewesen sein, die fast eher häufiger in Coniferen —, als in Laubholzbeständen zu finden ist. Sie bevorzugt vielleicht gerade nur deswegen die Hügel- und Voralpenregionen (s. Katalog). Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie eine Vogelart ist, die den Mischwald, wenigstens den reinen Laubholzbeständen vorzieht. Auch die Amsel (*Turdus merula L.*), Heckenbraunelle (*Accentor modularis L.*) und Mönchsgrasmücke (*Sylvia atriacapilla L.*) mochten im Jung- und Mittelholz vertreten sein. Mit dem Dominieren der Weißtanne mußte eine typische Vogelfauna beginnen, nämlich die der Coniferenbestände. Goldhähnchen (*Regulus*), Tannen- und Haubenmeisen (*Parus ater L., cristatus L.*) wie Berglaubvögel[1]) (*Phylloscopus Bonellii Vieill.*) sind ihre typischen Glieder, die meistenteils — auch heute noch — ihre Hauptentwicklung in der montanen und alpinen Region erlangen.

Sobald der Mensch unsere Gebiete besiedelte, änderte sich das Landschaftsbild ganz bedeutend. Schon im Neolithikum mag er den Kampf mit dem Urbuchenwald zu Gunsten des Eichenwaldes begonnen haben. Die Pflege der Eiche lag im Interesse seiner Viehhaltung, indem die Eicheln zur Fütterung seiner Haustiere dienten. Den Wald selber benutzte er als Weide.[2]) Eine solche Nutzung erträgt die Buche mit ihrem geringen Ausschlagsvermögen nicht, wohl aber die Eiche. Das erleichterte nicht nur ihr, sondern auch der Linde, Esche und Ahorn die Existenz. Der lichte Eichenwald ließ einen grasigen Unterwuchs zu. Dieser Wirtschaftsbetrieb war der Vogelwelt günstig. Die damaligen Gehölze mochten eine ähn-

[1]) Gegenwärtig auch in Mischwäldern, doch vornehmlich da, wo Föhren (*Pinus silvestris*) vorhanden sind.

[2]) S. auch Hausrath: „Pflanzengeographische Wandlungen der deutschen Landschaft".

liche Vogelfauna wie die heutigen Obstgärten und auch wie unsere Nieder- und Mittelwälder aufgewiesen haben. Von den Auenwäldern aus vollzog sich die Bevölkerung; ja es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß unser Land infolge der veränderten Verhältnisse mit Vogelarten, die bis dahin unseren Gauen fremd waren, besiedelt wurde. Die zweite Etage, also die Kronen der Bäume, die nicht so dicht gedrängt wie im Buchenwald standen, war der Tummelplatz für Spiegel-, Sumpf- und Blaumeisen, Baumläufer, Kleiber, Grün-, Grau- und Buntspechte, Fliegenfänger,[1]) Gartenrotschwänze, Pirole, Stare, Krähen, Eichelhäher, verschiedene Finken- und Taubenarten. Auch bieten hohe, lichtstehende Bäume günstige Ausspähorte für Raubvögel. So fehlten jenen Gehölzen sicher nicht Bussarde, Sperber, Habichte und gewisse Falkenarten. Günstige Nistgelegenheiten stellten, wie aus den heutigen Verhältnissen zu schließen ist, der grasige bis strauchige Unterwuchs für Baumpieper (*Anthus trivialis L.*), Dorngrasmücken (*Sylvia cinerea Briss.*), Fitis- und Weidenlaubvögel (*Phylloscopus trochilus L.* und *rufus Br.*) dar. Da, wo das Gesträuch infolge weniger intensiver Ausnutzung der Weide einen höheren Entwicklungsgrad annahm, ließen sich Garten- und Mönchsgrasmücken (*Sylvia hortensis Gm.* und *atricapilla L.*), Gartenlaubvögel (*Hypolais icterina Vieill.*), wie vielleicht auch Würger (vor allem *Lanius collurio L.*), Hänflinge (*Linaria cannabina L.*) als Nistvogel nieder. Wiesenschmätzer (*Pratincola rubetra L.*) mochten sich da herumtreiben, wo das Gras über das Gesträuch dominierte. Alte, knorrige Wurzelstöcke beherbergten wohl manchmal ein Heim eines Rotkehlchen — (*Erithacus rubecula L.*) oder Zaunkönigspaares (*Troglodytes parvulus L.*). Nach meiner Ansicht hat sich die Vogelwelt zur damaligen Zeit stark ausgebreitet und wohl auch vermehrt. Es war für sie das goldene Zeitalter. Ein intensiver Fang durch den Menschen, wie er zur Zeit des Mittelalters üblich war, fügte dem Bestande der Singvogelwelt infolge günstiger Aufenthaltsbedingungen keinen nennenswerten Schaden zu.

Diese blieben auch dann noch erhalten, als die Benutzung der W a l d w e i d e in der Übergangsperiode vom Mittelalter zur Neu-

[1]) Meissner und Schinz führen *M. atricapilla* besonders für den Eichenwald an; heute mehr ein Vogel der Baumgärten infolge Schaffung künstlicher Nisthöhlen.

zeit aufhörte und an deren Stelle vollends der Niederwald[1]) und der Wiesbau trat.

In dem Gebüschwald dominirten je nach seiner Höhe die kurz vorher für die erste Etage der Waldweide genannten Arten. Besonders günstig war dieser Waldbetrieb der Entwicklung der Sylvien- und Laubsängerarten. Nur der Wiesenschmätzer, als einzige Art, wanderte vollständig auf die Wiesen aus. Den Vögeln der zweiten Etage der Waldweide boten die Obstkulturen[2]) und auch noch die Baum- und hohen Strauchkronen der Nieder- und Mittelwälder hinreichend Ersatz. Die nicht dicht gepflanzten Bäume der Obstgärten erinnerten sie an die zerstreut stehenden Oberständer der Waldweide resp. des Niederwaldes. Noch heute zeigt die Fauna jener große Übereinstimmung mit der, welche das zweite Stockwerk der Nieder-, Mittel- und Auenwälder bewohnt. Doch bekunden bereits gegenwärtig einige Arten, wie Gartenrotschwanz (*Ruticilla phoenicurus L.*), grauer Fliegenfänger (*Muscicapa grisola L.*) und Distelfink (*Carduelis elegans Steph.*) eine besondere Vorliebe für die Obstplantagen. Von der „Baumfauna" des Niederwaldes haben nur Pirol (*Oriolus galbula L.*), der Eichelhäher (*G. glandarius L.*) in unserer Gegend ihr Aufenthaltsgebiet nicht in die neu entstehende, künstliche Pflanzengesellschaft ausgedehnt. Goldammer (*Emberiza citrinella L.*), Dorn- und wohl auch Zaungrasmücken (*Sylvia cinerea Briss.* und *curruca L.*) bezogen vom Nieder- und Auenwald aus die Feldhecken und Dorngebüsche, die auf ungepflegten Wiesen stets von neuem hervorsprießen.

Mit dem Fortschreiten der menschlichen Kultur und mit der Zunahme der Bevölkerung, begann für die Vogelwelt wieder eine ungünstige Zeit. Der Wald wurde zu Gunsten des Wiesen- und auch des Weinbaues immer mehr zurückgedrängt, worunter namentlich die Buschfauna zu leiden hatte. Der Niederwald wurde entwertet, da die Nachfrage nach Nutzholz im Gegensatz zu Brennholz gesteigert wurde. Auen- und Niederwälder mußten weichen Erstere wurden zur Hauptsache geschlagen, um das betreffende Land der Wiesen- und Ackerkultur zugänglich zu machen, während die letztern in Hochwälder umgewandelt wurden, die nur in der Jugend

[1]) Niederwald — in dieser Arbeit allgemein im Sinne von Ausschlagswald gebraucht.

[2]) Anpflanzung von Obstbäumen nach Hausrath besonders im 18. Jahrhundert.

und wieder im Alter der Vogelwelt günstige Existenzbedingungen bieten.[1]) Dieser Prozeß vollzieht sich heute noch.

Dazu kam ein zweiter, sehr wichtiger Faktor. Da die Fichte (*Picea excelsa*) als Ertragsbaum besonders geschätzt war, wurde sie überall in großem Maßstabe an Stelle der Laubbäume gepflanzt.[2]) Durch diese Forstkultur breitete sich die Coniferenfauna, die bis dahin mehr der montanen und alpinen Region angehörte, auch in den Niederungen als „Brutfauna" aus. Wenn Geßner und Escher die Tannen- und Haubenmeisen, wie die Goldhähnchen[3]) (*Regulus cristatus Koch* und *ignicapillus Brehm*) dennoch kannten und diese Arten damals trotzdem auf den Markt von Zürich kamen, so mag das damit zusammen hängen, daß jedenfalls auch in höheren Lagen[4]) Vögel für den zürcherischen Konsum gefangen wurden. Anderseits sind sie nur zur Brutzeit an die Coniferenbestände gebunden, während sie zur übrigen Jahreszeit herumstreichen. Dann werden sie, wie die Beobachtungen in jedem Jahre lehren, auch an ihnen sonst nicht zusagenden Örtlichkeiten getroffen. Nun blühte nach Escher[5]) gerade zur Herbstzeit der Vogelfang. Allerdings mochten sich auch vor der intensiven Coniferenkultur im Tale und am Fuße der Bergzüge, wo sich die Weißtanne in kleinen Beständen eingesprengt hielt, einzelne Standorte befunden haben. In ähnlicher Weise dürfte der Berglaubvogel (*Phylloscopus Bonellii Vieill.*) unsere Talgebiete bezogen haben, da sein Vorkommen von Nadelholz, vornehmlich von Föhren, abhängig ist, die sich ebenfalls nur dank menschlichen Eingreifens in größerer Ausdehnung in den Waldungen unseres Mittellandes halten können. Auch die Misteldrossel (*Turdus viscivorus L.*) der Charaktervogel der montanen und alpinen Nadelwälder, dürfte an einigen Orten ins Tal herabgestiegen sein. Nach meinen Beobachtungen ist es nicht ausgeschlossen, daß sie gegenwärtig auf dem

[1]) Allerdings der durch Femelschlag oder Plenterung stark gelichtete Hochwald, wie dies in neuerer Zeit häufig ausgeführt wird, spielt für die Vogelwelt wieder eine ähnliche Rolle wie der Nieder- und Mittelwald.

[2]) In Deutschland (Nürnberg) nach Schwappach erste künstliche Nadelholzkulturen im 14. Jahrhundert und in den folgenden stetige Zunahme dieser.

[3]) Gessner kannte beide Goldhähnchen, s. auch Bretscher (Literat. 4). Escher erwähnt die Haubenmeise nicht.

[4]) „Es gibet auch auf den hohen und niederen Bergen . . . . . mancherley kostliche Vogel." (Escher).

[5]) „. . . so alle Herbstzeit im Strich häufig gefangen werden."

Zürichberg und im Limmattal nistet. Das angebliche Vorkommen der Ringelamsel (*Turdus torquatus L.*), die vornehmlich der Alpenregion angehört, zur Zeit Escher's im Zürichseetal, dürfte kein Beweis gegen diese Annahme sein. Ganz abgesehen davon, daß die Angaben Escher's nicht einwandfrei sind, ist bei ihr heute noch ein starker vertikaler Zug wahrzunehmen. Noll beobachtete sie zur Strichzeit öfters bei Uznach im Linthtal. Daß sie ihre Wanderflüge demnach auch ins untere Zürichseetal hin und wieder ausdehnt, scheint aus diesem Grunde nicht ausgeschlossen zu sein. Zu den Brutvögeln des Mittellandes zählte sie jedenfalls auch im 17. Jahrhundert nicht. Dem zuverlässigeren Gessner (16. Jahrhundert) war sie wiederum nur als typische Bergbewohnerin bekannt.

Nur wenigen Arten war die ausgedehnte Fichtenanpflanzung des 19. Jahrhunderts günstig, während sie die Großzahl unserer Singvögel in ihrem Bestande stark zurückdrängte. So dürfte die allgemeine Vogelabnahme, die sich seit dem Anfange des 19. Jahrhunderts[1]) geltend machte, mit der Fortswirtschaft, wie aber auch mit der intensiveren Ausnützung und Bewirtschaftung[2]) des Bodens in Zusammenhang stehen. Zu ähnlichen Schlüssen — soweit es den Einfluß des Forstbetriebes[3]) betrifft — gelangt übrigens auch Fr. Braun für die Vogelfauna von Westpreußen.

Der Fichtenwald hat sich aber in unseren Talschaften aus verschiedenen Gründen nicht bewährt, weshalb man wieder von ausgedehnten Anpflanzungen der Rottanne abgekommen ist. Die natürliche Verjüngung, die heute von Forstwirten vielfach gepflegt wird, begünstigt die Buche und Weißtanne, gefährdet aber das Gedeihen der Fichte.[4]) Doch wird der Mensch Sorge tragen, daß auch diese in kleineren reinen und größeren gemischten Beständen dem Mittellande erhalten bleibt. So wird auch die Coniferenfauna nicht gänzlich in ihre ursprüngliche Heimat zurückgedrangt. Da bei der gegenwärtigen Bewirtschaftung des Waldes, wenn diese rationell ausgeführt wird, stets junge, dichte Verjüngungsschläge mit alten Samenbäumen vorhanden sind, so wird für unsere Vogelwelt wieder

[1]) Nach Naumann (1849) seit 50 Jahren.

[2]) Trockenlegen der Sümpfe, Ausrotten der Auenwälder, Feldhecken, Korrektionen der Flüsse.

[3]) In Westpreußen werden die Laubhölzer von der Kiefer zurückgedrängt.

[4]) Wir können diesen Forstbetrieb an mehreren Orten in der Umgebung von Zürich (Weid, Greifensee u. s. w.) beobachten.

eine günstigere Epoche heranbrechen.[1]) Die Vielgestaltigkeit des Forstbetriebes kommt der Mannigfaltigkeit der Waldfauna zu Gute.

Da die Tendenz des eidgenössischen, wie der kantonalen Forstgesetze dahin geht, den Wald zu erhalten und zu mehren, so ist auch darin eine Garantie zur Erhaltung der Waldfauna gegeben. Wenn nun auch die Auenwälder, so viel es möglich ist, erhalten werden und der künstliche Natur- oder Vogelschutz[2]) nicht versagt, so dürfte heute die Weiterexistenz der meisten Passeresarten gesichert sein. Auch die vielen Gartenanlagen, die in neuerer Zeit in den Ortschaften geschaffen worden sind, bieten einen oft nicht zu unterschätzenden Ersatz für die verschwundenen Nieder- und Auenwälder. Nach meinen Beobachtungen in der Umgebung von Zürich haben in der Tat in den letzten Jahren viele Singvogelarten wieder zugenommen, so fast alle Meisen-, Finken-, Rotschwänzchen- und Fliegenfängerarten,[3]) ebenso Kleiber, Baumläufer, Star und Amsel. Diese beiläufige Bemerkung soll etwa keine Anregung sein, den Vogelschutz wieder aufzugeben, sondern eine Ermutigung, da sie zeigt, daß unsere Mühen nicht vergebens sind und sein werden.

Wohl gleich nach seiner Ansiedlung begann der Mensch den Wald zu Gunsten des Getreidebaues zu roden. Durch diese Kultur wurde eine unserer Gegend bis dahin völlig fremde Pflanzengesellschaft geschaffen, die am meisten an die Steppen erinnert. Sie bot deshalb der damaligen Fauna keine Nistgelegenheiten. Nur der Nahrung wegen wurde sie zu verschiedenen Jahreszeiten von gewissen Vogelarten aufgesucht. Hingegen war durch den Getreideanbau die Einwanderung von spezifischen Steppenvögeln möglich gemacht worden. In der Tat werden von Kobelt die Feldlerche (*Alauda arvensis L.*), die Wachtel (*Coturnix communis L.*) und das Rebhuhn (*Perdix cinerea Briss.*) als solche angesprochen. Das letztere bewohnte nach Radde noch heute die ausgedehnten Steppen vom mittleren Terek und Kuban. Die meisten Verwandten

[1]) Auf diesen Punkt machte auch der „Stadtrat von Zürich" in einer Antwort betreff Vogelschutz an die „Ornithologische Gesellschaft Zürich" aufmerksam.

[2]) Nisthöhlen, Vogelschutzhecken, Gebüschschonungen, etc.

[3]) Meissner führt *M. grisola* im Jahre 1885 mehr als lokal, für Bern sogar als selten an, während er heute in den Gärten und Obstkulturen einer der häufigsten Vögel ist. *M. atricapilla*: Wiederansiedlung infolge Schaffung künstlicher Nisthöhlen, früher nach Meissner nicht seltener Bewohner der Eichenwälder, also keine Neueinwanderung einer bis dahin fremden Art.

der Feldlerche halten sich noch gegenwärtig hauptsächlich an Gegenden mit ursprünglichem Steppencharakter.[1])

Die Goldammer (*Emberiza citrinella L.*) zählt Kobelt zu den halben Steppenvögeln, da sie den Wald meiden soll, was aber nur bedingt zutrifft. Dieser Vogel belebt zur Brutzeit vornehmlich Feldhecken, Waldränder und sehr oft auch Niederwälder, wie junge Hochwaldschläge. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß er einst der Fauna der Waldweide angehörte. Ob die Goldammer dem Getreidebau aus steppenartigen Gebieten in unsere Gegend folgte, muß dahingestellt bleiben. Hingegen dringen nach Marshall die Grauammer (*Miliaria europaea Swains.*) und Gartenammer (*Emberiza hortulana L.*) nach Westen vor, indem sie die nun erschlossenen, künstlichen Steppengebiete aufsuchen. Zum Beweise der Einwanderung nach Deutschland sind in „Naumann" für die Gartenammer eine Menge von positiven Daten angegeben. In unserer Gegend zählt sie noch zu den großen Seltenheiten. Ich habe in Begleitung der Ornithologen Graf (Zürich) und Frei (Baden) ihrer erst im verflossenen Frühjahr (1914) im Glattal habhaft werden können. Ob unsere Gefilde ihr zum bleibenden Aufenthaltsorte werden und sie sich darin ausbreiten wird, wird die Zukunft lehren. Von der Grauammer, die gegenwärtig im Glattal und wohl noch in anderen Gebieten der schweizerischen Hochebene regelmäßiger und nicht seltener Nistvogel ist, schreibt Schinz und Meißner im Jahre 1815, daß sie nur im Herbst einzeln sich zeigt. Nach von Burg hat Schinz 1837 in seinem „Verzeichnis der Wirbeltiere der Schweiz" das Vorkommen der Grauammer für die Schweiz überhaupt bezweifelt. Schon v. Burg wirft deshalb die Frage auf, ob sich mit ihrem Verbreitungsgebiet eine Änderung vollzogen habe. Wenn diese Vogelart in gleicher Weise wie heute unser Land besiedelt hätte, so wäre sie der Feststellung Schinz schon deshalb kaum entgangen, weil zu seinen Lebzeiten der Vogelfang noch blühte und man es dabei hauptsächlich auf fette und wohlschmeckende Vögel, zu welchen die Ammern gehören, abgesehen hatte.

Unsere häufigsten Raubvögel, der Mäusebussard (*Buteo*

[1]) Gessner beschreibt eine Lerche „ohne Haube" Seine Beschreibung paßt am meisten für die Haidelerche. Doch hat er darunter jedenfalls auch Feldlerchen und vielleicht noch Pieper verstanden. Daß die Feldlerche damals vorkam, zeugt seine Beobachtung von Lerchen in „gesäyten äckeren" Auf ihre Häufigkeit läßt sich kein Schluß ziehen.

vulgaris Bechst.) und der Turmfalk (*Cerchneis tinnunculus L.*) verdanken ihre einstige Ansiedlung sehr wohl dem Getreide- und Grasbau. Ihre Verwandten gehören noch heute zu typischen Gliedern der Steppenfauna. Für die Besiedlung durch Steppenvögel spricht das gelegentliche Vorkommen von Steppenweihen (*Circus macrurus Gm.*) und Steppenhühnern (*Syrrhaptes paradoxus Pall.*), die zur heutigen Zeit noch echte Kinder der Steppenlandschaft sind.

So liegt die Annahme näher, das Vorkommen unserer Steppenvögel auf die Ackerkultur und vornehmlich auf den Getreidebau zurückzuführen, wie sie als Relikte einer einstigen Steppenzeit anzunehmen. Als allfällige Zufluchtsorte nach der vollzogenen Überwaldung kamen auch die isolierten waldfreien Gebiete — wie Steilabhänge, Moore, Sümpfe[1]) und Kiesbänke — nicht in Betracht, da solche ihren Lebensbedingungen nicht entsprechen. Auch die tägliche Beobachtung in der freien Natur gibt der ersten Auffassung recht.

Nicht nur der Ackerkultur wegen wurde der Wald geschlagen, sondern auch um freies Land zur Anlegung von Wohnplätzen zu gewinnen. Die nun entstehenden menschlichen Ansiedlungen hatten wohl in unserm ehemaligen Waldgebiet keine Ähnlichkeit mit irgend einer schon vorhandenen „Formation". Sie wurden deshalb von der Vogelwelt kaum sofort als Niststätten bezogen. Sie mußte sich ihnen zuerst anpassen. Doch heute besteht eine typische Wohnortsfauna, die in zoologischer Hinsicht viel Interessantes zu bieten vermag. Sie liefert uns den Beweis, wie gewisse Tierarten ihre Lebensgewohnheiten im Laufe der Zeit vollständig ändern und sich neuen Bedingungen anpassen können. Diese Wohnortsfauna weist heute Glieder auf, die fast vollkommen von der menschlichen Kultur abhängig sind. Ich möchte an dieser Stelle nur an den Haussperling, Mauersegler, wie an die Mehl- und Rauchschwalbe erinnern. Sie ist daher auch heterogener Herkunft, indem sich in den Ortschaften Vogelarten vorfinden, die einst total verschiedene Lokalitäten bewohnt haben. Etliche Arten sind aus dem Gebirge in die Täler herabgewandert. Es ist dies auch nicht zu verwundern; mochten doch die Gebäudemauern viele Vögel an die Felswände der

[1]) Nach den Pflanzengeographen würden z. T. auch die Flachmoore sich selbst überlassen, vom Wald erobert werden, und dies betrifft jedenfalls gerade die Riedwiesen (*Moliniëtum*), die heute hin und wieder von der Feldlerche bewohnt werden.

Alpen, ihrer einstigen Heimat, erinnern. Erscheint doch noch heute der Alpenmauerläufer (*Tichodroma muraria L.*) gelegentlich bei Nahrungsmangel zur Winterszeit in den Städten, um die Mauern hoher Bauten nach Insekten und deren Bruten abzusuchen. So mag die Heimat unseres Mauerseglers (*Cypselus apus L.*) im Gebirge liegen; nistet er doch jetzt hin und wieder in Felsritzen. Allerdings bezieht er in gewissen Gegenden auch hoch gelegene Höhlen alter Eichen und Kiefern. Doch dies mag eine Folge allzu starker Ausbreitung sein. Sein stürmisches und unstetes Benehmen hingegen erinnert an einen Vogel, dessen Revier einst das Gebirge war, wo an den schroffen, steilen Felswänden nicht Zweiggewirr seinen freien Abflug hinderte. Sein naher Vetter, der Alpensegler (*Cypselus melba L.*), ist fast völlig an das Gebirge[1]) gebunden. Doch auch er hat in einzelnen Schweizerortschaften bereits Ansiedelungen gegründet. Die nördlichste beständige Kolonie, die erst seit wenigen Jahren besteht, ist meines Wissens die vom Wasserturm von Luzern. In Zürich, von wo bis jetzt nur unsichere Angaben bekannt waren, habe ich ihn in den letzten Sommern 1912—1913 vorübergehend beobachtet.[2]) Das sind Anzeichen, daß eine weitere Ausbreitung in den Talschaften nicht ausgeschlossen ist.

Von der Mehlschwalbe (*Chelidonaria urbica L.*) berichtet Fatio „Nistet besonders an der Außenseite von Gebäuden, wählt aber auch Felswände zum Aufenthalt.“ Das Vorkommen der Felsenschwalbe (*Clivicola rupestris Scop.*), einer Verwandten der vorigen Art, ist bis jetzt bloß auf das Gebirge beschränkt. In der Schweiz bewohnt sie die klimatisch bevorzugten Alpentäler (Wallis, Engadin, Rheintal, Axengebiet, etc.). In diesen Gebieten sind auch von ihr Niststellen an Häusern bekannt geworden. Ähnlich wie beim Alpensegler sind es fast durchwegs alte, hohe Gebäude, wie die Ruinen und Schlösser des Bündnerlandes. Es scheint demnach, daß zu einer Anpassung an Ortschaften oft romantisch aussehende Bauten, die am meisten Felsabstürze vortäuschen, Anlaß gegeben haben. Auch die Rauchschwalbe (*Hirundo rustica L.*) soll in ganz öden, unbewohnten Gegenden nach Naumann an Felswänden nisten. Doch sind seine Angaben darüber sehr unbestimmt. Ihre in Südeuropa vorkommende nahe Verwandte, die gestrichelte

[1]) Hauptsächlich Berner- und Walliseralpen.

[2]) In Zürich im Sommer 1915 bereits Nistvogel.

Felsenschwalbe (*Hirundo rufula*) schlägt ihre Behausungen in Felshöhlen auf. Die Schwalben, wie die Segler sind allem Anschein nach Einwanderer aus südlichen Gegenden. Sie besitzen ihre Hauptentfaltung im Süden — z. B. die Schwalben im Süden der alten Welt. Ihre Ansiedlung diesseits der Alpen — vielleicht mit Ausnahme der Uferschwalben (*Clivicola riparia L.*) — ist jedenfalls eng mit der Kulturgeschichte des Menschen verknüpft. Die Bedingung dazu war durch die Anlegung fester Wohnsitze im Altertum [1]) gegeben.

Mit den Tücken unseres Klimas haben sie noch heute wie keine anderen Vögel zu kämpfen. So erliegen fast jährlich Hunderte von Seglern und besonders Schwalben nordwärts der Alpen den Unbillen der Witterung. Während die Schwalben in der Nordschweiz von etlichen Vogelarten an Individuenzahl übertroffen werden, stehen sie in der Südschweiz (Tessin) in dieser Beziehung an erster Stelle.[2])

Aus den Alpen zu uns ist auch der Hausrotschwanz (*Ruticilla tithys L.*) gelangt, der gegenwärtig noch in großer Zahl bis zur Schneegrenze hinauf die Weiden und Felsabhänge belebt. Die Sennhütten, die infolge der Viehhaltung die Brutstätten einer Menge von Insekten sind, haben ihn wohl zuerst angelockt. Von hier aus mag er weiter ins Tal herab den Spuren des Menschen gefolgt und bis in das Häusermeer der Großstädte eingedrungen sein. Naumann, Brehm, Marshall und viele andere berichten noch von einem Vordringen des Hausrotschwanzes nach Norden im vergangenen Jahrhundert. Gessner hat ihn nicht gekannt. Wäre er damals so häufig in den Ortschaften gewesen, wie dies heute der Fall ist, so würde er sicher der Beobachtung des vorzüglichen zürcherischen Naturforschers nicht entgangen sein und ebenso wenig hätte dieser ihn, da ihm ein so typisches Kleidchen eigen ist, mit

[1]) Gessner und Escher berichten vom Vorhandensein von Schwalben im Mittelalter. Der Fund von Extremitätenknochen von einer *Hirundo* am Südeingang des Kesslerlochs steht mit dieser Annahme nicht in Widerspruch, indem an dieser Stelle Knochen von einem Haushund aufgefunden wurden, die mit ziemlicher Sicherheit jüngeren Datums waren, was auch für die fraglichen Knochen in Betracht kommen könnte. Das Alter der Reste, die am Südeingang gefunden wurden, ist übrigens nach Hescheler nicht sicher festzustellen.

[2]) In Nordeuropa, z. B. Finnland, ist die Schwalbenmenge relativ wieder größer. Hier ermöglichen die heißen Sommer des kontinentalen Klimas das gute Gedeihen der Schwalben.

dem Gartenrotschwanz[1]) (*Ruticilla phoenicurus L.*) verwechselt, mit dem er nun so oft die gleichen Örtlichkeiten bewohnt. Der letztgenannte, der zuweilen auch in Gebäuden nistet, ist mehr ein Gartenvogel, dessen ursprüngliche Heimat eher die Nieder- und Auenwälder waren. Aus diesen dürften vielleicht auch der graue und schwarzrückige Fliegenfänger (*Muscicapa grisola L.* und *atricapilla L.*) stammen, die sich so oft in Gärten, selbst inmitten größerer Ortschaften und in Bauerngehöften bemerkbar machen. Meisen und Staren, noch heute vorwiegend Baumvögel, wählen als Brutstätten oft Mauerlöcher, Dachlücken, etc. Namentlich der Star (*Sturnus vulgaris L.*) siedelt sich gern in Ortschaften an und schlägt seine Behausung selbst in dichtbevölkerten Quartieren der Städte auf, die in ordentlicher Entfernung von seinen Weidgebieten liegen. Die weiße Bachstelze (*Motacilla alba L.*), die nach Naumann einst mit Vorliebe ihr Nestchen auf und in alten, ausgehöhlten Kopfweiden baute, ist zum eigentlichen Dorf- und Weilervogel geworden. Heute tragen die Giebel der Häuser oft ihr „Heimchen". Den menschlichen Ansiedlungen ist sie bis hoch hinauf in die Alpen gefolgt. Ein ausschlaggebender Faktor war auch bei ihr die Viehzucht neben der „Wohnungsnot". Diese genannten Arten gehören zur Kategorie „Baumhöhlenbrüter".

Dahin zählt vielleicht auch unser so viel geschmähte Haussperling (*Passer domesticus L.*): denn noch heute bezieht er zum Leidwesen mancher Vogelfreunde Nisthöhlen, die für Meisen bestimmt sind. Sein Vetter, der Feldsperling (*Passer montanus L.*), ist gegenwärtig noch ausschließlich auf natürliche oder künstliche Bruthöhlen angewiesen. Aus den Alpen stammt der Haussperling kaum; dort kommt er vornehmlich in den Ortschaften vor, die einen regen Pferdeverkehr aufweisen, während er abgeschlossene Bergansiedlungen eher meidet. Im neuen Brehm wird als sein Ursprungsland der Orient angegeben, von wo er dem Getreidebau folgend, sich fast über ganz Europa ausgebreitet und in seinem Eroberungslande sich heute bereits in mehrere geographische Rassen geteilt hat. In Kanal- und Flußkorrektionsmauern mitten in belebten Ortschaften hat sich die Gebirgsstelze (*Motacilla sulphurea Bechst.*) eingenistet, deren Vorkommen früher an die Wildbäche der montanen und alpinen Region und im Tale nur an Stromschnellen

[1]) Gessner führt den Gartenrotschwanz unter dem Namen „Hussrötele" an

gebunden war. Sie dehnt gegenwärtig ihr Aufenthaltsgebiet noch weiter nach Norden aus (Norddeutsche Tiefebene).

Das Krähengeschlecht läßt sich in der Ortschaftenfauna durch die Dohle (*Corvus monedula L.*) vertreten. Diese fehlt fast keiner Schweizerstadt, deren Kirchtürme sie mit Vorliebe bewohnt. Es ist dies mehr ein Vogel der Ebene, der einst besonders in lichten Wäldern mit hohlen Bäumen gehaust haben mag. Nach Naumann bezieht sie bloß Felswände, wenn in deren Nähe sich Felder befinden. Die Kolonien im schweizerischen Jura (Balmfluh, Lehnfluh) sind deshalb auf diesen Faktor zurückzuführen.

Selbst die modernsten Schöpfungen unserer Kultur, die großen Lagerplätze, die überall in der Nähe von Vorbahnhöfen industrie- und handelsreicher Orte entstanden sind, besitzen bereits eine typische Vogelart; nämlich die Haubenlerche (*Galerida cristata L.*). Aus wüsten- und steppenähnlichen Gebieten des fernen Osten ist sie zu uns gewandert und hat sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in der Schweiz und Süddeutschland angesiedelt. Anfänglich besuchte sie diese Gegenden nur als Winergast und ließ sich erst nachträglich als Brutvogel nieder. Nach Mösch trat sie im Jahre 1874 zuerst als Standvogel in Zürich äuf. Bechstein führt sie nach Brehm für das Ende des 18. und den Anfang des 19. Jahrhunderts nur als Wintergast für Westeuropa an. Naumann (1822) kennt sie als Brutvogel in Deutschland für Sachsen und Anhalt. Nach ihm ist sie in der Schweiz selten. Gessner (1555) war sie zwar wohl bekannt, erzählt er doch von ihr, daß sie . . „bey den Teütsche aber Heübellerch, Kobellerch . . ." genannt wird. Auch erzählt er von einer Lerche folgendes, das am besten auf die Haubenlerche bezogen werden kann: „Wenn ein große kelte eyngefallen, und das erdrich allenthalben von schnee bedeckt ist, so sicht man etwan die Lerchen in den mistgrūben und bey den scheüren. Auch die so Winterszeyt bey uns gesähen werdend, die fligend hinweg so tag und nacht gleych worden." Im lateinischen Text ist es sogar deutlicher ausgedrückt. So heißt es an einer Stelle: „Alaudae hyemales, id est cristatae minores" und dann wieder .. . . . cum Aetius dicat hyemis maxime tempore galeritas inueniri." Daraus geht hervor, daß sie sich stellenweise in deutschen Gebieten vorfand und jedenfalls gelegentlich Wintergast bei uns war. Die Wintervögel gelangten wahrscheinlich aus nordöstlichen Gebieten zu uns. Nach

dem Bearbeiter des neuen Brehm werden 2—3 Einwanderungsphasen angenommen und zwar:

1. (vorgeschichtliche) Bezug von Südeuropa;
2. (historische) Bezug der norddeutschen Tiefebene;
3. (historische) Bezug von Mitteldeutschland und der Schweiz

Die 3. Phase ist vielleicht bloß die Fortsetzung der 2.

In Tschudy's „Tierleben der Alpenwelt" findet man als Aufenthaltsorte in der Schweiz nur die milderen Täler Graubündens angegeben. Diese sollen nach dem neuen Brehm von Südeuropa aus (1. Phase) bezogen worden sein. Meissner und Schinz kennen sie nur als eine Seltenheit für die Schweiz. Genauere Angaben darüber vermißt man bei ihnen.

Eine reichhaltige Fauna, die ebenfalls zum größten Teil sich aus Vertretern der Passeres-Gruppe zusammensetzt, kommt besonders den G ä r t e n und P a r k a n l a g e n zu. Diese mit ihren Gebüschgruppen und Partien von oft alten, ehrwürdigen Bäumen haben besonders Vogelarten der Nieder- und Auenwälder angelockt. Ich sehe deshalb von einer Aufzählung ab, indem ich hoffe, darüber einmal eine Spezialarbeit erscheinen zu lassen. Immerhin sei mir gestattet, einige besonders charakteristische Typen zu erwähnen. Die Z a u n g r a s m ü c k e (*Sylvia curruca L.*) entwickelt eine besondere Vorliebe für Gärten mit fremdländischen Coniferengebüschen wie Thuja, Taxus, Cephalotaxus, Cypressen, etc. Angiospermen immergrünen Sträuchern spricht sie ebenfalls zu. (Buxus sempervirens), meidet aber auch nicht laubabwerfende Gebüsche. In Feldgehölzen und Wäldern kommt sie höchst selten vor. Alfr. Nägeli hat sie nach dem „Katalog" nie außerhalb von Ortschaften angetroffen. Ich habe sie nur einige Male in Alluviongebieten zur Brutzeit beobachtet. (Mai 1912 bei Dietikon, wie bei Märkt im badischen Rheingebiet.) In diesen Gebieten ist sie durch ihre nahe Verwandte, die D o r n g r a s m ü c k e (*Sylvia cinerea Briss.*), vertreten, die oft in großer Anzahl solche Örtlichkeiten bewohnt, aber dafür die Gärten und Parkanlagen fast völlig meidet. Der Gedanke liegt deshalb nahe, die Zaungrasmücke sei in den Feldgehölzen von der dort so zahlreichen und stetig vorkommenden Dorngrasmücke verdrängt worden, und die Gärten würden ihr passende Refugien darstellen. Anderseits aber ist es nicht ausgeschlossen, daß die Coniferengebüsche und immergrünen Laubsträucher der Gärten wie auch der mannigfaltige und abwechselnde Charakter dieser trotz des oft

fremdländischen Gepräges ihren Lebensbedingungen besser zusagen. Trotzdem glaube ich nicht, daß die Zaungrasmücken erst durch die Gartenkulturen angelockt, unsere Gegend besiedelt haben, sondern bei ihnen handelt es sich eher um eine Änderung ihrer Lebensgewohnheiten. Sie waren früher wahrscheinlich Bewohner unserer Feldgehölze, Jungwälder, etc.; denn nach zuverlässigen Angaben von Fritz Braun[1]) kommen Zaungrasmücken in Pommern in Feldgehölzen häufig vor. Wahrscheinlich hat sie auch Gessner gekannt, indem er von einer „Grassmuck" mit weißem Unterleib erzählt, die kleiner als die von ihm deutlich beschriebene Dorngrasmücke ist und in „zeünen" lebt.

Eine weitere charakteristische Art ist der Girlitz (*Serinus hortulanus Koch*). Er ist bei uns Bewohner aller größeren Gärten, die mit hohen Bäumen bepflanzt sind. Auch Obstgärten meidet er nicht. Mit besonderer Vorliebe nistet er sich in der Nähe von Gärtnereien ein, und wie ich glaube, ist es vornehmlich die Unkrautflora, die ihn anlockt, da man ihn öfters auf von Unkräutern überwachsenen Wegen und Beeten wie auch in Rebbergen Nahrung suchend antrifft (Löwenzahn, Wegwarten, Knöterich, Kreuzkraut, etc.). Dieser Vogel hat sich nach dem neuen „Naumann' seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in den mitteleuropäischen Kulturländern stark verbreitet und vermehrt. Zu Naumann's Zeiten war er erst bis nach Mitteldeutschland vorgedrungen. Für Mitteldeutschland gibt er ihn als selten an und von Norddeutschland enthält sein Werk gar keine Beobachtungsangaben. Von Dr. Schinz hat er folgende sehr interessante, briefliche Mitteilung veröffentlicht: „.... daß er im ganzen Kanton Zürich dies Vögelchen nirgends bemerkt und es auch nicht einmal auf dem Markt angetroffen habe, während es vier Stunden von da, am gleichen Fluß, im gleichen Tal, auf gleicher Höhe sehr gemein sei. . ." (wohl bei Baden). Übereinstimmend damit berichten Meißner und Schinz, daß der Girlitz in den wärmeren Gegenden der Schweiz als Brutvogel vorkomme und führen als Standorte die Gegend längs des Jura und ferner die Orte Malans, Chur und Bellinzona an. Diese bemerkenswerten Notizen weisen darauf hin, daß unser Girlitz vornehmlich durch die Eingangspforte bei Genf in die Schweiz gelangt ist und sich zuerst in den Juratälern ausgebreitet und von diesen aus nachträglich die übrigen Gebiete bezogen hat. Im Jahre 1842 konnte Schinz bereits die Ansied-

[1]) „Gef. Welt", 1913, H. 52: „Beobachtungen aus dem Kamminer Winkel."

lung dieses Vogels im Zürichseetal seit zwei bis drei Jahren melden. Auch die Angaben Gessner's widersprechen dieser Ansicht nicht. Damals waren die „Fädemli", wie er sie nennt, wegen ihres Gesanges als Käfigvögel sehr geschätzt. So berichtet er darüber folgendes: „. . . . . welche umb Trient gefangen und in Teutschland getragen . . . . . Sy werdend auch in unserem Schweytzergebirg gefangen, dazu in etlichen wälden bey dem Bötzberg [circa Vocetium montem] und Bellitz [circa Bellinzonam])." Als Fangort im damaligen Deutschland bezeichnet er „bey den Kernteren"[1]) (apud Carinthios). Aus diesen Angaben geht mit Sicherheit hervor, daß die Girlitze in der Umgegend von Zürich nicht vorkamen, und daß sie damals nicht die heutige Verbreitung erlangt hatten. Wären sie so häufig — wie heute — gewesen, so hätte man sie bei den damaligen schwierigen Verkehrsverhältnissen sicherlich nicht vom Südfuß der Alpen (Trient und Bellinzona) bezogen. Auch waren sie vielleicht gerade deshalb so geschätzt, weil ihr Gesang, der nach unseren Begriffen als originell, keineswegs aber als schön, bezeichnet werden darf, für die „Schweytzer und Teütschen" etwas Fremdartiges bedeutete. Die angegebenen Fundorte (Bellinzona, Trient und Kärnten) sprechen durchaus für ein südliches Vorkommen. Unter der „vagen" Angabe. „in unserem Schweytzergebirg" können ganz gut die Berge am Südfuß unserer Alpen verstanden sein.[2]) Auch muß dabei in Betracht gezogen werden, daß Gessner wohl nicht immer von den Händlern sichere und detaillierte Auskunft erhielt. Mitunter wurden vielleicht hin und wieder selbst andere Vögel wie Zeisige, die dem Girlitz so ähnlich sind, bewußt oder unbewußt dem Volke zum Kaufe unter dem Namen „Fädemli" angeboten. Die Folge eines solchen Opfers ist vielleicht der angebliche Standort „Bötzberg". Möglicherweise hatte schon vor Gessner's Zeiten die Ausbreitung des Girlitzes nach Norden begonnen, sodaß einzelne Gebiete nordwärts der Alpen bereits von ihm bezogen waren. Escher führt ihn zwar als ein Glied der Zürichseefauna an, doch darf auf seine Angaben kein allzu großes Gewicht gelegt werden, da er jedenfalls kein Ornithologe war und sich wohl deshalb in seinem Werke verschiedene Irrtümer hat zu Schulden kommen lassen.[3]) Übrigens beschränkt er sich bloß auf

---

[1]) Bewohner von Kärnten.

[2]) Hohe Berge sind davon ohne weiteres ausgeschlossen, da mehr ein Vogel des Hügel- und Tallandes.

[3]) Bei Escher hauptsächlich bloß eine Aufzählung der Speis- und Singvögel. So führt er z. B. Citrönli und Tannenhäher für das Zürichseegebiet

eine summarische Aufzählung der im Zürichseetal vorkommenden Arten. Mit ziemlicher Bestimmtheit handelte es sich bis zur Zeit vor Schinz nur um ein sehr sporadisches und lokal bedingtes Vorkommen des Girlitzes in unserer Gegend. Die Hauptausbreitung begann erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und ist auf die Gartenkultur zurückzuführen, da diese seinen Lebensbedingungen sehr zusagt.

Ganz bedeutend ist der Einfluß des Menschen auf die Zusammensetzung der Winterfauna. Etliche unserer Vogelarten sind in historischer Zeit zu „Winterausharrer" geworden, indem ihnen durch direkte oder indirekte Fütterung Existenzbedingungen geschaffen wurden. Unsere „Gartenamseln und Gartenfinken" (sowohl ♂ wie ♀) verlassen uns größtenteils im Herbste nicht, während die Mehrzahl ihrer Artgenossen im Wald und in Feldgehölzen (besonders Finken♀) bei Einbruch der kalten Witterung von dannen ziehen. Auch die Arten der Kategorie „Laubwaldmeisen"[1]) dürften in größerer Anzahl in unseren Gauen den Winter überdauern. In mehreren Schweizerstädten sammeln sich gerne Massen von Lachmöwen (*Larus ridibundus L.*) an, deren Existenz ohne Hilfe des Menschen zur Winterszeit unmöglich wäre. In bevölkerten Gegenden schlagen sich jeden Winter einzelne Rotkehlchen (*Erithacus rubecula L.*), Bachstelzen (*Motacilla alba L.*) und Stare (*Sturnus vulgaris L.*) durch. Es sind dies im allgemeinen Vögel, die zur Kategorie „Winterflüchter" gehören, d. h. unsere Gegend im Herbst erst dann verlassen, wenn nach unserem Dafürhalten wirklich Nahrungsmangel eingetreten ist. Bei ihnen ist deshalb auch am meisten Veranlassung gegeben, unter günstigen Bedingungen den Winter diesseits der Alpen zu verbringen.

Anderseits aber ist durch die Lichtung der Beerensträucher im Walde und auch durch die Ausrottung hoher Unkrautstauden (Disteln, Kletten, Wegwarten, etc.) die Existenz etlicher Arten während des Winters erschwert worden. Dies ist vor allem für das

---

an, was weder nach Gessner noch nach unseren gegenwärtigen ornithologischen Verhältnissen stimmen kann (s. auch früher bei Behandlung der Ringdrossel).

[1]) Laubwaldmeisen: Spiegel-, Sumpf- und Blaumeisen. Diese bewohnen vorzüglich den Laubwald im Gegensatz zu den Tannen- und Haubenmeisen (Nadelwaldmeisen).

schweizerische Mittelland mit seiner intensiven Bewirtschaftung und der Aufgabe der Dreiländerwirtschaft der Fall. So sieht man im Winter selten einen Distelfinken (*Carduelis elegans Steph.*), der doch fast in allen ornithologischen Werken als Standvogel angegeben ist. Im Frühjahr (besonders im April) durchstreift er in großen Schwärmen in Gesellschaft mit anderen Körnerfressern — namentlich Hänflingen — unsere Gegend. Er ist für unser Gebiet zu einem ausgesprochenen Zugvogel geworden. Nur bei starkem Schneefall treten hin und wieder plötzlich Trüppchen von Distelfinken auf, die sich meistens in elendiglichem Zustande herumtreiben. Es sind solche, die aus Gegenden mit bedeutend geringerer Bodenausnützung stammen. Das gleiche trifft für den Hänfling (*Linaria cannabina L.*) zu. Dieser besucht unsere Gegend im Winter regelmäßiger; aber die großen Scharen im Herbst und Frühjahr, die unser Mittelland durchwandern, lassen deutlich die gleiche Tendenz erkennen. In ähnlicher Weise dürften auch gewisse Drosselarten wie Wachholder-, Mistel- und Rotdrossel (*Turdus pilaris L., viscivorus L.* und *iliacus L.*) ihren Winteraufenthalt in unserer Gegend nicht mehr so lange wie früher ausdehnen.

Die Zusammensetzung der Winterfauna ist demnach vom Menschen abhängig geworden, indem er direkt oder indirekt gewisse Vogelarten zum Weiterziehen zwingt und andere veranlaßt, den Winter in unseren Gauen zuzubringen.

Zusammenfassung.

1. Im Palaeolithikum war unsere Vogelfauna zur Hauptsache eine arktisch-alpine. Nach dieser mußte das Mittelland von einem lichten Walde, der von größeren, baumfreien Flächen unterbrochen war, bedeckt gewesen sein.

2. Nach Brockmann beherrschte im Hiatus die Buche den Wald, nur in den Alluviongebieten war dieser mannigfaltiger. Die Singvogelwelt dürfte damals in diesen Auenwäldern ihre größte Entfaltung erreicht haben, während der Buchenwald selbst arm an Arten sein mochte. Nur an lichteren Stellen, wo sich alte, hohle Bäume und junger Nachwuchs befand, wie auch an den der Buche edaphisch weniger zusagenden Örtlichkeiten dürfte diese etwas reichhaltiger gewesen sein.

3. Da der Mensch die Eiche begünstigte, so mußte sich auch

die Vogelfauna ändern. Die Waldweide des Mittelalters war der Singvogelwelt sehr günstig. Sie dürfte sich deshalb stark ausgebreitet haben.

4. Da beim Übergang des Mittelalters in die Neuzeit der Wald zu Gunsten des Wiesbaues zurückgedrängt wurde, so bildete sich je eine Fauna für die Niederwälder, Wiesen und Obstgärten aus.

5. Mit der Überführung der Niederwälder in Hochwälder verschlechterten sich die Bedingungen für viele Arten wieder, ganz besonders durch die Anpflanzung der Fichte im großen (Klage der Vogelverringerung). Anderseits dehnten etliche Arten aus der montanen Region mit der Anpflanzung von Coniferenbeständen ihr Aufenthaltsgebiet bis in die Ebene aus.

6. Durch den Getreidebau war die Einwanderung von Steppenvögeln möglich gemacht worden (Feldlerchen, Wachteln, verschiedene Ammern, etc.).

7. Auch in den Ortschaften bildete sich nach und nach eine besondere Fauna aus. Sie besteht aus Vertretern, die sich vollkommen an die menschliche Kultur angepaßt haben. Einige sind aus dem Gebirge in die menschlichen Ansiedlungen eingewandert (Schwalben, Segler, Hausrotschwanz), andere aus den Wäldern und Feldgehölzen (Fliegenfänger, Star, Dohle, Gartenrotschwanz, weiße Bachstelze, etc.). Aus den Steppengebieten des fernen Osten ist der Haussperling in unsere Gebiete vorgedrungen und zum Charaktervogel der Ortschaften geworden.

8. Zum Charaktervogel der Lagerplätze ist die Haubenlerche geworden, die aus östlichen steppen- und wüstenähnlichen Gebieten zugewandert ist.

9. Auch für die Gärten und Parkanlagen hat sich eine charakteristische Fauna ausgebildet. Neben Vertretern, die auch in Wäldern und Feldgehölzen vorkommen, sind ihr besonders zwei Arten eigen und zwar der Girlitz, der aus dem Süden zugewandert ist, und die Zaungrasmücke, die früher jedenfalls Feldgehölze bewohnte.

10. Groß ist der Einfluß der Kultur auf die Zusammensetzung der Winterfauna, indem einzelne Arten (Amseln, Finken, Rotkehlchen, Bachstelzen, etc.) zu „Winterausharrer" geworden sind, während andere zum Ziehen veranlaßt wurden (Distelfink, Hänfling, einige Drosselarten, etc.).

Am Schlusse meiner Arbeit fühle ich mich noch verpflichtet, den aufrichtigsten Dank allen denjenigen auszusprechen, die mir bei

der Abfassung mit Rat und Tat beigestanden sind. Mein hochverehrter Lehrer, Prof. Dr. K. Hescheler, erleichterte mir die Arbeit durch Literaturangaben. Manche Anregungen verdanke ich den bekannten Zürcherornithologen Dr. Konr. Bretscher, Alb. Graf, Alfr. Nägeli und Paul Weber. Die hervorragenden Pflanzengeographen Privatdoz. Dr. Brockmann und Dr. Er. Furrer in Zürich waren stets bereit, die botanische Seite zu fördern.

Nicht eine lückenlose Geschichte unserer einheimischen Vogelfauna stellt diese Arbeit dar, sondern in ihr habe ich bloß den Versuch gemacht, die Einwirkungen der Pflanzengesellschaften und der menschlichen Kultur auf ihre Herausgestaltung klarzulegen. Wenn auch noch vieles unberücksichtigt und etliches hypothetischer Natur ist und bleiben wird, so hoffe ich damit doch, die Anregung gegeben zu haben, auch dieser Seite der Vogelkunde etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Ein dankbares Arbeitsfeld steht der oekologischen und genetischen Forschungsweise auch auf dem Gebiete der Ornithologie noch bevor.

Literaturverzeichnis.

1. Braun Fritz: Wie verändert sich das westpreußische Landschaftsbild durch die Tätigkeit des Menschen und wie beeinflußt dieser Wandel die Vogelwelt. Journ. Ornith., Bd. 61. Leipzig 1913.
2. Braun, Jos.: Die Vegetationsverhältnisse der Schneestufe in den rätisch-lepontischen Alpen. Neue Denkschr. Schw. Naturf. Ges. Bd. XLVIII. 1913.
3. Brehm, Alfr.: Brehms Tierleben, Bd. 6—9, 4. Aufl. Leipzig und Wien, 1911—1913.
4. Bretscher, Konr.: Geschichtliches über die Vogelwelt des Zürichseegebietes. Vierteljahrschr. Naturf. Ges., Bd. 56. Zürich 1911.
5. Bretscher, Konr.: Anleitung zum Bestimmen der Wirbeltiere Mitteleuropas. Zürich 1904.
6. Brockmann-Jerosch, H. und M.: Die natürlichen Wälder der Schweiz. Ber. Schweiz. Bot. Ges., Jahrg. 1910.
7. Brockmann-Jerosch, H. und Rübel, E.: Die Einteilung der Pflanzengesellschaften. Leipzig 1912.
8. Burg von, J.: Die Verbreitung der Ammern in der Schweiz. Verh. Ornith. Ges. Bayern VII, München 1907.
9. Bussenius, Hs.: Tierreste aus der „Grotte Aiguebelle" am kleinen Salève. Ing.-Diss., Jena 1905.
10. Escher, Hans Erhard: Beschreibung des Zürich Sees. Zürich 1692.
11. Flury, Th.: Die forstlichen Verhältnisse der Schweiz. Im Auftrage d. Schweiz. Forstvereines. Zürich 1914.

12. Gessner, Konr.: Historiae Animalium Liber III qui est de Avium natura. Zürich 1555.

13. Gessner, Konr.: Vogelbuch (Übersetzung von Literat 12 durch Rudolff Heüsslin). Zürich 1557.

14. Göldi, Aug.: Die Tierwelt der Schweiz in der Gegenwart und in der Vergangenheit. Bern 1914.

15. Hausrath, Hans: Pfanzengeographische Wandlungen der deutschen Landschaft. In „Wissenschaft und Hypothese", Bd. XIII. Leipzig und Berlin 1911.

16. Hescheler, Karl: Die Tierreste im Kesslerloch bei Thaingen. Neue Denkschr. Schw. Naturf. Ges., Bd. XLIII. Zürich 1907.

17. Knopfli, Walter: Einheimische Vogelgesellschaften. Ornith. Beob., Bd. XII, Heft 3 und 4. 1914/15.

18. Kobelt, W.: Die Verbreitung der Tierwelt. Leipzig 1902.

19. Marshall, William: Deutschlands Vogelwelt im Wechsel der Zeit. 1886. (Mir nur aus Referaten in Naumann und Brehm bekannt).

20. Mayhoff, H.: *Muscicapa parva* als Brutvogel im Bayrischen Wald. Verhdlg. Ornitholog. Ges. Bayern, Bd. X. München 1911.

21. Meissner und Schinz: Die Vögel der Schweiz. Zürich 1815.

22. Meissner, Fr.: System. Verzeichn. der Schweiz. Vögel im Museum Bern. Bern 1824.

23. Naumann, Friedrich: Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Bd. I—XII. Neue Ausgabe von C. Hennicke. Gera-Untermhaus 1905.

24. Nuesch, Jak.: Das Schweizerbild, eine Niederlassung aus palaeolith. und neolith. Zeit. Neue Denkschriften d. allg. schweiz. Ges. f. ges. Naturw., Bd. XXXV. Zürich 1896.

25. Rübel, E.: Oekolog. Pflanzengeographie. Im Handwörterbuch der Naturwissenschaften, Bd. IV. Jena 1913.

26. Rütimeyer, L.: Die Veränderungen der Tierwelt in der Schweiz seit Anwesenheit des Menschen. 1875. In Rütimeyers gesammelten Schriften[1]), Bd. I. Basel 1897.

27. Rütimeyer, L.: Untersuchung der Tierreste aus den Pfahlbauten der Schweiz. Zürich 1860.

28. Schinz, H, R.: Der Kanton Zürich. Zürich 1842.

29. Schwappach: Forstwissenschaft. In Sammlung Göschen. 1908.

30. Studer, Fatio und v. Burg: Katalog der schweiz. Vögel. Lief. I—X. Bern 1889—1913.

31. Studer, Th.: Die Tierreste aus den pleistocaenen Ablagerungen des Schweizerbildes bei Schaffhausen. Neue Denkschr. d. Schweiz. Naturf. Ges., Bd. 35. Zürich 1896.

32. Studer, Th.: Pleistocaene Knochenreste aus einer palaeolitischen Sta-

[1]) Von Leop. Rütimeyer und H. G. Stehlin zusammengestellt.

tion in den Steinbrüchen von Veyrier am Salève. Mitteil. Naturf. Ges. Bern 1896. Bern 1897.

33. Tschudy, Fr. v.: Das Tierleben der Alpenwelt. 11. Aufl. Leipzig 1890.

Außerdem habe ich noch viele kleinere faun. und biol. Arbeiten, die im „Ornithologischen Beobachter", „Tierwelt", etc. erschienen sind, benutzt.

Vom Abzug der schwedischen Waldschnepfen in den Jahren 1903—1912.

Von **Hialmar Rendahl.**

(Mitteilungen über die Zugverhältnisse schwedischer Vögel IV).

Die Ringergebnisse Dr. Weigold's weisen darauf hin, daß die über Helgoland ziehenden Waldschnepfen in Skandinavien und Finnland Brutvogel sind.*) Wenn dies tatsächlich der Fall ist, so muß sich auch eine feste Beziehung zwischen der Stärke des Schnepfenzuges auf Helgoland und des Herbstaufbruches der Vögel in den nordischen Ländern nachweisen lassen. Tratz hat auch in seinem „Versuche einer Bearbeitung des Herbstzuges der Waldschnepfe auf Helgoland." (Veröff. d. Inst. f. Jagdkunde, Neudamm. Bd. II. H. 2. 1913) diese Beziehung näher untersucht, speziell von dem Gesichtspunkte aus, in welchem Maße die Witterungszustände auf den Zug beeinflussend wirken. Doch erhalten wir auch von dem allgemeinen Verlaufe des Zuges einen recht guten Überblick und inwieweit sie in diesem Zusammenhange von Interesse sind, gebe ich folgende Sätze wieder. 1. Die Schnepfen, die Helgoland berühren, sind nur die westliche Flanke des gewaltigen ost-skandinavischen Zugstromes, der sich über Jütland und die dänischen Inseln ergießt. 2. Der Zug ist ein Hinziehen, keine rapide Erscheinung. 3. Es scheint aber, daß die Waldschnepfe mehr und mehr Anpassung an äußere Einflüsse und Überwinterung die Oberhand gewinnt. Im Norden, wo der gefrorene Boden das Wurmen nicht ermöglicht, wird sie allerdings kaum Standvogel werden. 4. Der Zug verläuft stufen-

*) Vgl. J. Hoffmann: Die Waldschnepfe (Stuttgart 1887), pag. 97.

weise. 5. Etwa um den 20. IX. beginnt der Abzug der schwedischen (in erster Linie südschwedischer) Schnepfen. 6. Im fünfzehnjährigen Mittel beginnt der Zug auf Helogland am 27. IX. und endet Ende XI. bis Anfang XII. 7. Der Hauptzugstag wechselt innerhalb einer Zone, die sich vom 15. X. bis 15. XI. erstreckt. 8. Das häufigste Ankunftsdatum ist der 25. IX. 9. Die Culmination trifft nach sämtlichen Herbstdaten am 31. X. ein.

Dies sind ungefähr in den wichtigsten allgemeinen Zügen die Ergebnisse des helgoländer Schnepfenzuges, die uns Tratz gibt, welche mit den schwedischen Beobachtungen verglichen werden können. Ich habe aus dem vorhandenen Materiale (efr. Ornithol. Jahrbuch 1914, pag. 43) die Abzugsdaten der Waldschnepfe für die Jahre 1903—1912 zusammengestellt. Es sind gerade nicht viele Daten, die während dieser Zeit gesammelt worden sind. Da aber bisher kein Versuch unternommen wurde, ein exaktes Material zur Beleuchtung des schwedischen Waldschnepfenzuges zu geben, schien es mir von Interesse, diese Beobachtungen mitzuteilen.

Unter den an die Staatl. Metor. Centralanstalt in Stockholm gelieferten Aufzeichnungen vogelphänologischer Art sind immer die Angaben über den Abzug in Minorität und dies aus leicht zu verstehenden Gründen. Es erfordert sehr geschulte Augen, um wahrzunehmen, wenn das stille und lautlose Verschwinden unserer Zugvögel im Herbst sich vollzieht. Und aus diesem letzten Grunde glaube ich, daß, wenn auch die Daten quantitativ mangelhaft —, sie jedoch mit Hinsicht auf die Zuverlässigkeit recht gut sind; denn da, wo Beobachtungen vorliegen, sind sie von wirklich Interessierten und Initierten angestellt.

Für die betreffenden Jahrzehnte liegen 97 Einzelbeobachtungen von 25 Orten vor. Leider durchlaufen in den allermeisten Fällen die Daten nicht die ganze Zeitperiode, sondern sind von größeren oder kleineren Lücken unterbrochen. In der nachfolgenden Tabelle teile ich die verschiedenen Daten mit und habe außerdem ein paar Mittelwerte für jeden Ort; sub „Mittel B" habe ich den gemeinsamen Mittelwert für innerhalb derselben Provinz liegende Orte angegeben. Für Häckebärga habe ich erst für jedes der Jahre 1905—1910 (siehe Tabelle) den Mittelwert des Abzuges berechnet um dann aus der ganzen Serie das Mittel zu erhalten. Die betreffenden Jahresmittel für Häckeberga sind: 1905 d. 18. X; 06 d. 21. X; 07 d. 5. X; 08 d. 4. X; 09 d. 27. X; 1910 d. 23. X.

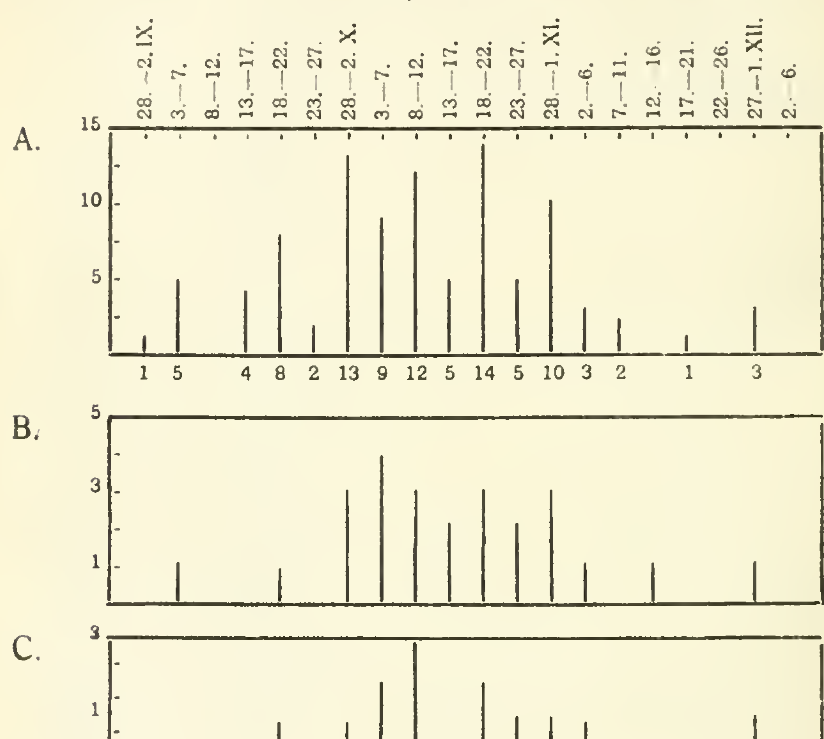
Tab. I. *Scolopax rusticola* L.

Ort	Kirchspiel	Län	1903	1904	1905
Häckeberga	Genarp	Malmöhus	14. X.	22. X.	4. IX.-1. XII.
Marsvinsholm	Barkåkra	"	—	5. X.	7. IX.
Skarsnäs	Vånga	Kristianstads	—	—	—
Wallda	Wallda	Halland	21. X.	—	—
Gustafsberg	"	"	—	—	28. X.
Spenshult	Stättåkra	"	10. X.	6. X.	3. IX.
Fridhem	Halmstad	"	—	29. IX.	16. X.
Hålabäck	Hanhals	"	—	—	—
Kila	Gällared	"	23. X.	21. X.	29. X.
Hökhult	Laholm	"	—	7. XI.	19. X.
Ogestad	Odensviholm	Kalmar	25. IX.	2. X.	9. X.
Lilläng	Sund	Östergötland	2. IX.	6. IX.	4. IX.
Gusum	Ringarum	"			—
Torpa	Länghem	Älvsborgs	20. X.	10. X.	20. X.
Bastebacka	Grinneröd	Bohus	1. XII.	1. XII.	—
Hånö	Bälinge	Södermanlands		1. XI.	29. X.
Sundbo	"	"	—	—	—
Sörby	Mosjö	Örebro	1. X.	1. XI.	—
Rydboholm	Ö. Ryd	Stockholms	5. XI.	4. XI.	5. XI.
Strömsberg	Torfta	Upsala	9. X.	10. X.	1. X.
Frötuna	Rasbo	"	—	18. IX.	21. IX.
Tibble	Rasbokil	"	—	—	14. X.
Jäxbo	Malma	Västmanlands	23. X.	10. X.	5. X.
Bjurbäcken	Lungsund	Värmlands	28. IX.	15. IX.	
Lögdö	Hässjö	Västernorrlands	—	2. X.	30. IX.
Mittel			14. X.	13. X.	8. X.

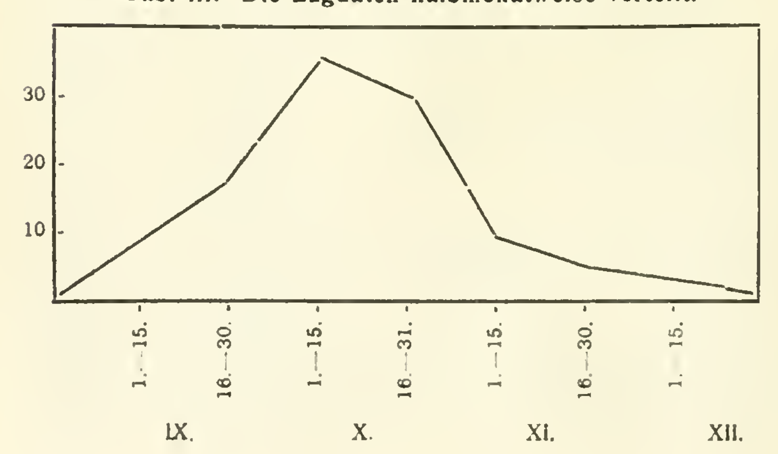
Abzug 1903—1912.

1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	Mittel A	Mittel B
20. IX.–20. XI.	14. X.–26. XI.	6. X.—3. XII.	9. X.—13. XI.	2. X.—13. XI.	—	—	17. X.	
21. IX.	—	23. X.	—	—	—	—	29. IX.	8. X.
—	—	—	8. X.	—	—	—	8. X.	
—	21. X.	—	—	—	—	—	21. X.	
10. XI.	—	21. XI.	—	—	—	—	15. XI.	
28. XI.	4. X.	26. IX.	20. IX.	14. IX.	16. IX.	20. IX.	29. IX.	
—	—	—	—	—	—	—	8. X.	21. X.
—	—	—	—	—	21. X.	21. X.	21. X.	
—	—	—	—	—	—	—	26. X.	
—	—	—	—	—	—	—	29. X.	
9. X.	10. X.	28. X.	—	20. IX.	7. X.	18. X.	8. X.	8. X.
6. IX.	—	—	—	—	—	—	5. IX.	3. X.
—	—	—	—	—	—	31. X.	31. X.	
30. X.	30. X.	—	—	—	—	—	22. X.	22. X.
—	—	—	—	—	—	—	1. XII.	1. XII.
—	—	—	—	—	—	—	31. X.	31. X.
—	—	—	1. X.	16. XI.	22. XI.	24. X.	31. X.	
—	—	—	—	—	—	—	24. X.	24. X.
—	—	—	—	—	—	—	5. XI.	5. XI.
20. X.	11. X.	30. IX.	2. X.	21. IX.	15. X.	—	7. X.	
15. X.	—	1. XI.	—	—	—	—	7. X.	9. X.
—	—	—	—	—	—	—	14. X.	
30. IX.	1. X.	3. X.	7. X.	11. X.	12. X.	30. IX.	7. X.	7. X.
—	—	—	—	—	—	—	21. IX.	21. IX.
—	—	—	—	—	—	—	1. X.	1. X.
16. X.	12. X.	20. X.	6. X.	6. X.	16. X.	14. X.	Mittel 1903—1912	12. X.

Tab. II. Pentadenweise Verteilung A: der Daten; B: von „Mittel A"; C: von „Mittel B".



Tab. III. Die Zugdaten halbmonatweise verteilt.



Fassen wir nun das aus diesem Materiale zu erhaltene Resultat zusammen, so finden wir: 1. Der Abzug verlief zwischen den ersten September- und den ersten Dezembertagen. 2. Wie aus den Tabellen II und III zu ersehen ist, steigt der vordere Teil der Zugskurve empor, während deren letzterer Teil ziemlich ausgezogen erscheint. 3. Die Daten verteilen sich halbmonateweise: September, erste Hälfte 8, zweite Hälfte 16; Oktober, erste Hälfte 32, zweite Hälfte 27; November, erste Hälfte 8, zweite Hälfte 4; Dezember, erste Hälfte 2. Die Mehrzahl der Daten fällt also innerhalb den Oktober und zwar in die erste Hälfte dieses Monats, d. h. in dieser Periode erblicken wir die Zeit des lebhaftesten Zuges. 4. Der zehnjährige mittlere Ankunftstag ist 12. X.

Diese Ergebnisse stimmen mit den Angaben der schwedischen ornithologischen Literatur gut überein. Laut dieser zieht die Waldschnepfe September—Oktober ab, Mitte Oktober wird als die gewöhnlichste Zeit angegeben. Kolthoff beobachtete 16.—20. X. 1869 zahlreiche ziehende Waldschnepfen auf Öland (Kolthoff: Zur Herbstwanderung d. nord. Sumpfvögel ü. d. Insel Öland. In Festskrift för Lilljeborg. Ups. 1896). Die Länge der Zugzeit soll ersterhand durch Witterungseinflüsse bedingt werden, so daß bei mildem Wetter der Zug in Skåne (Schonen) bisweilen einen Monat andauern kann, während bei frostigem Wetter sich der ganze Abzug in ein paar Nächten vollzieht. (Nilson: Skand. Fauna.) Hierzu verweise ich auf meine Daten von Häckeberga 1905—10, die einen solchen Verlauf zeigen.

Wenn wir die mittleren Zugtage untersuchen, so finden wir, daß diese im September für Lilläng in Östergötland (5), Bjurbäcken in Värmland (21), Spenshult in Halland und Marsvinsholm in Skåne (29) fallen; im Oktober für Lögdö, Västernorrland (1), Jäxbo, Västmanland; Frötuna und Strömsberg, Uppland (7); Ogestad, Kalmar Län; Fridhem (Halmstad) in Halland und Skarsnäs, Skåne (8); Häckeberga, Skåne (17); Hålabäck und Wallda, Halland (21); Torpa in Västergötland (22); Sörby, Örebro Län (24.); Kila, Halland (26); Hökhult, Halland (29); Hånö und Sundbo, Södermanland und Gusum, Östergötland (31); im November Rydboholm, Stockholms Län)5) und Gustafsberg, Halland (15). Hierzu kommt noch im Dezember Bastebacka, Bohus Län (1).

Nach Tab. I „Mittel B" verteilen sich die Daten in provinzialischen Mitteln: Värmland (21. Sept.), Västernorrland

(1. Okt.) Östergötland (3. Okt.), Västmanland (7. Okt.), Kalmar Län und Skåne (8. Okt.), Uppland (9. Okt.), Halland (21. Okt.), Älvsborgs Län (22. Okt.), Örebro Län (24. Okt.), Södermanland (31. Okt.), Stockholms Län (5. Nov.), Bohus Län (1. Dez.).

Diese Ziffern können natürlich auf Zuverlässigkeit als etwaige Länsmittel gar keine Ansprüche machen, sie sind nur als ein Vergleich der Zugzeiten in verschiedenen Landesgegenden gegeben.

Wir haben noch ein paar Angaben und diese gelten für überwinternde Waldschnepfen. Von recht nördlicher Überwinterung, die jedoch immer einen Charakter der Zufälligkeit zu zeigen scheint, wird schon seit Jahrzehnten in der Literatur berichtet. Der Vogel soll in Schweden sogar in Västergötland und Uppland überwintert haben [Kolthoff und Jägerskiöld: Nordens Fåglar]. In dem mir verfügbaren Material ist in dieser Hinsicht folgendes zu finden. Bastebacka, Bohus Län (1905—06): Der Vogel überwintert oft in milden Wintern. Skarsnäs, Kristianstads Län (1909): Überwintert in vereinzelten Fällen. Nabbelund, Kirchspiel Böda, Öland (1913): Jeden Winter überwinterten eine bis mehrere Waldschnepfen. Bjärges, Gottland (1913): Überwintert oft. Fårö, Gottland (1913): Überwintert. Lur, Bohus Län: Im Jahre 1913 ein Exemplar d. 20. XII. beobachtet.

Werfen wir nun zuletzt einen Blick darauf, wie sich meine Berechnungen mit den Tratz'schen in Einklang bringen lassen. Im Anfang dieser Mitteilung gab ich einige Punkte wieder, die mir zum betreffeden Vergleich von Interesse zu sein schienen. (Punkt 2.) Gleich wie die Beobachtungen, welche Tratz zur Verfügung standen, weist mein leider allzu spärliches Material auf einen in der Zeit recht ausgedehntes Hinziehen hin. (3.) Von nördlicher Überwinterung habe ich schon erzählt. (5.) Der Abzug beginnt schon im Anfang September. Mittlere Zugsdaten in diesem Monate haben sowohl nördlich wie südlich gelegene Orte, diese befinden sich jedoch überwiegend in der letzteren Hälfte des Monats. (6.) Der Zug endet in den ersten Dezembertagen. (7.) Das lebhafteste Ziehen zeigt sich im Oktober und zwar in dessen erster Hälfte. (8.) Bestimmter Culminationstag ist nicht aus meinem Materiale scharf begrenzt zu erhalten. Der mittlere Zugtag aus allen Daten berechnet, trifft am 12. Okober ein.

Das Resultat stimmt also in den meisten Punkten mit dem Tratz'schen überein, nur daß ich einen früheren Termin des stärksten Ziehens erhalten habe, als ihn dieser ermittelt hat.

Jönköping, im Januar 1915.

Die aus Nieder-Österreich als Horstvögel verschwundenen Raubvogelarten.

Von Alfred Mintus, Wien.

Daß die Vogelwelt Nieder-Österreichs vor Jahrzehnten sowohl an Individuen — als auch an Artenzahl weit reichhaltiger war als heutzutage, ist bei dem Aufschwung der Industrie und dem Anwachsen der Städte weiters kein Wunder und wie in allen Kulturländern eine beinahe selbstverständliche Erscheinung. Doch ist es, wenn man speziell unser Land ins Auge faßt, vielleicht am meisten zu beklagen, daß gerade dort, wo infolge der abwechslungsreichen Lebensbedingungen und Terrainverhältnisse sowie infolge der geographischen Lage sich auch die eigenartigste und mannigfaltigste Ornis entwickeln konnte, ich meine das ganze Wiener Becker samt den Vorbergen der Alpen, daß gerade dort das Land kulturellen Umänderungen in jeder Hinsicht am meisten unterworfen war. Neben der gewaltigen Großstadt mit ihrem weiten Industriegürtel konnte sich z. B. ein üppiges Stück Natur, wie es die Donauauen unterhalb Wiens noch um die Mitte vorigen Jahrhunderts darstellten, nicht lange halten. Und mit dem allgemeinen Rückgange in der Natur schwanden auch einzelne Vogelarten aus dem Gebiete, natürlicherweise besonders die größeren Formen, sodaß Raub-, Sumpf- und Wasservögel die meisten Lücken in ihrem Bestande früheren Jahren gegenüber aufweisen.

Von den ersteren, nämlich den sogenannten „Tagraubvögeln", von denen allein hier die Rede sein soll, horstet gegenwärtig nicht einmal ein Drittel des einstigen Bestandes mehr. (Näheres am Schlusse!).

Um nun Abnahme, bezw. völliges Verschwinden der einzelnen in Betracht kommenden Arten wenigstens als ständiger Bewohner des Gebietes zu zeigen, also gewissermaßen eine Verbreitungsgeschichte derselben innerhalb unseres Kronlandes darzulegen, mußte die Literatur früherer Jahre herangezogen und die zerstreut sich vorfindenden Berichte mit den heutigen Verhältnissen verglichen werden.

Deshalb gebe ich zunächst ein Verzeichnis der wichtigsten, zur Benützung gelangten Literatur:

Kramer, Elenchus Vegetabilium et Animalium per Austriam inferiorem observatorum. Viennae, Pragae et Tergesti 1756. (Ein lokalfaunistisch sehr interessantes, leider aber viel zu wenig beachtetes Buch, über dessen Bedeutung ich vielleicht an anderer Stelle noch berichten werde).

v. Frauenfeld, Die Wirbeltierfauna Nieder-Österreichs. Blätter d. Vereins f. Landeskunde v. Nied.-Österr. Neue Folge V, 1871, p. 116—121.

Neweklowsky, Über die Vogelfauna von Lilienfeld. Mitt. d. ornith. Ver. in Wien I, 1877, p. 58—62, 65—68, 76—79, 87—90.

Newald, Seltene Vögel i. d. Umgebg. Wiens. Ibid. II, 1878, p. 1—4, 18—21.

Kronprinz Rudolf und Brehm, Ornith. Beobachtungen i. d. Auwäldern d. Donau b. Wien. Journ. f. Ornith. XXVII, 1879, p. 97—129.

v. Dombrowski, Beitrag z. Kenntnis d. Vogelw. v. Bruck a. d. L. Mitt. d. ornith. Ver. in Wien XV, 1891, p. 189—192, 204—205.

— Beitrag z. Ornis v. Nied.-Österr. I, Ordng. Rapaces. Ibid. XVII 1893, p. 21—23, 38—40, 53—54. (Eine vorzügliche, umfassende Arbeit, die auch biologische Details ausführt, leider aber keine Fortsetzung fand).

Knotek, Ornith. Beobachtungen im Waitra'er Gebiet. Ibid. XVI, 1892, p. 1—3, 18—19.

Glück, Die Vogelwelt des Praters. Ibid. XIX, 1895, p. 122—126, 139—143, 155—157.

Hellmayr, Beitrag z. Ornithologie Nied.-Österreichs. Ornith. Jahrb. X, 1899, p. 81—112, 136—154, 175—182. (Behandelt das Tal der Ybbs u. ihrer Zuflüsse).

Mayer, L. J., Das Manhartsgebirge u. seine Ornis. Wien (Selbstverlag) 1906, (Eine willkürliche Zusammenstellung einiger Vogelarten des Gebietes).

Eder, Vögel Nieder-Österreichs. Mödling (Selbstverlag) 1908. (Enthält neuere Beobachtungen im Mödlinger Bezirk).

v. Tschusi zu Schmidhoffen, Ornith. Kollektaneen a. Österr.-Ung. u. d. Okkupations-Geb. Ornith. Monatsschr. XXVIII. 1903, XXIX. 1904, XXXI. 1906 und Zool. Beobachter XLVII. 1906, XLVIII. 1907, XLIX. 1908, L. 1909, LI. 1910.

Notizen und kleinere Arbeiten finden sich zerstreut in „Mitt. d. ornith. Ver. in Wien", „Mitt. ü. d. Vogelw." und in verschiedenen Jagdzeitschriften

Aquila chrysaëtos (L.) — Steinadler.

Schon Kramer (Elenchus 1756 p. 325 Falco 1) bemerkt, daß der Steinadler felsige Gebiete bewohne („Habitat in petris altis et praeruptis rarius, saepius tamen hyberno tempore in sylvis") In Schmidl's „Der Schneeberg i. Unter-Österr." (Wien 1831, p. 29) findet sich beim Steinadler die Notiz: „Nur in der Umgebung des Schneebergs und seiner Nachbaralpen". Schon diese Angaben lassen ein Horsten dieses Adlers innerhalb Nieder-Österreichs mit ziemlicher Sicherheit annehmen. Als Horstvogel unseres Gebietes wurde

er mit Bestimmtheit jedoch erst von Newald und v. Frauenfeld nachgewiesen. Ersterer erhielt 1846 aus Gutenstein ein lebendes, kaum einige Wochen altes Exemplar zugeschickt. Der Horst, dem dieses Junge angehörte, stand an den sogen. Fadenwänden, den gegen das Klostertal abfallenden Hängen des Schneeberges. v. Frauenfeld traf ihn (um die Mitte vorigen Jahrhunderts) brütend bei Lilienfeld an und sagt, daß die Jungen alljährlich ausgenommen worden seien. Dies waren zugleich die letzten Nachrichten über Steinadlerhorste in unserem Gebiete. Als Durchzugsvogel und Wintergast erscheint er jedoch seitdem nicht allzu selten in den verschiedensten Landeseilen, streicht aber bei Eintritt rauherer Witterung den flachen, ebenen Gebieten des March- und Steinfeldes zu.

In der letzten Zeit wurden Steinadler erlegt, bezw. beobachtet (cfr. v. Tschusi, Ornith. Kollekt.):

Ende Juli 1900 bei Langenlebarn-Oberaigen 1 St. erlegt. (Orn. Monatsschr. XXVIII. 1903, p. 61.)
24. Jänner 1901 bei Tulln 1 St. (♂) erlegt. (Ibid. XXVIII. 1903, p. 298.)
30. November 1901 bei Windhag (Bezirk Waidhofen a. d. Y.) 1 St. erlegt (Ibid. XXVIII. 1903, p. 298.)
4. November 1907 in Kattau 1 St. erlegt.
9. November 1907 in Stockern 1 St. gefehlt.
12. November 1907 in Ebenfurth 1 St. beobacht.
28. November 1907 in Stockern ein 2. St. beobacht.
(Zool. Beobacht. XLIX. 1908, p. 308.)
22. Mai 1908 in Hagenbrunn (Bezirk Korneuburg) 1 St. erlegt. (Ibid. L. 1909, p. 235.)
14. November 1909 bei Göllersdorf 1 St. erlegt. (Jelinek, Mitt. d. nied.-öst. Jagdsch.-Ver. XXXII. 1910, p. 30.)

Aquila heliaca Savign. — Kaiseradler.

Horstete zu Anfang vorigen Jahrhunderts regelmäßig im Wiener Auengebiete. (cfr. Leisler, Annal. d. Wetterauer Gesellsch. II. 1811, p. 335, Meyer, ibid. p. 349.) Von da ab galt er allgemein nur mehr als Durchzügler, als den ihn Kronprinz Rudolf und Brehm (1879) für eben dieses Gebiet anführen. v. Dombrowski (1893) kennt ihn ebenfalls nur als sehr seltene Erscheinung in Nieder-Österreich. Umso auffallender war daher die Erlegung von zwei Exemplaren in verhältnismäßig kurzer Aufeinanderfolge im Jahre 1912 (Mitt. d. nied.-öst. Jagdsch.-Ver. XXXIV 1912, p. 280, 327 und 370). Das eine, ein einjähriges Männchen, wurde am 8 Mai im Jagdgebiete Ober-Waltersdorf, das zweite am 25. Juni im Revier Grammat-Neusiedl erlegt.

Aquila pomarina Brehm — Schreiadler.

War nach v. Dombrowski ehedem Brutvogel der Donauauen, als welcher er seit den 50er Jahren vorigen Jahrhunderts verschwunden ist. Kronprinz Rudolf und Brehm (1879) kennen ihn nur als Durchzugsvogel dieser Auen. Desgleichen ist er im ganzen übrigen Lande gegenwärtig ziemlich seltener Durchzügler und Wintergast, ganz besonders in den ebenen Gebieten (Wiener-Neustadt, Eberichsdorf, Aspern a. d. D., Laxenburg etc.), während er die gebirgigen Gegenden sichtlich meidet.

Aquila maculata (Gmel.) — Schelladler.

Über das Horsten dieses Adlers innerhalb der Grenzen Nieder-Österreichs liegen mir keine positiven Daten vor. J. Finger (Fauna austr. ornith. 4) spricht die Vermutung aus, daß der Schelladler in der Nähe Wiens sogar brüten müsse, da er ihn in verschiedenen Alterskleidern von Aspern und dem Prater erhielt. In der Sammlung des k. k. Naturhist. Hofmuseums steht ferner ein Exemplar, von Mauthner eingesandt, mit dem Datum: 17. Mai, 1832, Aspern. (v. Lorenz, Annal. d. k. k. naturhist. Hofmuseums VII. 1892 p. 368). Diese Umstände lassen allerdings ein Horsten dieses Vogels in nächster Nähe Wiens damaliger Zeit vermuten, jedoch ein vollgültiger Beweis ist dadurch noch nicht erbracht. Finger's Mitteilung ging mehrfach in die Literatur über (cfr. Graf Marschall u. v. Pelzeln, Ornis Vindob. 1882 p. 8, der auch das obige Fingersche Zitat entnommen wurde: Wang. Mitth. d. nied.-österr. Jagdsch.-Ver. XVI. 1894 p. 329).

Es bleibt demnach in Frage gestellt, ob dieser Adler überhaupt jemals in unserem Lande gehorstet hat. Jedenfalls kam er gar nicht selten vor, während er heutzutage den außerordentlich seltenen Vogelerscheinungen, beinahe könnte man sagen, den seltensten Irrgästen beizuzählen ist.

Hieraëtus pennatus (Gmel.) — Zwergadler.

Dieser hübsche Adler hielt sich als Horstvogel in Nieder-Österreich länger als alle anderen Vertreter der Adlersippe. Namentlich im Wienerwalde, ein ihm besonders zusagendes Gelände, war er noch in den 70er und 80er Jahren vorigen Jahrhunderts ziemlich regelmäßiger Horstvogel. v. Dombrowski (1893) bezeichnet ihn bereits als seltenen Brutvogel dieses Gebietes und sagt, daß er in den anderen Landesteilen nur als unregelmäßiger Strichvogel auftrete, da er fest an seinem Brutgebiete festhalte. Gegenwärtig muß

er als sehr seltene Erscheinung in ganz Nieder-Österreich gelten und es ist anzunehmen, daß sich noch ein Paar im Wienerwalde ansiedeln werde.

Haliaëtus albicilla (L.) — Seeadler.

Gehörte ehemals zu den regelmäßigen Horstvögeln der Donauauen unterhalb Wiens. v. Dombrowski sagt, daß der letzte Horst im Jahre 1859 in der Lobau gestanden und daß das alte Weibchen im Prater abgeschossen worden sei, als es sich, wie tagtäglich, aus der damals dort bestandenen Scharben- und Reiherkolonie seinen Raub holen wollte. Zugleich erwähnt derselbe, daß im Frühjahre 1882 ein Paar auf dem Gänsehaufen mit dem Horstbau begonnen habe, der jedoch unvollendet geblieben sei.

Bemerkenswert, weil in völligem Widerspruche zu diesen doch unbedingt glaubwürdigen Berichten stehend, ist Kramer's Mitteilung aus dem Jahre 1756 (Elench. 1756 p. 326 Falco 3), der zufolge der Seeadler nur in strengsten Wintern bei uns erscheine. („Habitat subinde asperrima tantum hyeme apud nos"). Sollte diese Angabe auf richtiger Beobachtung beruhen — und es ist bei einem so auffallenden und kenntlichen Vogel kaum etwas Gegenteiliges anzunehmen — so mußte der Seeadler erst nach der Mitte des 18. Jahrhunderts als Horstvogel in Nieder-Österreich eingewandert sein.

Gegenwärtig zählt er zu den häufigsten im Durchzug und im Winter erscheinenden Adlern. In jüngster Zeit wurden Seeadler erlegt (cfr. v. Tschusi, Ornith. Kollekt.):

11. November 1900 im Rev. Straimhof bei Stronsdorf 1 St. (Orn. Monatssch. XXVIII. 1903, p. 62.)
Im Dezember 1900 im Marchfeld (Revier d. Herrn Spaek) 1 St. (Ibid. XXVIII. 1903, p. 62.)
15. Dezember 1902 in der Lobau 1 St. (Seipt, Mitt. d. nied.-öst. Jagdsch.-Ver. XXV. 1903, p. 27; Hugo's Jagdztg. XLVI. 1903, p. 17; in Orn. Kollekt. nicht aufgenommen.
22. Jänner 1906 im Rev. Seebarn a. d. D. 1 St. (Zool. Beob. XLVIII. 1907, p. 345.)
3. Februar 1907 bei Kroatisch-Haslau unfern Wien 1 St. (Ibid. XLIX. 1908, p. 307.)
11. Februar 1908 in Regelsbrunn 1 St. (Ibid. L. 1909, p. 233.)
29. April 1908 bei der Maria-Ellender „Gstätten" 1 St. (Ibid. L. 1909, p. 233.)
7. Jänner 1909 in d. Lobau b. Mühlleiten 4 St. (Ibid. LI. 1910, p. 274.)
10. Juni 1909 in d. Stockerauer Auen a. d. Donau 1 St. (Ibid. LI. 1910, p. 274.)

Ferner wurde nach Floericke (Mitt. ü. d. Vogelw. 1907, p. 142) ein Seeadler im Herbste 1906 bei Zwerndorf erlegt.

Wie aus den Ortsangaben ersichtlich ist, hält sich der Seeadler bei seinen winterlichen Besuchen ziemlich streng an den Lauf der Donau und entfernt sich nur im March- und Steinfeld weiter von ihm. — Auffallend wegen der stark vorgerückten Jahreszeit, in der er erlegt wurde, ist der am 10. Juni 1909 bei Stockerau erbeutete Adler.

Pandion haliaëtus (L.) — Flußadler.

War um die Mitte vorigen Jahrhunderts ziemlich regelmäßig als Horstvogel längs des Laufes der Donau verbreitet. Als solcher verschwand er zuerst aus dem Auengebiete, woselbst nach v. Dombrowski der letzte Horst 1882 bei Eckartsau stand. In den nahe dem Strom gelegenen Gebirgsgegenden bezeichnet ihn v. Dombrowski (1893) noch als seltenen Brutvogel. Doch horstet er gegenwärtig nirgends mehr und ist auch im Durchzuge recht selten geworden.

In jüngster Zeit wurden Flußadler erlegt:

10. April 1906 ein Weibchen, 21. April 1906 ein Männchen, beide im Absdorfer Revier. (Floericke. Mitt. ü. d. Vogelw. VI. 1906, p. 79.)
3. Sept. 1907 am Kampflusse bei Zwettl 1 St. (Prinz, ibid. VII. 1907, p. 159.)
9. April 1907 im Rev. Regelsbrunn b. Petronell 1 St. (Mitt. d. nied.-österr. Jagdsch.-Ver. XXXI. 1909, p. 309.)

Circaëtus gallicus (Gmel.) — Schlangenadler.

Dieser Raubvogel scheint nicht in Nieder-Österreich gebrütet zu haben oder wenigstens höchst vereinzelt und unregelmäßig. Kronprinz Rudolf und Brehm (1879) sagen, daß er sich in manchen Jahren in den Auen ansiedle, jedoch im allgemeinen selten sei. Dies ist die einzige mir bekannte Angabe, die für ein zeitweiliges Horsten des Schlangenadlers in früherer Zeit spricht.

Gegenwärtig ist er in ganz Nieder-Österreich eine sehr seltene Erscheinung. In neuerer Zeit wurde ein Exemplar am 12. April 1902 im Revier Siegenfeld bei Baden erlegt. (cfr. v. Tschusi, Orn. Kollekt. XI. 1902 in Orn. Monatsschr. XXVIII. 1903 p. 478.)

Pernis apivorus (L.) — Wespenbussard.

Über sein früheres Horsten in unserem Lande liegen nur wenige Angaben vor.

In Kramer's Elench. (1756 p. 331 Falco 14) heißt es von ihm: „Habitat in sylvis et vinearum arboribus", dem zufolge der Wespenbussard ziemlich regelmäßig im Gebiete vertreten war. Nach von

Tschusi (1. Jahresber. d. Com. f. ornith. Beob.-Stat. i. Öst.-Ung., Wien 1883 p. 33) wurde er als Brutvogel in den Waldungen von Arnsdorf a. d. D. und ober Krems mehrmals beobachtet. Im ganzen Waldviertel wurde er ferner in der zweiten Hälfte vorigen Jahrhunderts nicht selten beobachtet. Speziell für das Weitra'er Gebiet schreibt aber Knotek (1892): Ob er horstet, konnte ich nicht konstatieren. — Kronprinz Rudolf und Brehm (1879) sagen, daß er wohl nur während des Zuges in den Auen (unterhalb Wiens) sich aufhalte. Seipt (Hugo's Jagdztg. XXXI. 1888 p. 185) schreibt, daß ihm von einem Wespenbussardhorste in den Donauauen bei Wien noch nie ein Fall vorgekommen sei.

Demnach dürfte dieser Vogel bis in die 80er, vielleicht sogar 90er Jahr vorigen Jahrhunderts sparsamer Horstvogel in den bergigen Teilen des westlichen Nieder-Österreichs gewesen sein, mochte vielleicht sein Brutgebiet manchmal bis in den Wienerwald ausgedehnt haben. Dagegen schien er niemals oder nur ausnahmsweise in den ebenen Gebieten des Ostens gehorstet, solche Landesteile aber nicht selten auf dem Striche besucht zu haben.

Gegenwärtig ist er überall eine sehr seltene Erscheinung.

Buteo lagopus (Brünn.) — Rauhfußbussard.

War wohl niemals regelmäßiger Brutvogel in Nieder-Österreich. Die einzige Angabe, die für ein regelmäßiges Horsten sprechen würde, gibt Neweklowsky (1877), welcher sagt, daß der Rauhfußbussard im Lilienfelder Gebiet sparsamer Horstvogel und im Sommer mit dem Mäusebussard zusammen eine überall anzutreffende Erscheinung im Luftbereiche sei. (cfr. v. Mojsisovics, Zeitschr. f. d. ges. Ornith. I. 1884 p. 240.) Nun steht diese Angabe so vereinzelt da, daß von vornherein jedem Zweifel aufsteigen müssen. Doch sprechen auch besondere Gründe dagegen.

Sämtliche Belegexemplare (bis zum Jahre 1892) im k. k. naturhist. Hofmuseum, die mit genauen Daten versehen sind, wurden nur im November, Jänner, Februar, März und in einem einzigen Falle am 6. April (1891) erlegt. (v. Lorenz, Annal. d. k. k. naturhist. Hofmus. VII. 1892 p. 369—370.) Allerdings stammen alle diese Stücke aus dem ebenen March- und Steinfelde, was ein Brüten im Mittelgebirge ja noch nicht ausschließen würde. Doch wie ist es überhaupt denkbar, daß ein nordischer Vogel, der im ganzen Lande (auch im Mittelgebirge) übereinstimmend als Durchzugsvogel oder

Wintergast bezeichnet wird, plötzlich als regelmäßiger Horstvogel in einem verhältnismäßig engbegrengten Gebiete auftreten sollte? Eher ließe sich ein ausnahmsweises Horsten dieses Vogels in unserem Kronlande denken, zumal ein solches nicht nur in Deutschland sondern sogar in Mähren (z. B. 1894) bereits festgestellt wurde. Eine ähnliche Angabe würde auch in unserem Falle an Wahrscheinlichkeit sehr gewinnen. Es ist demnach nur anzunehmen, daß Neweklowsky's Bericht auf Verallgemeinerung eines einzelnen Falles oder aber überhaupt auf ungenauer Beobachtung beruht.

Auch heutzutage erscheint der Rauhfußbussard zur Zugzeit und im Winter, jedoch im allgemeinen nicht sonderlich häufig. Zahlreich wurde er im Herbste 1906 an der Krähenhütte bei Zwerndorf erlegt. (Floericke, Mitt. ü. d. Vogelw. VII. 1907 p. 143.)

Falco peregrinus Tunst. — Wanderfalke.

War vor wenigen Jahrzehnten überall in den hügeligen und bergigen Teilen des Landes Horstvogel, während er in den ebenen Gebieten des Wiener Beckens (Stein- und Marchfeld, Wiener Auen) fast nur auf seinen Beutezügen oder im Durchzug erschien.

Kronprinz Rudolf und Brehm (1879) sagen ausdrücklich, daß der Wanderfalke im Wiener Auengebiete kein Brutvogel sei. v. Dombrowski (1893) bezeichnet ihn ferner noch als Brutvogel des Wienerwaldes, Ernstbrunnerwaldes und des Viertels ober dem Mannhartsberge und bemerkt, daß er aus dem Göttlesbrunnerwald, woselbst er vor einigen Jahren noch gehorstet hätte, verschwunden sei. Hellmayr (1899) führt ihn als vereinzelt im Stiftswalde von Seitenstetten brütend an.

Im Widerspruch mit obiger Angabe vom Jahre 1879 steht eine Mitteilung Seipt's in Hugo's Jagdztg. (XLV. 1902 p. 74), derzufolge der Wanderfalke bis zum Jahre 1888 ständiger Brutvogel in den Auen gewesen sei. Blättert man jedoch dieselbe Zeitschrift um einige Jahrgänge zurück, so findet man merkwürdigerweise von demselben Beobachter unter dem Titel: „Ornith. Beobachtungen in den Donauauen", die Bemerkung, daß vom Wanderfalken nur zwei Stück konstatiert wurden. (XXXI. 1888 p. 171.) Derart sich widersprechende Angaben können unmöglich ernst genommen werden.

Seit Beginn dieses Jahrhunderts stehen meines Wissens noch positive Angaben über das Horsten dieses Falken in Nieder-Öster-

reich völlig aus.*) Es ist demnach anzunehmen, daß der Wanderfalke in unserem Gebiete nicht mehr horstet und in der ganzen Umgebung Wiens erscheint er sicherlich nur als Durchzügler. Sollte er vielleicht noch in manchen bergigen Teilen des Westens brüten, wären diesbezügliche Mitteilungen von hohem Werte.

Falco subbuteo L. — Lerchenfalke.

Merkwürdigerweise stehen auch über diesen Falken neuere Angaben über sein Hortsen in unserem Kronlande aus. Früher über das ganze Gebiet (Auen- und Mittelgebirge) verbreitet, nahm er in den letzten Jahrzehnten bedeutend in seinem Bestande ab und ist in den meisten Gegenden sicherlich als Brutvogel verschwunden. Übrigens widersprechen sich vielfach die einzelnen Angaben. So bemerkt Seipt (Hugo's Jagdztg. XLV. 1902 p. 74), daß bis zum Vorjahre (1901) 5 Horste des Lerchenfalken in seinem Reviere (Mannswörth unterhalb Wiens) gestanden seien. L. J. Mayer bezeichnet ihn ferner noch 1906 als häufig vorkommend für das Mannhartsgebirge. Andereresits führt ihn v. Dombrowski schon 1893 für ganz Nieder-Österreich als spärlichen Brutvogel an. Diese Angabe hat das eine für sich, daß sie größere Übereinstimmung mit den jetzigen Verhältnissen aufweist. Denn gegenwärtig ist er nicht nur im ganzen Wiener Becken seltener Durchzügler, sondern nach Donner (Ornith. Monatsschr. XXXVI. 1911 p. 441) auch im Waldviertel dem Anscheine nach kein Horstvogel mehr. Im Ybbstalgebiet, für das ihn Hellmayer (1899) als regelmäßigen Brutvogel anführt, horstet er vielleicht vereinzelt noch jetzt, doch bedarf dies neuerlicher Bestätigung.

Hierofalco cherrug Gray. — Würgfalke.

Vertrat den Wanderfalken in den ebenen Teilen des Landes. In den Wiener Donauauen war er lange Zeit regelmäßiger Horstvogel. (Kronprinz Rudolf und Brehm 1879.) v. Dombrowski (1893) sagt, daß gegenwärtig jährlich wohl nur noch ein einziges Paar in den Auen brüte, nachdem sein Bestand in den letzten Jahren sehr zurückgegangen sei. Ribbeck (Mitt. ü. d. Vogelw. IV. 1904 p. 65) beobachtete 16. April 1904 in den Auen zwischen Stadlau und Orth

*) Sicherlich gibt es in verschiedenen Teilen Niederösterreichs noch jetzt bewohnte Horste. So kenne ich seit Mitte der 60er Jahre d. v. J. einen solchen in einer Felswand ober St. Johann (Wachau), der noch 1911 bezogen war. D. Herausg.

einen großen Falken, der seiner Ansicht nach wahrscheinlich ein Würgfalke gewesen war und sagt, daß nach Aussage der Jäger in den Auen zwei Brutpaare dieses Falken vorkommen. Wenn auch Beobachtung selbst sowie die Aussage des Jagdpersonals, dessen Angaben man im allgemeinen sehr vorsichtig aufnehmen muß, einen vollen Beweis für das Horsten dieses Vogels in neuester Zeit nicht erbringen können, so ist es dennoch nicht ausgeschlossen, daß hie und da in den Auen manchmal noch jetzt ein Paar sich ansiedelt.

Ein zweiter Brutplatz des Würgfalken innerhalb der Grenzen unseres Landes war bekanntlich die Dürre Wand im Wiesenbachtale, woselbst ein Paar viele Jahre hindurch nistete. (v. Frauenfeld 1871; cfr. Beck in Becker's Hernstein 1886 p. 239, II. Teil, II. Halbband.)

Milvus milvus (L.) — Roter Milan.

Nach v. Dombrowski soll dieser Vogel bis 1883 regelmäßig in 2—3 Paaren in den Donauauen bei Wien gehorstet haben, für die ihn auch Kronprinz Rudolf und Brehm (1879) als regelmäßigen, jedoch seltenen Brutvogel anführen. Kronprinz Rudolf kannte ihn auch als alljährlichen Horstvogel des Wienerwaldes. (cfr. Hugo's Jagdztg. XXI. 1878 p. 385.)

Alle neueren Angaben führen den roten Milan als sehr seltenen Durchzugsvogel an, so: v. Dombrowski 1893 für die Wiener Auen, Knotek 1892 für das Weitra'er Gebiet, Hellmayr 1899 für das Ybbstal, Seipt (Hugo's Jagdztg. XLV. 1902 p. 74) ebenfalls für das Wiener Auengebiet.

Circus aeruginosus (L.) — Rohrweihe.

War bis in die 80er Jahre vorigen Jahrhunderts gar nicht seltener Horstvogel der Donauauen bei Wien, wo sie genügend Nistgelegenheit fand. Auf dieses Gebiet war ihre Verbreitung als Horstvogel beschränkt. Seitdem ist sie als solcher völlig verschwunden und auch im Durchzug im Laufe der Jahre eine sehr seltene Erscheinung geworden.

Circus pygargus (L.) — Wiesenweihe.

Horstete nach Kronprinz Rudolf und Brehm (1879) nicht selten mit der vorigen in förmlichen Siedelungen und war die häufigste

*) Herr F. Ragowski erlegte anfangs Dezember 1915 ein Exemplar ♀ gelegentlich einer Jagd in Ober-Siebenbrunn i. Marchfeld. Ein zweites strich mit jenem vom gleichen Baume ab. D. Herausg.

ihres Geschlechtes im Wiener Auengebiete. Wie rasch auch sie aus unserem Lande verdrängt wurde, erhellt aus dem Umstande, daß Angaben von 1891 (v. Dombrowski), 1895 (Glück) u. a. sie nur mehr als zufällige Erscheinung erwähnen. Sie gehört gegenwärtig zu den seltensten und unregelmäßigsten Vorkommnissen.

Anhang.

Übersicht der Raubvögel Nieder-Österreichs.

(Dchzv. = Durchzugsvogel, Horstv. = Horstvogel, Irrg. = Irrgast, Wntg. = Wintergast.

1. *Vultur monachus* L.: Irrg.
2. *Gyps fulvus* (Habl.): Irrg.
3. *Neophron percnopterus* (L.): Irrg. (D. einzige Ex. 1. VI. 1888 zu Ebendorf b. Mistelbach erlegt.) (Mitt. d. nied.-öst. Jagdsch.-Ver. X. 1888, p. 251.)
4. *Gypaëtus barbatus grandis* (Storr.): Zu Anfang vor. Jahrhts. Irrg. a. d. Schneeberg. (Schmidl's „Schneeberg" 1831, p. 29.
5. *Haliaëtus albicilla* (L.): Dchzv. u. Wntg. (Horstv. bis ca. 1860.)
6. *Circaëtus gallicus* Gmel.: Dchzv. (früher Horstv.?)
7. *Hieraëtus pennatus* (Gmel.): Dchzv. (Horstv. bis ca. 1895.)
8. *Aquila chrysaëtos* (L.): Dchzv. u. Wntg. (Horstv. bis ca. 1860.)
9. *A. heliaca* Savign.: Dchzv. (Horstv. bis zu Anfang vor. Jahrhts.)
10. *A. pomarina* Brehm: Dchzv. (Horstv. bis ca. 1860.)
11. *A. maculata* (Gmel.): Irrg. (früher Horstv.)
12. *Buteo lagopus* (Brünn.): Dchzv. u. Wntg. (Hat auch gehorstet?)
13. *Buteo buteo* (L.): Horstv.
14. *B. ferox* (Gmel.): Irrg.
15. *B. anceps* A. E. Br.: Irrg.

15a. *B. Zimmermannae* Ehmke (?): 1 Ex. um Mitte Nov. 1902 i. d. Nähe d. Militärschießstätte b. Wien erlegt (Verwechslg. mit d. vorigen?) (N. Wr. Abendbl. v. 20. XI. 1902; Mitt. ü. d. Vogelw. III. 1903, p. 19.)

16. *Pernis apivorus* (L.): Dchzv. (Horstv. bis in die 70er u. 80er Jahre vorigen Jahrhunderts.)
17. *Milvus milvus* (L.): Dchzv. (Horstv. bis ca. 1890.)
18. *M. migrans* (Bood.): Horstv. (jetzt sehr selten.)
19. *Accipiter nisus* (L.): Horstv.
20. *A. gentilis* (L.): Horstv. (Vor Jahrzehnten viel häufiger.)
21. *Circus cyaneus* (L.): Dchzv.
22. *C. macrourus* (Gmel.): Dchzv.
23. *C. pygargus* (L.): Dchzv. (Horstv. bis in die 80er Jahre vorig. Jahrhts.)
24. *C. aeruginosus* (L.): Dchzv. (Horstv. bis in die 80er Jahre vor. Jahrhts.)

[*Milvago chimachima* (Vieill.): 1 Ex. 15. Nov. 1903 bei Brunn a. G. erlegt. cfr. v. Tschusi, Orn. Monatschr. XXIX. 1904, p. 485.]

25. *Falco peregrinus* Tunst.: Noch Horstv.?
26. *F. subbuteo* L.: Noch Horstv.?
27. *F. columbarius regulus* (Pall.): Dchzv.
28. *F. islandus* Brünn.: Irrg.
29. *F. rusticolus* L.: Irrg.
30. *F. cherrug* Gray: Noch Horstv.?
31. *F. tinnunculus* L.: Horstv.
32. *F. naumanni* Fleisch.: Dchzv.
33. *F. vespertinus* L.: Dchzv.
34. *Pandion haliaëtus* (L.): Dchzv. (Horstv. bis ca. 1895.)

Einige Aufzeichnungen über die Vögel Nord-Serbiens.

Von **Walther Bacmeister.**

Wenn ich im nachfolgenden einige faunistische Aufzeichnungen über nordserbische Vögel zu geben mir gestatte, so bin ich mir der Unzulänglichkeit dieser Angaben wohl bewußt. Denn daß es gerade bei den Balkanvögeln darauf ankommt, nicht bloß Beobachtungen aufzuzeichnen, sondern die Vögel zu sammeln und dann erst mit einem Verzeichnis derselben hervorzutreten, ist mir wohl bekannt. Schon Otmar Reiser, der rühmlichst bekannte Erforscher der Ornis balcanica hat darauf hingewiesen. Allein der Leser wolle mir zu gute halten, daß das nachfolgende auf Beobachtungen auf einem Kriegsschauplatze beruht und zwar zu einer Zeit, da die Kampfhandlung noch in vollem Gange war. Da war keine Zeit zum Sammeln, kaum einmal zu einem mehrtägigen Aufenthalt an einem und demselben Ort. Und wo ausnahmsweise einmal ein solcher wie z. B. in Kragujevac uns Soldaten vergönnt war, da gab es wieder soviel zu tun, daß für ornithologische Beobachtungen nicht viel Zeit übrig blieb. Wenn ich trotzdem die nachstehenden Aufschreibungen veröffentliche, so soll dies nur zu dem Zwecke geschehen, einen kleinen Stein zum großen Gebäude beizutragen. Literatur kann ich nicht anziehen. Die Aufzeichnungen sind auf Feindesboden gemacht und zusammengestellt; der Leser wolle auch dies geneigtest berücksichtigen.

Das Beobachtungsgebiet, von dem hier die Rede ist, liegt im nördlichen Teile Serbiens. Es wird im Norden von der Donau begrenzt, die ich bei Kevevara überschritt; im Süden reicht es bis in die Nähe von Kruševac. Der Weg, den ich mit meinem Truppenteil zurückzulegen hatte und auf dem die Beobachtungen gemacht

wurden, ging über Semendria, Kolari, Palanka, Rača, Kragujevac, Rekovac, Belusik. Die höchste Höhe, die ich in den serbischen Vorbergen erreichte, lag 444 ü. M. südlich Kragujevac. Das ganze Gebiet liegt westlich der Morava. Die Beobachtungszeit beginnt am 20. Oktober und geht bis 17. November 1915. Die Witterung war im allgemeinen sehr ungünstig. Viel Regen und mit diesem unendlicher Morast auf den elenden serbischen Wegen; einige sonnige Tage ließen die Ungunst der Witterung den Soldaten immer wieder rasch vergessen. In der Nacht vom 16. auf 17. November fiel der erste Schnee in reichlicher Menge, um bald wieder zu Wasser zu werden.

1. Falco tinnunculus L.

Den Turmfalken konnte ich nur ein einziges Mal beobachten. Am 28. X. flog, als ich auf dem Marsche von Lukanja nach Visevac mich befand, ein Stück wenige Schritte vor meinem Pferde in pfeilschnellem Flug ohne Flügelschlag über den Weg und schlug seine Beute ganz nahe auf einer Wiese neben der Straße.

2. Buteo buteo (L).

Am 16. XI. sichtete ich auf dem Marsche von Slatina nach Jagodina zweimal je 2 Stück. Zwei blockten ohne sonderliche Scheu in der Nähe auf Bäumen auf.

3. Accipiter nisus (L).

Es war ein eigener Zufall, daß gerade dieser kecke Strauchdieb der erste Vogel war, dessen ich auf dem serbischen Kriegsschauplatz ansichtig wurde. Als wir eben die Donau bei Kevevara—Dunapart am 20. X. überschritten hatten, flog ein Sperber in der Richtung auf Semendria vorbei. Am 22. X. kam ein Stück bei Lunjevac, am 23. X. eines bei Bačinac (in der Nähe von Mijailovac) und am 7. XI. eines bei Belusic zur Beobachtung.

4. Athene noctua Retz.

Am 1. XI. ließ ein Steinkauz lange seine Stimme ertönen, als wir im Biwak südlich Rača ums Lagerfeuer saßen und fuhr damit fort, als wir schon unsere Zelte aufgesucht hatten. Am 16. XI. rief dieser Vogel in Jagodina.

5. Picus viridis (L).

Nur einmal beobachtet; am 28. X. flog ein Stück auf dem Marsche von Lukanja nach Visevac eine Telegraphenstange an der Straße an.

6. Pica pica (L).

Dieser schöne Vogel war im Beobachtungsgebiet außerordentlich häufig, geradezu gemein. Vom ersten bis zum letzten Tag auf dem serbischen Kriegsschauplatz sah ich ihn tagtäglich, teils einzeln, teils in wenigen Stücken, oft auch in erheblicher Anzahl. So nahm ich am 27. X. auf dem Marsche von Vodice nach Lukanja im ganzen mindestens 15 Exemplare, darunter fünf auf einmal wahr. Am 8. XI., auf dem Marsche von Belusik nach Kekovac 30—35 Stück, am 16. XI. auf dem Marsche von Slatina nach Jagodina über 30 Stück. Häufig waren die Elstern auf verlassenen Biwaksplätzen zu sehen, wo sie unter den zurückgebliebenen Fleischabfällen reichlich Nahrung fanden, auch an gefallenen Pferden machten sie sich zu schaffen. Bei Raca trieben sich am 29. X. besonders große und schöne Exemplare in den abgeernteten Weingärten herum, wo sie immerhin noch genug reife Beeren finden konnten.

7. Coloeus monedula (L).

Am 20. X. war eine größere Anzahl bei Semendria. Am 16. XI. ebenfalls eine größere Zahl auf dem Marsche von Slatina nach Jagodina gesichtet, darunter mehrere mit deutlich sichtbaren weißen Streifen am Halse, also *collaris*.

8. Corvus cornix L.

Im ganzen Beobachtungsgebiet. Im Beginn des Aufenthalts auf dem nordserbischen Kriegsschauplatz meistens nur einzelne Exemplare gesehen. Ich schrieb auf: 22. X. bei Lunjevac 2 Stück, 23. X. bei Bačinac 2 Stück, 24. X. mehrere bei Dobrodo; am 27. X. auf dem Marsche von Vodice nach Lukanja 15 Stück, am 8. XI. auf der Straße Belusik—Kekovac 30—35 Stück, sehr viele am 11. XI. auf dem Marsche von Slatina nach Jagodina.

9. Corvus frugilegus L.

Auffallender Weise kam diese Art selten zur Beobachtung. Am 20. X. sah ich nur vereinzelte bei Semendria und am 24. X. etwa 10. Stück bei Bacinac.

10. Hirundo rustica L.

Als ich am 20. X. die fruchtbare Ebene des Banats zu verlassen mich anschickte, sah ich an der Donau auf ungarischem Boden bei Kevevara einige Rauchschwalben. Ich hielt sie für die letzten Nachzügler, zumal ich an den vorhergehenden Tagen diese

Art nicht mehr wahrgenommen hatte. Um so erstaunter war ich, als am 5. XI. nochmals 2 Stück auf dem Telegraphendraht unweit Kragujevac saßen und munter auf uns herabsahen.

11. Passer domesticus (L).

Im ganzen Beobachtungsgebiet äußerst häufig.

12. Passer montanus (L).

Erheblich weniger häufig als die vorige Art, doch über das ganze Gebiet verbreitet. Am 20. X. beobachtete ich einen großen Schwarm bei Semendria, am 26. X. einen Flug bei Palanka, am 28. X. ein Stück bei Visevac. Am 29. X. eine größere Anzahl auf dem Marsch von Visevac nach Raca, sowie in Raca selbst; am 29. X. und 1. XI. eine große Zahl bei Satra und am 8. XI. mehrere bei Rekovac.

13. Carduelis carduelis (L).

Den hübschen Stieglitz konnte ich häufig wahrnehmen. Am 27. X. flog ein Schwarm von etwa 20 Stück auf dem Marsche von Vodice nach Lukanja an uns vorbei. Am 29. X. sah ich viele in Raca, am 3. XI. mehrere bei Kragujevac, am 8. XI. einige bei Rekovac und am 9. XI. ein Pärchen auf dem Marsche von Rekovac nach Kragujevac. Die letzten, einen Flug von 20—30 Stück, der sich auf Disteln niedergelasssen hatte, sichtete ich auf dem Marsche von Slatina nach Jagodina am 16. XI.

14. Emberiza citrinella. L.

Auffallend wenig im Beobachtungsgebiet vorhanden. Ich schrieb auf: am 3. XI. 2 Stück bei Kraguzevac und am 6. XI. 2 Stück bei Pejovac.

15. Motacilla alba L.

Ebenfalls nur zweimal zur Beobachtung gekommen. Am 27. X. sah ich auf dem Marsche von Vodice nach Lukanja 3 Stück und am 29. X. 3 Exemplare bei Raca. *M. boarula L.* war nirgends zu erblicken.

16. Galerida cristata (L).

Die niedliche Haubenlerche war über das ganze Gebiet ziemlich regelmäßig verbreitet. Es verging kaum ein Tag, an dem nicht

einige Stücke gesichtet wurden. Am 8. XI. sah ich auf dem Marsche von Belusik nach Rokovac wohl 30. Sie sangen — in der Nacht zuvor hatten sich die Fluren mit Reif bedeckt — im warmen Sonnenschein, wie wenn es Frühling wäre. Das Herz ging einem auf, obwohl man mitten im Kriege sich befand.

17. Parus maior L.

Die Kohlmeise war die am häufigsten vorkommende Meise auf nordserbischem Boden. Fast an jedem Orte verzeichnete ich ihr Vorkommen, aber immer nur spärlich in einzelnen Stücken. In Kragujevac kam sie in die Gärten der Stadt und suchte eifrig die Bäume ab. 2 Stücke wurden erlegt und abgebalgt.

18. Parus palustris L.

Sie kam nur zweimal zur Beobachtung und jedesmal so flüchtig, daß ich nicht angeben kann, ob es stets glanzköpfige Exemplare waren. Ihre Stimme ließen sie nicht hören. Am 27. X. holte sich eine dieser Meisen in einem Garten in Vodice die Samenkörner der Sonnenblume und am 6. XI. nahm ein sehr helles Stück bei Pejovac einen auf der Erde liegenden Kürbiskern auf und flog damit davon.

19. Parus coeruleus L.

Nur einmal in 2 Stücken in einem Garten von Visevac am 29. X. beobachtet.

20. Aegithalus caudatus (L).

Am 29. X. strich ein Schwarm von 10—12 Stück durch die Gärten von Raca; am 1. XI. ein solcher von 20—25 Stück durch die Bäume des Biwakplatzes bei Rača. Beide Male konnte ich die Kopffärbung nicht unterscheiden. Am 15. XI. beobachtete ich bei Pejovac am Bachufer mehrere weißköpfige dieser Art.

21. Troglodytes troglodytes (L).

Am 24. X. ein Stück bei Dobrodo und am 29. X. eines in Visevac.

22. Turdus merula (L).

Nur ein einziges Mal beobachtet: 1 ♂ am 16. XI. in einem Eichenwald auf dem Marsche von Slatina nach Jagodina.

Eine Varietät von *Lanius collurio* L. im Jura.

Von H. Fischer-Sigwart.

Von den beiden Beobachtern Herrn G. von Burg und Herrn Dr. L. Greppin sind anfangs des gegenwärtigen Jahrhunderts Beobachtungen über eine Varietät des rotrückigen Würgers mit weißer Flügelbinde gemacht worden, die in meinem Manuskripte über die Ornis der Schweiz folgendermaßen eingetragen sind:

„Am 16. Juni 1903 erlegte G. von Burg in den „Wangener Reben" (schlechtes Allmendland von zahlreichen Hecken durchsetzt) ein Männchen des rotrückigen Würgers mit einem 4,5 Millimeter breiten und 1,2 Zentimeter langen Spiegel, auf dem zusammengelegten Flügel gemessen. Dieser Spiegel erstreckte sich über die 2. bis 9. Handschwinge und hatte auf den einzelnen Federn eine Länge von 1 bis 2,2 Zentimeter. Nachher entdeckte v. Burg das Nest, das 6 etwa 8 Tage alte Junge enthielt, an denen man noch nicht konstatieren konnte, ob sie ebenfalls solche Spiegel bekommen würden oder nicht. Am 14. Juli 1903 erlegte derselbe aber am gleichen Orte wieder ein altes Männchen mit sehr schönem weißem Spiegel u. dazu ein junges Männchen vom gleichen Jahre mit deutlichem Spiegel, der aber noch von den Deckfedern bedeckt war. v. Burg teilte mir mit, daß in der gleichen Gegend regelmäßig rotrückige Würger mit weißem Spiegel angetroffen werden. Bei den jungen Vögeln tritt dieser erst hervor, wenn sie vollkommen entwickelt sind. (Das Männchen vom 14. Juli nebst einem jungen Männchen, ebenfalls mit weißem, aber noch undeutlich entwickelten „Schlag" befindet sich in der Sammlung des Zofinger Museums.) Die Maße des alten Männchens waren folgende: Länge 182,5 mm, Schwanz 76 mm, Flügel 94,2 mm, Schnabel 14 mm.

Es konnte sich nicht um partiellen Albinismus handeln, da der Spiegel bei allen Individuen beidseitig gleich entwickelt, also symetrisch ist, wohl aber nur um eine lokale Varietät — geschrieben am 21. September 1905).

Dr. L. Greppin in Solothurn, von G. von Burg auf diese Varietät aufmerksam gemacht, schenkte dieser Beachtung und erlegte in seinem Beobachtungsgebiete in den Jahren 1905 und 1906 fünf rotrückige Würger mit deutlich sichtbarem weißen Spiegel, so nämlich am 2. Juni 1905 in der Bellacher-Allmet zwei, am 19. Juli 1905 ebendaselbst einen, am 24. Juli 1905 in der Aarebene bei Selzach

einen und am 21. Mai 1906 wieder einen in der Bellacher Aareb[illegible]ne. Die Belegstücke befinden sich im Solothurner Museum. — Es scheint, daß sich im schweizerischen Jura eine weißbindige Varietät rotrückigen Würgers entwickelt hat.

Nester der Schwanzmeise im Libocher Park.

Ende April 1915 wurde in einem aus starken Linden und Kastanien gebildeten Baumgang ein Schwanzmeisennest am Boden liegend aufgefunden. Das Nest war bereits vollendet und hatte wohl auf einem der hohen und starken Bäume seinen Platz, von dem es gewaltsam entfernt worden sein mußte.

Am 9. Mai wurde wiederum auf einer in Brusthöhe 60 cm starken Eiche über 10 m hoch ein bereits vollendetes Schwanzmeisennest entdeckt. Es befindet sich direkt am Hauptstamm dort, wo sich derselbe gabelt, zwischen den beiden starken Gabelästen. Das Flugloch mündet gegen Süd.

Wohl selten findet man Schwanzmeisennester auf so starken Bäumen und in so bedeutender Höhe vor.

Kurt Loos.

Wespenbussardzug im Harz.

Im vergangenen Herbst machte ich am 2. IX. eine hübsche Beobachtung, wie ich sie vor vier Jahren fast genau an derselben Stelle und an demselben Tage gemacht habe. Es zogen gegen 8 Uhr vormittags etwa 40 Wespenbussarde von NO. nach SW. über den Harz beim Granetale. Lockerer Verband, oft nahe über der Erde. Sie kamen so dicht an mir vorbei, daß ich die verschiedenen Kopffärbungen: dunkelbraun, gelb-braun und blaugrau unterscheiden konnte.

Osterode a. H., 22. März 1916. **C. Pogge.**

Möven im Hochgebirge.

„Gestern (30. III. 1916) teilte mir der k. k. Forstverwalter von Tlachau, O. Petricek, eine interessante Zugbeobachtung mit. Am 26. d. M. befand er sich mittags bei der ca. 1700 l hoch gelegenen Hofbürgelhütte im Dachsteingebiet, als von SW. 2 *Larus ridibundus* in wechselnder Höhe bis zu etwa 2000 m geflogen kamen und ihren Weg durch die Einsenkung zwischen der Bischofsmütze und dem Dachstein-Massiv nahmen."

Schloß Höch, 30. März 1916. **Jos. Graf Plaz.**

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

E. Rößler. Hrvatska Ornitološka Centrala. XIII. 1913. — Zagreb—Agram 1914, 89 pp.

Dem 13. Jahresberichte entnehmen wir, daß die Beobachterzahl gestiegen ist, indem von 490 Beobachtern im Frühjahr an 385, im Herbst von 220 an 199 Orten Daten einliefen. Die Frühjahrsbbobachtungen betreffen 73, die des Herbstes 63 Arten. Der Zugcharakter des Frühjahrszuges war ein früher, die Besiedlungs- und Durchzugsdauer wieder kurz. Die Kulminationen erfolgten vorwiegend früher, die Kulmination des ganzen Zuges liegt in der Pentade IV. 1—5. Die Kulminationen treten am häufigsten bei fallendem Luftdruck, steigender Temperatur, Nordwinden mit viel Kalmen bei schwachem Niederschlag und nördlicher, sowie nordwestlicher Lage der Depression auf. Der herbstliche Zugcharakter erwies sich als ein später der Ab- und Durchzug als kurzer. Die Kulminationen traten vorwiegend später auf, die Kulmination lag in der Pentade IX. 28 — X. 2. Die Kulminationen erfolgen am häufigsten bei fallendem Druck, Nord- und Süd-Winden mit wenig Kalmen bei schwächeren Niederschlägen und nördlichen, sowie nordwestlichen Depressionen auf. Die Temperatur schien auf den Herbstzug wenig eingewirkt zu haben. Bedauerlicherweise machte die Vogelberingung auch in diesem Jahre nur unbedeutende Fortschritte, so daß nennenswerte Resultate nicht erzielt werden konnten. T.

W. Knopfli. Einheimische Vogelgesellschaften. (Orn. Beobacht. 1915, Heft 3/4, sep. 11 pp.).

„Die Vogelfauna eines Gebietes ist von der äußeren Beschaffenheit desselben abhängig. Geologische, klimatologische, botanische und nicht zuletzt kulturelle Faktoren sind es, welche ihre Zusammenstellung bedingen". An diese von ihm vorausgesetzte These anknüpfend, erörtert selbe Verfasser des Nähern, das Interesse einer derartigen Forschungsweise hervor hebend, da erst durch sie das richtige Verständnis der Zusammensetzung der Vogelfauna eines Gebietes erlangt wird und die Abhängigkeit selbst der so lokomobilen Vogelwelt von dem Boden und der ihn bedeckenden Decke vor Augen führt. Verfasser unterscheidet drei Hauptkategorien von einheimischen Vogelgesellschaften: 1. Solche, die durch Pflanzengesellschaften, 2. die rein durch die Kultur und 3. die rein durch geologische Faktoren bedingt werden. Die daran anschließenden Erörterungen verdienen volles Interesse. T.

H. Frhr. Geyr v. Schweppenburg. Ornithologische Beobachtungen im Komitat Syrmien. (J. f. O. 1915, p. 70—111.)

Ein zweimaliger Aufenthalt während der Frühjahre 1912 und 1913 in Vukovar, der Verf. auf seinen der Vogelkunde gewidmeten näheren und weiteren Streifzügen die dortige Ornis aus eigener Anschauung kennen lernen ließ, gab Veranlassung zu vorstehender dankenswerter Publikation,

welche durch eine Schilderung des Terrains eingeleitet wird. Verf. unterscheidet in der Vukovaer Gegend fünf Untergebiete, deren jedes durch denselben eigentümliche Formen charakterisiert wird. Auf diese einzelnen Untergebiete und ihre Eigentümlichkeiten wird näher eingegangen. Bei Aufzählung der Vogelarten hat Verf. die systematische Reihenfolge als die weit übersichtlichere gegenüber der Tagebuchform eingehalten. 166 Arten wurden nachgewiesen und nähere Angaben über selbe gemacht. Die während seines Aufenthaltes gesammelten Vögel gelangten an das Museum Koenig in Bonn. T.

G. v. Burg. Zu- und Abnahme der Vögel in der Schweiz. (Diana XXXI. 1914. Sep. 8, 14 pp.

Der bekannte Redakteur des „Kataloges der Vögel der Schweiz" und der schweizer Jagdzeitung „Diana" gibt hier eine gedrängte Übersicht der schweizerischen Vogelarten nach ihrer Zu- und Abnahme. Als Resultat ergibt sich, daß die indigenen Arten sich so ziemlich auf ihrer ursprünglichen Höhe erhielten, der italienische Haussperling sich vermehrt hat. Was die Sommervögel anbelangt, die zum Nisten erschienen, ist, man kann sagen, ein nahezu allgemeiner Rückzug zu konstatieren. Auch die fast überall konstatierte auffällige Abnahme des *L. collurio* wird hervorgehoben, dessen Verschwinden in früher von ihm massenhaft bewohnten Örtlichkeiten, ohne daselbst vor sich gegangene Veränderungen im Landschaftsbilde, eine auffallende Tatsache ist. T

H. Conwentz. Über die Berücksichtigung des Naturschutzes bei Ingenieuranlagen. (Prometheus XXVI. 1914/15, H. 32—34. Sep. Kl. 8, 36 pp.).

Bringt viele beherzigenswerte Winke für den Vogelschutz. T.

J. Thienemann. XI. Jahresbericht (1911) der Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithol. Gesellschaft. (J. f. O. 1912, p. 429—470. I. Teil 1913. Sonderh. 75 pp 2. Teil).

Der erste Teil behandelt I. den allgemeinen Teil, II. den Frühjahrszug, III. den Herbstzug in Ulmenhorst, IV. den Vogelzug in der Heidelberger Umgebung im Frühjahr von O. Fehringer und V. Liste der für das Institut präparierten Vögel. Der zweite befaßt sich mit der Vogelberingung und ihren Resultaten im genannten Jahre. Im ganzen wurden 773 Vögel beringt, außerdem 8370 Ringe nach auswärts vergeben. Rückgemeldet wurden 148 Vögel, über welche eingehend berichtet wird. Am Schluß wird unter der Überschrift „Eine rätselhafte Zugerscheinung" auf die hochinteressante Beobachtung des Apothekers Th. Zimmermann-Danzig hingewiesen, der einen regelmäßigen Zug des Rotfußfalken in alten, ausgefärbten Stücken in der zweiten Maihälfte bis Ende des Monats von NW. nach SO. die Halbinsel Hela entlang konstatierte. Über Herkunft (N.-W.-Afrika) und Zugweg dürfte Thienemann im Allgemeinen das Richtige getroffen haben, doch scheint mir, daß der Zug vorwiegend über Italien erfolgen dürfte, wo die Art entgegen Spanien und Südfrankreich häufig auftritt. Die Horstplätze dieser die Nehrung passierenden Falken werden wohl im Archangelskischen Gouvernement zu suchen sein, wo Meves die Art häufig im Juni antraf. T.

D. A. Bannerman. The Distribution and Nidification of the Tubinares in the North Antlantic Islands. (The Ibis. 1914, p. 438—494).

Verf., der sich sehr eingehend mit der Ornis der Kanaren beschäftigt hat, behandelt in vorliegender Schrift die Sturmvögel der nordatlantischen Inseln, von denen 14 Formen verzeichnet werden. Kurz berührt wird die geogr. Gestaltung der Inseln, eingehend behandelt die Verbreitung der Formen auf selben, woran sich eine Liste der eingesehenen Literatur anschließt. Eingehend werden die einzelnen Arten erörtert und zwar deren typische Lokalität, das Brutgebiet in- und außerhalb der nordatlantischen Inseln und allgemeine Schlußfolgerungen daraus gezogen. T.

G. E. F. Schulz. Vogelschutzgebiete an den deutschen Meeresküsten. — Naturdenkm. Vortr. und Aufsätze, Heft 5. Berlin 1913, gr. 8, 44 pp. mit Titelb. und 2 Kartensk.

Vorstehende Schrift mit einer prächtigen Aufnahme der Brandseeschwalbenkolonie im Vogelschutzgebiete Norderoog und zwei Kartenskizzen behandelt die Vogelschutzgebiete an den deutschen Meeresküsten und geht auf jede derselben näher ein. Welchen Wert selbe besitzen, erhellt aus den eingehenden Schilderungen derselben und ihres Bestandes. Diese vielfach durch private Hilfe erzielten Erfolge sind gewiß freudig zu begrüßen, da sie den ehemals so reichen Vogelbestand, der erschrecklich zurückgegangen war, so erfreulich heben. Man wird aber im Auge behalten müssen, daß der den Seevögeln hier gewährte Schutz zu einer Übervölkerung führen dürfte, wenn die gleichen günstigen Verhältnisse weiter bestehen. Dann wird man genötigt sein, neben der Hege wie bei einem geregelten Jagdbetriebe das Plus auf einen der Lokalität entsprechenden Bestand zu vermindern, was man durch Einsammeln der ersten Gelege in der Hand hat. T.

Ludwig v. Lorenz unter Mitwirkung von **Moriz Sassi.** Die ersten Ankunftszeiten verschiedener Zugvögel im Frühling der Jahre 1897 bis 1903. Ber. Komit. Ornitholog. Beobachtung-Stationen in Österreich. Redigiert von Ludwig Ritter Lorenz von Liburnau. Die Schwalbe. Neue Folge III 1902—1913. Wien 1913, p. 35—134 m. 8 Taf. u. 24 Kart.

Über vierhundert Beobachtungsstationen haben das Material zu dieser Arbeit geliefert, die 30 Vogelarten behandelt Wie sorgfältig und gründlich die Verfasser bei der Sichtung und Anordnung des Materiales zu Werke gegangen sind, erkennt man aus dem mitgeteilten Plane der Arbeit. Zunächst wurden die Daten aus dem „östlichen Beobachtungsgebiete“ (Ostgalizien und Bukowina) von denen aus dem „westlichen Beobachtungsgebiete“ (den übrigen Kronländern) getrennt.

Hierauf wurden sämtliche Daten erst einmal in chronologischer Reihenfolge geordnet und dann nach Zonen und innerhalb dieser nach den von Westen gegen Osten numerierten Stationen zusammengestellt. In dieser Form sind die Einzeldaten im Texte mitgeteilt.

Nun folgt das Wichtigste und Instruktivste an der ganzen Arbeit: die Herstellung von Diagrammen und farbigen Zugkarten.

Die Diagramme lassen deutlich das Zugbild der behandelten Arten in den einzelnen Jahren erkennen. Man sieht, ob der Hauptzug ganz plötzlich einsetzte oder durch eine lange Reihe von Vorläufern eingeleitet wurde, ob er plötzlich abbricht oder allmählich ausläuft und dergleichen mehr.

Nicht von allen im Texte behandelten Vogelarten ist der Zug durch Diagramme dem Auge des Lesers verdeutlicht worden, sondern von 22 der hauptsächlichsten auf 7 Tafeln. Tafel 8 stellt ganz allgemein den Verlauf des Frühjahrs-Vogelzuges während der fraglichen Jahre in Form von 7 Diagrammen dar, bezieht sich aber nur auf das „westliche" Beobachtungsgebiet.

Noch instruktiver wie die Diagramme sind die 24 farbigen Zugkarten, die als Beilagen I—VI der Arbeit beigefügt sind. Sie behandeln den Zug des Stares, der weißen Bachstelze, der Schnepfe, der Rauchschwalbe und des Kuckucks in den Jahren 1897, 1899, 1901 und 1903, dann der Singdrossel und der Ringeltaube in den Jahren 1897 und 1901. Nach Pentaden geordnet sind die Daten durch farbige Zeichen in das Beobachtungsnetz eingezeichnet, so daß das Auge des Lesers den Verlauf des Zuges in den einzelnen Jahren leicht verfolgen kann.

Schließlich soll nicht unterlassen werden, auf die interessante Tabelle auf Seite 131 der Arbeit hinzuweisen, die über die sogenannten „Zugkameraden" Aufschluß gibt, das heißt über die Arten, die in der Regel zusammen eintreffen oder anderseits in der Reihenfolge ihrer Ankunftstermine mehr oder weniger wechseln. Es ergeben sich folgende 5 Gruppen:

Lerche, Star, — dann Kiebitz, Bussard, Ringeltaube, Drossel, Fink, weiße Bachstelze, — ferner eine Gruppe, die für den Jäger besonderes Interesse hat: Waldschnepfe, Rotkehlchen, Garten und Hausrotschwanz, — weisser Storch, Rauchschwalbe, Kuckuck, Wiedehopf, Stadtschwalbe — und schließlich Mauersegler, Wachtel, Turteltaube, Pirol, Dorndreher.

Die Verfasser unterlassen es, aus ihrer wertvollen Arbeit weitgehende allgemeine Schlüsse zu ziehen, hoffen eben mit Recht, daß der gesammelte Stoff, im Zusammenhange mit dem Beobachtungsmaterial angrenzender Gebiete, vor allem Ungarns, das Bild des Vogelzuges zu vervollständigen geeignet ist. Um aber das Material nach jeder Richtung hin auszuwerten, wurde es in gesichtetem Zustande einem geschulten Meteorologen zur Bearbeitung übergeben, und so entstand die zweite wertvolle Arbeit:

A. Defant. Der Einfluß des Wetters auf die Ankunftszeiten der Zugvögel im Frühling. (Ibid. Neue Folge III, 1902—1913, p. 135—157 m. 13 Textfiguren u. 1 Kartentaf.).

Der Verfasser wählt für seine äußerst sorgfältigen Untersuchungen vier Vogelarten aus, und zwar zwei, die im Frühjahr sehr zeitig eintreffen: Star und Feldlerche und ferner zwei, die ihren Frühjahrszug später beginnen: Kuckuck und Rauchschwalbe. Die Gewohnheiten, die diese vier Spezies zeigen, werden dann verallgemeinernd allen Vogelarten zugeschrieben. Ob das gestattet ist, mag strittig sein. Der Vogelberingungsversuch weist jedenfalls immer deutlicher darauf hin, daß es notwendig ist, jede Vogelart einzeln zu untersuchen.

Rühmend hervorzuheben ist, daß der Verfasser nicht nur die Wetterlage der einzelnen Einfallsstation berücksichtigt, sondern das Hauptgewicht auf Untersuahung der Witterungsverhältnisse in den von Österreich südlich gelegenen Ländern legt, woher die Zugvögel im Frühjahf kommen, das sind Italien, das adriatische Meer, der Balkan, speziell Griechenland. Allerdings darf hier wiederum def Kritiker fragen: ist es denn erwiesen, daß alle in Österreich ankommenden Frühlingsvögel aus den genannten südlichen Ländern herkommen? Hat der Ringversuch nicht gezeigt, daß zum Beispiel schlesische und böhmische Lachmöwen im Herbste nach Nordwesten abwandern?

Aus den am Schlusse der Arbeit genannten Ergebnissen und Schlußfolgerungen sei in Kürze nur folgendes genannt: Die Vögel suchen sich für ihre Frühlingswanderungen schönes, ruhiges, wärmeres Wetter aus. Solches günstiges Wetter herrscht am Balkan, in Griechenland und Süditalien dann, wenn hoher Druck den Südosten und Osten Europas inne hat, und niedriger Druck mehr westlich und nordwestlich davon liegt. Dabei herrschen südöstliche Winde vor. Waren diese günstigen Zugsbedingungen erfüllt, dann trafen stets die meisten Ankunftsmeldungen ein. So fliegen die Vögel stets mit dem Winde. Sechs beigefügte Wetterkarten und eine Anzahl in den Text eingefügte Figuren und Tabellen suchen diese Ergebnisse zu beweisen.

Als allgemein giltiges Dogma kann man diese Schlußfolgerungen sicher nicht aufstellen. Das wird der Verfasser wohl auch kaum beabsichtigen. Die Kurische Nehrung zum Beispiel verlangt zur Entfaltung eines starken Frühjahrs-Vogelzuges warme Temperatur und Ostwind. Mit halbem Gegenwinde geht also hier der Hauptvogelzug vor sich. Und wie oft sehe ich bei Ulmenhorst Vogelscharen ununterbrochen gegen den Wind, zuweilen sogar gegen starken Wind ziehen.

Noch elns sei kurz erwähnt. Der Verfasser kommt auch auf die Schnelligkeit des Vogelfluges zu sprechen und legt bei einer angestellten Berechnung als Eigengeschwindigkeit des fliegenden Vogels 5 *m* pro Sekunde zu Grunde. Das ist sicher viel zu wenig. So langsam wird kein Vogel fliegen. Bei den von der Vogelwarte Rossitten bei Ulmenhorst angestellten Versuchen ergab sich als Minimum 11,5 *m* Eigengeschwindigkeit (Sperber) und als Maximum 20,6 *m* pro Sekunde (Star).

Jedenfalls müssen wir dem Verfassef dankbar sein für seine Arbeit, die so viel Anregung gibt zum Nachdenken und Forschen über das schwierige, aber umso interessantere Kapitel „Wetter und Vogelzug".

J. Thienemann.

M. Bräß. Die Raubvögel als Naturdenkmäler, — Naturdenkm. Vortr. u. Aufs., Heft 2. Berlin 1913, 8. 67.

Der richtige Anwalt ist es, den wir aus seinen trefflichen Schilderungen des Vogellebens kennen und schätzen, der für die in ihrem Bestande gefährdeten Raubvögel als Naturdenkmäler eine Lanze einlegt. Besprochen werden in vorliegendem Hefte: Inwieweit ist die Klage über die Abnahme unserer Vögel gerechtfertigt? Die ästhetische Bedeutung der Raubvögel; Ursachen für das Verschwinden derselben; ihr Nutzen und Schaden; wissenschaftliche Bedeutung dieser; ihre rechtliche Stellung, woran sich das Schluß-

wort anschließt. Verf. spricht sich dahin aus, daß die meisten Raubvögel im Haushalte der Natur wie im Interesse der Menschen eine wichtige Mission erfüllen, daß der Mensch die Schuld an der Verödung der Natur und Vernichtung ganzer Tiergeschlechter trägt; daß statt Abschuß- lieber Erhaltungsprämien ausgefolgt werden sollten und die Liebe zur Heimat sich in der Erhaltung des auf uns Überkommenen betätigen möge. T.

F. Lindner. Was wissen Praxis und Wissenschaft von der angeblichen „Möwenplage“? Eine Auseinandersetzung mit Prof. E. Hübner-Stralsund. (Schr. Deutsch. Rund. Vogelsch., H. 3.) — Beitr. Naturdenkmalpfl. Hiddensee 1915, 8. 24 pp. m. Abb.

In Sachen der Wissenschaft gilt als oberster und wichtigster Grundsatz die Wahrheit und deshalb ist es Pflicht, für sie einzutreten, wo selbe aus was für Gründen immer angegriffen oder gefälscht wird. In scharfer Weise wendet sich vorliegende Schrift gegen Prof. E. Hübners Auslassungen über eine angebliche Möwenplage auf Hiddensee, welche die Fischereibevölkerung zu Klagen und den Fischereiverband für Vorpommern und Rügen zu einem Protest veranlaßte. Es wird den Möwen zur Last gelegt, daß sie die mitgefangenen, unter Maß stehenden Fische, die in Freiheit gesetzt werden müssen, vernichten und die mit Fußringen versehenen Möwen außerdem sich in den Stellgarnen verfangen, die feinen Netze beschädigen und zerreißen und den Fischern Schaden bereiten. Verf., der wochenlang auf Hiddensee weilte und bei den Fischern Umfrage wegen letzteren Umstandes hielt, hatte nie eine diesbezügliche Klage vernommen. Ein Beweis, wie Beringungsgegner die längst als wissenschaftlich wertvoll anerkannte Markierung bekämpfen. Was die angebliche Vereitlung der Rettung untermaßiger Fische durch Möwen anbelangt, so dürften selbe bei Rückversetzung ins Wasser durch den Fang schon sehr gelitten haben und als Todeskandidaten anzusehen gewesen sein. Nach den Untersuchungen der Kgl. Biol. Anstalt auf Helgoland ist der Rückgang der Seefischerei auf die Massenvernichtung der Jungfische durch die Fischerei selbst zurückzuführen. Weiters weist Verf. verschiedene Irrtümer in Prof. E. Hübners Avifauna Pommerns nach, welche dessen ornithologische Kenntnisse und damit den Wert seines Buches sehr in Frage stellen. Dies genüge zur Kennzeichnung des Inhaltes vorliegender Schrift, auf deren Lektüre wir bezüglich näherer Details verweisen. T.

W. Bacmeister. Die Reiherinsel von Adony einst und jetzt. — Bl. Natursch. u. Heimatpfl. I. 1915, p. 13—16.

Schildert übersichtlich nach den Angaben Landbeck's (1838), Kronprinz Rudolf's und Brehm's (1878) und v. Keneßey's (1910) die Wandlungen, welche die Vogelwelt genannter, ob ihres Vogelreichtums berühmten Insel seit Landbeck's Besuch erfuhr. T.

Österreichische Monatsschrift für grundlegenden naturwissenschaftlichen Unterricht. Wien (Verl. F. Tempsky) XI. 1915. Preis 4 Kr.

Heft 6/7: Kurt Loos, Der Wanderfalke in Böhmen (Forts.), p. 182—186; F. Knauer, Naturschutzfragen, p. 194—199; Ein Vierteljahrhundert ornithologischer Arbeit, p. 199—204. Heft 8/9: K. Loos, Der Wanderfalke in

Böhmen (Forts.), p. 227—234; F. Knauer, Naturschutzfragen (Forts.), p. 250—254. Heft 10/11: K. Loos, Der Wanderfalke in Böhmen (Forts.), p. 283—286; F. Knauer, Naturschutzfragen (Schluß), p. 295—296. Heft 12: K. Loos, Der Wanderfalke in Böhmen (Schluß), p. 321—324; F. Knauer, Naturschutzfragen, p. 340—343. T.

A. Laubmann. Wissenschaftliche Ergebnisse der Reise von Dr. Erich Zugmayer in Balutschistan 1911. — Abh. Kgl. Bayr. Akad. Wissensch. Mathem.-physik. Kl. XXVI. Bd., 9. Abh. 71 pp. m. 1 kol. Taf.

Die Bearbeitung der ornithologischen Ausbeute lag wieder in den bewährten Händen Laubmann's. Die Zahl der von dem Reisenden der Zool. Sammlung des Bayrischen Staates übergebenen Vogelbälge beläuft sich auf 276 Exemplare, alle mit genauen Angaben versehen. Leider verdarb ein Teil auf dem Transporte, dessen Bälge wegen Zeitmangels nicht genügend ausgetrocknet verpackt werden mußten, derartig, daß eine genaue Determinierung ausgeschlossen war. Balutschistan, das zwischen Indien und Persien gelegene Gebiet, zerfällt in drei tiergeographisch verschiedene Gebiete: 1. Las Bela, der zum indischen Faunenbezirk gehörende Teil im Südosten, 2. Zentral- und N.-Balutschistan mit dem nördlichen Teil von Mekran, als zum palaearktisch-zentralasiatischen Faunengebiet gehörend, 3. der südliche Teil Mekrans mit seinen Anklängen an das mediterrane Gebiet. Verf. belegt diese Sonderung durch Beispiele. Ohne für das Gebiet besonders auffällige Arten, beansprucht selbes durch den Umstand tiergeographisches Interesse, daß hier die Ausläufer dreier großen Faunengebiete zusammenstoßen. Über 89 Arten, bezw. Formen, darunter zwei schon andern Orts beschriebene neue (*Corvus splendens zugmayeri* und *Sarcogrammus indicus aigneri*) wird berichtet und, wie wir das schon bei der letzt besprochenen Arbeit erwähnt, in äußerst sorgfältiger kritischer Weise unter Einbeziehung der das Gebiet früher berührenden Literatur. Die beigegebene Tafel mit Köpfen von *C. splendens* und *zugmayeri* verleugnet nicht Kleinschmidt's Hand. T.

H. Weigold. Lebensweise und wirtschaftliche Bedeutung der deuschen Seemöwen. — Sep. a. „Fischerboten" 1913. Hamburg (L. Friederichsen & Cie.) 1913. 4. 31. p. m. 11 Abb. Preis Mk. 1.50.

Der Zweck vorliegender Arbeit ist durch den Titel derselben gekennzeichnet. Vorerst gibt Verf. die für die Unterscheidung der einzelnen Arten wichtigsten Kennzeichen, die dem Laien durch vergleichende Gegenüberstellung die Bestimmung sehr erleichtern. 8 Möwen- und 4 Raubmöwenarten werden ausführlich geschildert und zwar deren Verbreitung, Wanderung, Brutstätten, Lebensweise. Die verbreitetsten Arten finden speziell eine sehr eingehende Behandlung, die über alles gut orientiert und auch die durch die Beringung erzielten Erfolge würdigt. Der seit zwei Jahren auf einer Forschungsreise in China weilende Verfasser, Leiter der Vogelwarte Helgoland, mit dem Leben der Möwen auf der See und ihren Brutkolonien aufs genaueste vertraut, war gewiß der geeignete Mann, ein Urteil über die Bedeutung dieser im Haushalte der Natur abzugeben. Die Lachmöwe, die einzige Art,

die auch im Binnenlande in großzn Kolonien brütet, ist von Natur vorwiegend Insektenfresser und zur Fortpflanzungszeit geradezu Landvogel, „der großen Nutzen bringt und nur an Brutteichen schädlich wird“, Ihre Schonung, die ihr jetzt wohl allgemein in den Brutkolonien zuteil wird, ist daher berechtigt. Verfasser faßt sein Schlußurteil über die Bedeutung der Möwen in folgendem zusammen: „Die Möwen spielen demnach auf dem Meere und an seinen Küsten die Rolle der Geier, Raben, Krähen und Bussarde. In ihrer Geierrolle — Aas wegzuräumen — sind sie nützlich. In den anderen Rollen wären sie im Binnenlande unbedingt mehr schädlich als nützlich; an und auf der See sind sie zum mindesten indifferent, so lange die Ausnutzung des Meeres seitens des Menschen nicht ebenso rationelle Formen annimmt wie bei der Binnenfischerei. In der Tat kann die Schar der Möwen, die an und auf unseren Meeren normalerweise keine viertelmillion Stück im Maximum ausmachen dürfte, keinen Schaden anrichten, der als solcher merk- oder erkennbar wäre.“ Die beigegebenen Abbildungen sind gut und erleichtern das Erkennen der einzelnen Arten. T.

L. Munsterhjelm. Beobachtungen während einer ornithologischen Studienreise nach dem Nordpolarmeer und Spitzbergen im Sommer 1910. — Öfvers. Finska Vetensk.-Soc. Förhandl. LIII. 1910—1911. A Nr. 20, 42 pp.

Eine fünf Monate währende Reise an Bord des Walfängerschiffes „Bataena“ im Sommer 1910 nach dem Nordpolarmeer und Spitzbergen, ornithologischen Zwecken dienend, bot Verf. Gelegenheit zu eingehenden Beobachtungen über die dortige Vogelwelt, deren Resultate uns hier vorgeführt werden. Ein Drittel der Zeit wurde auf der See westlich der Bäreninsel und Spitzbergen, zwei Drittel auf Prinz Carls Vorland und dem Bellsund verbracht. 28 Arten gelangten zur Beobachtung. Bekanntlich hat man einigemale Jagdfalken auf Spitzbergen beobachtet, doch blieb es bisher unsicher, welcher Form selbe angehörten, da keiner erbeutet werden konnte. Verf. war vom Glück begünstigt, da es ihm am 17. September gelang, auf dem Lande in der Recherche-Bay ein vertrocknetes Exemplar aufzufinden, das sich — was auch eie photographische Aufnahme bestätigt — als *Falca gyrfalco islandus* (Brünn.) erwies. Die genauen Angaben über alle eingehender beobachteten Arten sichern der kleinen Arbeit dauernden Wert. T.

A. Ries. Die Vögel Bambergs und seiner Umgebung. — 22./23. Ber. Naturf. Ges. Bamberg 1915. Sep. gr. 8, p. 331—426.

Lokalfaunen, wenn sie sorgfältig ausgebaut sind, beanspruchen volles Interesse, auch über den Kreis hinaus, für den sie vorwiegend bestimmt sind. Sie bilden einerseits Bausteine zu einer Landesfauna, anderseits, wenn eine solche vorhanden, Ergänzungen zu dieser. Verf. vorliegender Fauna als genauer Beobachter bekannt, war vorwiegend auf seine eigenen Wahrnehmungen angewiesen, welche die Jahre 1903—1914 umfaßen und den d e r m a l i g e n Vogelbestand des Gebietes behandeln. Nur in einzelnen Fällen wurde auf ältere Angaben zurückgegriffen. 202 Arten sind angeführt, ihr Vorkommen, Lebensweise und der Zug geschildert und zwar in Form und Breite, die dem Zwecke der Arbeit, den Leser hinreichend zu informieren

entspricht. Von interessanten Brutvögeln seien hervorgehoben *Parus saticarius, Passer petronia, Muscicapa parva,* von seltenen Vorkommnissen *Panurus biarmicus, Cyanecula svecica, Chrysomitris citrinella, Merops apiaster, Dryobates leuconotus, Syrrhaptes paradoxus (Phoenicopterus roseus, Pelecanus onocrotalus)* und *Uria lomvia.* Die Angaben über das Brüten von *Glaucidium passerinum* in einem hohlen Birnbaum scheinen weit eher auf den Steinkauz hinzuweisen T.

A. Laubmann. Fauna Faeröensis. Die Vogelwelt der Faeröer. — Zool. Jahrb. Abt. Syst. etc. 39. 1915, H. 1. p. 55—86.

Eine von Kaufmann P. F. Petersen, vorwiegend auf Naalsö zusammengebrachte Sammlung von 88 Vogelbälgen, welche derselbe der Zool. Staatssammlung in München verehrte, bildet das Material zu vorliegender Arbeit. Wie in seinen vorangegangenen Publikationen ist auch diese Ausbeute in gleich sorgfältiger Weise kritisch bearbeitet unter Hinzuziehung von reichem Vergleichsmaterial. Von den bisher auf den Inseln nachgewiesenen 164 Arten bezw. Formen liegen 23 vor. In den Schlußbemerkungen „Zoogeographische Betrachtungen" hebt Verf. hervor, daß die Vogelwelt der Faeröer vorwiegend mit der Skandinaviens übereinstimmt, doch hält er Einflüsse von den Britischen Inseln für „nicht einfach von der Hand zu weisen", weshalb er die Vergleichung einiger Arten bezw. Formen mit britischen für wünschenswert erachtet. Mit Island haben die Faeröer nichts gemein. Arten, die beide besitzen, weichen subspezifisch von einander ab. Indigene Formen haben die Faeröer nur vier aufzuweisen und zwar *Corvus corax varius, Sturnus v. faroensis, Anthus spin. kleinschmidti* und *Troglodytes tr. borealis.* T.

A. Laubmann. Zwei neue Formen aus dem Kaukasus. — Verh. Orn. Ges. Bayern. XII. 1915, 2. H., p. 93—102.

Beschrieben werden *Carpodacus erythrinus kubanensis* und *Emberiza cia prageri* auf Grund einer von M. Prager mitgebrachten Kollektion aus dem N.-Kaukasus. Verf. unterzieht gleichzeitig an der Hand eines ansehnlichen Vergleichsmaterials die bisher beschriebenen Formen beider Arten einer eingehenden Prüfung. T.

Nachrichten.



Hugo Oskar Grimm,
Lehrer an der 5. Realschule zu Leipzig, am 13. November 1914 auf dem Felde der Ehre in Frankreich.

Dr. David Friedrich Weinland
in Hohenwittlingen, am 16. September 1915 im 90 Lebensjahre.

H. E. Dresser
zu Cannes, am 28. November 1915.

Amtsrat Adolf Nehrkorn
zu Braunschweig, am 8. IV. 1916, 74 Jahre alt.

An den Herausgeber eingegangene Journale und Schriften.

The Auk. A quarterly Journal of Ornithology. — Cambridge, Mass. 1915. XXXII. Nr. 1—4. 1913/14 XIII. Nr. 1—4.

The Emu. A quarterly Magazine to popularize the Study & Protection of Native Birds. — Melbourne. 1913/14, XIII, Nr. 1—4.

Aquila. Zeitschr. f. Ornithologie XXI. — Budapest 1915.

Falco. — Halle a. S. 1914, X. Nr. 1—2 m. Sonderh., 1915, XI. Nr. 1—3.

Berajah. Zoographia infinita. — Halle a. S. 1914, p. 7—22; 1915, p. 23—30.

British Birds. — London 1914, VIII. Nr. 2.

Ornithologischer Beobachter. — Bern, XII. 1914/15. Nr. 1—12.

Ornithologische Monatsschrift. — Magdeburg 1914, XXXIX. Nr. 1—12; XL. 1915. Nr. 1—12.

Die gefiederte Welt. — Magdeburg 1914, XLIII. Nr. 1—52, 1915, XLIV. Nr. 1—52.

Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern. XII. München 1914, Heft 1, 2; 1915, Heft 3.

Le Gerfaut. — Louvain, 1914 IV. Nr. 1—5.

Jaarbericht Nr. 4, 5. Club van Nederlandsche Vogelkundigen. — Deventer 1914/15.

The Oologist. — Albion, XXXI. 1914, Nr. 4—12, XXXII. 1915, Nr. 1—12.

Ardea. Tijdschrift der Nederland'sche Ornithologische Vereeniging. — Leiden, 1914, III. Nr. 1—4; 1915, IV. Nr. 1—4.

Rivista italiana di Ornitologia. — Bologna, 1914/15, III. Nr. 1—4.

Revue française d' Ornithologie. — Orleâns 1914, VI. Nr. 57—63.

The Condor. Bulletin of the Cooper Ornithological Club of California. Los Angeles, Calif. 1914, XVI. Nr. 1—6; 1915, XVII. Nr. 1—6.

Bird Lore. — Harrisburg 1914, XVI. Nr. 7—12; 1915, VIII. Nr. 1—6.

Dansk Ornithologisk Forenings Tidsskrift. — Kjobenhavn, 1914/15. IX. Heft 3, 4; 1915, Nr. 1—2.

Ornithologische Mitteilungen — Moskau (russ.) 1914, V. H. 1, 2.

Ornithologie et Aviculture. — Moscau 1913, IV. Nr. 1—2 (russ.).

La Feuille de jeunes Naturalistes. — Paris 1914, XLIV. Nr. 517—524.

Annalen des k. k. naturhistorischen Hofmuseums. — Wien XXVII. 1913, Nr. 4.

Mitteilungen der Sektion für Naturkunde d. ö. Touristen-Klub. — Wien 1914, XXVI. Nr. 1—12; 1915, XXVII. Nr. 1—12.

Aus der Heimat. — Stuttgart 1914, XXVII. Nr. 1—6.

Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereines in Steiermark. — Graz 1914, 50. (1913); 1915, 51. (1914).

Atti della Societa Italiana di Scienze Naturali e del Museo civico di Storia naturale di Milano. — Pavia 1913/15, LII. Fasc. 1, 2, 3, 4; LIII. Fasc. 1.

Jahrbücher des nassauischen Vereines für Naturkunde. — Wiesbaden, LXVII. 1914; LXVIII. 1915.

Naturalien-Kabinet. — Grünberg 1914, XXVI. Nr. 1—24; 1915, XXVII. Nr. 1—24.

Mitteilungen des nordböhm. Ver. Heimatforsch. u. Wanderpflege (nordböhm. Exkursions-Klubs). — Leipa 1914, XXXVII. Heft 1—4.

Der Weidmann. — Berlin-Schöneberg 1914, XLV. Nr. 1—52; 1915. XLVI. Nr. 1—52.

Zwinger und Feld. — Stuttgart 1914, XXIII. Nr. 1—52; 1915, XXIV. Nr. 1—52.

Jäger-Zeitung. — Saaz 1914, XXV. Nr. 1—24; 1915, XXVI. Nr. 1—24.

Diana. — Genf 1914, XXXII. Nr. 1—12; 1915, XXXIII. Nr. 1—12.

Waidmannsheil. - Klagenfurt 1914, XXXIV. Nr. 1-24; 1915, XXXV. Nr. 1-24.

Wild und Hund. — Berlin 1914, XX. Nr. 1—52; 1915, XXI. Nr. 1—52.

Tidskrift för Jägare oh Fiscare. — Helsingfors 1914, XXII. H. 1—4.

Deutsche Jäger-Zeitung. — Neudamm, 62. Nr. 27—52; 63. Nr. 1—52; 64. Nr. 1—53; 65. Nr. 1—53.

Weidwerk und Hundesport. — Wien 1914, XIX. Nr. 1—24; 1915, XX. Nr. 1—24.

Neue Baltische Weidmannsblätter. — Riga 1914, X. Nr. 1—13.

Urania. — Wien 1914, VII. Nr. 1—52; 1915, VIII. Nr. 1—52.

Die Tierwelt. — Wien 1914, XIII. Nr. 1—12.

Zoologischer Beobachter. — Frankfurt a. M. 1914, LV. Nr. 1—12; 1915. LVI Nr. 1—12.

Verhandlungen der k. k. zoolog.-bot. Gesellschaft in Wien. — Wien 1914, LXIV. Nr. 1—10; 1915, LXV. Nr. 1—10.

Illustrierte nützliche Blätter. — Wien 1914, XXX. Nr. 1—12; 1915, XXXI. Nr. 1—2.

The Philippine Journal of Science. — D. General Biology. Ethnology and Anthropology — Manila. Nr. 2—6; X. 1915, Nr. 1—4.

University of California Publications in Zoology. — Berkeley 1914/15, Vol. XII. Nr. 8—14; Vol. XIV. Nr. 8—10; Vol. XV, Nr. 1; Vol. XVI. Nr. 1—8, 12—14.

Jahrbuch des ungarischen Karpathenvereines. — XLIII. 1915. Igló, 1915.

73 74. Jahresbericht des Museum Francisco-Carolinum. Linz, 1915, 1916.

Proceedings of the California Academy of Sciences. San Francisco 1913, Vol. III; p. 391—454.

Lotos. Naturwissenschaftliche Zeitschrift — Prag 1914, 62. Bd. Nr. 1—10.

Österreichische Monatsschrift für den grundlegenden naturwissenschaftlichen Unterricht. — Wien (Verlag F. Tempsky) 1914, X. Nr. 3—12; 1915, XI. Nr. 1—12.

Carnegie Institution. Annual Report. — Washington 1914.

Der Deutsche Jäger. — München 1914, 36. Nr. 1—52; 1915, 37. Nr. 1—52.

Bulletin of the American Museum of Natural History XXXIV. 1915. Art. VI. — New-York 1915.

St. Hubertus. — Cöthen 1915. 33. Nr. 1—52.

Hugo's Jagdzeitung. — Wien 1915, 58. Nr. 1—24.

Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht aller Schulgattungen. — Leipzig und Berlin 1915, VIII. Heft. 1—12.

Geographische Zeitschrift. — Leipzig 1915, XXI. Heft 1—12.

California Fish & Game Conservation of Wild Life through Education. I. 1914/15. Nr. 1—3, 5.

O. v. Wettstein. Beiträge zur Kenntnis der Fauna Dalmatiens, besonders der Insel Brazza. — Mitteil. Naturw. Ver. Univ. Wien XII. 1914, Nr. 4—6, p. 57—66. Sep. 8, 10 pp.

— Die Chiropterenausbeute (Mesopotamien). — Ann. k. k. Naturh. Hofmus Wien XXVII. 1913, p. 465—471 m. Taf.

B. Schwartz und S. R. Safir. Col Spring Harbor Monographs VIII. — The Natural History & Behavior of the Fiddler Crab. (Brooklyn Inst. Arts & Sciences. 1915, 23 pp.).

H. Fischer-Sigwart. Herbst. — Schw. Bl. Orn. 1915, 8. 4 pp.

— Der Igel. — Diana 1915. Sep. 8, 12 pp.

— Das Auftreten des braunen Bären im schweizerischen Nationalpark. — Bl. Natursch. u. Denkmalpfl. 1915. Sep. 8, 4 pp.

Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen: Über die Notwendigkeit der Schaffung von Moorschutzgebiete. Denkschr. — Berlin 1916, gr. 8, 18 pp.

F. Knauer. Menschenaffen, ihr Frei- und Gefangenleben. — Deutsche Naturw. Gesellsch. (Thomas Verl.) Leipzig (1915). 8 gb. 96, pp. m. 26. Text- u. Vollbild. Preis Mk. 1.—.

A. Laubmann. Ein Beitrag zur Ornithologie des Kaukasusgebietes. — Separ. a. Orn. Jahrb. 1915, p. 9—52.

R. Korb. Der Gottesgarten bei Zössnitz. — Sep. a. Mitteil. n.-böhm. Exkurs.-Cl. 1898, 1900 u. 1908, gr. 8. 30 pp.

— Der Verein Naturschutzpark. Sep. a. Mitteil. Heimatsch., Brandenburg 1915. H. 2, 12 pp.

C. A. Wood. The Eyelids and Lachrymal Apparatus of Birds. — Sep. a. „Ophthalmogig" (Chicago) 1915. 8. 18 pp. m. Fig.



Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrg. XXVII. | Mai—Dezember 1916. | Heft 3.—6.

Herbst- und Winterbeobachtungen in Russisch-Polen, Wolhynien und Westrussland.

Von Dr. J. Gengler.

Vom September 1915 bis Februar 1916 zog ich mit meinem Lazarettzug in den weiten ebenen Gegenden des an Deutschland grenzenden Rußland umher, weit über den Bug nach Osten hin meine Streifzüge ausdehnend. Trotz der unglaublichen Zerstörung der Städte durch die Russen gab es überall Vögel genug, doch die von mir erwarteten großen Scharen nordischer und östlicher Wintergäste ließen sich zu meiner großen Enttäuschung nirgends sehen. Die großen Sümpfe waren gefroren, die breiten Ströme führten im Dezember Treibeis, die Kälte stieg nicht über 30° an einzelnen Tagen, Schnee war nur sehr wenig vorhanden, aber ein scharfer Wind strich fast fortwährend über die glatten Gefilde, die keinen Schutz boten. Daher halten sich auch so wenige Nordländer hier auf. Wo Wälder waren, war reiches Vogelleben, aber fast alle Individuen gehörten mit wenigen Ausnahmen den westlichen mitteleuropäischen Formen an. Gesammelt und abgebalgt wurde überall, doch war die Tätigkeit dadurch sehr beschränkt, daß es im Osten schon von 4 Uhr nachmittags an vollkommen Nacht war, daher die Vögel schon von 3 Uhr ab sich zum Schlaf verbargen. Irgendeinen Einfluß des Krieges auf das Auftreten und Benehmen der Vögel konnte ich nicht beobachten. Auch die von Jäckel und anderen angeführte Beobachtung, daß die Rabenvögel von Seuchen heimgesuchte Gegenden und Ortschaften verließen und mieden, konnte ich nicht bestätigt finden, denn in den reichlich von Cholera und Flecktyphus heimgesuchten Gegenden,

die ich im Dezember und Februar zu besuchen hatte, gab es *Corviden* in Menge

Die im folgenden aufgeführten Formen sind von mir selbst beobachtet oder gesammelt worden; diejenigen, von denen Belegstücke mit nach Hause gebracht wurden, sind mit einem * bezeichnet.

So mancher Raubvogel, der in der Ferne vorüberzog, so mancher Flug großer Vögel, der nachts in großer Höhe über uns wegzog, konnte leider nicht richtig angesprochen werden und, da ich Vermutungen nicht eintragen wollte, mußte ich von einer Notierung absehen. Infolgedessen ist die Zahl der beobachteten Formen nur eine geringe.

1. Corvus corax corax L.

Der Kolkrabe trat mir mehrmals entgegen, von Ende Dezember an aber konnte ich keinen mehr sehen. Er hielt sich meist in der Nähe hochstämmigen Waldes, auf den Feldern zu zweien, einmal auch zu dreien auf und war ganz außerordentlich scheu und vorsichtig.

Die Vögel waren auffallend kleinschnäbelig und fast durchwegs von braunem Gefiederglanz, so daß sie sich schon dadurch von den in der Nähe befindlichen Saatkrähen unterschieden.

Als wir in Wlodava an den Rokitno-Sümpfen einen Ochsen schlachteten, hielt sich ein Kolkrabe die ganze Zeit über in unserer Nähe auf; nachdem aber die gefangenen Russen auch nicht ein Stückchen der Eingeweide hatten liegen lassen, zog er tiefer in die Sümpfe hinein.

Beobachtet bei Lukov, 24. 12., Nowo-Alexandrija, 17. 12., Radlitschize, 25. 12., Radom, 16. 9., Skopsa, 22. 10., Stradecz, 24. 12., Wlodawa, 14. 9.—

***2. Corvus cornix cornix L.**

Die Nebelkrähe ist ein überall häufig auftretender Vogel, der selbst mitten im ebensten Flachland auf allen Wiesen und Feldern teils in Paren, teils in Familien anzutreffen ist. Am 5. und 6. Februar sah ich um Brest-Litowsk ganze Flüge nur aus dieser Form bestehend am Bug-Dniester-Kanal.

Die Vögel sind äußerst frech und treiben sich mitten in den Bahnhöfen zwischen Truppen, Pferden und Provianttrans-

porten umher. Finden sie einen Bissen, so vergessen sie manchmal ihre Vorsicht: So gelang es uns, im Bahnhof Brest-Litowsk eine Nebelkrähe mit dem Zimmerstutzen vom Wagenfenster aus zu erlegen.

In Sjerads trägt eine Krähe eine halbvolle Konservenbüchse mühsam im Schnabel, oft Rast machend, ein Stück in das Feld hinein, um dort in Sicherheit deren Inhalt zu verzehren. Hartgefrorene Brotkrusten werden mit spechtartigen Schnabelhieben losgetrennt und ganz verschluckt. Nebelkrähen, Hunde und gefangene Russen sind auf allen Bahnhöfen und Schlachtplätzen im Osten, was Abfälle anbelangt, scharfe Konkurrenten.

Im Herbst vor der Mauser haben diese Krähen ein sehr ins Gelbgrau ziehendes Gefieder, während nach der Mauser ein sehr schönes Grau, oft blaugrau, auftritt.

Die Größenverhältnisse sind oft recht verschieden.

***3. Corvus frugilegus frugilegus L.**

Solche Massen von Saatkrähen wie hier in Rußland sind mir noch niemals und nirgends begegnet. Auf allen Feldern und Wiesen, an allen Waldrändern, an den Bahnhöfen, in den Städten, bei den Russenlagern sah man den ganzen Herbst und Winter hindurch unzählbare Scharen alter und junger Saatkrähen. Tausende traf ich um Szatarka, Lublin, Cholm und Wlodawa im September, bei Ostroviza im November, bei Ssendsize, Sjerads und Lovicz im Dezember, bei Kosjolki, Brest-Litowsk und Kobryn im Februar. Wollte ich alle Flüge und Orte aufzählen, würde es allein ein Buch füllen.

In der Nähe des Choleraspitals in Lublin stand ein hochstämmiger Föhrenwald. Hier hatten die Saatkrähen einen Schlafplatz. Gerade gegenüber stand ich mit meinem Zug vom Abend des 17. bis zum 21. Dezember und konnte die Vögel bequem beobachten. Gegen 3 Uhr nachmittags versammelten sie sich. Von allen Seiten kamen größere und kleinere Trupps herbei und ließen sich verhältnismäßig ruhig in den Föhren nieder. Volle Ruhe trat aber erst lang nach Dunkelwerden ein. Ein umso größerer Lärm entstand bei Tagesgrauen, wenn die Massen sich anschickten, wieder abzufliegen. Der Lärm ist kaum zu beschreiben und ich wunderte mich, daß die österreichische Militärbehörde hier nicht mit Pulver und Blei eingriff.

***4. Coloeus monedula spermologus (Vieill.).**

Auch die Dohle begegnete mir häufig in mehr oder minder großen Flügen, allein oder unter Krähen gemischt. Manche bewohnten die Türme der Kirchen wie im Sommer z. B. in Piotrokow, andere die Bahnhofsräume z. B. in Iwangorod, Ostroviza, Luboml und Kobryn.

Im Februar hielten die Paare schon fest zusammen, so daß auf einen Schuß ♂ und ♀ zu erlegen waren.

Was nun die Formzugehörigkeit dieser Dohlen anlangt, so möchte ich folgendes ausführen. Die große Menge gehört zu *spermologus*, was ich zu meiner großen Enttäuschung feststellen mußte. Aber es gibt allerlei Abweichungen, die nur als Übergänge zu *collaris* gedeutet werden können. Alle von mir untersuchten polnischen Dohlen zeigen eine viel hellere Unterseite als die typischen *spermologus*, aber die Nackenbefiederung ist grau ohne weißen Fleck an den Halsseiten. Geht man aber über den Bug hinüber, so tritt der weiße Halsfleck immer deutlicher hervor und das Grau des Nackens wird heller. Die weiter östlich vom Bug erlegten Dohlen gehören aber unzweifelhaft zu östlichen.

***5. Coloeus monedula collaris (Dr).**

Ob alle Stücke des großen Schwarmes, aus welchem das von mir abgebalgte Paar stammt, reine *collaris* waren, kann ich natürlich nicht behaupten .Das ♀ dieses Paares zeigt die Färbung der östlichen Form vollkommen ausgeprägt, genau wie rumänische Stücke, während das ♂ nicht so schön rein gefärbt ist.

Es scheint hier der Bug die Grenze für beide Formen zu bilden und in nächster Nähe dieses Flusses westlich wie östlich kommen Übergänge vor.

Ein sicheres Zeichen der Zugehörigkeit zu der oder jener Form scheinen mir die Nasenborsten zu sein. Bei *spermologus* sind dieselben grauschwarz bis schwarz, bei *collaris* braun.

Die Vögel um den Bug sind auffallend klein gegen die östlichen sowohl wie gegen die westlichen.

***6. Pica pica pica (L.)**

Die Elster ist sehr zahlreich im ganzen bereisten Gebiet und zweifellos Standvogel.

Auch hier hält sich der Vogel mit Vorliebe in der Nähe

der Ortschaften auf und auf den hohen einzelstehenden Bäumen sieht man vielfach die alten Elsternester vom vorigen Jahr Im Februar sah man wohl die Vögel schon überall in Paren, doch noch nirgends begonnene Nester.

Eine Elster flog einmal längere Zeit neben dem fahrenden Eisenbahnzug her und machte alle Biegungen der Bahn genau mit.

7. Nucifraga caryocatactes subsp.?

Am Morgen des 8. November trieben sich 4 Tannenhäher am Waldrand bei Ostroviza wenig scheu umher. Zur Erlegung kam leider keiner und am Nachmittag waren sie verschwunden.

8. Garrulus glandarius glandarius (L.)

Nur zweimal traf ich den Eichelhäher an. Am 15. Dezember waren mehrere in einem lichten Wäldchen bei Glowno und am 4. Februar zwei bei Sdunska-Wola ganz in der Nähe des Bahnhofs.

9. Sturnus vulgaris vulgaris L.

Nur bis zur Mitte des Oktober wurden Stare beobachtet, dann fehlten sie vollkommen. Auch im Februar ließ sich noch keiner blicken trotz des sehr schönen Wetters.

Riesige Flüge trieben sich am 15. September am Rand der Rokitno-Sümpfe, am Bug um Wlodawa und den umliegenden Feldern umher, auf welchem sehr große Viehherden angesammelt waren. Am 10. Oktober sah man einzelne in und um Tschenstochov und am 13. Oktober Flüge um Wolborka.

10. Chloris chloris chloris (L.)

Flüge nur aus Grünlingen bestehend begegneten mir am 13. September bei Jaszczow und am 12. November bei Kanin.

***11. Acanthis carduelis carduelis** (L.)

Im September und Oktober noch ziemlich häufig in kleinen Familien fehlt der Stieglitz später fast vollkommen. Nur am 16. Dezember traf ich einen größeren Flug in den Ruinen von Iwangorod.

Die aus einem Flug erlegten Belegstücke zeigen bei gleichem Geschlecht zweierlei Schnabelform: Eine schlanke spitze wie die meisten Stieglitze und eine kräftige stumpfe, der die schwarze Spitze fast vollkommen fehlt, auch ist

das braune Brustband recht verschieden in Lebhaftigkeit der Farbe wie in der Ausdehnung.

Beobachtet Baby, Cholm, Iwangorod, Koljuschki, Piotrkow, Schieradow, Sagosason, Skarzisko, Zawadowek, Zemborzyce.

12. Acanthis spinus (L.)

Am 11. November trieb sich ein aus Männchen und Weibchen bestehender, ziemlich starker Flug von Erlenzeisigen, auf Birken bei Zaglikow längere Zeit umher.

Einige ♂♂ sangen den Anfang ihrer Strophe ganz laut.

13. Acanthis cannabina cannabina (L.)

Viel häufiger als den Stieglitz traf ich den Bluthänfling an und zwar bis zum Oktober hin noch singende Männchen. Schon von Mitte September an hielten sich die Vögel in kleinen Flügen, beide Geschlechter gemischt.

Beobachtet Baby, 13. 10., Brzyzev, 14. 11., Indluja, Indrzejov, Klementowice, Kowel, 13. 11., Lipa, Lublin, 21. 12., Nowo-Alexandrija, Ostroviza, 10. 11., Piotrkow, Przerznka, Ruda, Sezechow, Skarzisko, 4. 11., Schiradow, 18. 10., Wlochy, 18. 10., Wlodawa, Zawadowek, 12. 11.

14. Acanthis flavirostris flavirostris (L.)

Viermal kam ich mit diesem Hänfling in Berührung. Am 21. Oktober trieb ich 2 Stück von einem Rain auf, sie ließen sich ein Streckchen langsam treiben und flogen dann plötzlich rasch in das Feld ab, von wo sich dann ein großer Schwarm Vögel erhob, dessen Artzuständigkeit ich nicht bestimmt feststellen konnte. Am 12. November trieben sich hunderte der Gelbschnäbler in der Umgebung des Bahnhofs von Kanie umher und am 15. Dezember traf ich kleine Flüge bei Lask und Lowicz.

15. Acanthis linaria linaria (L.)

Auch den kleinen Birkenzeisig traf ich öfters in mehr oder minder großen Flügen auf Birken und Erlen an.

Beobachtet bei Schiradow, 18. 10., Ostroviza, 8. 11., Kanie, 12. 11., Brzyzev, 14. 11., Lask, 15. 12., Brest-Litowsk, 24. 12.

16. Fringilla coelebs coelebs L.

Ein seltener Vogel muß der Buchfing genannt werden. Vom 8. November an zeigte sich überhaupt keiner mehr, nachdem schon vom 14. Oktober an nur mehr Männchen zu sehen waren.

Beobachtet Wrotkow, 13. 9., Kamiensk, 10. 10., Koljuschki, 14. 10., Schieradow, 18. 10., Sjedlez, 19. 10., Lukow, 20. 10., Biala, 21. u. 22. 10., Skarzisko, 4. 11., Ostroviza, 8. 11.

17. Fringilla montifringilla L.

Am 15. Dezember sah ich zuerst einen kleinen Flug bei Strykow und dann einen nach tausenden zählenden bei Glowno, dann noch je einen kleinen Flug am 22. Dezember bei Luboml und am 25. bei Sdunska-Wola.

Es waren jedesmal Männchen und Weibchen gemischt

***18. Passer domesticus domesticus (L.)**

Überall war der Haussperling zahlreich zu finden, besonders die Bahnhöfe boten ihm zur Kriegszeit reiche Futterstellen.

Auffallend häufig war der Vogel in und um Piotrokow, große Flüge trieben sich am 13. 9. bei Jaszczow und am 22. 12. bei Luboml umher. Der letztere schien nur aus ♂♂ zu bestehen, denn die hineingeschickten Schüsse lieferten stets solche, einmal fielen auf einen Schuß gleich 6 ♂♂ herab.

In Sjedlez stieß ein ♂ mehrmals frech von oben herab auf eine Nebelkrähe.

Was die Färbung der russischen Haussperlinge anlangt, so habe ich gefunden, daß, je weiter man nach Osten kommt, das Rotbraun am Kopf und besonders im Nacken bei den alten ♂♂ immer mehr hervortritt. Es gibt ♂♂, die den ganzen Nacken rotbraun überlaufen haben und noch an jeder Feder einen solchen Endsaum zeigen, so daß eine eigenartige Schuppung auftritt. Die Unterseite ist bei beiden Geschlechtern stark sandfarben überlaufen. Flügellänge beim ♂ 80—82 mm.

***19. Passer montanus montanus (L.)**

Ein sowohl in Familien wie in kleinen und großen Flügen häufig gesehener Vogel.

Beobachtet Baby, 13. 10., Brest-Litowsk, 6. 2., Brzyzno, 14. 11., Cholm, 14. 9., Golomb, 16. 9., Jaszczow, Iwangorod, 17. 12., Kanin, 12. 11., Klementowice, Kosjolki, 4. 2., Lask, 15. 12., Lodz, 15. 12., Lublin, 18. 12., Luboml, 22. 12., Miendzyrzec, 21. 10., Naleczow, Niedrzwina-Duza, 13. 9., Ostroviza, 8. 11., Przerzeka, Rejowiz, 12. 11., Ruda, Sagosason, Schieradow, 18. 10., Sdunska-Wola, 15. 12., Shilin, 15. 12., Sjedlez, Staro-Radziwillow, 15. 11., Siteo, Strykow, 15. 12., Strzeszkowice, 13. 9., Warschau, Wlodawa, Wrotkow, Zawadowek, Zemborzyce.

***20. Emberiza calandra calandra L.**

Nur zweimal traf ich den Grauammer. Am 12. und 14. November sah ich je einen kleinen Flug bei Kanin und bei Brzyzno.

Die Vögel sind gegen unsere deutschen Grauammer viel lebhafter in der Färbung, besonders die Seiten sind lebhaft sandgelb überlaufen wie auch die Kehle und Oberbrust.

***21. Emberiza citrinella citrinella L.**

Der Goldammer ist kein seltener Vogel und tritt schon von der zweiten Hälfte des September an in Flügen auf.

Beobachtet um Biala, Boleszcyce, Brest-Litowsk, Brzyzno, Chotylow, Domanjevize, Garbatka, Glowno, Koljuschki, Kowel, Lask, Lukow, Lublin, Luboml, Mjechow, Naleczow, Niedrzwina-Duza, Ostroviza, Pruschkow, Sagosason, Sdunska-Wola, Sjerads, Ssendsize, Staro Radziwillow, Wawolnitza, Winjary, Wlodawa, Wolborka, Wroblew, Zemborzyce, Zemeorzyce.

Die Vögel sind von den nordischen Goldammern nicht zu unterscheiden, nur die alten Weibchen sind gelber als die nordischen. Stücke mit rotem Bartstreifen konnte ich nicht erlangen.

***22. Emberiza citrinella erythrogenys Br.**

Im Dezember sammelte ich Vögel in Wrotkow und Iwangorod, die zweifellos der östlichen Form angehören. Diese Goldammern sind auch im weiblichen Geschlecht von prächtigem Gelb mit eigenartig schattiertem Brustband und stehen den rumänischen Goldammern außerordentlich nahe.

23. Emberiza hortulana L.

Den Gartenammer traf ich im September noch vielfach singend um Swidnik, Minkowice, Rejowic, Zawadowek, Wlodawa und die letzten am 21. Oktober bei Lobatzschow.

24. Emberiza schoeniclus schoeniclus L.

Einmal nur, am 21. Oktober, sah ich einen ganzen Flug Rohrammern im Schilf bei Lobatzschow. Die Vögel waren gar nicht scheu, doch fehlte es mir an Zeit, ein Belegstück zu bekommen.

***25. Galerida cristata cristata (L.)**

Haubenlerchen vermißte ich nirgends; zahlreich überall, gehört dieser Vogel geradezu zu den Charaktervögeln dieser Länderstrecken. Auf den breiten ungepflegten Landstraßen, an

den Bahndämmen, in den Bahnhöfen, in den Straßen der Ortschaften, überall hört man ihren melodischen Lockruf und sieht die braunen Vögel über den Boden dahinrollen.

Als Standvogel festgestellt in und um Baby, Bednary, Biala, Brest-Litowsk, Brzyzno, Cholm, Dorogusk, Jndluja, Indrzejov, Iwangorod, Kamiensk, Kanin, Kobryn, Koljuschki, Kowel, Lask, Laskow, Lipa, Lodz, Lowicz, Lublin, Luboml, Lukow, Miendzyrzecze, Mrosy, Niedrzwina-Duza, Nowo-Alexandrija, Nowo-Radomsk, Ostroviza, Piotrokow, Podgorodno, Potok, Pruschkov, Radlitschitze, Radom, Rejowiz, Rokiziny, Ruda, Sagosason, Schieradow, Sjedletz, Skarzisko, Stradom, Tschenstochov, Warschau, Wawolnitza, Wlodawa, Zaklikow, Zawadowek, Zemborzyce.

Es gelang mir, eine größere Reihe Haubenlerchen in beiden Geschlechtern aus allen Teilen des durchreisten Gebietes zu sammeln. Über diese Vögel möchte ich noch einige Worte anführen.

Alle Stücke zeigen gegenüber westlichen Vögeln eine mehr sandgelb überlaufene Unterseite, die Flügellänge bei den ♂ ist zwischen 106 und 113 mm, die Schnabelform wechselt sehr, so daß man stets in Zweifel ist, ob man es mit *cristata* oder *tenuirostris* zu tun hat. Die mehr zur letzteren Form neigenden Stücke haben die kleinsten Flügelmaße, was ich besonders betonen möchte. Die um Ostrowiza im November gesammelten Vögel gleichen in Farbe, Flügellänge und Schnabelform Haubenlerchen vom Mai aus Sarepta, die als *tenuirostris* bestimmt sind. Zweifellos bilden die Haubenlerchen Polens und Wolhyniens Übergänge zu den östlichen Formen, ähnlich wie ich dies bei den Dohlen nachweisen konnte.

Einem geschäftsfreudigen Artenfabrikanten wäre hier ein weites Feld der Betätigung geboten.

26. Alauda arvensis arvensis L.

Die Feldlerche lernte ich nur als einen zur Abreise gerüsteten Vogel kennen. Bis Mitte November waren alle aus dem Gebiete verschwunden.

Im September beobachtet um Boleszczyce, Cholm, Dabrobica, Niedrzwina-Duza, Nowo-Alexandrija, Piotrkow, Sagosason, im Oktober um Baby, Biala, Koljuschki, Lukow, Malaschevice, und am 14. November den letzten kleinen Flug bei Brzyzno.

27. Anthus campestris campestris (L.)

Am 16. September traf ich alte und junge Brachpieper in der Nähe von Garbatka. Ich bin der Ansicht, daß die Vögel dort ihre Brutheimat hatten, denn erstens paßte die Gegend trefflich für diesen Pieper und zweitens machten mir die Vögel nicht den Eindruck von Durchzüglern.

28. Anthus pratensis (L.)

Der Wiesenpieper war bis Mitte November in dem Gebiete anwesend.

Beobachtet im September um Cholm, Garbatka, Iwangorod, Lipa, Lublin, Minkovice, Wlodawa, im Oktober um Koljuschki, Nowo-Radomsk, Piotrokow, Schieradow und am 10. November bei Ostroviza, am 14. bei Brzyzno.

29. Motacilla flava flava L.

Anfang September traf ich die Schafstelze in nicht geringer Anzahl in alten und jungen Stücken auf den Wiesen um Indluja, Iwangorod, Lipa, Sagosason, Sezechow, Wlodawa und Zaklikow.

*30. Motacilla alba alba L.

Auch die Bachstelze verschwand erst Mitte November aus dem Gebiet. Sie hatte sich durch den Krieg nicht stören lassen und ihre Nester ruhig in die rußgeschwärzten Ruinen gebaut.

Beobachtet im September alte wie junge Vögel in und um Baby, Cholm, Garbatka, Indrzejov, Iwangorod, Lipa, Lublin, Niedrzwina-Duza, Nowo-Alexandrija, Piotrkov, Ruda, Wlodawa, Wrotkov, Zaklikow, Zawadowck, Zemborzyce, im Oktober um Lukov, Malaschewice, Miedzyrzecze, Nowo-Minsk, Praga, Schieradov, im November bei Brzyzno, Zagnansk.

*31. Certhia familiaris familiaris L.

Nachdem ich einzelne Baumläufer im Oktober und November in Gärten zu Rokiciny und Ostroviza gehört und flüchtig gesehen, gelang es mir, mehrere Stücke in beiden Geschlechtern im Wald in der Nähe von Zawadowck am 12. November zu sammeln.

Die Schnäbel sind von sehr verschiedener Länge; ein ♂ hat 15 mm langen, eines aber einen abnorm langen von 19 mm, so daß man leicht verführt werden könnte, an *C. brachydactyla* zu denken.

Die Vögel hielten sich in größerer Menge in dem gemischten Hochwald auf, in dem es von Spechten, Kleibern und Meisen wimmelte. Doch kann ich nicht sagen, daß diese Vögel zusammen in losem Verband umherstrichen; jede Art und Form hielt sich für sich. Einzelne Baumläufer sangen auch wie im Frühling.

***32. Sitta europaea homeyeri Hart.**

Einzelne Kleiber traf ich in Gärten und Parks bei Grabatka und in Sjedlez, ohne die Form einwandfrei feststellen zu können.

Dann gelang es mir auch diese Form im Walde von Zawadowek in mehreren Stücken und beiden Geschlechtern zu sammeln.

Der Vogel machte mir im Leben einen viel größeren Eindruck als der deutsche Kleiber; es ist dies aber in Wirklichkeit nicht so. Der polnische Vogel trägt beim Klettern sein Gefieder viel mehr lose als der deutsche, wodurch diese Täuschung hervorgerufen wird.

Die Hoden sind während der Winterszeit verhältnismäßig groß und blaugrün gefärbt.

***33. Parus major major L.**

Ein nicht seltener Standvogel. Ich traf Kohlmeisen von einer Reinheit der Gefiederfarben, wie ich sie noch nie gesehen hatte.

Beobachtet in und um Biala, Brest-Litowsk, Brzyzno, Cholm, Garbatka, Glowno, Indrzejow, Iwangorod, Kamin, Koljuschki, Kowel, Kosjolki, Lublin, Milanowek, Motidsch, Nowo-Alexandrija, Ostrowiza, Piotrkow, Podgorodno, Ruda, Schieradow, Sdunska-Wola, Sjedlez, Skerniewice, Staro-Radzivillow, Warschau, Wlodawa, Zawadowek.

***34. Parus caeruleus caeruleus L.**

Auch die Blaumeise traf ich als Standvogel an, doch viel seltener. Da aber, wo sie auftrat, war sie sehr zahlreich.

Beobachtet in und um Ivangorod, Kowel, Lublin, Ostrowiza, Piotrokow, Przerzeka, Ruda, Warschau, Wlodawa, Wrotkow, Zawadowek.

Mir kam es vor, als wäre der Vogel zahlreicher zwischen Weichsel und Bug und noch östlich von diesem als westlich der Weichsel.

35. Parus ater ater L.

Die Tannenmeise traf ich in kleinen Flügen im Oktober und Dezember in den Föhrenwäldern um Golomb, Kamiensk, Koljuschki und Biala an. Östlich des Bug habe ich keine gesehen.

36. Parus cristatus cristatus L.

Öfters kam mir die Haubenmeise zu Gesicht. Wenn ich auch kein Belegstück sammeln konnte, so halte ich die gesehenen Vögel doch als zugehörig zu der Form *cristatus*.

Im September angetroffen im Föhrenwald bei Golomb und Lipa, im Laubwald bei Ugrusk und im gemischten Wald bei Zawadowek; im Oktober im gemischten Wald bei Biala und Koljuschki und im November nochmals bei Zawadowek.

Es waren stets nur ganz wenige Vögel beisammen.

***37. Parus atricapillus borealis L.**

Diese nordische mattköpfige Sumpfmeise sammelte ich an drei verschiedenen Plätzen im November und Dezember. Durch die sehr dunkle Kopfplatte wird man leicht getäuscht und glaubt eine *palustris*-Form vor sich zu haben, bis man den Vogel in der Hand hält und nun seine Formzugehörigkeit erst genau erkennen kann.

Beobachtet um Ostrowiza 8. 11., Zawadowek 12. 11. und Iwangorod 16. 12.

38. Parus palustris palustris L.

Die glanzköpfigen Sumpfmeisen, die ich im November und Dezember beobachten konnte, gehörten meiner Ansicht nach zu dieser Form. Leider gelang es mir nicht, ein Stück in meine Hände zu bekommen.

Beobachtet um Cholm, Koljuschki, Piotrkow, Skarzisko, Suchedniow, Ugrusk, Wlodawa.

39. Aegithalos caudatus caudatus (L.)

Nur einmal am 22. Oktober begegnete mir ein kleiner Trupp von 5 Stück in den Bäumen und Büschen in der Nähe des Bahnhofs von Biala.

40. Regulus regulus regulus (L.).

Das Wintergoldhähnchen konnte ich beobachten am 14. Oktober in gemischtem Wald bei Koljuschki, am 12. November in ebensolchem Wald bei Zawadowek und am 17. Dezember im Föhrenwald um Golomb. Es war an den genannten Plätzen zahlreich vertreten.

41. Regulus ignicapillus ignicapillus (Temm.)

Am 15. September beobachtete ich mehrere Feuerköpfe im Laubwald bei Ugrusk.

***42. Lanius collurio collurio L.**

Am 14. Sptember sammelte ich einen Neuntöter im Jugend-

kleid kurz vor Cholm. Es war dies das einzige Stück, das ich überhaupt jemals in Rußland sah.

43. Phylloscopus collybita collybita (Vieill.).

Den Weidenlaubvogel traf ich dreimal und zwar stest singende ♂♂: Am 14. 9. in Ruda, am 16. 9. bei Garbatka und am 20. 10. in einem Garten mitten in der Stadt Sjedlez.

44. Turdus pilaris L.

Auch nur wenig traf ich die Wacholderdrossel, obwohl häufig die Gegend für einen Winteraufenthalt des Vogels wohl geeignet gewesen wäre.

Ich beobachtete am 14. 9. 4 Stück bei Sobibor, am 10. 10. 2 Stück bei Midzow, am 15. 12. viele um Sdunska-Wola, am 24. 12. einzelne bei Stradnecz und am Nachmittag des gleichen Tages einen Flug am Waldrand bei Biala.

45. Turdus viscivorus viscivorus L.

Die Misteldrossel traf ich nur einmal Mitte Oktober am Rand eines Nadelwaldes bei Kamiensk.

46. Turdus philomelos philomelos Br.

Die Singdrossel traf ich und zwar noch einzelne singende ♂♂ am 14. und 16. September im lichten Vorwald bei Zawadowek und Garbatka. Die Vögel waren da in großen Mengen und kamen bis an die Straße und den Bahndamm heran.

47. Turdus merula merula L.

Ein recht seltener Vogel ist die Amsel. In den Städten, die schöne Anlagen und Parks besitzen, konnte ich keine Amsel finden, nur zweimal sah ich je ein ♂. Am 4. November ein Stück am Waldrand bei Suchedniow und am 16. Dezember eines in den Ruinen von Iwangorod.

Höchst wahrscheinlich ist die Amsel dort noch ausgesprochener Wald- und Zugvogel, der schon verhältnismäßig zeitig die Brutplätze verläßt.

***48. Phoenicurus phoenicurus phoenicurus (L.).**

Von den beiden Rotschwanzarten sah ich nirgends eine Spur, obwohl ich nach dem Hausrotschwanz direkt suchte und forschte.

Am 9. November sammelte ich in einem Gebüsch bei Ostrowiza zu meinem größten Erstaunen ein altes ♀ Waldrotschwanz. Der Vogel war vollkommen flugfähig und gesund und zeigte sich beim Abbalgen ganz außerordentlich fett.

Der Vogel war ganz allein und in der ganzen Umgebung kein anderer seiner Art zu finden. Das Wetter war sonnig, hell und für Rußland sehr warm. Auffallend bleibt dieser Fund immerhin.

***49. Erithacus rubeculus rubeculus (L.)**

Das Rotkehlchen traf ich nur ganz vereinzelt an, die Hauptmasse mußte schon weggezogen sein. Doch scheinen auch einzelne Stücke zu überwintern oder doch wenigstens einen Teil des Winters im Lande zu verbringen.

Beobachtet am 12. September bei Karpiowka, 16. September bei Garbatka, 13. Oktober bei Rokiciny und am 4. November ein ganz frisches totes Stück gefunden bei Skarzisko, das abgebalgt und aufbewahrt werden konnte.

50. Chelidon rustica rustica (L.).

Bis Mitte September waren die Rauchschwalben noch zu sehen in und um Motidsch, Niedrzwina, Duza, Rejowiec, Ruda, Strzeszkowice, Wlodawa, Wrotkow.

Den in diesen Orten gefundenen Nestern nach waren die Schwalben auch dort als Brutvögel ansässig. Größere Flüge dieser Schwalbe konnte ich nirgends sehen. Vom 16. September ab waren sie ganz plötzlich verschwunden.

Ganz wie in Deutschland wechselte die Unterseite zwischen Reinweiß und ziemlich kräftiger rotbrauner Übertünchung.

51. Hirundo urbica urbica L.

Nur in Wrotkow waren am 13. September mehrere Mehlschwalben noch an den Nestern. Sonst stießen mir nirgends mehr solche auf.

52. Coracias garrulus garrulus L.

Am 14. September saßen auf den Telegraphenstangen und Drähten zwischen Ruda und Ugrusk mehrere prachtvolle alte und auch junge Blauraken. Leider konnte ich, da wir auf dem Vormarsch waren, kein Stück der gar nicht scheuen Vögel sammeln.

53. Picus viridis viridis L.

In die Hand bekam ich leider keinen Grünspecht, ich kann daher nicht mit unbedingter Sicherheit angeben, ob die von mir beobachteten Stücke zu *viridis* oder *pinetorum* gehören Ich halte aber das erstere für wahrscheinlicher und führe den russischen Grünspecht unter dieser Bezeichnung auf.

Nur wenige Male traf ich mit dem Specht zusammen, die sich stets in kleinen Baumgruppen aufhielten.

Beobachtet bei Piotrkow 11. 10., Glowno 15. 12., Lublin 18. 12. und bei Wrotkow 20. 12.

***54. Dryopates major pinetorum (Br.).**

Die von mir beobachteten Buntspechte muß ich unbedingt, wenn sie auch keinen allzu schlanken Schnabel haben, zu *pinetorum* stellen, denn die Flügellänge beträgt nur 132—133 mm. Sie unterscheiden sich auch sonst in nichts von mitteldeutschen Stücken.

Beobachtet bei Schiradow, 18. 10. in großem Garten, Milosna, 22. 10. im Föhrenwald, Zawadowek, 12. 11. viele in gemischtem Hochwald, Sdunska-Wola, 15. 12. in verwildertem Garten. Außer in Zawadowek waren es stets nur einzelne Stücke.

55. Dryobates minor minor (L.)

Nur einmal begegnete mir in einem hochstämmigen kahlen Gehölz bei Nowo-Alexandrija am 17. Dezember ein Paar Zwergspechte.

Ich konnte sie leider nicht sammeln und kann daher nur annehmen, daß sie zu der Form *minor* und nicht zu *hortorum* gehören. Die Vögel ließen sich wohl in ziemlicher Nähe betrachten, aber ein unzweifelhaftes Urteil zu fällen, ist nicht möglich.

***56. Dryobates medius medius (L.)**

Den Mittelspecht traf ich häufig an zwei Stellen an. Im gemischten Hochwald bei Zawadowek waren stets vom September an Mittelspechte zu sehen und zu hören und es gelang mir auch, hier am 12. November ein altes ♂ zu sammeln. Die zweite Stelle war ein lichtes Gehölz von Laubbäumen in der Nähe des Bahnhofs Luboml; hier konnte ich ein ♀ am 22. Dezember sammeln.

Dieses Weibchen, von mir selbst als solches festgestellt, ist von sehr lebhafter Färbung der Unterseite und zeigt deutlich, daß die Buturlin'sche Form *colchicus* nicht nur im Süd-Kaukasus vorkommt, sondern nichts anderes ist als ein sehr lebhaftes gefärbtes altes Stück.

57. Picoides tridactylus tridactylus (L.).

Am 12. November trieb sich neben Rotspechten und Mittelspechten ein schwarz-weißer Specht mit reingelber Kopfplatte im gemischten Hochwald um Zawadowek umher. Er war nicht scheu und wäre sicher noch in meine Hand gefallen, wenn nicht plötzlich der Befehl zur Weiterfahrt gekommen wäre.

Ich kann mir diesen Specht nicht anders deuten als einen auf dem Strich vom Norden her, vielleicht durch den Krieg, nach Süden abgekommenen Vogel.

58. Asio otus otus (L.).

Am 5. Februar wurde von unseren Soldaten eine Waldohreule bei Brest-Litowsk gefangen, getötet und an einer Stange aufgehängt. Für eine Sammlung war das Stück nicht mehr geeignet.

59. Athene noctua noctua (Scop.)

Der kleine Steinkauz wurde zweimal beobachtet. Im Koljuschki saßen am 15. Oktober mehrere in der Abenddämmerung auf den Häusern und am 16. Dezember sahen wir in den Ruinen der Forts von Iwangorod mehrere sitzen. Sie waren ganz munter und scheinen sich durch das Kriegsgetümmel nicht im geringsten beeinflussen zu lassen. Ob sie während der Kämpfe auch dort waren, konnte nicht festgestellt werden, es ist aber wohl glaublich nach den von mir in Frankreich gemachten Beobachtungen.

60. Strix aluco aluco L.

Am 22. Dezember wurde ein von Soldaten erlegtes Stück in Macijow gesehen.

61. Falco tinnunculus tinnunculus L.

Nur im September wurde der Turmfalk beobachtet. Er scheint vom Oktober ab die ganze Gegend verlassen zu haben.

Beobachtet 13. 9. Zemborzyce und 15. 9. Ruda.

62. Buteo buteo buteo (L.)

Einen Mäusebussard traf ich am 19. Oktober bei Sosnowo im freien Felde. Er saß auf einer Erderhöhung und strich dann ab, sich dabei in große Höhe erhebend. Er war braun mit heller Unterseite, genau wie die meisten deutschen.

63. Buteo lagopus lagopus (Brünn.).

Verhältnismäßig häufig war im Dezember der Rauhfußbussard zu finden. Er scheint erst im eigentlichen Winter in das Land zu kommen und dort zu bleiben. Die ersten sah ich am 15. Dezember, es waren aber stets nur einzelne Stücke, nicht gerade scheu, aber doch bei sichtbarer Annäherung rasch abstreichend.

Gesehen im Feld bei Bednary, 15. 12., Lovicz, 15. 12., Lukow, 24. 12., Jabjanize, 15. 12., Sjerads, 4. 2., Terespol, 24. 12.

64. Accipiter gentilis gentilis (L.)

Bis Mitte Dezember sah ich des öfteren Habichte, mehrmals alte Weibchen von auffallender Größe. Seine Nahrung scheint dort hauptsächlich aus Krähen zu bestehen, denn beim Erscheinen eines solchen waren alle sofort still und drückten sich, wo sie nur konnten.

Beobachtet bei Brest-Litowsk, 21. 10. 1 St., Golomb, 17. 12. 1 St., Skarzisko, 6. 11. 1 St., Sendschischow, 17. 9. 1 St., Wlodawa. 14. 9. 2 St.

65. Accipiter nisus nisus (L.).

Auch der Sperber überwintert in den durchzogenen Gegenden. Er hält sich hier gleich der Elster sehr an die Ortschaften, wo er auf den Firsten der Häuser seine Beute kröpft. Es mag aber auch sein, daß er sich diese Gewohnheit erst während des Krieges beigelegt hat, da die verlassenen Dörfer ihm gute Sicherheit gewährten, während Bäume oft auf lange Strecken hin nicht zu finden sind. Die Dohlen vertreiben den Sperber aus den von ihnen besetzten Plätzen sehr kräftig und entschieden.

Beobachtet bei Baby, 13. 10., Ostrowiza, 8. 11., Kowel, 13. 11., Lublin, 18. und 19. 12., Kobryn, 5. 2.

Das am 5. Februar gesehene Sperberpaar setzte sich oft auf die aus den Ruinen der Häuser hoch emporragenden Kamine und hielt sich wie ein bereits gepaartes Paar eng zusammen.

66. Ciconia ciconia ciconia (L.).

Ich kann hier natürlich nicht über gesehene Störche berichten, denn bei meiner Ankunft im Lande waren diese Vögel schon abgezogen. Aber ich traf eine ganze Anzahl von Nestern, die zweifellos im letzten Sommer besetzt und zur Brut benutzt worden waren, wie mir auch vielfach von Landsturmleuten bestätigt wurde.

Alle gefundenen Nester standen auf Bäumen, manche gar nicht hoch, meist mitten in Ortschaften, in großen Gärten, auf Guts- und Fabrikshöfen. Als Merkwürdigkeit sei hier erwähnt, daß neben einem russischen Schützengraben ein großes Storchnest auf einem ziemlich hohen Baum stand. Da hinauf hatten die Russen eine Sprossenleiter gemacht und im Storchnest einen Beobachtungsposten eingerichtet.

Bei manchen Nestern sah man von den Eingeborenen roh aus Latten gezimmerten Unterbau, ähnlich wie man bei uns ein Rad auflegt, auf dem das meist sehr umfangreiche Nest aufgesetzt war.

Es wurden neben vielen anderen, die ich nicht alle aufzeichnen konnte, Storchnester gesehen je eines in kleinen Dörfern bei Domanjewize, 2 auf Bäumen in Kosjolki, eines in einem Dorf bei Lodz, eines bei Lukow, eines auf einer riesigen Eiche neben einzelstehendem Bauernhaus bei Sdunska-Wola, je eines auf einem Baum in einem Gutshof und auf einer starken Birke in einem kleinen Dorf bei

Strykow, eines im Hof einer Glasfabrik in Ruda-Opalin und zwei auf Bäumen bei Wawolniza.

Die aufgeführten Nester zeigten deutlich die Spuren ihrer Benützung. Es wurden aber auch sehr viele halbzerstörte und zerfallene Nester gesehen, die sicher schon längere Zeit nicht mehr besetzt waren. Auch in der Umgebung von Kowno werden mir viele Storchnester gemeldet.

67. Grus grus grus (L.).

Am frühen Abend des 10. Oktober zogen mehrere Flüge Kraniche über Piotrkow und Umgebung weg. Zwei Flüge zogen ganz niedrig über uns hin, die anderen aber viel höher, so daß sie kaum zu sehen, aber gut zu hören waren.

68. Fulica atra atra L.

Viele Bläßhühner sah ich im September auf den Wassern um Sagosason und Mrosy. Die letzten erblickte ich dort am 22. Oktober. Von da an war keines mehr zu sehen.

69. Gallinago gallinago (L.)

Bekassinen traf ich nur zweimal. Am 22. Oktober trieb ich zwei Stück aus einem Wassergraben bei Rembertow auf und am 5. November waren 2 Stück am Rande eines kleinen Sumpfes hinter Skarzisko, die beim Näherkommen rasch abflogen.

70. Numenius arquatus L.

Mehrere große Brachvögel traf ich am 13. September auf einer sumpfigen Stelle in der Nähe von Niedrzvina Duza. Sie gehörten offenbar zu einem größeren Flug, den man weit entfernt am Horizont hie und da auftauchen und verschwinden sah. Die Vögel waren gar nicht scheu, ich konnte mich ihnen aber nicht weiter widmen, da ein höherer Befehl mich vorwärts trieb.

71. Vanellus vanellus (L.).

Am gleichen Tage wie oben, stieß ich auch noch bei Strzeskowice auf sumpfigen Wiesen auf einen großen Flug von Kiebitzen. Es waren eine Menge Vögel dieser Art, wie man sie in solcher Zahl bei uns in Deutschland schon lange nicht mehr zu sehen gewohnt ist.

72. Anser anser (L.).

Am 10. Oktober waren in der ganzen Umgebung von Piotrkow zahlreiche Wildgänse zu sehen, die gegen Morgen und gegen Abend in größeren und kleineren Flügen mit großem Geschrei zu- und abzogen.

73. Anas platyrhynchos L.

Ein kleiner Flug Wildenten zeigte sich Mitte Oktober auf kleinen Gewässern bei Rospsa.

74. Colymbus nigricans Scop.

In der Nähe des oben genannten Wildentenfluges tauchten eifrig mehrere Zwergsteißfüße, außerdem traf ich den Vogel nochmals auf einem kleinen Gewässer bei Wlochy am 18. Oktober.

Auf den großen Flüssen wie Weichsel und Bug waren niemals, und ich habe diese Flüsse sehr oft und an den verschiedensten Stellen überschritten, Vögel zu sehen. Sollte dies doch durch die allerdings sehr große Unruhe des kriegerischen Lebens hervorgerufen sein?

75. Colymbus cristatus L.

Ein einziges Stück dieser stattlichen Taucherform sah ich am 22. Oktober auf einem großen Wassertümpel bei Mrosy. Der Vogel schien nur vorübergehend hier auszuruhen, denn das Wasser war sehr seicht und kein geeigneter Aufenthalt für einen so großen Vogel.

76. Otis tetrax L.

Am 10. Oktober, der überhaupt ein ganz besonderer Tag für meine ornithologischen Beobachtungen war, wurde aus einem wüsten Feld von weidendem Vieh eine weibliche Zwergtrappe aufgetrieben. Der Vogel strich zuerst direkt auf mich zu, kehrte aber plötzlich rasch um, flog über das Vieh zurück und fiel hinter diesem ein. Ich aber mußte weiter gen Piotrkow zu und konnte mich mit dem seltenen Vogel nicht weiter befassen.

77. Perdix perdix (L.)

Das Rebhuhn ist kein seltener Vogel im ganzen bereisten Land, sogar in Mengen traf ich es manchmal an.

Beobachtet um Bednary, Biala, Cholm, Iwangorod, Klementowice, Lukow, Midzow, Ostrowiza, Pruschkow, Sdunska-Wola, Shilin, Sjerads, Terespol, Winjary, Zemborzyce.

Vom September bis Februar waren die Hühner zu sehen, so daß sie sicher als Standvögel bezeichnet werden dürfen.

78. Tetrao tetrix (L.)

Dreimal traf ich das Birkhuhn an. Am 22. Oktober trieb sich ein Weibchen auf einem Schlag zwischen grünen Stauden bei Milosna umher. Am 11. November war eine ganze Kette, fast nur Männchen, auf einem Kahlschlag bei Zaklikow, d. h. zwischen Zakli-

kow selbst und dem mitten im Wald gelegenen kleinen Bahnhof Zaklikow-Ausweiche. Einen alten Hahn sah ich am 24. Dezember am Rand einer Blöße unweit Mesherjetschje.

Mein Wunsch, diese weiten ebenen Landstriche auch im Mai, wie im vorigen Jahre Galizien, zu durchziehen, ging nicht in Erfüllung, daher kann ich nur so wenig über die nicht allzu reiche Winteravifauna berichten.

Über die Vögel der Insel Arbe (Norddalmatien.)

Von Prof. Dr. G. Schiebel.

III. Teil*: Ostern 1913 und Ostern 1914.

Die hier veröffentlichten Beobachtungen erstrecken sich auf folgende Zeiträume: Ostern 1913 vom 19.—25. März, Ostern 1914 vom 13. bis einschließlich 17. April. Ich nenne diese Zeiträume kurz „1913" und „1914". Die mit „ungefähr" bezeichneten Daten differieren höchstens um einen Tag, sind aber wahrscheinlich ohnehin genau.

Podiceps nigricollis (Brehm). Schwarzhalssteißfuß.

1913 wurde ein Stück ungefähr am 23. März*) erlegt und mir noch frisch gezeigt. 1914 sah ich ungefähr am 15. April vom Kahn aus vereinzelt einige kleine Taucher in der Eufemiabucht, jedoch immer so weit oder so flüchtig, daß ich die Art nicht sicher bestimmen konnte, glaube aber, daß es auch obige Art war. Als ein Stück einmal untertauchte und später „etwas" aus dem Wasser herausguckte, schoß Herr Hierhammer, Vizebürgermeister von Wien, und wir bemerkten zu unserer größten Überraschung, daß er diesmal auf eine Seeschildkröte geschossen hatte (deren es dort viele gibt; ich besitze den Schädel und angrenzende Skeletteile eines Riesenstückes), die alsbald tauchend weiterschwamm und bald wieder deutlicher zum Vorschein kam.

Larus argentatus michahellesii Bruch. Adriatische Silbermöve.

Sie war in beiden Jahren nicht selten, besonders 1913, wo ein Stück von einem Kurgast ungefähr am 23. März*) erlegt und mir zum Bestimmen gezeigt wurde.

Oidemia nigra (L.) Trauerente.

Ein Weibchen erlegte Herr Walter Kary aus Wien ungefähr

*) Vgl. I. u. II. Teil, Orn. Jahrb. 1912, S. 142—148 und 1914, S. 16—27.

am 23. März*) 1913 bei dem Eiland Dolin. Es sah sehr schwach aus. Es wurde später von Hodek in Wien ausgestopft.

Anas penelope L. Pfeifenente.

1913 hielt sich ein kleiner Schwarm Pfeifenten, hauptsächlich aus Männchen bestehend, mehrere Tage in der Eufemiabucht auf, besonders am 22. März. Wenn die Vögel dort durch Jäger verscheucht wurden, flogen sie ins Camporatal, um immer wieder in die Bucht zurückzukehren. Ich sah auch einen frisch erlegten Erpel am 23. März**).

Anas acuta L. Spießente.

Am 15. April 1914 sah ich ein ♂ und 1 ♀ zusammen am seichten Nordrand der Eufemiabucht, doch konnte ich mich mit dem Kahn bloß auf etwa 100 Schritte nähern.

Anas querquedula L. Knäkente.

1913 hielt sich ein zumeist aus Männchen bestehender Schwarm, etwa 20 Stück, einige Tage in der Eufemiabucht auf. Am 21. März schlich ich mich bis auf ungefähr 50 Schritte an einen am Meeresspiegel nahe dem Strand der Eufemiabucht ruhenden Schwarm von 15 Stücken an, aber ohne Gewehr. Einen in der Nähe zusehenden Arbesaner Bauer fragte ich, ob er diese Entenart kenne und wie man sie dort (kroatisch) nenne. Er antwortete „škrpavlica", eine treffliche Bezeichnung, die etwa soviel wie „die Knarrende", bedeutet. Ich sah auch frisch erlegte Stücke. 1914 sah ich wieder Knäkenten einzeln, in kleinen Trupps, die meisten jedoch paarweise, beim Skontistenheim und bei Eufemia, besonders vom 14.—16. April, konnte aber nie zu Schuß kommen.

Numenius sp.? Brachvogel.

Am 15. April 1914 bemerkte ich vom Kahn aus am Rande der Eufemiabucht (Calporastrand) Vögel im seichten Wasser stehen, die ich mit dem Glase sofort als Brachvögel erkannte. Ich glaube, es waren 3 Stück, die Zahl habe ich leider nicht aufgeschrieben. Sie waren ziemlich scheu. Um die Art zu bestimmen, hätte ich gerne ein Stück erbeutet, bemühte mich daher auf dem Bauche im Ufersand kriechend näher zu kommen. Ein einziges Stück hielt, da ich ein karges Grasbüschel als Deckung hatte, auf etwa 80 Schritte aus, strich aber gedeckt ab, als ich den Drilling hob. Sooft die Knäckenten knarrten oder gar abstrichen, empfahlen sich auch die Brach-

*) **) Mir wurde diese Jagdbeute am 23. März gezeigt. Ich vergaß zu fragen, ob sie an demselben Tag oder höchstens am Nachmittag des vorangehenden Tages erlegt wurde.

vögel. Über die Artzugehörigkeit bin ich nicht ganz im Klaren, so sonderbar dies manchem am grünen Tisch scheinen mag. Die Vögel erschienen zwar sehr groß, besonders wenn ich flach am Boden lag, aber jeder Wasserjäger weiß, wie sehr die Größenverhältnisse an flachen Wasserufern täuschen können. Ich erinnere mich, daß ich nicht mit der Kugel schießen wollte, um die Tiere nicht zu zerschmettern. Die Größe war beinahe die einer schwachen Krähe, der Schnabel lang und dünn.

Grus grus L. Kranich.

Am 16. April 1914 sah ich gegen Abend 4 Kraniche am seichten Nordrand der Eufemiabucht. Es war herrlich, die Gestalten der ruhig im Wasser stehenden Vögel bewundern zu können, die ich erst mit dem Glase ohne Zweifel erkennen konnte. Am Abend vorher hörte Herr Hierhammer, Vizebürgermeister von Wien, Kraniche schreiend über das Skontistenheim ziehen.

Ungefähr 25 Jahre früher habe ich zum letzten Male Kraniche gesehen, die damals fast alljährlich im Spätherbst von Rudolfswerth in Krain über das damals meinem verstorbenen Vater gehörige Schloß Breitenau krächzend gegen Westen zogen und bisweilen (selten) sich auf die Breitenauer Wiesen niederließen. Mein damaliger Hauslehrer, Joh. Janas, ein pensionierter preußischer Volksschullehrer, der vogelkundig war*), kannte die Kraniche gut von Schlesien her. Die Kranichzüge gehören zu den schönsten Erinnerungen aus meiner Kindeszeit. Seitdem habe ich nie mehr Kraniche im Freien gesehen, ja nicht einmal von Beobachtungen in Krain etwas gehört.

Columba palumbus L. Ringeltaube.

Am 21. März 1913 traf ich im Wald von Capofronte große Flüge dieser Art an. Die Vögel setzten sich mit Vorliebe auf die hohen immergrünen Steineichen, wahrscheinlich, weil in der Nähe Regenwasserpfützen waren. Im ganzen dürften es 50—60 Stück gewesen sein.

Columba livia L. Steintaube.

Am 16. April 1914 notierte ich 7 Stück.

Butes buteo (L.). Mäusebußard.

Am 21. März 1913 wollte im Dundowald ein dunkler Bußard

*) Statt in der Stube zu sitzen, genoß ich im Freien den Unterricht Wir suchten Nester, studierten die Vogelstimmen und beobachteten den Vogelzug. So wurde ich Ornithologe.

auf eine Steineiche baumen, flog aber erschreckt weiter, als er mich in einer Entfernung von wenigen Schritten sah.

Falco tinnunculus L. Turmfalke.

Am 16. April 1914 notierte ich „mehrere Stücke".

Athene noctua (Scop.). Steinkauz.

1913 war diese Art noch häufiger als zu Ostern 1912. Ich sah sie wiederholt sehr nahe, besonders zwischen Arbe und Eufemia und beim Kirchlein St. Elia. Unweit von letzterem konnte man allabendlich am Dach eines leeren Hauses einen Steinkauz sehen, der fleißig rief. Auch bei Tag hielten sich diese Vögel munter im Gelände auf. Ein Stück, das ich bei Tag auf der Erde in einer Entfernung von etwa 20—30 Schritten lange (auch mit dem Glase) beobachten konnte, schien ziemlich hell, mattfarbig, so daß es sich wahrscheinlich um die Subspecies *A. noctua indigena* Brehm handelt.

Apus melba (L.). Alpensegler.

Am 16. April 1914 erschienen, als plötzlich ein kalter Wind einsetzte, in den Vormittagsstunden von Osten her (Tignarossa oder Velebit?) Alpensegler in größerer Zahl, etwa 30—40 Stück und flogen nahe an mir vorüber, als ich in den Weinfeldern den Steinschmätzern nachstellte. Sie flogen zuletzt ganz niedrig. Ich hatte die Absicht, schließlich wenn möglich welche zu sammeln, wollte aber vorher noch den ganzen wie ein deus ex machina aufgetauchten Schwarm beobachten, aber nach kaum 10 Minuten waren schon alle vorüber, flogen immer weiter und höher und nun stand ich mit enttäuschtem Gesicht „allein auf weiter Flur".

Muscicapa striata (Pall.). Grauer Fliegenschnäpper.

Ich sammelte ein Stück am 16. April, das ich von einer Eiche zwischen Arbe und Eufemia herabschoß; es hielt sich sehr versteckt. Da im Tagebuch sonst nichts verzeichnet ist, erinnere ich mich heute nicht mehr, ob ich noch mehrere sah.

Garrulus glandarius (L.). Eichelhäher.

Da ich diese Art im Jahre 1912 gar nicht fand, war ich sehr erstaunt, als am 21. März 1913 auf meinen Känzchenruf (mit dem ich gewöhnlich alle kleinen Vögel anlocke) zuerst ein, dann zwei und zuletzt ein halbes Dutzend Eichelhäher in der Nähe des Forsthauses im Dundowald erschienen. Da ich bloß ein kurzschießendes Flobertgewehr führte, konnte ich nicht schießen. Insgesamt sah ich den ganzen Tag etwa 10 Stücke. Der Forstaufseher Bone sagte, daß die Vögel, die er sah, dort Standvögel seien.

Fringilla coelebs L. Buchfink.

Während ich zu Ostern 1912 unter einer Menge von Buchfinkenweibchen (wohl 50—100) kein einziges Männchen entdecken konnte, sah ich 1913 unter vielen (etwa 20) Weibchen deutlich und nahe zwei Männchen am 20. März in einer Höhe von etwa 200 *m*. Keines sang.

Acanthis cannabina mediterranea Tsch. Bluthänfling.

In großer Zahl in den Weinfeldern, besonders 1914, wo ich 2 ♂♂ sammelte.

Acanthis carduelis (L.). Stieglitz.

1913 sah ich zwischen Arbe und Eufemia auf einer Baumgruppe einen sehr großen Schwarm, weit über 100 Stück, die so fleißig sangen, daß andere Vogelstimmen nicht heraushörbar waren. Noch größere Schwärme sah ich bloß einmal im Jänner 1909 an der Krupa in der Herzegowina.

Emberiza cirlus L. Zirlammer.

1913 war dieser schöne Vogel ganz unvergleichlich häufiger als zu Ostern 1912 und noch in kleinen Flügen von 5—10 Stück beisammen, besonders am 21. März im Camporatal, wo sie den Wanderer den Weg entlang begleiten, indem sie immer ein Stück weiter längs der Gebüsche flüchten. Am 20. März beim Aufstieg zur Tignarossa einige Pärchen, wovon ich ein ♀ sammelte.

Alauda cristata meridionalis (Brehm) Haubenlerche.

Wie sonst nicht selten, besonders am 15. April 1914 oben auf der Tignarossa, wo ich ein ♂ sammelte, das aber den rostroten Anflug vermissen läßt.

Parus sp.?

Am 13. April 1914 kletterten in einem Gebüsch beim Eingang in den Dundowald mehrere kleine Vögel herum, von denen ich, da die grelle Sonne ungemein störend blendete, keine Farbe deutlich sehen konnte, nur die weißen Wangen bei einem Stück. Daß es Meisen waren, ist ohne Zweifel, ob *major* oder *caeruleus* ist nicht gewiß, ich vermute erstere. Stimmen hörte ich nicht, bloß leises Lispeln. Die Vögel verschwanden rasch. Bisher beobachtete ich noch keine Meisen auf Arbe.

Phylloscopus sibilatrix (Bechst.). Waldlaubsänger.

Am 16. April 1914 notierte ich 2 Stück ins Tagebuch.

Turdus philomelos Brehm *(= musicus* auct.*)*. Singdrossel.

Ich sah zwar keine (aber ich fand am 21. März 1913 im Dundowald Federn (besonders vom Flügel, Schwanz und die kenn-

zeichnenden gelben Unterflügelfedern) eines vermutlich von einem Raubvogel geschlagenen Vogels. Die Art dürfte wohl auf Arbe überwintern, da ich sie auch z. B. auf der Insel Brazza am 21. Jänner 1909 in Menge antraf.

Saxicola oenanthe (L.). Grauer Steinschmätzer.

1914 beobachtete ich diese Art in der Ebene in mehreren Stücken, darunter schöne Männchen am 16. und 17. April, während am 14. April noch nichts davon zu sehen war. Sie dürften in der Nacht vom 15. zum 16. April angekommen sein. Ich sammelte 1 ♂

Saxicola hispanica (L.) Schwarzweißer Steinschmätzer.

Am 15. April 1914 schoß ich oben auf der Tignarossa ein altes schwarzkehliges Männchen, die Art war aber dort noch selten. Am 16. und noch mehr am 17. April aber sah ich sie in der Ebene in Gesellschaft von *oenanthe* in großer Zahl, sowohl schwarzkehlige als weißkehlige, Männchen wie Weibchen. Ich sammelte ein weißkehliges ♂ am 17. April. Der Wind, der *Apus melba* nach Arbe führte, dürfte auch die Ankunft der Steinschmätzer zur Folge gehabt haben.*

Pratincola rubetra (L.). Braunkehliger Wiesenschmätzer.

Einige Stücke dieser Art (bisher für Arbe nicht festgestellt) beobachtete ich am 16. April 1914 unter den Steinschmätzern in einem Weinfeld.

Alltägliche Arten erwähnte ich in diesem dritten Teil bloß, falls ich etwas besonderes beifügen wollte. Das Nichterwähnen bedeutet also nicht immer, daß ich sie nicht sah.

Ornithologisches von einer Reise durch Süddalmatien (Insel Lissa, Spalato und Ragusa) im August 1913).

Von **Prof. Dr. G. Schiebel.**

Am 18. August 1913 reiste ich mit dem Dampfer „Gödöllö" der U. C. von Fiume nach Spalato, von dort am 19. August nachmittags weiter nach Lissa (kroatisch Vis). Dort durchstöberte ich die Umgebung, besonders beim Wellingtonturm und gegen Casello. Da in der Stadt Lissa ein längeres Verbleiben aus hier nicht zu schildernden Gründen fast unmöglich war, fuhr ich am 21. August mit dem

*) Bis 15. April war schönes Wetter, in der Nacht am 15. u. 16. vorm. wütete die Bora, nachm. wieder schön.

Dampfer längs der Nordküste über Westen nach Comisa (kroatisch Komiža), besuchte von dort die prächtige blaue Grotte auf der Insel Busi und kehrte am 22. August zu Fuß von Comisa über St. Michael —Kostirna nach Lissa zurück. Von hier fuhr ich noch am 22. August nach Ragusa—Gravosa, wo ich zunächst bis 26. August die Umgebung (Halbinsel Lapad, Šumet, Bosanka) durchstreifte. Am 26. August machte ich einen Ausflug mit dem Schiff nach Cattaro, wo ich den jetzt so viel genannten Lovčen anstaunte. Nach Gravosa zurückgekehrt, rüstete ich zur baldigen Heimreise (27. August mit dem während des Weltkrieges untergegangenen Dampfer „Baron Gautsch" des Oesterr. Lloyd).

I. Beobachtungen bei Spalato.

Wieder besuchte ich das mir schon bekannte Gelände zwischen dem Marienberg (Mte Marian) und dem Meere. In den dortigen Weingärten und Gebüschen und am Friedhof beobachtete ich am 19. August: schön vermauserte Orpheussänger in vielen Stücken, eines mit einer Raupe im Schnabel, Weibchen des Sammetköpfchens stark abgerieben, sehr viele Hänflinge, Stieglitze und Zirlammern, von letzteren zahlreiche im Jugendkleid, die den Alten noch Futter bettelnd nachflogen, 1 Haubenlerche, viele Nachtigallen und mehrere schwarzweiße Steinschmätzer (letztere sehr scheu). Eine Familie Steinkäuze rief unaufhörlich am hellen Vormittag und flog bei meiner Annäherung weiter, während 3 Kolkraben über dem Mte Marian kreisten. Am Friedhof fand ich ein Nest eines Ammers, die wohl schon längst flüggen Jungen des Zirlammers saßen in der Nähe und flogen weg.

II. Beobachtungen auf der Insel Lissa.

Zum Wellingtonturm gelangt man vorbei an steilen Weinfeldern, oben ist etwas Macchie mit niedrigem Strauch- und Pflanzenwuchs. Bezeichnend für die Flora von Lissa ist außer dem Erdbeerbaum und der Myrthe eine nicht hohe strauchförmige schön rosafarbige Erika, die ich bisher noch auf keiner anderen Insel antraf. Außerdem gibt es genug der mediterranen wohlriechenden Blumen.

Ich machte mir an Ort und Stelle nur sehr karge Aufzeichnungen ins Tagebuch, da ich damals gar nicht die Absicht hatte, die wenigen Beobachtungen zu veröffentlichen. Es ist daher möglich, daß ich außer den aufgeschriebenen Feststellungen noch andere gemacht habe, die mir wieder entfallen sind. Zur Veröffentlichung ent-

schloß ich mich jedoch jetzt, um die von Prof. Dr. Erwin Rössler in seiner soeben erschienenen Arbeit „Beiträge zur Ornis Süddalmatiens" (Glasnik hrvat. prirodosl. društva, Zagreb 1915) mitgeteilten Beobachtungen auf Lissa teils zu bestätigen, teils zu ergänzen. Rössler beobachtete in einer relativ günstigeren Zeit, vom 15. bis 30. Mai, stellte aber trotzdem bloß 18 Vogelarten fest, woraus am deutlichsten die Vogelarmut der Insel erhellt. Ich fand bloß 16 Arten, darunter aber 9, die Rössler nicht angetroffen zu haben scheint, da er sie nicht erwähnt, nämlich *Upupa epops, Lanius collurio, Passer domestica, Acanthis carduelis, Emberiza cirlus, Sylvia sylvia, S. curruca, S. melanocephala, Saxicola oenanthe.* Daraus sieht man, daß das Bild der Avifauna in den verschiedenen Jahreszeiten sehr wechselt, so daß zu einer genaueren Erforschung ein gründliches Durchstreifen in allen Jahreszeiten erforderlich wäre. Der Unterschied erklärt sich in diesem Falle wohl auch dadurch, daß Rössler mehr bei Comisa beobachtete, ich dagegen mehr bei Lissa und schließlich auch dadurch, daß Rössler zum großen Teil Frühjahrsdurchzügler*) sah, während ich wohl schon einigen Herbstdurchzüglern begegnete.

Larus argentatus michahellesii Bruch. Adriatische Silbermöve.

Im Hafen von Lissa war diese große Möve nicht selten. Während der Dampferfahrt am 21. August folgten mehrere Stücke dem Schiff, ebenso sah ich sie bei Busi und nicht selten im Hafen von Comisa. Das, was Rössler von der großen Zutraulichkeit dieser Art in Comisa sagt, kann ich vollauf bestätigen. Viele Stücke, besonders solche im Jugendkleid, saßen furchtlos am Strande und ließen die Leute manchmal auf einen Meter nahe herankommen. Sie bereiten allen Reisenden große Freude und werden fleißig gefüttert. Am liebsten halten sie sich in der Nähe der Sardinenkonservenfabriken auf, deren es mehrere in Comisa gibt.

Upupa epops L. Wiedehopf.

Einen prachtvoll gefärbten alten Vogel sah ich am 20. August bei einem Garten in der östlichen Vorstadt von Lissa. Er flog knapp vor mir vom Boden auf, als ich zufällig stehen blieb, ohne ihn vorher zu sehen.

*) Rösslers Mitteilung, daß er den Mäusebußard am 17. und 21. Mai in kleinen Flügen von 8—10 Stück sah, ist sehr interessant, doch möchte ich mit Rücksicht auf das so späte Datum fast eher vermuten, daß es sich um den Wespenbußard *(Pernis apivorus)* handeln könnte, der bekanntlich sehr spät in Mitteleuropa eintrifft. Rössler sah sie „in beträchtlicher Höhe von West gegen Ost" ziehen.

Apus apus (L.). Mauersegler.

Am 20. August (also spät) flogen 2 Stück beim Wellingtonturm vorbei. Es ist zwar nicht unmöglich, daß es vielleicht *murinus* gewesen sein könnte, was ja nur in der Nähe mit einiger Sicherheit erkennbar ist, aber die Vögel waren sehr dunkel.

Hirundo rustica L. Rauchschwalbe.

In meinem Tagebuch steht die kurze Bemerkung „vereinzelt bei Lissa" am 19. und 20. August. Von der Mehlschwalbe notierte ich nichts, wahrscheinlich sah ich sie nicht. Rössler erwähnt sie ebenfalls nicht.

Lanius collurio L. Rotrückiger Würger.

Einige wenige durchwegs junge, ziemlich scheue Vögel waren am 22. August zwischen Comisa und Lissa auf Ölbäumen.

Corvus corax L. Kolkrabe.

Rössler nennt ihn „ziemlich häufig". Ich fand ihn bei Comisa zwar nur in vereinzelten Stücken, muß ihn dagegen bei Lissa als geradezu ungewöhnlich häufig bezeichnen. Ich sah ihn gleich bei meiner Ankunft, begegnete ihm beim Wellingtonturm und bei Casello, am meisten aber nördlich der Stadt Lissa in der Nähe des Schlachthauses. Eine Familie von 6 Stücken, die meisten anscheinend junge Vögel, hielt sich dort den ganzen Tag auf. Wiederholt kam ich infolge der günstigen Lage des Schlachthauses diesen Vögeln 20 Schritte nahe, was anderwärts fast ausgeschlossen ist. Gerne saßen einzelne Stücke an der Spitze von Agaven und spähten, ob andere Beute fanden. Entdeckten sie etwas, z. B. einen Darm, so kam es häufig zu einer lustigen Balgerei. Manchmal kreisten die Vögel hoch in der Luft ohne Flügelschlag nach Raubvogelart. An der Nordwestküste sah ich vom Dampfer aus nach und nach insgesamt ungefähr 20 Stück oder eher mehr entweder einzeln, in Pärchen oder bis 5 Stück zusammen die Steilküste entlang fliegen. Noch nirgends habe ich den Kolkraben verhältnismäßig so zahlreich angetroffen wie auf der Insel Lissa.

Passer domestica L. Haussperling.

Bei Lissa in größeren Flügen in den Ölbaumgärten. Rössler erwähnt die Art nicht.

Acanthis cannabina mediterranea Tsch. Bluthänfling.

Trotz des lästigen Windes hielten sich am 20. August einige Stücke in den Weingärten beim Wellingtonturm, meist auf Rebstöcken. Im Innern sah ich keine. Mit Rücksicht darauf, daß ich

diese Art in anderen Gegenden Dalmatiens in viel größerer Zahl antraf, muß ich das Auftreten auf Lissa geradezu als selten bezeichnen. Auch Rössler sagt „nicht besonders häufig“.

Acanthis carduelis (L). Stieglitz.

Diese Art traf ich am 20. August beim Wellingtonturm in einem ganz kleinen Flug und am 22. August ungefähr dort, wo auf der Spezialkarte Benzonstan steht.

Emberiza cirlus L. Zirlammer.

Rössler erwähnt diese Art nicht, auch ich sah sie bei Comisa nicht, beobachtete aber mehrere Stücke in der Umgebung von Lissa, so am 20. August beim Wellingtonturm und zwischen Lissa und Casello, dort auf einem Baum am späten Nachmittag ♂ und ♀, dort sang auch ein Stück am 20. August gegen Abend, weiters sang ein Männchen beim Kloster an der Straße und zwar nicht bloß leise, sondern deutlich. Vgl. meine Arbeit über Arbe, Orn. Jahrb. 1914, S. 24.

Anthus campestris (L). Brachpieper.

Während Rössler in der Brutzeit bloß ein einziges Stück am 21. Mai sah, habe ich den Brachpieper für die Umgebung des Wellingtonturmes als „sehr häufig“ notiert und auch zwischen Comisa und Lissa einigemale gesehen. Immer waren es frisch vermauserte Stücke, die einander gerne in der bekannten Weise verfolgten, wodurch sie oft erst dem Beobachter ihre Anwesenheit verraten, da man sie sonst wegen der trefflichen Schutzfärbung leicht übersehen kann.

Sylvia sylvia (L.). Dorngrasmücke.

In den Dornenhecken längs des Weges zwischen St. Michael und Lissa, ebenso bei Comisa in einigen wenigen Stücken (3—4) beobachtet, wohl schon auf dem Durchzug, da sie Rössler gar nicht beobachtet hat.

Sylvia curruca (L.). Zaungrasmücke.

Ich beobachtete sie zahlreich (insgesamt etwa 10 Stück) am 22. August in den Hecken längs der Straße zwischen St. Michael und Lissa. Vermutlich schon Durchzügler, da sie Rössler in der Brutzeit nicht fand.

Sylvia melanocephala (Gm.). Sammtköpfchen.

Diese Art, die Rössler nicht erwähnt, fand ich beim Wellingtonturm verhältnismäßig häufig und ganz nahe, auch flügge Junge, ferner traf ich das Sammtköpfchen auf der Wanderung durch das

dichte Niederbuschgelände zwischen Lissa und Casello, besonders in der Nähe des Meeres. Am regsten und am leichtesten anlockbar waren diese niedlichen Vögel gegen Abend. Wenn ich mich gut versteckte, konnte ich sie oft 5 Schritte nahe heranlocken. Weder bei Comisa noch auch im Innern ist mir diese Art untergekommen. Überhaupt habe ich, wenigstens in Dalmatien, die Erfahrung gemacht, daß *S. melanocephala* am liebsten die sehr dichten ganz niederen Buschwälder in der Nähe des Meeres jedem andern Aufenthalt vorzieht.*) Wie ich nachträglich sehe, habe ich 1907 diese Art auf Lesina in einem ganz ungeeigneten Gelände gesucht und gerade passende Örtlichkeiten zu wenig durchstöbert. Auf Lissa sah ich insgesamt ungefähr 10—15 Stück.

Saxicola oenanthe (L.). Grauer Steinschmätzer.

Auf den steilen Hängen südlich der Stadt Lissa und beim Aufstieg zum Wellingtonturm sah ich einige Stücke sehr nahe und deutlich, darunter schöne alte Männchen. Diejenigen, die ich nahe genug sehen konnte, waren frisch gemausert. Alle waren sehr scheu. Am 22. August im Innern einige Stücke zwischen Comisa und Lissa. Vermutlich bloß Durchzügler.

Saxicola hispanica (L.). Schwarzweißer Steinschmätzer.

Sowohl beim Wellingtonturm, als auch bei Casello und an den steilen Hängen südlich von Lissa am 20. und 21. August, als auch zwischen Lissa und Comisa am 22. August sah ich mehrere Stücke, auch deutlich erkennbar alte Männchen mit weißer und schwarzer Kehle, meist frisch vermausert. Die meisten aber waren im weiblichen Gefieder. Alle waren sehr scheu.

III. Beobachtungen bei Ragusa.

Mit Hinweglassung allzu alltäglicher Erscheinungen und ohne Anspruch auf erschöpfende Vollständigkeit erwähne ich folgende Auswahl von Beobachtungen aus Ragusa's weiterer Umgebung.

Columba turtur L. Turteltaube.

Mehrere in einem Eichenwald bei Šumet im Gebirge am 25. August.

Circaëtus gallicus (Gm.). Schlangenadler.

Ein prächtiges Stück kreiste am 23. August bei glühender Mittagshitze nicht sehr hoch ohne Flügelschlag über der Halbinsel Lapad, zuerst etwa 80 Schritte weit und erst nach einer Viertel-

*) In Corsica allerdings fand ich sie auch ziemlich weit von der Küste entfernt und auch im hohen Buschwald sehr häufig.

stunde in Schraubenlinien sich immer höher windend. Ich beobachtete den herrlichen mir von Krain her wohlbekannten Vogel etwa eine halbe Stunde lang andächtig mit dem Glase.

Upupa epops L. Wiedehopf.

Er war sehr zahlreich auf Lapad in Olivengärten und am 25. August noch häufiger oben bei Šumet und Bosanka, am liebsten in der Nähe von Eichenhölzchen.

Apus melba (L.). Alpensegler.

Sowohl oben am Berg zwischen Šumet, Bosanka und Gravosa am 25., als auch über der Stadt Ragusa war die Art sehr zahlreich. Besonders gegen Abend des 23., 24. und 26. August schwirrten diese Vögel in Unzahl über Ragusa, wobei sie so laut und widerlich, fast betäubend schrien, daß selbst die sonst gleichgiltigen Spaziergänger ab und zu gegen den Himmel guckten, wo in gedrängten Scharen wohl an 200 oder mehr Alpensegler umherschwirrten. Man konnte das Geschrei z. B. am 24. August noch zu einer Zeit hören, die man nicht mehr als Dämmerung, sondern direkt als „Abend" bezeichnen muß. Auf der Fahrt nach Cattaro am 26. August sah ich eine große Zahl dieser weißbäuchigen Segler, wohl 50—100 Stück um die kleinen Felseneilande fliegen, die vor Ragusavecchia liegen und auf der österr. Generalkarte als „I. Pettini di Ragusavecchia" bezeichnet sind. Solche Mengen dieser Art wie bei Ragusa sah ich bisher noch nirgends.

Lanius collurio L. Dorndreher.

Diese Art war ganz unglaublich häufig (jedenfalls gerade massenhafter Durchzug) auf Lapad und bei Šumet und Bosanka, auf Lapad ausschließlich bloß junge Vögel, die sich alle ungemein groß und kräftig, energisch ausnahmen und so laut und kräftig schäkerten, wie ich es von *collurio* zu hören gar nicht gewöhnt war. Oben bei Šumet waren nebst zahllosen Jungen einzelne Alte ♂♂ und ♀♀. Ich sammelte ein ♀ ad., das zum Teil vermausert ist. Den Rotkopfwürger sah ich nirgends, ich habe mit besonderer Sorgfalt darauf geachtet.

Corvus corax L. Kolkrabe.

War selten bei Lapad.

Oriolus oriolus (L.) Pirol.

Er scheint gerade auf dem Durchzug gewesen zu sein, da ich ihn am 24. und 27. August sehr zahlreich auf Lapad, am 25. vereinzelt bei Šumet antraf. Es waren viele prächtig gelbe ♂♂ dar-

unter. Die Vögel wurden leider zu Küchenzwecken eifrig geschossen. Es war wirklich abstoßend, wenn man sah, wie die Ragusaner „Weidmänner" (?) mit einer stundenlangen Geduld, die einer nützlicheren Arbeit würdig wäre, unter den Eichenbäumen lauerten und auf alles (besonders Pirole) schossen, was auf den Baum angeflogen kam.

Emberiza melanocephala Scop. Kappenammer.

Ich hatte gehofft, die Art noch zahlreicher zu treffen, indessen muß sie wohl zum größten Teil schon weggezogen sein, denn ich sah bloß 1 Männchen auf Lapad am 24. August und hätte es wegen des unscheinbar gefärbten vermauserten Rückens vielleicht übersehen, wenn nicht die etwas gelb schimmernde Unterseite und das eigenartige Flattern beim Niederlassen auf eine Zypresse die Art verraten hätte. Der Kopf scheint aber wenigstens teilweise noch unvermausert gewesen zu sein, da ich mit dem Glase etwas Schwarzes daran sah. Als ich zum Schiessen mich anschickte, verschwand der Vogel vorzeitig.

Sylvia hortensis (Gm.) = *orphea* auct. Orpheussänger.

Am 23. August auf Lapad einige wenige Stücke.

Sylvia melanocephala (Gm.) Samtköpfchen.

Nicht selten auf Lapad und an der Omblastraße.

Hippolais icterina (Vieill.) Gartenspötter.

Auf Lapad am 23. und 24. August ziemlich häufig, vermutlich schon auf dem Zug (?). Ein ♂ jun. gesammelt.

Monticola solitarius (L.). Blaudrossel.

Am 23. August flötete ein schönes Männchen hoch auf einem Felsen an der Küste auf Lapad sehr ausdauernd.

Saxicola oenanthe (L.) Grauer Steinschmätzer.

Häufig bei Šumet im Gebirge, auch bei Bosanka am 25., ferner auf Lapad vom 23.—27. August, meist frisch vermausert. 1 ♂ ad. völlig frisch vermausert, bei Šumet gesammelt.

Saxicola hispanica (L.). Schwarzweißer Steinschmätzer.

Häufig bei Šumet im Gebirge, auch bei Bosanka am 25., ferner an der Omblastraße und auch auf Lapad, die meisten vermausert, jedoch am 24. ein noch unvermausertes weißes Stück (Kehle nicht gesehen). Ein schwarzkehliges ♂, das ich sammelte, ist zum größten Teil frisch vermausert.

Erithacus megarhynchos Br. Nachtigall.

Auf Lapad ziemlich häufig am 23. und 24. August.

Ornithologische Beobachtungen im Sauerlande in den Jahren 1912 und 1913.

Von W. Hennemann in Werdohl.

Unter Hinweis auf den Bericht über die Jahre 1910 und 1911 im Ornith. Jahrbuch 1913, p. 194—224, und auf die untenstehenden Berichtigungen dazu*) gebe ich im nachfolgenden die Aufzeichnungen aus den beiden folgenden Jahren bekannt.

1. Rothalssteißfuß, *Colymbus grisegena Bodd.*

1912: Revierförster a. d. Reichelt berichtete von der Versetalsperre, daß er am 4. VIII. ein Exemplar schoß, welches sich dort allein aufhielt.

2. Zwergsteißfuß, *Colymbus nigrians Scop.*

1913: Von der Fülbecker Talsperre schrieb Gastwirt Hüttebräucker: „Anfangs März zeigten sich 3 bis 4 kleine Lappentaucher, die aber nach zwei Tagen verschwanden." — 27. X. erlegte Förster Schniewindt ein Stück zu Berentrop bei Neuenrade, welches in meine Sammlung kam.

3. Lachmöve, *Larus ridibundus L.*

1912: Präparator L. Spies erhielt am 31. V. ein Stück aus Röspe, das von einem Forstlehrling erlegt wurde.

4. Flußseeschwalbe, *Sterna hirundo L.*

1912: Gastwirt W. Zobel berichtete von der Östertalsperre: „Im Mai schoß ich an der Sperre von drei Flußseeschwalben eine ab, welche Präparator Melches stopfte."

*) Bei der unter Nr. 1, p. 194, aufgeführten Seeschwalbe *(Hydr. nigra)* handelt es sich nicht, wie mir damals gemeldet wurde, um ein in unser Bergland verschlagenes, sondern um ein im Fleische von Cuxhaven mitgebrachtes Exemplar, welches Präparator Prünte stopfte. — Die Notiz Nöggeraths über die Ringeltaube p. 196 stammt vom 4. VIII. — Die Mitteilung Schniewindts über zwei flügge Junge des Waldkauzes p. 199 bezieht sich auf den 24. V. — Beim Buchfink p. 209, Zeile 7 ist zu lesen: außer vielen ♂♂. — Das p. 211 erwähnte Trüppchen Dompfaffen vom 24. I. bestand aus zwei ♂♂ und drei ♀♀. — Die Angaben über die Bachstelze vom 22. u. 24. X. p. 212 betreffen ein Exemplar — Statt „Dorfgräben" p. 215 u. 218 ist „Dorfgärten zu lesen. — Über die Zaungrasmücke p. 217 muß es heißen: 27. VI. vormittags ein fleißig singendes ♂ bei der Schule, wo es aber seitdem nicht wieder zu hören war. — Unter Nr. 101, p. 219, ist zu lesen: Sing- oder Graudrossel, unter Nr. 102: Rot- oder Weindrossel.

5. Kormoran, *Phalacrocorax carbo* (*L.*).

1913: Von der Versetalsperre schrieb Reichelt: „Am 28. November sah ich bei nebeligem Wetter einen Kormoran auf dem Wasser ruhen. Er ging aber bald hoch und entging so seinem Verfolger."

6. Gänsesäger, *Mergus merganser L.*

1913: Am 26. X. erhielt Präparator Prünte in Hagen ein ♀ aus Schwerte an der Ruhr.

7. Samtente, *Oidemia fusca* (*L.*).

1912: Unterm 27. XI. schrieb Revierförster a. D. Reichelt: „Am 8. November war ich bei Zobel an der Östertalsperre, welcher am selben Tage eine einzelne Ente schoß; es war die Samtente. — Von der Versetalsperre meldete Reichelt, daß am 18. XI. nachmittags bei starkem Nebel 5 Stück eintrafen, wovon er noch am selben Abend 4 erlegte und am folgenden Tage die fünfte. Späterhin berichtete er noch darüber: „Wie mir Sanders Präparatorium s. Zt. meldete, sind die 5 Samtenten alle junge Enten gewesen."

8. Bergente, *Nyroca marila* (*L.*).

1912: Am 19. IX. schoß Reichelt ein ♂ ad. auf der Versetalsperre, welches sich dort allein zeigte.

9. Tafelente, *Nyroca ferina* (*L.*).

1912: 20. IX. sandte A. Berghans zu Oberbrügge ein junges Exemplar an Sander's Präparatorium in Köln, wo es Dr. le Roi sah.

10. Moorente, *Nyroca nyroca* (*Güld.*).

1912: Von der Fülbecker Talsperre berichtete Hüttebränker, daß er am 10. XI. ein ♀ geschossen habe.

11. Schellente, *Nyroca clangula* (*L.*)

1912: Nach Mitteilung Reichelts wurde am 23. X. ein ♀ auf der Versetalsperre erlegt, welches sich sehr scheu zeigte.

12. Stockente, *Anas boscas L.*

1913: Aus Ödingen berichtete J. Stratmann: „Am 5. Mai sah ich auf dem Fischteich zu Lecknart bei Ödingen ein ♂ der

Stockente. Nach der Zeit fand der Besitzer des Teiches das Nest, welches im Schilf stand. Ein Gelege ist aber nicht zustande gekommen, weil von ruchloser Hand das ♀ geschossen wurde."

13. Pfeifente, *Anas penelope L.*

1912: Von der Östertalsperre schrieb W. Zobel: „Am 21. September habe ich von 4 Pfeifenten ein Männchen geschossen."

1913: 27. II. erlegte Förster Blödom ein ♂ auf der Lenne bei Kabel, wo es sich allein aufhielt. 11. III. zeigten sich nach Mitteilung Reichelts 8 Stück auf der Versetalsperre.

14. Krickente, *Anas crecca L.*

1912: Am 20. IX. sah Reichelt 7 Stück auf der Versetalsperre.

15. Gans, *Anser spec.?*

1912: 3. II. bemerkte Förster L. Schniewindt 40 bis 50 Stück, die westwärts über Neuenrade zogen.

16. Kiebitz, *Vanellus vanellus (L.)*.

1912: 2. III. sah Schniewindt 4 Stück bei Küntrop. Aus Velmede a. d. oberen Ruhr schrieb Präparator Melches unterm 22. VII.: „Heute morgen sah ich um 5 Uhr auf einer Wiese hinter dem Dorfe 23 Kiebitze. Ich hatte Gelegenheit, dieselben genau zu zählen; denn die Vögel waren gar nicht scheu. Kiebitze kommen hier sonst nicht vor." — 11. IX. beobachtete Schniewindt ca. 20 Stück unterhalb Neuenrade. 30. XII. sah K. Homrighausen 18 bis 20 Stück unterhalb Kierspe auf einem gepflügten Acker, die, durch seinen Hühnerhund aufgescheucht, in ziemlich bedeutender Höhe kreisten und dann verschwanden.

1913: 5. III. Die ersten (zwei) von Förster Schniewindt an der Hönne gesehen. 19. VII. traf ich in der Gegend von Garbeck 15 bis 20 Stück an. — 5. X. bemerkte Schniewindt noch 6 bis 8 bei Küntrop.

17. Bekassine, *Gallinago gallinago (L.)*.

1912: Aus dem oberen Sauerlande schrieb kgl. Förster Philipp zu Glindfeld: „Ende August sah ich nach einer stürmischen Nacht 4 Bekassinen am Wiesenbache; am folgenden Tage waren sie fort." Unterm 27. XI. berichtete Reichelt von der Versetalsperre, daß vor 8 Tagen noch eine vorgekommen sei.

1913: 27. IX. wurde von Schniewindt ein Stück unterhalb Neuenrade angetroffen.

18. Kleine Sumpfschnepfe, *Gallinago gallinula* (*L.*).

1912: 14. IV. wurde hier oberhalb des Dorfes ein ♀ unter einem Leitungsdraht tot aufgefunden, welches in das Museum Koenig in Bonn gekommen ist.

19. Waldschnepfe, *Scolopax rusticola L.*

1912: 12. III. Die erste gemeldet. Noch am 19. IV. sah Förster Schniewindt eine (bei Küntrop) ziehen. Aus Glindfeld im oberen Sauerlande schrieb kgl. Förster Philipp: „Der Schnepfenstrich war in diesem Jahre besonders lebhaft; ich erlegte die erste am 16. III., die letzte am 11. IV." Aus Küstelberg berichtete kgl. Förster Nöggerath: „Am 26. V. traf ich eine Brutschnepfe mit 4 eben ausgelaufenen Jungen an." — Aus Kabel a. d. unteren Lenne meldete Förster Blödom: „Im November habe ich 4 Schnepfen geschossen, eine auf freiem Felde, auf einer Brache." Noch in den letzten Dezembertagen sah Förster Schniewindt drei Stück, zwei davon auf der Giebel, einer Hochfläche, und eine bei Affeln.

1913: Der Zug begann im mittleren Lennegebiet am 13. III. Gastwirt Bischoff zu Lenhausen teilte mir mit, daß er öfters 8 bis 10 Stück an einem Abend sah. Aus dem oberen Sauerlande meldete kgl. Förster Nöggerath zu Küstelberg: „Der Schnepfenzug war vom 25. III. bis 15. IV. hier gut; es scheinen auch viele Pärchen hier zu brüten." — 16. IX. sah Förster Schniewindt unterhalb Neuenrade ein, am 18. zwei Stück; 23. X. zwei, 24. und 25. X. je ein Stück.

20. Kranich, *Grus grus* (*L.*).

1912: Nach Bericht von L. Lingemann zu Fleckenberg im oberen Sauerlande zogen bereits am 29. II. ca. 60 Stück durch, am 3. III. ca. 100, und am 4. III. kam wieder ein Zug vorüber, dessen Stärke wegen vorgerückter Dunkelheit nicht ermittelt werden konnte. Aus Neuenrade schrieb Förster Schniewindt: „Am 9. III. kamen abends Kraniche durch, die nur zu hören waren; am 15. III. zogen 4 Uhr nachmittags 52 Stück und eine Stunde später ca. 200 Stück in nordöstlicher Richtung über die Giebel."*) — 25. IX. bemerkte F. Becker zu Aschey einen Zug von 24 Stück

*) Die Giebel ist eine Hochfläche im Gebiete der mittleren Lenne.

nach Südwesten ziehen. Vom 28. IX. bis 4. X. kamen noch wiederholt Züge durch, meist von geringerer Kopfzahl. 7. X. sah J. Stratmann $2^1/_2$ Uhr nachmittags noch einen Zug von über hundert Stück südwestlich über Ödingen ziehen; abends wurden noch weitere gehört. 10. X. beobachtete Förster Schniewindt 2 Uhr nachmittags noch ca. 150 Stück und gegen 3 Uhr 14 Stück am Zuge.

1913: 13. III. ist angeblich ein Trupp von ca. 80 Stück über Altena gezogen. 14. III. haben sich nach Mitteilung Schniewindts sechs Stück im Küntroper Felde aufgehalten, die am nächsten Tage weiterzogen. Aus Ödingen schrieb J. Stratmann: „Am 13. III. sah ich nachm. 4 Uhr 80—100 Kraniche in Bogenform nach Nordosten ziehen, gegen 5 Uhr 62 Stück in Hakenform. Am 19. III. zogen ca. 30 bei dichtem Schneegestöber durcheinander nach Nordost." — Unterm 3. X. meldete kgl. Förster Philipp zu Glindfeld im oberen Sauerlande: „Gestern ist der erste „Keil Kraniche" in südwestlicher Richtung hier durchgezogen." Vom 4.—6. X. zogen angeblich einige kleinere Trupps über Küntrop. Am 13. X. kamen nachm. $3^3/_4$ Uhr ca. 30, $4^1/_2$ Uhr 45 bis 50 Stück — alle südwestwärts ziehend — über unser Dorf.

21. Wasserralle, *Rallus aquaticus L.*

1912: 28. IV. sah Förster Schniewindt zwei Stück bei Neuenrade.

1913: 11. IX. traf derselbe ein Stück zu Berentrop b. Neuenrade an.

22. Wachtelkönig oder Wiesenralle, *Crex crex (L.)*.

1913: 18. IX. erhielt Präparator Melches ein Stück aus Olsberg a. d. oberen Ruhr zum Stopfen.

23. Grünfüßiges Teichhuhn, *Gallinula chloropus (L.)*

1912: 12. IX. sah ich ein Exemplar am Teiche oberhalb Werdohls, ebenso am 7. X. und 13. XI.; am 7. XII. zwei daselbst.

1913: 18. VIII. 3—4 Stück. Nach Aussage der Anwohner fand eine Brut statt, von der einige Junge umkamen.

24. Bläßhuhn, *Fulica atra L.*

1912: Aus Girkhausen im oberen Sauerlande schrieb Präparator

Spies: „Am 9. I. schoß mein Vetter auf dem Dödesberg ein Bläßhuhn, welche Art hier sehr selten vorkommt."

25. Weißer Storch, *Ciconia ciconia* (*L.*)

1912: 2. V. einer Zeitungsnotiz zufolge ein Exemplar in den sumpfigen Wiesen unterhalb Küntrop, an der Hönne, gesehen worden.

1913: Aus Wickede a. d. Ruhr berichtete Hauptlehrer Oelmann: „Am 31. März morgens gegen 10 Uhr sah man hier acht Störche, von Echthausen kommend, dem Laufe der Ruhr folgen bis Wickede, von wo aus sie dann in nordwestlicher Richtung den Haarstrang überflogen. Auf der Höhe des Haarstranges ließen sie sich auf einem Acker nieder. Nach einer Viertelstunde wurden sie aufgescheucht, worauf sie nach Nordwesten hin verschwanden."

26. Zwergrohrdommel, *Ardetta minuta* (*L.*)

1912: 28. V. erhielt Präparator Melches ein ♂ von Gastwirt P. Bischoff in Lenhausen zugesandt, welcher mir darüber mitteilte: „Der Zwergreiher (anscheinend krank geschossen) wurde von einer Frau auf einer an der Lenne gelegenen Wiese gefunden und mit nach Hause genommen, wo er nach einigen Stunden verendete. Ich wüßte nicht, daß jemals weitere Exemplare hier gesehen worden sind." — Das Präparat befindet sich in Bischoffs Sammlung zu Lenhausen.

27. Fischreiher, *Ardea cinerea L.*

1912: 31. I. zeigten sich angeblich zwei an der Lenne oberhalb Werdohls. Anfangs Febr. sah Schniewindt ein Stück bei Berentrop. — Von der Versetalsperre berichtete Reichelt unterm 27. VIII.: „Gestern abends zog ein Fischreiher vorüber und fiel ins Wasser ein."

1913: Reichelt schrieb: „Anfang Januar trieb sich längere Zeit ein Reiher hier herum, welcher sich am 17. I. im Tellereisen fing." Präparator Melches berichtete, daß er am 17. VI. ein Exemplar aus Allendorf, Kreis Arnsberg, am 19. VI. eins aus Fröndenberg, am 18. VII. eins aus Wennemen, am 1. VIII. eins aus Nuttlar, am 8. VIII. eins aus Arnsberg, am 16. VIII. wieder eins aus Arnsberg, am 20. VIII. eins aus Stockhausen bei Wennemen und am 9. IX. eins aus Menden zum Präparieren erhielt. (Ob und event. wo im oberen Ruhrgebiet Reiher brüteten, wie es den An-

schein hat, konnte ich noch nicht ermitteln, werde jedoch die Nachforschungen fortsetzen). — 18. XII. sah Förster Schniewindt zwei Stück an der Hönne unterhalb Neuenrade.

28. Ringeltaube, *Columba palumbus L.*

1912: Überwinterte diesmal in hiesiger Gegend nur in geringer Zahl. Mitte Febr. schon hörte Apotheker Schmull das Rucksen bei Küntrop; im oberen Sauerlande vernahm es L. Lingemann Ende Febr. bei Fleckenberg. 28. II. sah Förster Schniewindt ca. 20, am 2. III. 20—30 Stück am Zuge. — 22. IX. bemerkte Schniewindt 80—100 am Zuge, 4. X. ca. 30, 25. X. eine große Schar. 28. XI. zeigten sich gegen 200 Stück bei Berentrop. Unterm 16. XII. schrieb kgl. Förster Nöggerath zu Küstelberg im oberen Sauerlande: „Außer Bergfinken sind noch immer Ringeltauben hier, welche ebenfalls von dem Buchensamen leben."

1913: 1. I. traf Schniewindt gegen 100 Stück bei Berentrop an (cf. 28. XI. v. Js.). Aus Hagen bei Allendorf (Kreis Arnsberg) berichtete A. Linneborn unterm 29. 1.: „Wildtauben sind noch in Zügen von 50 bis 80 Stück in der Gegend vertreten." Unterm 11. II. meldete J. Stratmann aus Ödingen: „Am 8. Okt v. J. sah ich 25 bis 30 Ringeltauben im Buchenwalde, die sich an Bucheckern gütlich taten, am 10. Novbr. bemerkte ich ungefähr 35 dem Buchenwalde zufliegen; diese konnte ich den ganzen Winter hindurch beobachten." Aus Küstelberg schrieb Nöggerath unterm 5. III. „Ringeltauben sind den ganzen Winter hier geblieben." Schon im Febr. ist das Rucksen gehört worden; selbst vernahm ich es erstmals am 5. III. — 26. X. zeigten sich nach Mitteilung Schniewindts 80—100, am 29. X. ca. 200, am 7. XII. noch ca. 60 am Zuge.

29. Hohltaube, *Columba oenas L.*

1912: Aus dem oberen Sauerlande meldete kgl. Förster Nögerath zu Küstelberg unterm 12. III.: „Ringel- und Hohltauben sind eingezogen."

1913: Unterm 5. III. schrieb dieser Gewährsmann: „Es sind schon Hohltauben angekommen." — Aus Glindfeld berichtete kgl. Förster Philipp unterm 4. V.: „Hohltauben brüten zur Zeit zu 4 Paaren im Revier." — 11. X. sah Förster Blödom eine Schar im unteren Lennetal durchziehen.

30. Turteltaube, *Turtur turtur* (*L.*).

1912: 2. V. von Förster Schniewindt auf der Giebel erstmals gehört; am 11. V. drei Stück bei Neuenrade gesehen. Aus Glindfeld schrieb kgl. Förster Philipp: „Hier nisten Hohl- und Ringeltauben und vereinzelt auch die Turteltaube."

1913 6. V. erstmals bei Neuenrade von Schniewindt gehört. 4. VII. traf derselbe bei Garbeck eine Falimie an.

31. Rebhuhn, *Perdix perdix* (*L.*).

1912: Aus dem oberen Sauerlande berichtete kgl. Förster Philipp zu Glindfeld unterm 22. IX.: „Die Hühnerketten sind zum Teil recht gut; ich traf am 17. d. M. fünf Ketten in Stärke von je 12 bis 22 Stück an." Aus Küstelberg schrieb kgl. Förster Nöggerath: „Rebhuhnketten zeigten sich in Stärke von 15 bis 20 Stück. Durch die späte Ernte sind die Hühner gut weggekommen, da nur wenige abgeschossen werden konnten."

1913: Aus Ödingen schrieb J. Stratmann, daß ihm in dortiger Gegend 5 Ketten bekannt seien, eine von 14, die anderen von nur 5 bis 6 Stück. Auch in hiesiger Gegend kamen manche kleine Völker vor, eine Folge ungünstiger Witterung.

32. Wachtel, *Coturnix coturnix* (*L.*).

1912: Aus dem oberen Sauerlande meldete L. Lingemann zu Fleckenberg: „Wachteln sind nur wenig hier; ich habe nur zwei schlagen hören, die ich noch bis Anfang August vernahm." Aus Röhre bei Sundern (Kr. Arnsberg) berichtete J. Lohmann: „Nur einzelne Paare brüteten, die 3—5 Junge hatten."

1913: 6. VI. hörte L. Lingemann den Schlag bei Fleckenberg, 15. VI. J. Stratmann bei Fretter, 22. VI. zu Serkenrode und unterhalb Ödingen. Nach Mitteilung des Gastwirts Muschert zu Küntrop brüteten 1 oder 2 Paare in dortiger Feldmark.

33. Auerhuhn, *Tetrao urogallus L.*

1912: Aus Röhre bei Sundern schrieb J. Lohmann: „Auerhähne balzten dieses Jahr schon Anfang April, sonst gewöhnlich erst von Mitte d. M. ab." Aus Valbert meldete kgl. Förster Volbracht: „Das Auerwild ist 1912 verhältnismäßig gut ausgekommen. Gelege von 4 bis 7 Stück wurden bei den Kulturarbeiten gefunden. Hähne sind 14 oder 15 im Ebbegebirge geschossen worden, ein Zeichen, daß das Auerwild genügend vorhanden ist."

1913: 22. IV. sah Förster Schniewindt eine Henne in der Winterlid bei Neuenrade. Aus Glindfeld berichtete Förster Philipp: „Auerhähne balzten vom 22. bis 28. April; am 25. wurde ein Hahn erlegt."

34. Birkhuhn, *Tetrao tetrix L.*

1912: Unterm 16. III. schrieb Schniewindt: „Birkhähne balzen seit einigen Tagen schon auf der Giebel" (Hochfläche). Aus Röhre meldete Lohmann: „In diesem Jahre balzten um Mitte März die ersten Birkhähne."

1913: Aus Ödingen berichtete J. Stratmann: „Am 25. März wurde ein alter Birkhahn erlegt; hier ist sehr viel Birkwild." — Am 14. X. sah **Stratmann** gegen 40 Stück Birkwild oberhalb Brenschede, welche durch einen Schuß aufgescheucht waren.

35. Haselhuhn, *Tetrao bonasia L.*

1912: 29. II. hörte Apotheker Schmull den ersten Balzton im Hölmecketal. — 15. X. sah J. Stratmann an der Straße nach Bracht dicht am Walde zwei Haselhühner auf Ebereschenbäumen Beeren verzehren.

1913: Aus hiesiger Gegend wurde mir verschiedentlich Abnahme dieser Art gemeldet.

36. Kornweihe, *Circus cyaneus (L.)*.

1913: 27. IV. ist ein durchziehendes Exemplar von Förster Schniewindt unterhalb Neuenrade beobachtet worden. — 28. IX. sah derselbe ein solches auf der Giebel (Hochfläche).

37. Hühnerhabicht, *Astur palumbarius (L.)*.

1912: 29. I. erhielt Präparator Spies ein ♂ ad. aus Elsof, 1. II. ein ♀. Präparator Melches stopfte ein ♀, welches ein Landwirt bei Ramsbeck ergriff, als es gerade ein Huhn schlug. — 25. IX. und 20. X. sah Förster Schniewindt je ein Stück am Zuge.

1913: 3. I. bemerkte Schniewindt, wie ein Habicht bei Berentrop vergeblich auf eine Ringeltaube stieß; 1. II. schlug einer zu Remelshagen ein Huhn. 7. IV. zeigte sich ein Exemplar zu Berentrop. Unterm 24. V. meldete Förster Philipp aus Glindfeld: „Hühnerhabichte sind bereits ausgeflogen; Bussarde sitzen

zum Teil noch auf Eiern bzw. Jungen." — 5. IX. zwei Stück am Zuge. 17. X. eins.

38. Sperber, *Accipiter nisus* (*L.*).

1913: In der Gegend von Neuenrade nach Ansicht Schniewindts im Bestande zurückgegangen, infolge des stärkeren Abschusses.

39. Mäusebussard, *Buteo buteo* (*L.*).

1912: Mitte Januar zeigte sich wiederholt ein Exemplar oberhalb Werdohls. 25. I. sah Schniewindt ein sehr hellgefärbtes Exemplar bei Neuenrade. Aus Küstelberg im oberen Sauerlande schrieb kgl. Förster Nöggerath unterm 24. II.: „Bussarde ziehen seit dem 15. Februar und sind jetzt hier schon heimisch." — Zu Aschey bei Werdohl sah F. Becker seit August einige Wochen lang ein unterseits fast weißes Exemplar.

1913: 5. III. Drei am Zuge. — 6. IX. bemerkte Schniewindt 8 Durchzügler. 15. IX. 6, 18. IX. ca. 20. 17. XI. 4 am Zuge.

40. Rauchfußbussard, *Archibuteo lagopus* (*Brünn.*).

1912: 27. I. erhielt Präparator Spies ein Exemplar aus Elsof, das im Tellereisen (für Füchse gestellt) gefangen wurde; 3. III. bekam er eins aus Röspe.

1913: Unterm 6. XII. schrieb Förster Schniewindt: „Heute einen Rauchfußbussard mit dem bekannten dunklen Fleck unter den Flügeln unterhalb Neuenrade gesehen."

41. Wespenbussard, *Pernis apivorus* (*L.*).

1913: 7. VII. ein Expl. bei Berentrop von Schniewindt beobachtet.

42. Fischadler, *Pandion haliaetus* (*L.*).

1912: Von der Versetalsperre berichtete Reichelt unterm 27. VIII.: „Heute früh sah ich einen Fischadler; solche kommen fast alljährlich vereinzelt Ende August vor und halten sich gewöhnlich mehrere Tage auf."

43. Wanderfalk, *Falco peregrinus Tunst.*

1913: Präp. Melches erhielt am 17. IV. ein Exempl. aus Meschede a. d. Ruhr.

44. Turmfalk, *Falco tinnunculus L.*

1912: 18. I. sah Förster Schniewindt ein Expl. zu Berentrop, 8. u. 13. III. je eins am Zuge. — 12. VIII. bemerkte derselbe 5., 17. VIII. 3 Stück am Zuge. 10. X sah ich bei Küntrop vormittags zwei westwärts ziehen, 23. XI. abends ein Expl mehrmals rütteln u. sich später einer Waldschlucht zuwenden.

1913: 15. I. ein Expl. zu Berentrop, 5. II. eins zu Rudolfskamp (Neuenrade) von Schniewindt bemerkt. 10. III. zeigten sich morgens 2 Durchzügler bei Werdohl. 19. III. sah J. Stratmann einen Turmfalken auf ein Rebhuhn stoßen. — 5. VIII. 8 Stück, 26. VIII. 3 Stück von Schniewindt am Zuge angetroffen. 9. XI. zog kurz nach Mittag oberhalb Werdohls ein Expl. westwärts durch.

45. Waldohreule, *Asio otus* (*L.*).

1912: Nach Bericht Schniewindts flog um Mitte Mai eine Brut zu Berentrop aus.

1913: Ebenda zeigten sich 29. V. flügge Junge. — 3. X. sah er 5 bis 6 Stück auf der Giebel (Hochfläche) durchstreichen.

46. Sumpfohreule, *Asio accipitrinus* (*Pall.*).

1913: 13. III. sah Präp. Prünte ein Expl. bei Herbeck a. d. unteren Lenne. — Ende November wurde nach Mitteilung von Präp. Spies ein Expl. am Dödesberg bei Girkhausen erlegt.

47. Waldkauz, *Syrnium aluco* (*L.*).

1912: 25. I. war bei milder Witterung abends der Ruf bei unserm Dorfe zu hören, dann erst wieder am 14. II. Seitdem öfter zu vernehmen.

1913: 11. II. ein fleißig rufendes Expl. beim Dorfe; anfangs März öfters zu hören. 23. III. sah ich zu Bockeloh bei Werdohl auf dem Heuboden zwei Eier in einer Mulde im Heu, von denen der brütende Vogel eben abstrich.

48. Steinkauz, *Athene noctua* (*Retz.*).

1912: Apotheker Schmull hörte des öftern den Ruf bei seiner hier beim Dorfe gelegenen Villa.

1913: Bei der sog. Funkenburg bei Werdohl hörte ich des öftern im April den Ruf. — Seit Jahren schon im Bestande zurückgegangen.

49. Schleiereule, *Strix flammea L.*

1913: Ende April wurde im Dorfe Hilfringhausen bei Ohle ein Nest mit 4 eben ausgekrochenen Jungen gefunden, von denen ich späterhin eins sah, welches eine Zeitlang in Gefangenschaft gehalten wurde.

50. Kuckuck, *Cuculus canorus L.*

1912: Aus dem oberen Sauerlande berichtete kgl. Förster Nöggerath zu Küstelberg: „Der Kuckuck ist früh hier eingetroffen: am 19. April ist er von meinem Nachbarkollegen gesehen und gehört worden." In hiesiger Gegend — an der mittleren Lenne — wurde er erstmals am 20. IV. gehört und zwar an 4 verschiedenen Stellen. — Den letzten Ruf am 22. VI. gehört.

1913: Auffallend früh — am 31. III. — wurde bereits der Ruf gehört, worüber ich eingehend in der Ornith. Monatsschrift 1913, p. 352—354 berichtete. — Bei Ödingen hörte J. Stratmann den letzten Ruf am 19. VI.; bei Werdohl rief zwei Tage später noch ein ♂ sparsam.

51. Wendehals, *Jyns torquilla L.*

1912: Nach Bericht des kgl. Försters Philipp zu Glindfeld im oberen Sauerlande zeigten sich nach Mitte April einige daselbst, von denen ein Paar brütete. Bei Werdohl hörte ich am 24. IV. gemeinsam mit Apotheker Schmull den ersten Ruf in der Nähe seiner Villa.

1913: 27. IV. erster Ruf bei Werdohl, 28. IV. sah Präp. Spies zu Girkhausen ein vorüberziehendes Exemplar.

52. Schwarzspecht, *Dryocopus martius. (L.)*.

1912: Unterm 24. III. schrieb Lehrer Schlüter zu Latrop im oberen Sauerlande: „Man vernimmt jetzt schon täglich den Ruf des Schwarzspechtes." Aus Küstelberg berichtete kgl. Förster Nöggerath: „Schwarzspechte haben sich vermehrt." Das Ebbegebirge betreffend meldete kgl. Förster Volbracht: „Der Schwarzspecht war 1912 vereinzelt hier, hat aber meines Wissens nicht gebrütet."

1913: Ende März hörte Förster Schniewindt in der Gegend von Neuenrade den Lockruf; 1. VII. sah derselbe ein ♂ zu Berentrop, 3. VII. ein ♀ bei „Eine Eiche", 6. VIII. ein Exemplar

unterhalb Neuenrade. 21. IX. trafen F. Becker und ich einen anscheinend jüngeren Vogel unweit Aschey bei Werdohl an. Aus Brilon schrieb Major z. D. v. Schell: „Der Schwarzspecht nimmt hier von Jahr zu Jahr zu.“

53. Buntspecht, *Dendrocopus maior* (*L.*).

1912: 9. I. bemerkte Schniewindt ein Exemplar auf der Giebel (Hochfläche); 17. II. zeigte sich eins zu Riesenrodt. Aus Ödingen meldete J. Stratmann: „Im Winter kamen auch Buntspechte ins Dorf, doch sah ich sie nur selten.“ — 10. X. traf ich drei Stück auf der Höhe vor Küntrop an. 18. X. sah Stratmann ein Exemplar an einer Linde in der Nähe seiner Wohnung zu Ödingen.

1913: 29. III. traf Stratmann ein Exemplar bei Burbecke, 25. VI. eins bei Wirbelhausen an. — 20. IX. zeigte sich hier ein Exemplar bei Riesenrodt, 21. IX. eins zu Aschey. 29. und 30. IX. bemerkte ich mehrere auf der Höhe vor Küntrop. Seit 29. X. wiederholt einzelne bei Riesenrodt bis etwa 6. XI. angetroffen.

54. Mittelspecht, *Dendrocopus medius* (*L.*).

1912: 8. V. sah Förster Schniewindt ein Exemplar zu Rudolfskamp bei Neuenrade. Nach Mitteilung Stratmann's zu Ödingen brütete daselbst ein Paar in einem Nistkasten in einem unweit des Waldes gelegenen Obsthofe; die Brut flog anfangs Juli aus. 15. XI. sah Schniewindt ein Exemplar bei Berentrop, 17. XI. sah F. Becker eins bei Aschey am Waldrande.

1913: Aus Ödingen berichtete Stratmann: „Am 1. IV. sah ich einen Mittelspecht zu Schwatmecke bei Ödingen an Obstbäumen; am 23. IV. war morgens einer in der Nähe meiner Wohnung in einem Obsthofe. Seit 15. V. konnte ich ein Pärchen bei einem Brutkasten beobachten, den ich am Kapellenberge ausgehängt hatte; nach dem 6. VI. waren die Vögel nicht mehr zu sehen. An der Straße nach Bracht habe ich ein Paar in einem Ebereschenbaume brütend vorgefunden, nahe am Walde.“ — 24. X. traf ich an einer älteren Eiche im Nadelholz bei Öventrop auf der Höhe vor Küntrop ein Exemplar, anscheinend ein ♂, an.

55. Kleinspecht, *Dendrocopus minor* (*L.*).

1912: 12. V. bemerkte F. Becker ein ♂ an einer Eiche zu Aschey, seitdem aber nicht wieder.

56. Grünspecht, *Picus viridis L.*

1912: 17. I. sah Stratmann ein Exemplar an einer Linde bei seiner Wohnung hacken. 14. II. sah ich zu Öventrop bei Küntrop ein Exemplar unweit des Hauses. Aus Latrop im oberen Sauerlande berichtete Lehrer Schlüter: „Grünspechte stellten sich wie in früheren Wintern wieder in unserem Orte ein und richteten an den Wänden der Fachwerkhäuser nicht geringen Schaden an." 26. V. bemerkte Stratmann ein Exemplar an einem mit Moos bedeckten Felsen bei Ödingen. 16. X. traf F. Becker drei in der Gegend von Affeln an, 22. XII. zwei bei Erlhagen b. Werdohl.

1913: 23. III. hörte ich gemeinsam mit F. Becker in der Umgebung von Aschey bei Werdohl die Rufe von 4 oder 5 Stück. Aus Ödingen schrieb J. Stratmann: „Ende Juni flog eine Brut des Grünspechts aus; 14. IX. sah ich einen auf einer Viehweide."

57. Grauspecht, *Picus canus L.*

1912: 2. III. hörte ich nachmittags öfters den Ruf eines ♂, welches auf einer Eiche an einer Waldwiese oberhalb unseres Dorfes saß. Bis auf ca. 20 Schritte ließ es mich und meine beiden Söhne herankommen, bevor es abstrich. 12. III. sah Schniewindt ein Exemplar zu Berentrop, 17. III. eins unterhalb Neuenrade. Aus Ödingen meldete Stratmann: „Am 1. III. zeigte sich ein Grauspecht im Dorfe, am 10. IV. einer an einer Linde bei meiner Wohnung. Im Walde bei Ödingen brütete ein Paar in einer hohlen Eiche. Die Brut ist im ersten Drittel des Juli ausgeflogen." — 5. X. bemerkte ich ein Exemplar unterhalb der Östertalsperre am Waldsaume.

1913: 3. I. sah Schniewindt ein Exemplar zu Berentrop, anfangs März mehrere in der Gegend von Neuenrade, 18. III. ein Paar bei Berentrop. Nach Bericht Stratmann's flog im Juni in der Gegend von Ödingen eine Brut von 5 Jungen aus.

58. Eisvogel, *Alcedo ispida L.*

1912: 28. I. und 3. II. ein Exemplar am Teiche bei Werdohl. 28. VIII. sah Stratmann zwei zu Ödingen.

1913: Anfangs Juli von Stratmann zu Ödingen und zu gleicher Zeit von Schniewindt an der Möhne gesehen. — 19. XII. sah ich ein Stück auf einem Lenneinselchen bei Werdohl.

59. Wiedehopf, *Upupa epops L.*

1912: 16. IV. traf Schniewindt einen Durchzügler bei Neuenrade an. Aus Glindfeld berichtet kgl. Förster Philipp, daß sich Mitte April ein Pärchen auf einer Schweinehude zeigte, das nach etwa 8 Tagen verschwand. Im unteren Lennetal sah Förster Blödom anfangs Mai einen Durchzügler bei Kabel.

1913: Aus Ödingen schrieb Stratmann: Am 26. August sah ich einen Wiedehopf auf einem Schutthaufen und nachmittags wieder einen auf dem Düngerhaufen. Brütend habe ich ihn noch nicht angetroffen.

60. Ziegenmelker, *Caprimulgus europaeus L.*

1912: 19. V. oberhalb Wintersohl bei Werdohl von mir gehört. Aus Glindfeld berichtete kgl. Förster Philipp: „Nachtschwalben sind hier vorhanden; ich sah im Juli und August an verschiedenen Abenden 4 bis 6 Stück und nehme an, daß 1 bis 2 Paare gebrütet haben.“

1913: 28. IV. von Schniewindt bei Küntrop angetroffen. — Noch am 9. X. traf dieser Gewährsmann ein Exemplar bei Neuenrade an.

61. Turmschwalbe, *Apus apus (L.)*.

1912: 25. IV. abends (windstill + 11° R) 5 Stück über dem Dorfe, 27. IV. 8 bis 10 Stück, 4. V. schon zahlreicher, 11. V. anscheinend sämtlich zurück. Aus Ödingen meldete J. Stratmann: „Den ersten Segler sah ich am 27. IV. gegen Mittag; gegen 2 Uhr zeigten sich drei über dem Dorfe.“ Zu Fleckenberg im oberen Sauerlande wurden nach Mitteilung Lingemann's die ersten am 13. V. gesehen. — 22. VII. noch zahlreich hier; abends bis Eintritt der Dämmerung 60 bis 70 Stück über unserm Dorfe jagend; 24. VII. nur noch 10 bis 12; 25. VII. zwei, 26. VII. keine mehr gesehen, jedoch abends die Stimmen einiger offenbar hoch jagender — vielleicht ziehender — gehört; seitdem habe ich die Art nicht mehr bemerkt. Aus Ödingen schrieb J. Stratmann: „Die Segler waren nach dem 23. Juli nicht mehr hier.“

1913: 24. IV. (nachts kühl, leichter Reif) jagten kurz vor 8 Uhr morgens zwei Stück laut rufend beim Schulhause; nach zehn Minuten verschwunden. Tagsüber keine, abends 3 Stück über dem

Dorfe. 27. IV. mehrere; seit 30. IV. zahlreicher. — 27. VII. nur noch 4 bis 6 Stück über dem Dorfe zu sehen; 28. VII. (sonnig und klar) abends einige gehört — letzte Beobachtung.

62. Rauchschwalbe, *Hirundo rustica L.*

1912: 29. III. stellte sich nachmittags ein Exemplar auf einer Haustenne zu Neuenrade ein, welches blieb, auch als vom 9. bis 13. IV. Nachwinter auftrat, und regelmäßig in einem alten Neste übernachtete; 15. IV. langte ein zweites Exemplar auf der Tenne an; nach einigen Tagen aber verzogen sich beide. 9. IV. zeigten sich zu Hesewinkel bei Werdohl gegen 11 Uhr vormittags zwei, die nach einer Viertelstunde — kurz vor einem Schneetreiben — verschwanden. Zu Küntrop wurden die ersten am 22. IV. gesehen; die meisten kehrten erst vom 4. bis 7. V. zurück. Im oberen Sauerlande stellten sich in Fleckenberg die ersten Brutschwalben am 24. IV. ein. — Das Gros zog, mehreren Angaben zufolge, vom 8. bis 12. IX. ab. Durchzügler (ca. 20 Stück) am 28. IX. oberhalb Werdohl.

1913: Einer Zeitungsnotiz zufolge am 23. und 24. III. über der Lennemündung und Ruhr (bei Schwerte) jagend. Bei Kabel a. d. unteren Lenne sah Förster Blödom am 4. IV. die erste. Zu Pungelscheid bei Werdohl stellten sich am 6. IV. zwei ein. Zu Ödingen kehrte nach Mitteilung Stratmanns das erste Paar am 5. IV. ein; am 20. IV. — nach inzwischen eingetretenem Frostwetter — stellten sich dort verschiedene Paare ein. Die meisten sind im letzten Drittel des April in unserm Berglande angelangt. Aus Küstelberg im oberen Sauerlande berichtete kgl. Förster Nöggerath: „Beide Schwalbenarten waren in diesem Sommer so wenig hier vorhanden wie noch nie. Die Hälfte der Nester in und an den Wohnungen waren unbesetzt. Es muß ein gewaltiges Absterben, namentlich unter den Rauchschwalben, stattgefunden haben." — Abzug des Gros um Mitte September. 1. X. sah ich in Küntrop nur noch zwei.

63. Uferschwalbe, *Riparia riparia (L.).*

1913: 4. VII. bemerkte Förster Schniewindt zwei an der Möhne bei Günne. 7. VII. machte mich Dr. le Roi im Eisenbahnwagen aufmerksam auf 10 bis 12 Stück, die oberhalb des Dorfes Ohle über der Lenne jagten. 12. VII. sah ich in der betreffenden Gegend weiter 4 bis 5 Stück, vermochte aber keine Nesthöhlen zu entdecken.

64. Mehlschwalbe, *Chelidonaria urbica* (*L.*).

1912: 26. IV. zeigten sich zu Ödingen zwei, 28. IV. ca. 10 Stück. Hier sah ich die ersten (zwei) am Abend des 28. IV. und am 5. V. 6 bis 8 Stück. 10. V. etwas zahlreicher, 12. V. erste Bautätigkeit. In mehreren Ortschaften zahlreicher als in den letzten Jahren. Auch aus Fleckenberg meldete Lingemann: „Man konnte hier dieses Jahr beobachten, daß die weißen Steinschwalben sich gemehrt haben." — 25. VII. 80—100 Junge der ersten Brut auf Leitungsdrähten, seitdem täglich Ansammlungen und Übungsflüge; 30. VII. ca. 150 Stück; 5. VIII. 180—200. 6. VIII. lasen abends bei kühlem Wetter etwa 15—20 Stück Nahrung von einem Apfelbaume ab, wo sich die Tierchen auf dicht belaubten Zweigen niedergelassen hatten. 7. VIII. nachmittags ca. 250 Stück auf Drähten im oberen Dorfe; seitdem verschwunden. — Seit 23. VIII. wieder Ansammlungen (2. Brut). Während des ersten Drittels des September größtenteils verschwunden, wohl infolge der naßkalten Witterung. 19. IX. die letzten (4 Stück) hier gesehen. Aus Glindfeld im oberen Sauerlande schrieb kgl. Förster Philipp: „Die Mehlschwalben, welche hier am Hause genistet haben, haben zwei Bruten gemacht trotz des regnerischen Wetters; die 2. Brut ist im August ausgeflogen. Seit 15. bis 20. September sind die Schwalben abgezogen."

1913: 19. IV. ein Exemplar im Dorfe, welches blieb; 22. IV. ein Paar; 26. IV. mehrere. Ende April etwas zahlreicher. 11. V. erste, 13. V. schon rege Bautätigkeit bemerkt. Zu Ödingen sah Stratmann 21. IV. die ersten (5 Stück); am 22. IV. schon viele. In Fleckenberg beobachtete Lingemann die erste am 24. IV., am 30. IV. mehrere. — 12. VIII. erste (kleine) Ansammlung; seit 16. VIII. abgezogen. Aus 2. Brut am 3. IX. ca. 150 Stück, 6. IX. 180—200 auf Drähten, am 10. IX. nur noch ca. 50, seitdem täglich weniger. Bei regnerischem Wetter am 15. IV. eine große Schar rastende Durchzügler im oberen Dorfe. 20. IX. wurden hier noch in zwei Nestern die Jungen gefüttert, 24. IX. ausgeflogen. Die letzten (2 Stück) am 28. IX.

65. Seidenschwanz, *Bombycilla garrula L.*

Über das Auftreten auf dem Wanderzuge von *1913/14* berichtete ich eingehend im Ornith. Jahrbuch 1914, p. 110—115.

66. Grauer Fliegenschnäpper, *Muscicapa grisola L.*

67. Trauerfliegenschnäpper. *Muscicapa atricapilla L.*

68. Halsbandfliegenschnäpper. *Muscicapa collaris Bst.*

Über die unter den Nrn. 66—68 genannten Arten werden die auf die Jahre *1912* und *1913* bezüglichen Daten in einer für die Berichte des botan. und zoolog. Vereins für Rheinland u. Westfalen geplanten Spezialarbeit über die Fliegenschnäpper des Sauerlandes niedergelegt werden.

69. Raubwürger. *Lanius excubitor L.*

1912: 16. und 17. I. sah ich hier im Lennetal je ein — vielleicht dasselbe — Exemplar bei Riesenrodt und auf einem Telegraphendraht am Bahnkörper; 14. II. ein Stück bei Küntrop auf der Höhe. 8. III. beobachtete Förster Schniewindt ein Stück auf der Giebel (Hochfläche), ebenda eins am 13. III. — 13. X. sah ich ein Stück bei Küntrop, 26. X. Schniewindt eins auf der Giebel. Aus Glindfeld im oberen Sauerlande meldete kgl. Förster Philipp unterm 4. XI.: „In den letzten Tagen habe ich den Würger vereinzelt auf Hecken und Pflaumenbäumen beobachtet. Dieser grauweiße Vogel scheint hier nur Durchzügler zu sein; denn ich bemerkte ihn nur im Frühjahr und Herbst."

1913: 30. IX. traf ich ein Exemplar bei Küntrop an; 1. X. zwei daselbst. 30. X. sah J. Stratmann eins bei Ödingen.

70. Rotrückiger Würger. *Lanius collurio L.*

1912: 9. V. morgens ein ♂ ad. bei Werdohl, später verschwunden; 18. V. ein Expl. unweit Riesenrodt, ebenfalls Durchzügler. Erst 22. V. von Förster Schniewindt bei Neuenrade bemerkt. Bei Fleckenberg im oberen Sauerlande wurde von L. Lingemann am 24. V. das erste Stück angetroffen. Am 9. VII. sah ich einige flügge Junge bei Neuenrade, 3. VIII. zwei eben flügge Junge und einen alten Vogel in der Gegend von Affeln. Aus Fleckenberg meldete Lingemann: „Neuntöter sind seltener als früher; ich habe in diesem Sommer nur einige gesehen." Aus Küstelberg berichtete Nöggerath: „Neuntöter nicht gesehen."

1913: 9. V. ein Expl. bei Ödingen von Stratmann bemerkt. Bei Neuenrade traf Schniewindt die Art erst nach Mitte Mai an. Später berichtete noch Stratmann aus Ödingen: „Ein Würgernest steht in einer Hecke in einem hohen Dornstrauch, ein

anderes in einem Hagebuttenstrauch. Am 16. VI. traf ich einen Würger in Fretter an mit Futter im Schnabel; das Nest stand in einer Hecke dicht am Wege." — Bei Garbeck sah ich am 19. VII. eine Familie mit flüggen Jungen.

71. Rabenkrähe, *Corvus corone L.*

72. Nebelkrähe, *Corvus cornix L.*

73. Saatkrähe, *Corvus frugilegus L.*

74. Dohle, *Coloeus monedula (L.)*.

75. Elster, *Pica pica (L.)*.

76. Eichelhäher, *Garrulus glandarius (L.)*.

Die auf die unter den Nummern 71—76 genannten Arten bezüglichen Daten von *1912* und *1913* werden in einem für die Berichte des oben genannten Vereins bestimmten Spezialartikel über die Rabenvögel des Sauerlandes bekannt gegeben.

77. Tannenhäher, *Nucifraga caryocatactes macrorhynchos Brehm.*

Über das Auftreten in unserm Berglande auf dem Wanderzuge von *1913/14* erschien ein Spezialbericht im Ornith. Jahrbuch 1914, p. 117—121.

78. Pirol, *Oriolus oriolus (L.)*.

1913: 8. V. ein Expl. (Durchzügler) von Förster Schniewindt bei Küntrop bemerkt.

79. Star, *Sturnus vulgaris L.*

1912: 9. I. sah Schniewindt einige Trupps an der Hönne unterhalb Neuenrade, *22*. I. ca. 50 Stück bei Neuenrade. 2. II. zeigten sich hier im oberen Dorfe 5 Stück, am 5. II. (morgens — 14° R) 8 Stück, 11. II. ca. 40 Stück, 14. II. mehrere singende ♂♂ an den Nistkästen. Aus Küstelberg im oberen Sauerlande meldete Nöggerath unterm 24. II.: „Stare sind seit dem 13. Februar hier und haben sich schon heimisch eingerichtet." Aus Fleckenberg schrieb Lingemann: „Die erste Starenbrut ist hier am 26. Mai ausgeflogen. Am 3. Juni sah ich einen Trupp von mindestens 50 jungen Staren, die sich auf dem Felde niederließen. Nur in vier Kästen habe ich Stare der zweiten Brut gesehen; von zwei dieser Kästen weiß ich bestimmt, daß darin auch die erste Brut erzeugt wurde; aus einem Kasten flog die 2. Brut am 20. und aus dem anderen am

22. Juli aus." Aus Glindfeld berichtete Philipp: „Ich habe mehrere Starenpaare mit der 2. Brut gesehen; es wurden zum Teil dieselben Nistkästen benutzt wie bei der ersten Brut." Hier in Werdohl flogen die ersten Bruten am 28. V., die meisten vom 2. bis 4. VI. aus. Mitte Juli sah ich einigemal eben flügge Junge, die offenbar aus der 2. Brut stammten. — 22. IX. wieder singende Stare bei den Häusern, 13. X. solche bei Affeln gehört. Am 29. XII. ließen bei frühlingsartigem Wetter zwei Stare aus dem Wipfel einer Eiche fleißig ihren Gesang vernehmen, und einer derselben inspizierte bereits den in der Nähe hängenden Nistkasten.

1913: Wiederholt überwinternde bemerkt, Trüppchen und einzelne. 4. und 5. II. truppweise im und beim Dorfe; auch aus Neuenrade meldete Schniewindt die ersten Zugstare. 30. V. die ersten ausgeflogenen Jungen; vom 3. bis 6. VI. flog die Mehrzahl aus. 11. VII. an zwei Stellen eben ausgeflogene Junge, zweite Brut. In Garbeck sah ich noch am 19. VII., wie Nestjunge unter einem Scheunendache gefüttert wurden; im Felde daselbst zeigten sich 40—50 zumeist junge Vögel. — Seit 19. IX. wieder im Dorfe singend; 18. X. vormittags noch drei singende in einem Garten. An diesem Tage sah Schniewindt mehrere hundert Stück am Zuge. Ende Oktober wiederholt noch einzelne im Dorfe bemerkt. 28. XII. sah Schniewindt 80 bis 100 Stück bei Binolen im Hönnetal auf den Wiesen.

80. Haussperling, *Passer domesticus* (*L.*)

1912: Von der Versetalsperre schrieb Reichelt: „Der Sperling kommt hier nicht vor."

1913: Aus dem Hönnetal berichtete Gastwirt Platthans: „Eine Merkwürdigkeit dürfte es sein, daß hier und eine Viertelstunde talauf- und talabwärts keine Sperlinge vorkommen. Es scheint an Nahrung für die Jungen zu fehlen."

81. Feldsperling, *Passer montanus* (*L.*).

1913: Im Oktober und November sah ich einigemal Trupps in der Neuenrader Feldmark. 12. XII. schoß Förster Schniewindt aus einem Trupp von ca. 30 Stück, unter denen sich ein einzelner Buchfink befand, drei Stück ab, die in Dr. Gengler's Sammlung kamen. In ihren Kröpfen wurde Hirsesamen gefunden, sodaß sie anscheinend einen Futterplatz besucht hatten.

82. Kernbeißer, *Coccothraustes coccothraustes* (*L.*).

1912: 27. II. sah ich ein Expl. auf einer Dornenhecke beim Dorf, 25. V. eines oberhalb des Gehöftes Kettler bei Werdohl am Waldrande.

1913: 2. VI. sah ich im Versetal, im Garten zu Kleinhammer, ein Nest im Birnbaum, in dem zwei Junge saßen, die gefüttert wurden. — Anfangs November beobachtete W. Ebberg zu Ohle zwei bei seinem Hause. 6. XI. traf ich ein Expl. bei Riesenrodt, 25. XI. eins im oberen Hömecketal bei Neuenrade an. Im Dezember wurden hier im und beim Dorfe einzelne beobachtet.

83. Buchfink, *Fringilla coelebs L.*

1912: Es waren wieder verschiedentlich überwinternde ♀♀ unter den ♂♂ und unter Goldammern zu sehen. 4. II. ein ♀ mit auffallend breiter oberer Querbinde auf den Flügeln am Futterplatze; seitdem nicht wieder gesehen. (Buchfinken-♂♂ mit viel Weiß auf den Flügeln konnte ich schon wiederholt im Sauerlande bemerken.) Seit Mitte Februar mehrfach „dichtende“ ♂♂ gehört, seit 22. II. halblauten, nicht ganz vollständigen Schlag; 28. II. vollständigen, doch halblauten von einem alten, kräftigen ♂ im Garten gehört. Den lauten und vollständigen Schlag erstmals am 3. III. vernommen; seit 6. III. schon öfters. 9. III. sah Schniewindt mehrere Trupps am Zuge, ebenso am 11. III. ca. 60 Stück, am 22. III. mehrere hundert, darunter einzelne Bergfinken. Am 31. III. begegnete ich nachmittags auf der Höhe vor Küntrop auf dem Felde 200 bis 300 Stück, soweit festzustellen war, nur Weibchen, untermischt mit Bergfinken. 7. IV. holte ein ♀ aus Ritzen der Gartenmauer mehrmals Nistmaterial, anscheinend altes Spinngewebe. 12. VII. noch ein schlagendes ♂ gehört. — 23. X. sah Schniewindt bei Neuenrade eine große Schar, vorwiegend ♀♀, darunter Bergfinken. 1. XII. außer mehreren Männchen auch zwei ♀♀ am Futterplatz vor meinem Fenster; 29. XII. 4 Weibchen beim Dorfe.

1913: 10. I. zwei ♀♀ und ein Feldsperling bei meiner Wohnung. 12. I. bei beträchtlichem Schneefall außer 10 bis 12 ♂♂ (darunter eins mit schön weißer, breiter oberer Querbinde) auch drei ♀♀ am bzw. in der Nähe des Futterplatzes. 11. II. einige „dichtende“ ♂♂; 5. III. den ersten vollständigen, lauten Schlag gehört, am 8. III. von mehreren ♂♂; seit 10. III. überall, auch von „Waldfinken“ zu vernehmen. 25. III. ein Niststoffe sammelndes ♀

zu Elsey bei Hohenlimburg bemerkt: 28. III. eins in meinem Garten, welches Fädchen aus einer alten über das Erbsenbeet gelegten Gardine zupfte. 25. V. ausgeflogene Junge beim Dorfe; 28. V. eine Familie mit flüggen Jungen in meinem Garten. — Seit 29. VIII. wiederholt junge ♂♂ gehört, die den Schlag übten. — 13. und 14. X. nach Mitteilung Schniewindt stark am Zuge; 10. November sah derselbe über hundert (darunter manche schöne alte Männchen) ziehen, am 25. XI. nochmals 80 bis 100 Stück. 28. XII. drei ♀♀ unter ♂♂ beim Dorfe; am Futterplatz am 24. und 28. XII. je ein, am 29. XII. zwei ♀♀; letztere noch verschiedentlich in der folgenden Zeit daselbst angetroffen.

84. Bergfink, *Fringilla montifringilla L.*

1912: 18. I. sah Schniewindt einige unter Buchfinken bei Berentrop; 18. I. traf Nöggerath einen Schwarm von ca. 500 Stück am Zuge an. 31. III. bemerkte ich einige schön ausgefärbte Exemplare unter zahlreichen Buchfinken (cf. vor. Nr.). 9. IV. (bei Schneefall) noch zwei Stück bei Werdohl. — 23. X. zeigten sich bei Neuenrade nach Mitteilung Schniewindts 20 bis 30 Stück. Unterm 16. XII. schrieb Nöggerath aus Küstelberg: „Bergfinken sind in größeren Schwärmen hier und verzehren zum Schaden des Waldes die Bucheckern.“

1913: Mitte Januar angeblich in großen Scharen im unteren Versetal aufgetreten. — 13. X. traf ich auf der Höhe vor Küntrop 12 bis 15 Stück an, die gemeinsam mit Hänflingen und Goldammern auf Stoppeln lagen. 14. X. sah Schniewindt schon viele.

85. Grünfink, *Chloris chloris (L.)*.

1912: 4. III. mehrfach Lockrufe, 25. III. einige fleißig singende ♂♂; Ende März schon ziemlich zahlreich. — Aus Ödingen berichtete J. Stratmann: „Am 28. X. sah ich 8 bis 10 Grünfinken Buchensamen verzehren.“

1913: 20. II. den Lockruf eines ♂ gehört; 27. II. (mild, regnerisch) 4 singende ♂♂ im Dorfe. 5. III. zahlreich, darunter schon mehrere anhaltend singende. 10. VI. zwei Familien mit eben flüggen Jungen. Seit 14. VI. wieder fleißig singende ♂♂ in und beim Dorfe. — 23. X. Lockrufe von anscheinend durchstreichenden Exemplaren, ebenso 29. X. und 3. XI.

86. H ä n f l i n g, *Acanthis cannabina* (*L.*).

1912: 17. II. sah Lehrer S c h l ü t e r einen Schwarm bei Latrop im oberen Sauerlande. 13. III. traf ich mehrere größere Trupps bei Neuenrade an. Einzelne ♂♂ ließen von Feldhölzern her ihren Gesang hören, an denselben Stellen (Brutplätzen), wo sie schon am 9. III. sangen.

1913: 12. III. zahlreich bei Neuenrade singend. 17. IV. — nach dem Nachwinter — eine große Schar bei Werdohl, die am nächsten Tage abgezogen war. Seit 22. IV. öfters in der Umgebung singende ♂♂ angetroffen; 13. bis 16. VI. einige ausgeflogene Bruten. 19. VII. kleinere Flüge bei Küntrop und Garbeck. — Ende September zahlreich auf den Höhen auf Stoppeln und in Waldlichtungen; im Oktober weniger zahlreich. Gegen Ende November und anfangs Dezember wieder viele Hunderte daselbst.

87. B e r g h ä n f l i n g, *Acanthis flavirostris* (*L.*).

1912: 27. I. zeigten sich bei Riesenrodt bei Werdohl 12 bis 15 Vögel, die ich an dem gelben Schnabel, der schwach rötlich gelben Kehle und der Größe bestimmt als diese nordische Art erkannt zu haben glaube. Sie hielten sich auf Gesträuch am Feldrande auf, waren aber am nächsten Tage verschwunden.

88. E r l e n z e i s i g, *Chrysomitris spinus* (*L.*).

1912: 23. IV. ein einzelnes Exemplar in der Gegend von Neuenrade angetroffen. — 2. X. 6 bis 8 Stück oberhalb Werdohl, 10. X. ca. 20 Stück auf Erlen auf der Höhe vor Küntrop.

1913: 2. I. 6 Stück auf letztgenannter Höhe. 7. II. einige auf Lebensbäumen auf dem hiesigen Friedhofe. 14. II. ebenda 20—30 Stück, zum Teil am Boden Unkrautsamen verzehrend. Unter letzteren befanden sich — wie ich nach K l e i n s c h m i d t ' s Farbentafel im N a u m a n n feststellen konnte — außer alten ♂♂ auch jüngere ♂♂ und weibliche Vögel. 10. III. einige fleißig singende daselbst gehört; 20. III. noch gegen zwanzig Stück vorhanden; seitdem keine mehr gesehen. — 11. X. ein Trüppchen auf der Höhe, 5. XI. Lockrufe von einigen auf dem Friedhofe gehört.

89. D i s t e l f i n k, *Carduelis carduelis* (*L.*).

1912: 17. II. begegnete Apotheker S c h m u l l auf der Höhe

vor Küntrop ca. 50 Stück. Seit 23. IV. wiederholt im und beim Dorfe angetroffen; 22. VI. eine Familie mit eben flüggen Jungen beim Dorfe. — Aus dem oberen Sauerlande meldete kgl. Förster Philipp zu Glindfeld: „Von Ende August bis 18. September habe ich mehrere Schwärme Distelfinken beobachtet, welche hier Rast hielten.“ Hier sah ich um den 20. X. einzelne durchstreichen; seit 11. XI. bei kaltem, regnerischem Wetter öfters in Dorfgärten bemerkt.

1913: 20. IV. ein singendes ♂ beim Dorfe. 24. und 25. IV. einzelne durchstreichende in Dorfgärten. 18. VII. eine Familie bei Neuenrade. Zu Ödingen flog, wie J. Stratmann berichtete, eine Brut am 10. und eine andere am 12. VII. aus; am 12. IX. wurden dort 4 eben ausgeflogene Junge (2. Brut) gefüttert. — 29. IX. ca. 15 Stück vor Küntrop; 22.—28. X. wiederholt bei Werdohl. 30. X. mittags ein Trüppchen am Zuge. 5. XI. einzelne beim Dorfe. 25. XI. bei frühlingsartigem Wetter ein singendes ♂ im oberen Dorfe.

90. Girlitz, *Serinus hortulanus Koch.*

Über das Auftreten berichtete ich in den Berichten über die Versammlungen des botan. u. zoolog. Vereines für Rheinland-Westfalen 1912, p. 68 bis 70. — Über die Einbürgerung folgt ebenda ein Nachtrag, die Jahre *1913* und *1914* betreffend.

91. Dompfaff, *Pyrrhula europaea Vieill.*

1912: Ende Januar und anfangs Februar einige (♂♂ und ♀♀) in Dorfgärten. 7. V. ein ♀ mit Niststoffen im Schnabel. Zur Brutzeit wiederholt in der näheren Umgebung des Dorfes. Seit Ende August mehrmals Trüppchen im Dorfe. — 2. XII. bei Schneefall zahlreich; auch später noch öfters bemerkt.

1913: Seit Mitte Februar wiederholt Trüppchen und einzelne in Dorfgärten, bis anfangs März. Auch diesmal wiederholt während der Brutzeit beim Dorfe angetroffen; 12. VI. eine Familie mit flüggen Jungen. — Ende September zahlreich auf den Höhen durchstreichend. 5. XI. 6—8 Stück in Dorfgärten. Ende Dezember bei ziemlich hoher Schneelage öfters in den Gärten, doch mehr einzeln als truppweise.

92. Fichtenkreuzschnabel, *Loxia curvirostra L.*

1913: Aus Medebach im oberen Sauerlande schrieb Reg.-Landmesser Lohmann: „Bei einer Skipartie am Schloßberg bei Küstel-

berg im Dezember beobachtete ich einzelne Kreuzschnäbel, einmal einen Trupp von 6 bis 7 Stück in hohem (80jährigem) Tannenbestande."

93. Grauammer, *Emberiza calandra L.*

1913: 19. VII. traf ich an derselben Stelle wie im Jahre 1911 (cf. Ornith. Jahrbuch 1913, p. 212) ein singendes ♂ an, welches frei auf der Spitze eines Baumes saß und gut zu sehen war. In der Nähe zeigte sich ein Vogel am Rande eines Haferfeldes, der, wie es mir schien, ebenfalls eine Grauammer war. — 30. IX. vier Stück bei Küntrop auf Stoppeln unter Goldammern und Hänflingen.

94. Goldammer, *Emberiza citrinella L.*

1912: 29. II. halblauten, 8. III. den lauten und vollständigen Gesang gehört; seit 11. III. öfters, offenbar zumeist von älteren, überwinterten Vögeln. 15. bis 18. III. noch zahlreich am Zuge, ebenso wieder am 22. III. — Im Herbst und Spätherbst weniger zahlreich als sonst.

1913: 16. II. ein halblaut singendes ♂. 3. III. schon paarweises Zusammenhalten beim Dorfe bemerkt. 10. VI. bei heftigem Regen eine Familie mit flüggen Jungen in meinem Garten. 15. VIII. an drei Stellen beim Dorfe noch singende ♂♂. 26. IX. wurden drei eben flügge Junge, welche auf Gebüsch saßen, gefüttert.

95. Baumpieper, *Anthus trivialis (L.)*.

1912: 18. IV. oberhalb des Dorfes ein altes ♂ gehört, welches dem Schlage einigemale einen Roller anfügte. 20. IV. auf der Höhe vor Küntrop drei, 23. IV. schon zahlreicher gehört. — 10. IX. einige am Zuge.

1913: 13. IV. sang morgens ein ♂ auf einer Dornenhecke bei meiner Wohnung; 17. IV. zwei ♂♂ oberhalb des Dorfes. 25. IV. zahlreicher; seit 28. IV. häufig. Aus Ödingen meldete J. Stratmann, daß östlich vom Dorfe ein ♂ am 19. IV. sang.

96. Weiße Bachstelze, *Motacilla alba L.*

1912: 28. II. ein anscheinend älteres ♂ im oberen Dorfe, welches blieb. 3. III. zwei, 8. III. fünf Exemplare im und beim Dorfe. 12. III. schon ziemlich zahlreich; 22. III. Zug anscheinend beendet. 19. V. sah ich flügge Junge beim Dorfe. Vom 20. VII. an wiederholt junge Vögel, offenbar aus zweiter Brut. Vom 10. bis 13. VIII.

noch einige, eben ausgeflogene Bruten bemerkt. — Seit 20. IX. beträchtlich an Zahl abgenommen. 1. X. gegen 6½ Uhr abends 8 bis 10 Stück in einem Weidegebüsch am Teiche, die aufgescheucht, bald wieder zu diesem Schlafplatze zurückflogen; am folgenden Abend waren sie nicht mehr vorhanden. 7. X. zwei alte Vögel beim Dorfe, ebenso am 12. X. — Am 14. X. ein Vogel im ersten Herbstkleide im oberen Dorfe, 17. X. wieder ein solcher, jedoch mit etwas schwärzlichem Hinterkopfe, der dem am 14. gesehenen Exemplare fehlte. 3. XI. ein vorüberfliegendes Exemplar, letzte Beobachtung.

1913: 28. II. ein Stück im oberen Dorfe von meinem Sohne bemerkt. 2. und 5. III. ostwärts ziehende Durchzügler, nachmittags. 7. III. im und beim Dorfe im ganzen 6 Stück angetroffen; Mitte März zahlreicher. 18. V. saß ein noch wenig flugfähiges Junges am Teiche, welches einigemal versuchte, vorüberfliegende Insekten zu schnappen; es wurde vom ♀ fleißig gefüttert. 24. V. zwei Familien mit flüggen Jungen beim Dorfe. 2. VII. zwei junge Vögel (2. Brut) in meinem Garten; 4. VII. solche an drei Stellen beim Dorfe. 28. VIII. eine Familie im Garten, von welcher einige Junge noch gefüttert wurden. Ende August und anfangs September 3 bis 4 Familien mit eben flüggen Jungen (vielleicht 3. Brut?) im und beim Dorfe. — Ende September nur noch in geringer Zahl vorhanden; 17. X. noch ein Stück im Dorfe. 11. XI. eine südwestwärts ziehende bemerkt.

97. Gebirgsstelze, *Motacilla boarula L.*

1912: Einzelne überwinterten. 27. II. sah ich drei Stück in lockerem Verbande ostwärts ziehen. 14. III. zwei Paare angetroffen. Zu Ödingen flog nach Mitteilung Stratmann's eine Brut am 24. IV. aus. Aus Medebach berichtete Reg.-Landmesser Lohmann, daß am 6. V. bei der Stadtmühle ausgeflogene Junge gefüttert wurden. — 4. X. traf ich mehrere im Hönnetal an; bei Klusenstein 4 Stück zusammen an der Hönne. Oktober bis Dezember wiederholt in und bei Werdohl einzelne angetroffen.

1913: 10. I. zwei im Dorfe, eine in der Umgebung; 16. II. drei beim Dorfe; seit 18. II. mehrere Tage ein Exemplar bei meiner Wohnung, ein altes ♂. Unterm 16. III. schrieb Förster Schniewindt: „Ende Februar ca. 10 „gelbe Bachstelzen", jetzt schon mehrere gesehen." Aus Ödingen meldete J. Stratmann: „Ein Nest der Gebirgsstelze am Bache nach Bracht enthielt am 30. III. 5 Eier, eins am Bache nach Brenschede am 4. IV. 5 Eier." — 17. X.

sah ich vormittags 5 bis 6 Stück am Zuge westwärts, 29. X. nachmittags zwei südwestlich ziehen. November und anfangs Dezember wiederholt einzelne im und beim Dorfe; 30. XII. bei Schneefall drei Stück am Teiche.

98. Schafstelze, *Budyts flavus* (*L.*).

1912: 29. IV. nachmittags 4 Durchzügler bei Neuenrade, die auf einer Weide rasteten.

1913: 30. III. sah Förster Schniewindt einige bei Berentrop bei den Schafen. 19. IV. traf ich 7 Stück — rastende Durchzügler — oberhalb Werdohl an. — 5. IX. bemerkte Schniewindt 3 oder 4 Stück unterhalb Neuenrade.

99. Feldlerche, *Alauda arvensis L.*

1912: 19. II. sah Schniewindt eine bei Neuenrade, 20. II. 40—50 Stück am Zuge. Ende Februar zahlreicher angelangt. — 23. und 24. IX. mehrere Trupps am Zuge; 24. X. sah Schniewindt Hunderte ziehen.

1913: 29. I. traf J. Stratmann westlich von Ödingen neun Stück an. 4. II. sah Schniewindt einige östlich ziehen: 11. II. traf er singende ♂♂ bei Neuenrade an. — 17. X. am Zuge bis etwa 3. XI. Am 31. XII. traf ich bei ziemlich hoher Schneelage drei Stück am Teiche bei Werdohl an.

100. Heidelerche, *Lullula arborea* (*L.*).

1912: Aus Girkhausen im oberen Sauerlande schrieb L. Spies: „Am 25. Februar mehrere Baum- oder Heidelerchen laut singend.“ 14. III. hörte Apotheker Schmull den Gesang oberhalb Werdohl, seitdem nicht mehr, also Durchzügler.

1913: 12. III. traf H. Prünte bei Herbeck im unteren Lennetal ein sparsam singendes ♂ an. Aus Ödingen meldete J. Stratmann: „Am 13. III. hörte ich die ersten Heidelerchen an verschiedenen Stellen singen. Am 3. VI. flog eine Brut mit 5 Jungen aus.“ — 30. IX. und 1. X. bemerkte ich einige am Zuge.

101. Haubenlerche, *Galerida cristata* (*L.*).

1912: Mitte Juni wurde unterhalb Neuenrade ein Exemplar von zwei dortigen Bekannten angetroffen. Meine späteren Nachforschungen an der betreffenden Stelle blieben erfolglos.

1913: 3. IV. glaubt J. Stratmann ein Expl. unterhalb Ödingen gesehen zu haben. 28. VI. traf dieser Gewährsmann ober-

halb Halbeswig bei Eversberg im Kreise Meschede eine Haubenlerche auf 4 Eiern brütend an. Das Nest stand kaum hundert Meter von den Häusern im Heidekraut an einer Erdscholle, wenige Meter vom Wege entfernt.

102. Baumläufer, *Certhia* spec.?

1912: 28. II. zeigte sich ein Paar bei Riesenrodt, das ♂ lockte eifrig. 29. II. traf Schniewindt ein Paar unterhalb Neuenrade an. Von einem anfangs März im unteren Versetal von Lehrer Dickehage tot aufgefundenen Exemplar sandte derselbe den Fuß, der von *brachydactyla* stammte. 19. IV. ein Paar bei Küntrop. 3. 5. ein fleißig Niststoffe tragendes Expl. bei Werdohl. — 3. XI. zwei Stück bei Riesenrodt, wovon eins an den oberen Teilen des Gefieders stark lohgelben Anflug zeigte.

1913: 25. IV. trug zu Riesenrodt ein Exemplar fleißig Niststoffe ein. Aus Ödingen berichtete Stratmann: „In Serkenrode sah ich am 23. VI. einen Baumläufer mit Futter im Schnabel in eine Ritze zwischen Lehmwand und Pfosten in der Giebelwand eines Hauses im Dorfe schlüpfen und hörte auch fortwährend die Jungen rufen, die wohl bald das Nest verlassen haben." — Ende Oktober öfters bei Werdohl, einzelne in Dorfgärten.

103. Spechtmeise, *Sitta caesia Wolf.*

1912: Aus Latrop im oberen Sauerlande schrieb Lehrer Schlüter: „Auf aufgeschlichtetem Holze bei einer Sägemühle im Latroptale sah ich zwei Blauspechte, die nach Aussage der Sägemüller den ganzen Winter dort verbrachten." 3. VI. bemerkte ich bei Riesenrodt zwei ausgeflogene, noch nicht ganz flugfähige Junge; 28. IX. in einem Dorfgarten mit älteren Obstbäumen drei Exemplare.

1913: 5. II. den lautpfeifenden Paarungsruf von zwei ♂♂ gehört. 12. III. an mehreren Stellen. — 28. X. ein Stück in meinem Garten.

104. Kohlmeise, *Parus maior L.*

1912: 29. I. den ersten Paarungsruf gehört; 8. II. war derselbe öfters, seit 12. II. häufig zu vernehmen. 30. V. eine ausgeflogene, eben flügge Brut beim Dorfe; 31. V. mehrfach Junge gesehen, die von den Alten noch gefüttert wurden. Zwei Kästen am Waldrande waren noch am 5. VI. besetzt.

1913: 6. I. bei milder Witterung mehrmals Paarungsrufe vernommen. 4. VI. die ersten ausgeflogenen Jungen bemerkt. 10. bis

12. VI. mehrere durchstreichende Familien in Dorfgärten. Aus Ödingen meldete Stratmann, daß dort zwei Nester in Mauerspalten standen; die eine Brut flog am 6., die andere am 8. VI. aus.

105. Blaumeise, *Parus caruleus L.*

1912: 11. II. erstmals das klirrende „zi zi zirrrr" gehört. 5. VI. strich eine Familie mit flüggen Jungen durch meinen Garten. 7. VI. wurden noch in drei Kästen beim Dorfe Junge gefüttert.

1913: 14. I. bereits an zwei Stellen die klirrende Strophe gehört; 4. und 5. II. schon öfters. Zu Ödingen flog eine Brut am 13. VI. aus. — 29. IX. bei sonnigem Wetter von zwei ♂♂ die klirrende Strophe gehört.

106. Tannenmeise, *Parus ater L.*

1912: 14. II. drei Stück bei Küntrop, 9. und 14. III. je eins bei Riesenrodt. Mitte Mai traf ich wiederholt ein Paar unweit eines Fichtenbestandes auf einer Esche an; eine darin befindliche Höhlung wurde indes nicht zur Brut benützt. Ende September mehrmals Trüppchen, namentlich auf der Höhe vor Küntrop. 10. X. etwas zahlreicher daselbst; offenbar Zuzug aus nördlicheren Gegenden.

1913: 12. III. zwei durchziehende Trupps, mit Goldhähnchen untermischt, oberhalb Werdohls. Aus Ödingen schrieb J. Stratmann: „Am 29. III. kamen mir verschiedene Tannenmeisen auf der Höhe zu Gesicht; am 18. VIII. traf ich südlich von Ödingen 8—10 Stück an." — 30. IX. zwei Trüppchen bei Küntrop; anfangs November mehrfach daselbst.

107. Sumpfmeise, *Parus palustris L.*

1912: Zahlreich am Futterplatz; vom 6. bis 11. II. ein auffallend kleines Exemplar darunter. 3. VI. die ersten ausgeflogenen Jungen beim Dorfe.

1913: 16. III. ein singendes ♂ beim Dorfe in einem Obsthofe, welches zwar leise, aber recht angenehm sang, da die verschiedensten Töne abwechselten, unter denen sich auch einige befanden, die dem Forte im Gesange von *Sylvia curruca* sehr ähnlich waren. 4 IV. ein etwas schwächer klapperndes ♂ aus einem Dorfgarten vernommen, welches nur diese Töne hören ließ, 8. IV. eins an einer felsigen Bergwand, wo es sich fleißig hören ließ. — Ende September zahlreich durchstreichend, mehr in den Tälern als auf den Höhen sich zeigend.

108. Weidenmeise, *Parus salicarius Brehm.*

1913: 2. I. (regnerisch, mild) wiederholt ein Exemplar gehört, welches aus einem Fichtenbestande auf der Höhe vor Küntrop die typischen Rufe vernehmen ließ, einmal auch hervorkam und von einer nahestehenden Birke her sich hören ließ, um dann wieder im Nadelholze zu verschwinden.

109. Haubenmeise, *Parus cristatus L.*

1912: 17. IV. ein eifrig lockendes ♂ auf der Höhe vor Küntrop. Anfangs Juli wiederholt diese Art daselbst bemerkt, ebenso im Herbst. Aus Ödingen berichtete Stratmann: „Am 1. XI. sah ich vier Haubenmeisen unter Sumpf- und Kohlmeisen im Walde Buchekern aufhacken."

1913: 2. I. gegen 20 Stück auf älteren Fichten zu Oberhof bei Affeln angetroffen. 28. II. ein fleißig rufendes, sehr lebhaftes ♂ bei Werdohl; 13. III. noch an zwei anderen Stellen beim Dorfe angetroffen. Anfangs April schrieb Förster Schniewindt aus Neuenrade: „Die Haubenmeise hat sich in ihrem Bestande gehoben." Aus Ödingen berichtete J. Stratmann: „Am 12. IV. sah ich drei Haubenmeisen ganz nahe beim Dorfe an Ginstersträuchern. Am 15. VI. ist eine Brut ausgeflogen. Das Nest stand im Gerüst der Vogelstange beim Dorfe. Das morsche Gebälk war vom Specht ausgehackt. Ein anderes Nest steht in einer hohlen Fichte südlich vom Dorfe." — Am 19. VII. zeigte sich eine Familie auf der Höhe vor Küntrop.

110. Schwanzmeise, *Aegithalus caudatus europ.* (*Herm.*)

1912: Wiederholt zwei Paare auf dem hiesigen Friedhofe bemerkt, wo sie sich namentlich auf Lebensbäumen zeigten. Aus Ödingen schrieb J. Stratmann: „Am 22. IV. sammelten Schwanzmeisen Niststoffe. Ich legte weiße und schwarze Watte hin; es wurde aber nur die weiße genommen. Die Tierchen kamen immer wieder. Auch ein Zaunkönig holte sich von der weißen Watte für sein Nest." — 3. X. mehrere Trupps auf der Höhe vor Küntrop; 12. XI. 6 bis 8 in meinem Garten auf Obstbäumen.

1913: Seit Mitte April öfters angetroffen. — 13. X. ca. 20 Stück im Niederholz, 1. XII. ca. 12. Stück.

111. Goldhähnchen, *Regulus regulus* (*L.*).

1912: 17. IV. fleißig singend. — Seit 25. IX. sehr zahlreich, wohl infolge Zuzugs aus nördlicheren Gegenden.

1913: 13. III. einige fleißig singende Exemplare. 18. III. bei leichtem Schneefall morgens mehrere im Dorfe auf Hecken und Sträuchern. — 19. X. zahlreich auf den Höhen. 5. XI. sehr viele auf Lebensbäumen auf dem Friedhofe.

112. Feuerköpfiges Goldhähnchen, *Regulus ignicapillus* (*Brehm*).

1912: 17. III. nachmittags ein Exemplar auf einem Lebensbaume vor meinem Fenster, welches ostwärts weiterstrich. — 3. X. ein Stück im Obsthof zu Küntrop. 18. X. zeigten sich zwei Goldhähnchen im Epheu einer Laube beim Dorfe, von denen ich eins als *ignicapillus* erkannte. Nachdem sie einige Zeit im Epheu Nahrung gesucht hatten, wandten sie sich einem nahestehenden Fichtengehölz zu, immer zusammenhaltend und sich gegenseitig lockend.

113. Zaunkönig, *Troglodytes troglodytes* (*L.*).

1912: 10. III. fleißig beim Dorfe singend.

1913 5. III. mehrere fleißig singende ♂♂ beim Dorfe. — Über einen abnormen Nistplatz in Velmede an der oberen Ruhr veröffentlichte ich die näheren Angaben von E. Melches in der Ornith. Monatsschrift 1914, p. 567. — Seit 22. X. wiederholt singende ♂♂, auch in Dorfgärten, namentlich Ende d. Mts.*)

114. Heckenbraunelle, *Accentor modularis* (*L.*).

1912: 13. I. ein Stück bei Werdohl. Aus Ödingen schrieb Stratmann: „In diesem Winter waren auch zwei Braunellen auf meinem Futterplatze." Am 9. III. halblauten, 11. III. lauten, aber abgebrochenen Gesang von 3 Männchen gehört. Seit 14. III. öfters, gegen Ende März noch zahlreicher. — 12. IX. zahlreich beim Dorfe; vielleicht schon Durchzug.

1913: 10. III. mehrere beim Dorfe; von einem ♂ halblauten Gesang vernommen. 22. III. mehrere, 26. III. zahlreiche ♂♂ gehört.

115. Gartengrasmücke, *Sylvia simplex* (*Lath.*).

1912: 9. V. erstmals gehört, 11. V. drei singende ♂♂ beim Dorfe; seit 18. V. zahlreicher in unseren Bergen angelangt.

1913: 1. V. ein singendes ♂ oberhalb des Dorfes. Dann — nach vorherrschender kühler Witterung — erst wieder am 10. V. (drei

---

*) Im Spessard vernahm ich bereits am 7. X. den Herbstgesang eines ♂

♂♂) gehört. 13. V. etwas zahlreicher. — 15. IX. zwei durch meinen Garten streichende Exemplare beobachtet.

116. Dorngrasmücke, *Sylvia sylvia* (*L.*).

1912: 3. V. das erste ♂ gehört. 7. V. ziemlich zahlreich eingetroffen; seit 12. V. häufig. — 18. IX. noch ein Exemplar gesehen.

1913: 29. IV. zwei fleißig singende ♂♂; 1. V. mehrere gehört. Seit 10. V. zahlreich.

117. Zaungrasmücke, *Sylvia curruca* (*L.*)

1912: 30. IV. zwei, 4. V. mehrere vernommen. — 14. IX. noch drei Stück bemerkt.

1913: 23. IV. morgens und nachmittags je ein ♂ gehört; 26. IV. mehrere im und beim Dorfe. Gegen Ende April ziemlich zahlreich, jedoch zumeist Durchzügler. Während der Brutzeit wiederholt im und beim Dorfe vernommen. J. Stratmann meldete, daß zu Ödingen zwei Nester in Weißdornhecken standen: eine Brut flog am 18. VI., die andere zwischen 21. und 24. VI. aus.

118. Schwarzplättchen, *Sylvia atricapilla* (*L.*)

1912: 21. IV. hörte ich morgens 4 ♂♂. Am 28. IV. schon ziemlich zahlreich: seit 4. V. häufig. — 12. IX. zwei Stück in meinem Garten; 28. IX. noch ein altes ♀ an Holunderbeeren beim Dorfe.

1913: Zu Ödingen traf Stratmann das erste ♂ am 24. IV. an. Hier hörte ich am 26. IV. ein, 27. zwei und am 29. IV. mehrere. Später zahlreich. — 30. IX. noch drei Stück angetroffen, zwei an Holunder und eins Beeren vom Faulbaum verzehrend.

119. Teichrohrsänger, *Acrocephalus streperus* (*Vieill.*).

1912: 23. V. gegen Abend ein sparsam singendes ♂ im Weidengebüsch am Teiche beim Dorfe; seitdem verschwunden, also ein Durchzügler.

119. Sumpfrohrsänger, *Acrocephalus palustris* (*Vieill.*).

1912: 30. V. hörte ich morgens ein fleißig singendes ♂ oberhalb Werdohl, welches sich in einem Roggenfelde, in der Nähe eines Staugrabens, aufhielt. Obgleich der Gesang noch nicht laut vorgetragen wurde, waren doch recht deutlich Anklänge an den Gesang der Feldlerche, der Drossel, der Rauchschwalbe, des Baumpiepers u. a. zu hören. Als ich gegen Mittag wieder des Weges kam, sang der Vogel wieder fleißig, flog einmal aus dem Kornfelde ins Gras

einer nahen Böschung, um sich jedoch nach wenigen Minuten zurückzubegeben und weiterzusingen. Nach einigen Tagen war er verschwunden.

1913: 28. V. ließ nachmittags ein ♂ aus Weidengebüsch an einem Wassergraben bei Berghausen, oberhalb Finnentrop, den Gesang hören, in den aus 10 bis 12 Vogelgesängen Partieen verwebt wurden, namentlich aus dem Baumpieperschlag und dem Gesang der Gartengrasmücke.

121. Gartensänger oder Gelbspötter, *Hypolais philomela* (*L.*).

1912: 18. V. morgens ein singendes ♂ zu Kiesenrodt, schon am nächsten Tage verschwunden. 20. V. eins beim Dorfe, ebenfalls Durchzügler. Nochmals einen solchen am 30. V. gehört. Seitdem hier die Art nicht wieder angetroffen. Zu Hohenlimburg im unteren Lennetal hörte ich am 2. VI. 4 ♂♂.

1913: 25. V. morgens ein singendes ♂ beim Dorfe und eins zu Kiesenrodt, die beide nach wenigen Tagen verschwunden waren.*) Am 3. VI. morgens in Hohenlimburg zwei und in Iserlohn auf der Alexanderhöhe ein sehr fleißig singendes ♂ vernommen.

122. Waldlaubvogel, *Phylloscopus sibilator* (*Bchst.*)

1912: 29. IV. erster Gesang. 5. V. an der bewaldeten Bergwand beim Dorfe 4 schwirrende ♂♂ gehört. 6. V. in der weiteren Umgebung des Dorfes elf Stück vernommen. Seit 10. V. häufig.

1913: 28. IV. erstmals; zahlreicher erst am 10. V. gehört. Bei Ödingen hörte J. Stratmann den ersten am 30. IV., am 4. V. zwei. Am 20. VI. zeigten sich dort eben flügge Junge.

123. Fitislaubvogel, *Phylloscopus trochilus* (*L.*).

1912: 14. IV. bei Ödingen von Stratmann, 17. IV. von mir erstmals angetroffen. 19. IV. schon ziemlich zahlreich.

1913: Aus Ödingen berichtete Stratmann: „Am 4. IV. nachmittags von mehreren Fitislaubvögeln die vollständige Strophe gehört." Hier ließ am 11. IV. ein ♂ in meinem Garten seine Strophe hören. 12. IV. zwei beim Dorfe; 17. bis 19. IV. mehrfach in Dorfgärten singend. Seit 24. IV. zahlreich im umliegenden Waldgebiet.

*) In Düsseldorf am Rhein hörte ich schon am 14. V. nachmittags ein fleißig singendes ♂ im Hofgarten.

— 23. VII. morgens ein sparsam singendes ♂ in einem Dorfgarten; am folgenden Tage aus mehreren Gärten den Gesang vernommen; noch öfter Ende Juli. 15. VIII. wieder ein singendes ♂ im Garten; seit 22. VIII. einige Zeit öfters gehört.

124. Weidenlaubvogel, *Phylloscopus rufus* (*Bchst.*).

1912: 12. III. ließ ein ♂ ein paarmal seinen Gesang auf dem Friedhofe hören. 17. III. strich ein Exemplar durch meinen Garten. Nach längerer Regenperiode am 26. III. den Gesang aus zwei Dorfgärten vernommen. 31. III. ziemlich zahlreich singend. Aus Ödingen meldete Stratmann: „Den ersten Weidenlaubvogel sah ich am 24. März, am 25. mehrere." — 2. IX. zwei in hiesigen Dorfgärten singend. 10. IX. öfters in den Gärten, ebenso in der folgenden Zeit. 3. X. noch ein singendes ♂ in meinem Garten und eins bei Küntrop gehört.

1913: 14. III. nachmittags ein Stück auf Stachelbeersträuchern im Garten. 16. III. morgens zwei, 18. III. bei leichtem Schneefall 4 Stück in Dorfgärten und beim Dorfe 3 angetroffen. 22. III. erster Gesang; 25. III. im unteren Lennetal mehrfach singend angetroffen, 27. III. auch hier im mittleren. — 15. VII. einige in Dorfgärten, 18. VII. ein singendes ♂ im Dorfe. 22. VII. vielfach in Dorfgärten, Ende August und im September wiederholt noch singend in den Gärten. 11. X. noch ein singendes ♂ im Walde bei Küntrop.

125. Wasseramsel, *Cinclus aquaticus Bechst.*

1912: In der Gegend von Ödingen wurden J. Stratmann 4 Bruten bekannt, von denen zwei zu Grunde gingen. Die beiden übrigen, deren Nester in Mauerspalten am Bache standen und fünf bzw. vier Junge zählten, flogen am 17. bzw. 24. April aus. Die 2. Bruten, mit vier bzw. drei Jungen, waren am 23. Juli bzw. 1. August flügge.

1913: 5. III. ließ sich oberhalb Werdohl auf einem Lenneinselchen ein fleißig singendes ♂ hören. Aus Ödingen berichtete Stratmann: „Eine Brut mit 5 Jungen flog zwischen 1. und 4. V. aus, eine andere mit 4 Jungen am 11. V. Am 20. V. führte hier ein alter Vogel seine Jungen bis dicht ans Dorf. In Ramsbeck traf ich am 12. VI. eine ausgeflogene Brut mit 4 Jungen an." — 22. X. ein Exemplar am Mühlteich oberhalb Werdohl. 29. X. sah Schniewindt eins bei Berentrop.

126. Grau- oder Singdrossel, *Turdus musicus L.*

1912: Ende Februar hörte Apotheker Schmull den ersten Gesang bei Werdohl. Aus Ödingen schrieb J. Stratmann: „Am 3 März hörte ich die erste Graudrossel, an den folgenden Tagen schon viele." Am 3. IV. sah ich eine Niststoffe tragen.

1913: 5. III. ein fleißig singendes ♂ auf dem Friedhofe, 10. III. mehrere gehört.

127. Rot- oder Weindrossel, *Turdus iliacus L.*

1912: Unterm 5. I. schrieb kgl. Förster Nöggerath aus Küstelberg im oberen Sauerlande: „Es sind heute noch Weinvögel hier zu sehen." — Über den Herbstzug meldete dieser Gewährsmann: „Die ersten Weinvögel sah ich am 3. X.; in großen Schwärmen zogen sie am 25. und 26. X." Bei Neuenrade beobachtete Schniewindt die ersten am 8. X.; am selben Tage sah auch Stratmann die ersten bei Ödingen, wo sie Ende d. Mts. sehr zahlreich auftraten. Zu Glindfeld im oberen Sauerlande traf kgl. Förster Philipp anfangs November Schwärme von 300 bis 400 Stück an.

1913: 29. III. sah Stratmann 9 Stück bei Ödingen auf dem Rückzug. — Aus Küstelberg meldete Nöggerath: „Die erste Weindrossel zeigte sich am 28. IX." Am 15. X. traf Schniewindt ca. 8 Stück bei Neuenrade. 19. X. sah ich daselbst 25—30 Stück ziehen; 22. X. einige Trupps auf der Höhe vor Küntrop; 24. X. nur noch einzelne.

128. Wacholderdrossel oder Schacker, *Turdus pilaris L.*

1912: Unterm 5. I. berichtete Nöggerath aus Küstelberg: „Die sog. doppelten Krammetsvögel (Schacker) belagern die Vogelbeerbäume noch zu Tausenden und verzehren deren Früchte." In hiesiger Gegend sah Schniewindt am 20. I. im oberen Hölmecketal gegen 200 auf Ebereschen, auf denen sie noch bis anfangs Februar zahlreich waren." — 5. XI. traf Schniewindt 5 Stück auf der Giebel, 18. XI. 50—60 bei Berentrop an. Aus Küstelberg schrieb Nöggerath, daß die Art in der Zeit vom 20. bis 30. XI. in starken Zügen zog, seitdem sich aber nur vereinzelt zeigte, weil es an Vogelbeeren mangelte.

1913: 28. III. sah ich bei Küntrop 6 bis 8 Stück ostwärts ziehen, die fleißig ihre Lockstimmen hören ließen. — 16. XI. traf Schniewindt eine einzelne auf der Giebel an.

129. Schwarzdrossel oder Amsel, *Turdus merula L.*

1912: Zahlreich überwinternd, meist ältere ♂♂. 17. II. den ersten leisen Gesang, seit 23. II. mehrfach halblauten, 29. II. erstmals den lauten, hellen Schlag gehört. Bei Ödingen flog nach Mitteilung Stratmann's eine Brut schon am 15. und eine andere am 20. IV. aus.

1913: 4. II. bei frühlingsartigem Wetter den ersten, halblauten Gesang gehört. 4. V. bemerkte ich ein flugfähiges Junges beim Dorfe; seit 8. V. sind hier mehrfach ausgeflogene Bruten gesehen worden. 22. VI. eben flügge Junge der 2. Brut, 27. VI. mehrfach solche angetroffen. Aus Ödingen berichtete Stratmannn: „Sie sind hier so zahlreich, daß sie in den Gärten lästig werden; am 14. Oktober zählte ich gegen zehn Stück auf Pflaumenbäumen in meinem Obsthofe." — Ende September traf ich viele auf Holunderbüschen. Zahlreiche überwinterten wieder.

130. Ringdrossel, *Turdus* subspec.?

1912: Aus Glindfeld im oberen Sauerlande schrieb kgl. Förster Philipp: „Mitte Juli habe ich eine junge Brut der Schildamsel (weiße Brust) im Revier bemerkt; ich sah die alten Vögel öfters 2 bis 3 flügge Junge füttern." — Aus Küstelberg meldete kgl. Förster Nöggerath: „In der Zeit vom 20.—30. November wurden ca. 100 Schilddrosseln gesehen."

131. Steinschmätzer, *Saxicola oenanthe (L.)*.

1912: 1. IV. sah L. Spies zu Girkhausen im oberen Sauerlande ein ♂ auf frischgepflügtem Felde bei Bachstelzen. 20. IV. traf ich auf der Höhe vor Küntrop drei rastende, zwei graue ♂♂ und ein ♀, an, am 23. IV. ein einzelnes ♂ oberhalb Neuenrade. 24. IV. bemerkte Stratmann zwei ♂♂ auf einer Brache bei Ödingen; 28. IV. traf Schniewindt ein Paar am .Kohlberge, 2. V. ein solches unterhalb Neuenrade an. 10. V. sah derselbe sieben Stück, zumeist graue ♂♂, bei Berentrop. Unterm 10. VI. schrieb er: „Zwischen Berentrop und Kohlberg sah ich in den letzten Tagen wiederholt ein Steinschmätzerpaar." Unterm 23. VII. meldete Spies aus Girkhausen: „Steinschmätzer haben gegen früher sehr abgenommen; von einem Pärchen ist aber eine Brut gemacht, welche bereits ausgeflogen ist." Nach Mitteilung Stratmann's brütete ein Paar am Bahndamm zu Serkenrode.

1913: 24. IV. traf Schniewindt zwei ♂♂ am Kohlberg bei Neuenrade an. J. Stratmann schrieb: „Am 13. V. traf ich ein ♂ an der Chaussee oberhalb Kobbenrode an. Am 12. VI. sah ich bei den Anschüttungen einer stillgelegten Grube zu Ramsbeck einen Steinschmätzer mit Futter im Schnabel. Am 23. VI. zeigten sich zwei ♂♂ am Bahndamm zu Serkenrode; am folgenden Tage auch ein ♀ daselbst." — 30. VIII. sah ich zwei braune Exemplare bei Küntrop am Zuge.

132. Braunkehliger Wiesenschmätzer, *Pratincola rubetra* (*L.*).

1912: 23. IV. bei Neuenrade von Förster Schniewindt angetroffen; 25. VI. eine Familie mit flüggen Jungen daselbst. — Am 2. IX. traf ich bei Himmelwert drei — vielleicht schon Durchzügler — an.

1913: 25. IV. ein Stück bei Kettling oberhalb Werdohl. 18. V. noch 4 Durchzügler an einem Wassergraben beim Dorfe. — 29. IX. sah ich noch ein Stück bei Küntrop.

133. Schwarzkehliger Wiesenschmätzer, *Pratincola rubicola* (*L.*)

1912: 15. III. ein Stück unterhalb Werdohl; 22. III. ein ♀ bei Riesenrodt, beide Durchzügler. 15. VI. traf J. Stratmann in der Gegend von Schmallenberg im oberen Sauerlande flügge Junge an. Oberhalb Werdohl zeigte sich zur Brutzeit wiederholt ein Paar, doch waren Junge nicht festzustellen. — 3. X. ein ♂ ad. bei Küntrop.

1913: 12. III. sah H. Prünte zwei bei Fley im unteren Lennetal; 22. III. 5 bis 6 daselbst. Hier — im mittleren Lennegebiet — sah ich am 27. III. drei Durchzügler. 9. V. trug beim Gehöft Kettling ein ♂ anscheinend dem brütenden ♀ Futter zu; 2. VI. sah ich die Familie daselbst. An der Chaussee von Eslohe nach Kobbenrode traf Stratmann die Art öfters zur Brutzeit an.

134. Hausrotschwanz, *Erithacus titys* (*L.*).

1912: 27. III. ein schwarzes ♂ im oberen Dorfe singend, 29. morgens zwei, eins mit ziemlich großen Flügelspiegeln, daselbst. 1. IV. 4 Stück, zwei davon schwarzgraue. 6. IV. sang an einer Felswand beim Dorfe ein graues ♂. 8. IV. zwei graue ♂♂ in der Umgebung, die beide auf Bäumen sangen. Die ersten (drei) ♀♀

bemerkt. Aus Ödingen berichtete Stratmann: „Am 26. III. hörte und sah ich das erste ♂ auf einem Hausdache; die Farbe war grauschwarz, die Flügelspiegel ziemlich groß. Nachmittags sah ich ein tiefschwarzes ♂ mit schönen Flügelspiegeln. Am 27. III. bemerkte ich zwei graue ♂♂ mit kleinen Spiegeln, am 2. IV. wieder ein schwarzes mit großen, blendend weißen Spiegeln. Am 30. V. flog eine Brut mit 5 Jungen aus; das ♂ war tiefschwarz; am 1. VI. traf ich eine flügge Brut auf einem Gehöft an; das ♂ war schieferschwarz. Die Nester standen bei beiden Bruten in Gerüstlöchern. Drei Nester waren noch am 3. VI. mit nicht ganz flüggen Jungen besetzt; sie standen hoch an Hausdächern. Am 29. VIII. zeigten sich flügge Junge, jedenfalls die zweite Brut." — 4. X. sah ich noch ein schwarzes ♂ mit ziemlich großen Spiegeln; ein anderes ♂ sang. 13. X. noch zwei Stück bei Affeln; eins grauschwarz mit ziemlich großen Flügelspiegeln, das andere von grauer Farbe.

1913: 22. III. sah H. Prünte zwei Stück zu Fley; ein ♂ war dunkel und hatte große Flügelspiegel. 26. III. sang ein schwarzgraues ♂ in Werdohl, zog aber bald ostwärts weiter. 27. III. ein tiefschwarzes und ein schwarzgraues ♂ im oberen Dorfe; 30. III. 5 singende ♂♂ daselbst. Aus Ödingen berichtete J. Stratmann: „Nest I im Gerüstloch. Das ♂ tiefschwarz, ein starkes, schön gezeichnetes Exemplar mit großen Spiegeln. Die Brut flog am 29. V. aus und hatte 5 Junge. Die 2. Brut hatte 4 Junge und flog am 27. VII. aus. — Nest II unterm Dache. Das ♂ schieferschwarz mit schönen Spiegeln. Die 1. Brut flog am 30. V. aus, die 2. Brut am 28. VII. — Nest III auf einem Sparren unterm Dache. Das ♂ schieferschwarz mit kleinen Spiegeln auf den Flügeln. Ausflug der 1. Brut am 25. V., der 2. Brut am 24. VII. — Nest IV an der Veranda des Gasthauses Wiethoff. Erst am 20. VIII. flog die zweite Brut aus." — Ende September war die Mehrzahl abgezogen. Letztes Exemplar (grau) am 22. X. gesehen.

135. Gartenrotschwanz, *Erithacus phoenicurus* (*L.*).

1912: 22. IV. ein singendes ♂ beim Dorfe; 24. IV. ein Paar zu Riesenrodt. 29. IV. 5 singende ♂♂ beim Dorfe. Zu Ödingen suchte nach Mitteilung Stratmanns ein Paar am 26. IV. den Nistkasten auf; die Brut flog am 20. VI. aus. Bei Werdohl sah ich am 8. VII. eben flugfähige Junge auf Bohnenstangen sitzen, wo sie gefüttert wurden. — 20. IX. letzte Beobachtung (ein Stück).

1913: 25. IV. ein Expl. im oberen Dorfe, 26. IV. ein Paar im Obsthofe zu Riesenrodt, 28. IV. mehrfach angetroffen. 14. VI. eine Familie zu Riesenrodt gesehen. Aus Ödingen schrieb Stratmann: „Am 2. V. zeigte sich das ♂ am Brutkasten. Die Brut flog am 20. VI. aus. Eine andere Brut, deren Nest in einem Baumloche stand, flog am 26. VI. aus." — Vom 15. bis 19. IX. mehrfach Durchzügler bemerkt, die nach kurzer Rast verschwanden; 24. IX. noch ein Stück beim Dorfe.

136. Rotkehlchen, *Erithacus rubeculus* (*L.*).

1912: Wiederholt, so am 4. I. 5 Stück, überwinternde angetroffen. Anfangs Februar mehrfach in Dorfgärten; seit Mitte d. M. noch zahlreicher. 25. II. leisen, 28. II. halblauten, abgebrochenen Gesang gehört. Seit 9. III. öfters singende ♂♂. 2. VI. sah ich bei Hohenlimburg eben flügge Junge. — 9. VIII. erstes Exemplar in meinem Garten; 14. IX. leisen Gesang daselbst vernommen. Gegen Ende Oktober öfters singende angetroffen; 9. und 10. XI. ein singendes ♂ im Garten. 23. XI. auf mehrstündiger Tour 12 bis 15 Stück gesehen; 27. XII. zwei beim Dorfe.

1913: 6. I. bei milder Witterung leisen Gesang beim Dorfe gehört. 12. I. bei beträchtlichem Schneefall ein Exemplar mit leuchtend gelbroter Kehle im Garten. 5. III. halblauten, 26. III. ziemlich lauten und anhaltenden Gesang vernommen. Ende März zahlreich. 5. VI. ausgeflogene Junge beim Dorfe. — 11. VIII. Lockrufe aus einem Dorfgarten; 14. VIII. öfters im Dorfe; erstes in meinem Garten. Ende September zahlreich durchstreichend, sowohl in den Tälern als auf den Höhen. 17. X. und in der folgenden Zeit wiederholt singende in Gärten und an Waldrändern angetroffen. 24. XI. noch aus fünf Gärten den Gesang vernommen; am folgenden Tage wieder mehrere singende ♂♂ gehört. 24. XII. bei Schneefall drei Stück beim Dorfe, 30. XII. 4 Stück gesehen.

137. Nachtigall, *Erithacus luscinia* (*L.*).

1913: Von der Versetalsperre berichtete Reichelt: „Nur einmal — im Mai — hörte ich an der Sperre Nachtigallgesang, sonst nicht. Dieser Vogel muß einen anderen Stand eingenommen haben." (cf. Bericht von 1910 und 1911). Aus Frühlinghausen bei Garbeck meldete Th. Schmoll, daß zwei Paare in der Gegend brüteten.

Geschlechtsverhältnis der Kuckucke in Dalmatien.

Von Oberleutnant F. Rohaček.

Für *Cuculus canorus* bilden die süddalmatinischen Eichen- und Buchenhaine mit ihrem dichten Unterholz oder die älteren Bestände des mediterranen Buschwaldes (Bosco) mit der daselbst günstige Brutstätten findenden zahlreichen Kleinvogelwelt ein Eldorado, was sein massenhaftes Vorkommen dortselbst nur begründet. Kurze Beobachtungen ließen mich bemerken, daß es mir eigentümlicher Weise leichter war, Kuckuck ♀♀ als ♂♂ zu erlangen, bezw. zu beobachten, was in Widerspruch mit den Angaben der mir zugängigen diesbezüglichen Literatur steht, wo mehr oder minder deutlich angegeben wird, daß die Zahl der männlichen die der weiblichen Vögel übersteigen soll.

Ich wäre vielleicht nie, trotz der Fülle des mir zu Gebote stehenden Materials der Schwierigkeiten wegen, die der Karst mit seiner Vegetation dem Beobachten und Sammeln entgegensetzt, zu der folgenden Beobachtung gekommen, hätte es der Zufall nicht gewollt, sie mir in die Hände zu spielen.

Ich hörte nämlich in den allerersten Apriltagen, in einem alten, dichtverwachsenen Eichenwäldchen von ca. 150 m Länge und 50 m Breite, allseits umgeben von einem späterhin sonnendurchglühten Ring von niederen Ginster, Heidekraut und Stellerfarn ein *C. canorus* ♂, das die Eigentümlichkeit besaß, seinem Rufe ein auf noch 100 m deutlich vernehmbares, entschieden stärkeres als hin und wieder früher schon bei *C. canorus* gehörtes „Oir" anzufügen, erinnernd an das aus weiter Ferne kommende Krächzen des *Corvus corax*. Nachdem mich dieses Eichenwäldchen nun interessierte und noch in unmittelbarer Nähe meiner Wohnung gelegen war, so besuchte ich es öfters und konnte konstatieren, daß außer dem angegebenen Kuckuck ♂ noch 2 alte graue und junge rote ♀♀ diese Parzelle bewohnten. Was nun zunächst die 4 ♀ betrifft, so hatten sie sich in den Besitz des Haines geteilt oder besser gesagt, jedes von ihnen hatte ihren eigenen Lieblingsplatz. Dazwischen, getrennt von der Nachbarin, lag eine breite neutrale Zone, die aber oft zur Austragung von Grenzstreitigkeiten Anlaß gab. Interessanter war das Verhalten des ♂, das mit solcher Gleichmäßigkeit durch die Gebiete seiner 4 ♀ zog, daß es mir ein leichtes war, es zu beliebigen Stunden des Tages mit Sicherheit aufzufinden, wozu noch der

Umstand beitrug, daß es, aus dem Gebiet des einen in das des anderen ♀ streichend, gewisse mir dadurch bekanntgewordene Bäume oder Baumgruppen zum Anfliegen benützte.

Nun hegte ich noch den Wunsch, unter diesen günstigen Verhältnissen diejenige Vogelart oder Arten kennen zu lernen, die der dalmatinische Kuckuck vornehmlich mit der Bebrütung seiner Eier betraut. Gleich vorweg sei erwähnt, daß mir dies leider nicht gelang, all mein Suchen vergebens war und selbst die durch entsprechende Belohnungen geschärften Luchsaugen eines dalmatinischen Hirten konnten keines entdecken.

Der Vollständigkeit halber gebe ich die dortigen Brutvögel nach Art und ihrer Zahl an.

Turdus merula. — Amsel. 2 Gelege Mai und Juni im Walde.

Luscinia megarhynchos. — Nachtigall. — 1 Gelege Mitte Mai im Walde.

Luscinia luscinia. — Sprosser. 2—3 Paare, Nester nicht gefunden.

Phylloscopus sibilator. 2—3 Paare, Nester nicht gefunden.

Sylvia subalpina. 21 Gelege oder junge Brut. Massenhafter Brutvogel, der eine besondere Vorliebe zeigte, sein Nest dort anzulegen, wo wilder Spargel durch *Zizyphus paliurus* wächst oder baute nur in ersterem, selten auf Wacholder. Eier nur mit grünlicher Grundfarbe gefunden und Gelege ab 10. Mai stark oder sehr stark (6—9 Tage) angebrütet. 4 Gelege Ende Juni und Anfang Juli, die übrigen, wie ersichtlich, in den ersten Maitagen gefunden. Nester vornehmlich am Waldrande oder an Lichtungen.

Parus major. — Kohlmeise. 3 Gelege, Baumhöhlen.

Parus coerulus. Blaumeise. 2 Gelege. Baumhöhlen.

Emberiza melanocephala. — Schwarzköpfiger Ammer. 1 Gelege Ende Mai, Eiche, mannshoch.

Coccothraustes coccothraustes. — Kernbeißer. 1 Gelege Mitte Mai angebrütet, Eiche, 8 Meter.

Carduelis carduelis. — Stieglitz. 1 Gelege, Waldrand, Eiche, 4—8 Meter.

Fringilla coelebs. — Fink. 3 Gelege, Waldrand, Eiche, 4—8 Meter.

Passer domesticus. — Haussperling. 3 Gelege, Kolonie am einzigen Ölbaum, Waldrand.

Lanius collurio. — Rotköpfiger Würger. 4 Gelege, Waldrand Eiche, 1—4 Meter.

Muscicapa striata. — Grauer Fliegenschnäpper. Nest nicht gefunden, ca. 4—6 Pärchen.

Scops giu. — Zwergohreule. 1 Gelege in einer Felsspalte.

Draußen, in schon erwähntem Heidekraut als einziger und sehr spärlicher Brutvogel *Sylvia melanocephala.* Kein Gelege gefunden.

Diese Liste soll keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen, sondern nur als Beitrag und zur Orientierung über die Lebensverhältnisse dienen, unter welchen der hiesige Kuckuck lebt, auch nehme ich an, daß dies nicht ein Zehntel, bei *Sylvia subalpina* nicht ein Zwanzigstel der gefundenen Gelege sind, und daß mir der eine oder der andere spärlichere Brutvogel noch entgangen sein kann.

Mehr Glück hatte ich im Auffinden eines jungen Kuckucks am 3. Juni, der sich schon außerhalb des Nestes befand und zu oberst auf einem Brombeerstrauche saß. Leider bemerkte er mich wegen zu großer Nähe sofort, pfauchte ganz entsetzlich, was das *S. subalpina*-Pärchen abhielt, ihn zu füttern, wie es meiner Ansicht nach hätte geschehen sollen. Zum Schlusse ließ er sich ins Gestrüpp fallen, wodurch weitere Beobachtungen verhindert wurden. Ihn aber da heraus zu bekommen, um wenigstens die Gewißheit zu haben, daß die *S. subalpina* ihm folgen werden, gelang selbst meinem in diesem Fache bewährten Wachtelhunde nicht.

Das schon erwähnte Treiben der fünf Kuckucke beobachtete ich bis Anfang August, wo ich mich berechtigt glaubte, das ♂, ein altes und ein junges ♀ zu sammeln, was unter Ausnützung schon angegebener regelmäßiger Lebensgewohnheiten der Vögel ganz programmäßig vor sich ging. Der Mageninhalt bestand aus großköpfigen Raupen, die man auf Eichen findet, doch kenne ich den Namen nicht Die Magenwände waren beim ♂ ohne, bei den ♀ mit dem samtartigen Überzug versehen. Dieser ließ sich mit der Pinzette in großen Stücken leicht ablösen. Das Männchen zeigte beginnende Mauser am Kopf, alle Stücke hatten aber ein wenig abgetragenes Kleid, was mich besonders bei den ♀ wunderte, die ich hin und wieder, gleich Sylvien den dichtesten Dorn durchschlüpfend, beobachtete. Beim raschen Hinzutreten waren sie dann stets wie ein in den Busch geschossener Pfeil verschwunden gewesen, weswegen es für mich eine erwiesene Sache ist, daß es den kleinen Singvögeln vor ihnen zum Schutze gereicht, ihre Nester in Dornen zu bauen.

Im nächsten Jahre fand ich in gleicher Parzelle wieder nur 1 ♂ und 3 ♀ und machte des weiteren noch mehrfach ähnliche Beobachtungen, daß ein ♂ sich bei mehr als einem ♀ befand und traf auch ein ♂, das mit 5 ♀ zu leben schien, dem der ewige Zank und Hader aber denn doch endlich zu viel geworden sein dürfte, denn es duldete es schließlich ohne Widerstand, daß ein anderes ♂ nach und nach einen Teil seines Gebietes besetzte.

Sollte es nun als Norm gelten, daß beim Kuckuck die ♂♂ häufiger seien als die ♀♀, so könnte ich mir die hiesigen Verhältnisse und meine weitere Erfahrung, daß sich die ♂♂ häufiger im Inneren, die ♀♀ aber mehr an den Rändern der Wäldchen antraf nur so erklären: Nach der ersten Besetzung der für den Kuckuck in Betracht kommenden Gebiete wird jeder folgende Vogel mit ungleich mehr Schwierigkeiten zu kämpfen haben, der im Innern eine Besitzergreifung oder Vergrößerung anzustreben gezwungen ist, als der an ausspringenden Winkeln oder gar in kleinen isolierten Parzellen. Des weiteren wird der im Innern seinen Standplatze aufschlagende nur einen kleineren Teil halten können, weil die von den Rändern her eindringenden die schon vorhandenen Vögel mehr gegen die Mitte des Wäldchens drängen werden. Gerade umgekehrt mag es nun bei den ♀♀ sein, denn diese suchen mit Vorliebe die Ränder der Wäldchen oder der Lichtungen in denselben, des dort meist üppigeren Buschwaldes wegen auf, der wieder den kleinen Singvögeln ihre eigentlichen Brutstätten anweist. Nachdem es aber in Süddalmatien wenig größere zusammenhängende Wäldchen gibt, wohl aber genügend solche, die voll mit Lichtungen durchsetzt, an den Rändern zerrissen sind oder nur kleine Parzellen aufweisen, so dürfte dies bei dem zahlreichen Vorkommen des Kuckucks vielleicht der Grund sein, daß die Zahl der ♀♀ die der ♂♂ überwiegt; denn einer ungleichen Verfolgung durch Raubzeug oder Menschen sind sie nicht ausgesetzt.

Vom großen Buntspecht und Star gleichzeitig bewohnte Birke.

Von C. Loos.

In einer alten mit drei Spechtlöchern versehenen Birke im Libocher Park befanden sich noch Mitte Mai 1916 gleichzeitig ziemlich große Junge vom gr. Buntspecht, etwa $5^1/_2$ Meter hoch, und

1,3 Meter tiefer fast flügge Junge vom Star. Öfters trafen die Alten der beiden Vogelarten gleichzeitig beim Füttern zusammen. Einst war der alte Specht mit dem Füttern beschäftigt, als auch der Star an der Birke anfliegen wollte, um seine Jungen mit Futter zu versehen. Sofort unterbrach der Specht die Fütterung, flog dem ankommenden Star entgegen, verjagte ihn, fütterte sodann weiter und flog ab. Hierauf erst konnte der Star die Fütterung seiner Jungen vornehmen. Ein andermal befand sich wiederum der Specht fütternd an dem Birkenstamm. Der alte Star flog direkt zur Starhöhle, schlüpfte schleunigst ein, so daß der fütternde Specht, welcher bei Ankunft des Stares sofort zur Verfolgung des Stares sich anschickte, zu spät kam, sich zwar vor dem Flugloch der Starhöhle fest hockte, einen Augenblick dort verweilte, sodann aber unverrichteter Sache zur Spechthöhle zurückkehrte. Noch einmal wurde der Buntspecht bei der Höhle fütternd beobachtet, welcher dem anfliegenden Star sofort entgegen kam. Unterhalb der Starhöhle flatterten die beiden Vögel kämpfend umher. Diesmal ließ sich der Star nicht verdrängen, derselbe fütterte vielmehr, nachdem der Specht zu seiner Höhle zurückgekehrt war, unbehelligt seine Brut.

Schwanzmeisennest auf Fichte.

Von C. Loos.

Am 21. April 1916 bemerkte ich in meinem Garten ein Schwanzmeisenpaar. Eine der Meisen verschwand in einer 20 Meter hohen Fichte. Nach kurzer Beobachtungszeit konnte in den unteren Astpartien dieser Fichte, 8 Meter hoch, weit vom Stamm ab, ein Schwanzmeisennest bestätigt werden, aus welchem die Meisen ein- und ausflogen. Die eine Meise hatte, wie anderweit bereits beobachtet und berichtet worden ist, einen ausgesprochenen Sichelschwanz, eine seitliche Krümmung des Schwanzes, welche durch einen längeren Aufenthalt im Nest hervorgerufen wird.

Trotzdem in dem Garten und unweit davon im Park Laubholz zahlreich vorhanden ist und auch Schwanzmeisennester tief in Weißdornhecken, Flieder und hoch an Eichenstämmen daselbst bestätigt worden sind, so hat dieses Schwanzmeisenpaar dennoch eine Fichte zu ihrem Nistbaum auserwählt.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

C. E. Hellmayr & A. Laubmann. Nomenclator der Vögel Bayerns. Im Auftrage der „Ornithologischen Gesellschaft in Bayern", herausgegeben von C. E. Hellmayr. — München 1916. gr. 8. VIII. u. 68 pp.

A. Reichenow & E. Hesse. Neue Namensliste der Vögel Deutschlands. (Sep. a. „J. f. O." 1916. gr. 8. p. 325—371.)

Das berechtigte Streben, die willkürliche Namenswahl zu beseitigen und eine Einigung in der Nomenklatur und ihre Festlegung zu erzielen, führte zur Aufstellung internationaler Regeln der zoologischen Nomenklatur, die auf dem Prioritätsprinzip fußend, nur den ältesten Gattungs- und Artnamen, von der X. Ausgabe Linne's Systema naturae 1758 beginnend, als berechtigt und gültig anerkannte. Die strikte Durchführung dieser Regeln, welche in der Theorie ohne Zweifel das angestrebte Ziel zu erreichen und eine Stabilität in der Nomenklatur zu gewährleisten schien, hat praktisch die in sie gesetzten Hoffnungen nicht nur nicht erfüllt, sondern eine neuerliche Unruhe und einen Wechsel in der Namengebung erzeugt, sowohl bei den Gattungs- als Artnamen. Die Vereinfachung, welche man angestrebt, führte durch die strikte Durchführung der angenommenen Regeln zu weiteren Komplikationen. Ohne Beifügung der bisher üblich gewesenen lateinischen oder der deutschen Namen zu den jetzt aufgestellten mußten selbe zu Irrungen unliebsamster Art führen und auf den in Nomenklaturfragen minder Bewanderten, der sich nun ihm ganz fremden oder anders angewandten Namen gegenüber sah, abschreckend und auf das Studium der Ornithologie erschwerend wirken. Besonders machte sich dieser Übelstand dort höchst unliebsam fühlbar, wo an Stelle bisher allgemeine Geltung besitzender Gattungs- und Artnamen diese in anderem Sinne verwendet wurden. Als besonders hervorstechend möchten wir hervorheben: *Tringa* statt *Totanus, Accentor* für *Cinclus, Turdus musicus* statt *T. iliacus, Pyrrhocorax graculus* statt *P. pyrrhocorax, Pyrrhocorax pyrrhocorax* statt *P. graculus, Sylvia hortensis* statt *S. orphea, Luscinia luscinia* statt *L. philomela.*

Bisher ein eifriger Anhänger der genauen Durchführung des Prioritätsprinzips, vermochten wir uns doch nicht der Anschauung zu verschließen, daß dies ausnahmslos durchgeführt, auf Abwege führen müsse und dem beabsichtigten Zwecke entgegenarbeite.

Der wissenschaftliche Name eines Objektes soll ein internationales Verständigungsmittel bilden, als solcher soll er feststehend —, nicht einem öfteren Wechsel unterworfen sein. Der einmal in's Rollen gebrachte Stein kam nicht mehr zur Ruhe und immer werden noch ältere Namen gefunden, welche die früheren ersetzten. Wenn es so fortgeht, ist ein Ende nicht abzusehen und das in's Auge gefaßte Ziel, eine einheitliche Nomenklatur zu erlangen, in weite Ferne gerückt. Dem hier gerügten Übelstande zu steuern, hat eine Gegenbewegung eingesetzt, welche dafür eintritt, alt eingeführte

Gattungsnamen der bekanntesten Tierformen zu erhalten und Begriffsveränderungen bisher allgemein gebräuchlicher Gattungs- und Artnamen und deren Übertragung auf andere Formen als unzulässig zu erklären.

Jede Regel gestattet Ausnahmen und so möge man es auch hier so halten, zumal es sich verhältnismäßig um wenige Namen handelt, die vor einer Änderung bewahrt werden sollen, welche nicht eine Verbesserung darstellt, sondern nur Verwirrung schafft. Prof. C. Apstein*) hat unter Mitwirkung zahlreicher Spezialisten eine Liste der *„Nomina conservanda"* aufgestellt, deren größter Teil auch dem Prioritätsgesetze entspricht und auf welche Interessenten hingewiesen seien.

Der von **C. E. Hellmayr** & **A. Laubmann** verfaßte „Nomenclator der Vögel Bayerns" ist der Vorläufer einer in Aussicht genommenen „Avifauna Bavarica". Er enthält ein Verzeichnis der in Bayern festgestellten (326) und der angeblich vorgekommenen (14) Arten mit genauen Zitaten ihrer ersten Namensgebung und Angabe der terra typica, sowie eine Liste der angewandten Gattungsnamen und eine Inhaltsübersicht. In der Einleitung wird die Nomenklatur — die Richtlinien für selbe — kurz, aber ausreichend orientierend erörtert. Die Verfasser stehen auf dem Standpunkte der absoluten Priorität und allen ihren Konsequenzen. Der Schwerpunkt vorliegender Arbeit liegt, wie auch die Verfasser betonen, auf der nomenklatorischen Seite und soll die darin angewandte Nomenklatur in den ferneren Veröffentlichungen der „Ornithologischen Gesellschaft in Bayern" Anwendung finden. Wenn wir auch, wie eingangs erwähnt, einen anderen — vermittelnden — Standpunkt in der Nomenklaturfrage einnehmen, so muß den Verfassern doch das Verdienst uneingeschränkt zuerkannt werden, mit größter Sorgfalt und Gründlichkeit die sich gestellte Aufgabe gelöst zu haben.

Die von **A. Reichenow** unter Mitwirkung von **E. Hesse** veröffentlichte „Neue Namensliste der Vögel Deutschlands" lehnt sich an die von ersterem Verfasser 1902 herausgegebenen „Kennzeichen der Vögel Deutschlands" und die 1912 von Hartert, Jourdain, Ticehurst & Witherby publizierte „Handlist of British Birds" an. Wo die Benennungen von beiden genannten Arbeiten abweichen, wird dies des näheren begründet. 415 Arten bezw. Formen werden für Deutschland angegeben. In den einleitenden Bemerkungen führt Verfasser aus, daß die ausnahmslose Annahme des ältesten Namens sich in der Praxis nicht bewährte und an Stelle der Stabilität ein Wechsel in der Nomenklatur sich bemerkbar macht, wie er früher nicht vorhanden war und dessen Ende nicht abzusehen sei. Als eine weitere Folge der strengen Durchführung der internationalen Nomenklaturregeln „ist die Veränderung des Begriffes bisher gebräuchlicher Gattungs- und Artnamen und dementsprechend Übertragung von Namen von den bisher darunter verstandenen auf andere Formen", so daß ohne Beifügung des Trivialnamens selbe zu Irrungen führen müssen. Diese sich sehr bemerkbar machenden Übelstände haben zu einem Zusammenschluß einer Reihe besonders deutscher Fachzoologen geführt, welcher durch Feststellung der eingangs erwähnten Ausnahmsbestimmungen Wandel in die bisherige Un-

*) Sitzungsber. Ges. naturf. Freunde Berlin. 1915. Aves p. 193—198.

sicherheit der Nomenklatur zu bringen beabsichtigt. So sehr wir uns hier mit dem Verfasser in Einklang befinden, vermögen wir das nicht bezüglich seiner Ausstellung ‚des grundsätzlichen Gebrauches der ternären anstatt der binären‘ Bezeichnungsweise. Wir verkennen nicht, daß es weit einfacher wäre, die erst beschriebene, als Stammform bezeichnete Form nur binär zu benennen, wodurch der unschönen (oft 3maligen) Wiederholung desselben Namens vorgebeugt würde; aber wir sind der Anschauung, daß auch die Stammform logischer Weise ternär benannt werden müsse, wie die von ihr abzweigenden Formen, da auch sie eine solche darstellt, was bei ihrer binären Bezeichnung nicht zum Ausdrucke kommt und in manchen Fällen den Anschein erwecken könnte, daß der Autor die Formen überhaupt ignoriere. Verfasser wendet sich auch gegen den Gebrauch der ( ) bei Autornamen, wenn der Artname ursprünglich mit einem anderen Gattungsnamen verbunden wurde, weil es sich ergab, daß trotz größter Sorgfalt Auslassungen oder unrichtige Anwendungen derselben durch Druck- und Schreibfehler vorkommen. Verfasser hat in seiner „Neuen Namensliste“ von der Verwendung der Klammern abgesehen. T.

H. Mayhoff & R. Schelcher. Beobachtungen im Gebiete der Moritzburger Teiche 1906—1914. (Orn. Monatsschr. XL. sep. 78 pp. m. 2 Taf.)

Unter dem bescheidenen Titel von „Beobachtungen“ haben die Verfasser ihre durch 8 Jahre an den Moritzburger Teichen ausgeführten Forschungen, die sich mit gutem Rechte eine Ornis genannten Gebietes nennen könnten, veröffentlicht. Außer der faunistischen Seite enthalten sie auch reiches biologisches Material. Die auf das Gebiet bezügliche Literatur wurde einbezogen und durch kleinen Druck ersichtlich gemacht. Auf dem 20 km umfassenden Beobachtungsgebiete konnten 148 Arten nachgewiesen werden. Die Lage der Mehrzahl der Teiche im Kgl. Schloßrevier sichert deren Erhaltung und damit auch deren Vogelwelt für fernere Zeiten. Eingangs wird eine kurze Schilderung des Gebietes, sowie der einzelnen Teiche gegeben, am Schluß die bezügliche Literatur verzeichnet. T.

E. Rößler. Beiträge zur Ornis Süddalmatiens. (Glasn. Hrvat. Prirodoslovnog Društva. XXVII, 1915. sep. 26 pp.)

Drei in den Jahren 1911, 1012 und 1914 zur Frühjahrszeit nach einigen süddalmatinischen Inseln unternommene, vorwiegend herpetologischen Studien dienende Exkursionen, boten Verf. auch zu ornithologischen Beobachtungen Gelegenheit. Der besseren Übersichlichkeit wegen sind selbe für jede einzelne Insel gesondert angeführt. Besucht wurden die Inseln Lissa (Vis), Meleda (Mljet) und Lagosta (Lastovo), die in ihrer Gestaltung, Fauna und Flora im allgemeinen Teile kurz charakterisiert werden. Für erstere Insel verzeichnet Verf. 18, für die zweite 27, für die dritte 26 Arten und bringt über selbe nähere Angaben. T.

P. M. Rendle. Allerlei eigene Beobachtungen und kritische Literaturstudien über allerhand heimische Waldvögel. (Gef. W. 1915. Heft 14—38. sep. 38 pp. u. Textb.)

Zu den sorgfältigsten biologischen Beobachtern einheimischer Vogelwelt gehört Pfarrer M. Rendle in Affaltern (Schwaben). Das haben schon seine früheren Arbeiten über den Schwarzspecht (vgl. O. J. 1914, p. 200) bewiesen und das ist auch aus vorliegender zu ersehen, welche sich mit Spechten, Kreuzschnabel, Bussard und Turmfalk, Hohl- und Ringeltaube, Spechtmeise, Waldkauz und Krähen beschäftigt, wobei die einschlägige Literatur zum Vergleiche der eigenen Beobachtungen herangezogen wird. Man sieht da deutlich, wie sehr die Meinungen über verschiedene Fragen auseinandergehen und daß die Lebensweise unserer gewöhnlichen Arten noch immer ein reiches Feld zur Betätigung bietet. T.

Alb. Heß. Von der Vogelwelt an den Halden des Lötschberges. (Schw. Bl. Orn. 1915. sep. Kl. 8. 10 pp.)

Verf. gibt eine übersichtliche Schilderung des Gebietes, das sich von der Lonzaschlucht bis nach Brig, den südlichen Abfall der Ausläufer des Bietschhornmassivs, gegen das Rhonetal zu erstreckt und geht dann zu einer kurzen, vorläufigen Berichterstattung der dortigen noch wenig erforschten Vogelwelt über, soweit sie sicher festgestellt wurde. Die Zahl 65 der angeführten Vogelarten ist jedenfalls eine zu geringe für das Gebiet und wird durch weitere Forschungen sicherlich Bereicherung erfahren. T.

Club van Nederlandsche Vogelkundigen. Jaarbericht No. 5. — Deventer 1915. 144 pp. m. 5 Taf.

Enthält die Sitzungsberichte, dann: R. Baron Snouckaert, Mr. H. Albarda m. Portr., Waarnemingen van 1/X 1914—30/IX 1915; H. C. Siebers, Nidologie en Oölogie der beide Zwartkopmuzen m. 2 Taf.; G. J. van Oordt, Ornithologische Waarnemingen uit het Hooggebergte; P. A. Hens, Ornithologische Waarnemingen uit de omgeving van Valkenburg; R. Bar. Snouckaert, Enige aanteekeningen omtrent *Anthus campestris* (L.), Aanvullingen en Verbeteringen (Avif. Neerl.); Nekrologe, Literatuur. Varia, Ledenlijst. T.

H. v. Boeticher. Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen Klima und Körpergröße der homöothermen Tiere. (Zool. Jahrb., Abt.-Syst. etc. Bd. 40, Heft 1/2 1915. sep. 56 pp.)

Verf. unterzieht die von K. Bergmann in seiner Schrift (Über die Verhältnisse der Wärmeökonomie der Tiere zu ihrer Größe) (1849) aufgestellte Theorie, wornach die warmblütigen Tiere und zwar die größeren Formen einer engeren Gruppe in kälteren —, die kleineren dagegen in wärmeren Gebieten bessere Lebensbedingungen finden, einer sehr eingehenden Untersuchung, die Erwägungen, welche Bergmann bei seiner Theorie leiteten, vorausschickend. Verf. hat eine große Reihe von Vogelformen untersucht und verglichen und sich richtiger Weise nur auf Standvögel beschränkt, da diese dem Zwecke am meisten entsprechen. Als abschließendes Untersuchungsergebnis führt Verf. an, daß 1. die Bergmann'sche Anschauung wornach eine Vergrößerung des Körpers und die hierdurch bewirkte Ver-

minderung der Oberfläche bei homöothermen Tieren eine wirksame Anpassung an das Leben in kalten Gegenden und eine Verminderung der Körpergröße eine solche an das Leben in warmen Gegenden sein kann, als richtig zu bezeichnen ist; 2. in vielen Fällen eine Größenzunahme nach kälteren —, eine Größenabnahme nach wärmeren Gebieten stattfindet; 3. wo dies nicht der Fall, meist ein anderes Mittel zum Schutze gegen die klimatischen Einflüsse besonders stark ausgebildet ist. T.

Fr. Lindner. Ornithologische Beobachtungen zu Anfang der Zugzeit auf Hiddensoe im Jahre 1915. (Orn. Monatsschr. XLI. Nr. 1. p. 10—27.)

Seit Jahren schon hat Verf. die Erforschung der Vogelwelt Hiddensoe's sich zur Aufgabe gestellt und widmet diesem Zwecke Jahr für Jahr mehrere Wochen, die dem Ausbaue seines Vorhabens gewidmet sind, deren Resultate jährlich veröffentlicht werden. Der „Deutsche Bund für Vogelschutz", welcher über die noch bis 1910 arg geplünderte Vogelwelt zuerst und allein seine schützende Hand gebreitet, war auch bemüht, tüchtige Ornithologen im Sommerhalbjahr für die Beobachtungen zu gewinnen und besitzt in Lehrer H. Berg in Kloster auf Hiddensoe auch für die Winterbeobachtungen eine geeignete tüchtige Kraft, so daß alle ornithologischen Vorgänge durch das ganze Jahr zur Kenntnis gelangen und verzeichnet werden können. Verf. weilte 1915 vom 10. August bis 4. September auf der Insel und führt uns in Tagesbuchblättern seine Beobachtungen vor, die von großer Genauigkeit und Sorgfalt Zeugnis geben. Von besonderem Interesse ist die Konstatierung von vier Raubseeschwalben auf dem Gellerzacken, 19. Aug. und zehn weiterer am 26. Aug. auf dem Gellenschaar, deren Rufe, wie es scheint, bisher unbekannt, wiedergegeben werden. Eine Zusammenstellung des Vorkommens und Brütens dieser Seeschwalbe in Deutschland wird als Anmerkung unter dem Strich gegeben. T.

W. Hagen. Ein Beitrag zur Avifauna von Hessen-Nassau. (J. f. O. 1916. p. 120—136.)

Als Resultat eines zweimaligen Juliaufenthaltes, 1913 und 1914, an mehreren Stellen der Provinz werden 96 Arten angeführt, worunter *Pelecanus onocrotalus* wohl unzweifelhaft als Flüchtling zu bezeichnen ist. Verf. fand hier verschiedentlich einige Vogelstimmen abweichend von den Norddeutschlands. T.

J. Thienemann. XIV. Jahresbericht (1914) der Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft. (J. f. O. 1915. p. 403—504.)

Aus dem „Allgemeinen Teil" ist ersichtlich, daß der uns aufgezwungene Krieg die Tätigkeit der Rossittener Vogelwarte nicht nur nicht lahm legte, sondern das Interesse für sie und ihre Bestrebungen sich auch bei unseren tapferen Vaterlandsverteidigern auf den Kriegsschauplätzen in Ost und West erhielt und vielfach bekundete. Glücklicherweise blieb die Vogelwarte von

dem Russeneinfall in Ostpreußen verschont, der seine Sühne in den masurischen Sümpfen fand. Nicht der gegen uns aufgebotenen plündernden, mordenden und sengenden, schier unerschöpflich scheinenden rohen Menschenmasse, sondern der Intelligenz war der Erfolg beschieden.

Ganz ungewöhnlich gute Zugtage waren der 21. und 22. Oktober, deren Verlauf geschildert wird. 33 Arten wurden da konstatiert und Thienemann schätzt die Zahl der an beiden Tagen passierenden Vögel auf 567.000 Stück. Beringt wurden 1913 auf der Vogelwarte 1186 Vögel, Ringe verbraucht, inklusive Versendung nach auswärts, 18.585 Stück*), zurückgemeldet sind 334 Vögel in 49 Arten, über welche ein ausführlicher Bericht gegeben wird. Darunter befindet sich eine Nebelkrähe, welche den Ring bereits 8 Jahre trug, ohne Schaden. T.

W. Sedlaczek. Die Ethologie der Tierwelt des Buchenwaldes. (Zentralbl. ges. Forstw. 41. 1915. Heft 1—6. sep. 78 pp.)

Die uns vorliegende Studie, welche sich mit der Beschreibung der Ethologie der Buchenwaldsfauna beschäftigt, stellt gewiß eine fleißige und wertvolle Arbeit für den Forstmann dar, die als solche begrüßt werden muß, zumal sie in ihrer Aus- und Durchführung neu ist. Soweit die Vogelwelt in Betracht kommt, dürfte jedoch dieser Teil mit den übrigen Klassen kaum gleichen Schritt halten, da er nicht von Fehlern frei ist, die leicht zu vermeiden gewesen wären, wenn Verf. diesen Part einem Fachmanne zur Durchsicht übergeben hätte. Einiges besonders Auffallende herausgreifend, möchte ich bemerken, daß die Schwanzmeise in der mitteleuropäischen Form *(Aegithalos caud. europaeus)* zu unseren Brutvögeln gehört; mit *Lanius major* ist wohl *excubitor* gemeint; der Kormoran hat mit Buchenbeständen gar nichts zu tun, selbst wenn er sie überfliegen würde; der Waldlaubvogel *(Phylloscopus sibilatrix* wird mit dem Weidenlaubvogel *(Phylloscopus collybita)*, dem „Zins—zahl" verwechselt; der Eichelhäher ist einer der ärgsten Nestplünderer; der Trauerfliegenfänger heißt vulgär nicht Nigowitz, sondern der Bergfink; das „Weißplättchen" ist der Gartenrötling, nicht der Waldlaubvogel. Als typische Erscheinung des Buchenwaldes vermissen wir den Zwergfliegenfänger *(Muscicapa parva)*. Diese Hinweise mögen genügen und Verf. bei Fortsetzung seiner ethologischen Studien zu einer einwandfreien Schilderung der Vogelwelt veranlassen, auch die veraltete Nomenklatur sollte durch die neue ersetzt werden. T.

K. Loos. Beobachtungen und Untersuchungen am Schwarzspecht auf dem Libocher Domänengebiete. (Orn. Monatsschr. XVI. p. 69—81.)

Wohl selten hat eine Vogelart eine so eingehende Beoabachtung erfahren, wie der Schwarzspecht durch seine Spezialforscher, Forstmeister K. Loos in Liboch a./E. und M Rendle, Pfarrer in Affaltern. Beide waren bemüht, insbesondere die Lebensweise desselben nach allen Richtungen hin zu klären und so gehört der Schwarzspecht heute zu unseren best

*) Ich vermag mich mit dem immer noch gebrauchten Ausdruck „Beringungsversuch" nicht zu befreunden, denn die Beringung ist über das Stadium eines „Versuches" längst hinaus.

erforschten Vogelarten. Die vorliegenden „Beobachtungen und Untersuchungen“ bilden weitere wertvolle Ergänzungen zu des Verf. Werk „Der Schwarzspecht“ (cfr. O. J. 1910. p. 235) und seien als solche der Beachtung empfohlen. T.

K. Loos. Unsere Lachmöwen, ihr wirtschaftlicher Nutzen und ihr Schönheitswert. (Mitteil. Nordböhm. Ver. Heimatforsch. u. Wanderpfl. XXXIX. 1916. H. 1. p. 1—8.)

Behandelt die böhmischen Möwenkolonien, als deren die größte die auf dem Teiche von Hirnsen mit ca. 10.000 Brutpaaren zählt. Der Nutzen, den sie der Teich- und Landwirtschaft leisten, besonders letzterer als wirksame Engerling- und Maikäfervertilger, wird hervorgehoben nnd die Hirnsener Kolonie dafür als sprechender Beweis vorgeführt. Die von der ornithologischen Station des „Lotos“ in Liboch an verschiedenen Brutstätten in Böhmen beringten Möwen ergaben, daß ein großer Teil dem Elbestrome bis zur Nordsee folgt und an deren Küsten überwintert, während ein kleinerer sich den Küsten der Adria und des Mittelländischen Meeres zur Überwinterung zuwendet. Verf. betont schließlich den ästhetischen Wert der Kolonien, deren größte — die Hirnsener — von Seite ihrer Besitzerin, der Fürstin Hohenlohe, als Naturdenkmal und aus Nützlichkeitsgründen sich des vollsten Schutzes erfreut. T.

E. Lehn Schoiler. Lidt om Ederfuglen, *Somateria mollissima* L. og nogle af dens Racer. (Dansk. Orn. For. Tidsskr. 1914. p. 233—276.)

Eine außerordentlich fleißige Arbeit, welche auf Grund des Verfassers vorliegenden bedeutenden Vergleichsmaterials die Brehm'schen Formen einer eingehenden kritischen Prüfung unterzieht. Es sind *megauros, platyuros, norvegica, faeroeensis* und *islandica*. Als gut unterscheidbar erwiesen sich *norvegica* (W.- u. N.-Küste Norwegens), *faeroeensis* (Färöer), letztere die kleinste Form. Eine genaue Beschreibung der Formen und ihrer Kleider in beiden Geschlechtern, einschließlich der Dunenkleider, sowie Maßtabellen werden gegeben. Vorzügliche Textbilder G. Heilmann's erläutern Verfassers Ausführungen. T.

L. Munsterhjelm. Om Fågelfaunan i Könkämä-Dalen uti Lappmarken. (Acta Soc. Fauna und Flora Fenica. 34. 1911. Nr. 8. 81 pp. m. Karte.)

Behandelt in eingehender Weise die Vogelfauna des Könkämä-Tales in Lappmark auf Grund einer dahin im Frühjahr 1911 unternommenen Reise. Die verschiedenen Abschnitte behandeln die geographische Lage und Charakteristik des Flusses Könkämä, die Topographie des Tales gleichen Namens und die Vogelfauna der verschiedenen Standorte, die Biologie der angetroffenen Arten, die Ankunft derselben. Eine Liste der nachgewiesenen 88 Arten und eine solche der auf das Gebiet bezüglichen Literatur, sowie eine Karte des Könkämä-Tales bilden den Abschluß der fleißigen Arbeit. T.

Katalog der Schweizerischen Vögel von Th. Studer u. V. Fatio, bearbeitet im Auftrage des Eidg. Departements des Innern von G. v. Burg. Lief. XII. Ammern. — Basel 1915. pp. VIII. u. 2069—2306. Preis 5 Fcs.

v. Burg hat auch in diesem Bande, welcher die Ammern (*Emberiza* und *Plectrophanes*) behandelt, ein nach jeder Richtung hin sehr bedeutendes Material zusammengetragen, das man geradezu als erschöpfend bezeichnen kann. Von seltenen Arten werden angeführt: *Emberiza melanocephala* und *caesia*, doch fehlen Belegstücke; *E. pusilla* wurde mehrfach erbeutet, von *E. rustica* nur ein ♀. Die Angaben über *Emberiza pyrrhuloides* Pall. — das Auftreten der östlichen Form ist ausgeschlossen — beziehen sich wohl auf *E. p. palustris* Savi. *Plectrophanes lapponicus* erscheint als Ausnahmserscheinung. T.

H. Reichling. Die Flügelfederkennzeichen der nordwestdeutschen Vögel. Inaugural-Dissertation. — Bernburg. 1915. (a. „J. f. O.“ 1915. p. 229—267, 304—340, 513—548, m. Taf. 3—9.)

Die seit Sundevall's grundlegender Arbeit „Über die Flügel der Vögel“ (Deutsch. „J. f. O.“ 1855) verhältnismäßig wenig gepflegte Flügelfederkunde, ihre nicht zu verkennende Bedeutung auch für die Systematik, hat Verfasser veranlaßt, dieses interessante Thema einer eingehenden Untersuchung zu unterwerfen. Die in zwei Teile zerfallende Arbeit behandelt in ihrem ersten — dem allgemeinen — außer der orientierenden Einleitung die Literaturübersicht, die Materialbeschaffung, Benennung und Insertion der Flügelfedern, Zählungsmethode, Deckung, Zahl der Schwingen, den Aquintocubitalismus, Lage der Tectrices aversae, besondere Modifikationen der einzelnen Deckfedern: im zweiten werden die wechselnden Beziehungen der Deckfedermodifikationen innerhalb der verschiedenen Vogelgruppen erörtert und wird der Versuch gemacht, die einzelnen Familien und nach Möglichkeit auch die Ordnung nach Flügelfederkennzeichen zu charakterisieren. Am Schlusse werden die sich ergebenden Resultate kurz zusammengefaßt. Die beigegebenen 7 Tafeln enthalten Vogelflügel — Ober- und Unterseite — nach vom Verfasser herrührenden Aufnahmen in vorzüglicher Ausführung. T.

R. Fenk. Zum Gesang beider *Certhia*. (Ornith. Monatsber. 23. 1915. Nr. 11. p. 170—173.)

Behandelt sehr eingehend den Gesang beider Baumläuferarten, welcher sie ebenso unterscheidet, wie der Lockruf, der über die Artangehörigkeit sofort Aufschluß gibt. Daß individuelle Variationen auch da vorkommen, ist begreiflich, da sich solche auch bei anderen Arten finden. Der zitierten Angabe Lehrer Kramer's, welcher von einem Exemplar die Gesangsweisen beider Arten gehört zu haben glaubt, stehe ich wie Verfasser skeptisch gegenüber und möchte seiner Meinung, daß es sich da um verschiedene Individuen der beiden Arten gehandelt habe, gleichfalls beipflichten. Wenn auch Bastardierungen sehr nahestehender Arten in der Freiheit nach unserer bisherigen Kenntnis zu den seltensten Ausnahmsfällen zählen, so liegen doch bei den beiden Baumläuferarten die Wohngebiete zuweilen so nahe

beisammen, daß eine Kreuzung beider — wenn auch als Ausnahmserscheinung — nicht ganz von der Hand zu weisen sein dürfte. Daß beide Arten zur Strichzeit in Parks und Hausgärten auch gemeinsam vorkommen, setze ich als bekannt voraus. T.

R. Fenk. Schlagschwirl- und andere Beobachtungen aus der Umgebung von Bad Sooden a./W. (Gef. Welt. XLV. 1916. Nr. 6—9; sep. 5 pp.)

Verfasser hat den Schlagschwirl bei Bad Sooden angetroffen und gibt über dessen Gesang ausführlich Bericht, daran die Angaben anderer Ornithologen anschließend. Im weiteren Verfolge wird die Vogelwelt des genannten Gebietes geschildert und wie es bei einem Beobachter, der Aug und Ohr richtig zu gebrauchen versteht, begreiflich, werden verschiedentlich biologische Beobachtungen eingeflochten. T.

H. Schalow. Über „*Calamoherpe Brehmii*" Müller. — (J. f. O. 1914. p. 104—110. m. Taf. 3.)

In die weit zurückliegenden Zeiten J. M. Bechsteins und Chr. L. Brehms führt uns vorliegende Arbeit, welche eine Farbenabweichung des Teichrohrsängers behandelt, die sich durch eine rostgelbe Schwanzbinde unterscheidet. Bechstein hat sie unter dem Namen *Motacilla fasciata* (1795), Müller unter *Calamoherpe Brehmii* (MS. in der Bibliothek des zool. Museums in Berlin) beschrieben, Brehm (1831) Namen und das unterscheidende Kennzeichen veröffentlicht. Verf. hat aus der Literatur fünf Fälle gleicher Bindenzeichnung beim Sumpfrohrsänger angegeben, die sich auch bei anderen Arten findet. Sehr dankenswert ist die wortgetreue Wiedergabe des offenbar für den Druck bestimmten MS. des Brünner Kanzlisten Müller über die C. *Brehmii*, der auch eine genaue Reproduktion der farbigen Tafel beigefügt ist. T.

H. Schalow. Verzeichnis der für die Provinz Brandenburg nachgewiesenen Vögel. (J. f. O. 1915. Sep. 604—613.)

Liste der vom Verf. in einer in Vorbereitung begriffenen Ornis der Provinz aufgenommenen Arten, wobei die nicht belegten ohne Zahlen angeführt sind. T.

P. Kollibay. Einige biologische Beobachtungen aus Süddalmatien. (J. f. O. 1916. p. 244—251.)

Ein neuerlicher Aufenthalt vom 27. IV. bis 24. V. 1914 des vom Verf. schon wiederholt zu Sammelzwecken besuchten Gebietes von Castelnuovo galt diesmal vorwiegend der Beobachtung der Lebensweise der mediterranen Vogelarten und wird über den Alpensegler, den Zwergkauz, die schwarzköpfige Ammer und den Felsenkleiber ausführlich berichtet. Verf. konstatierte einen entschiedenen Rückgang des früher reichlichen Vogelbestandes, der auf die großen Truppenansammlungen im Frühjahr 1913 bei der Mobilisierung gegen Montenegro zurückgeführt wird. T.

P. Kollibay. Einige Bemerkungen über *Oriolus oriolus kundoo* Syckes. (J. f. O. 1916. p. 241—243.)

Weist an der Hand der Literatur und eigenen Belegen nach, daß der indische Pirol, entgegen der Annahme Laubmann's, wenigstens den westlichen Teil des tianschanischen Gebirgssystems bewohnt, der da mit der europäischen Form grenzt. Verf. macht weiters darauf aufmerksam, daß bei der östlichen Form der Schnabel auffällig schlanker und gestreckter ist und an der Schnabelspitze eine stärkere Krümmung besitzt. T.

H. Schalow. Über das Brutvorkommen von Nucifraga *caryocatactes caryocatactes L.* in Thüringen. (J. f. O. 1914. Sep. p. 148—156 m. Karte.)

Der Mangel einer den heutigen Anforderungen entsprechenden Ornis Thüringens, das Fehlen von neueren Nachrichten über eine Anzahl seltenerer Vogelformen, welche von früheren Forschern für dieses Gebiet angeführt wurden, veranlaßte Verf. auf Grund literarischer, brieflicher und persönlicher Nachforschungen Sicherheit zu erlangen, ob der Tannenheher zu den Brutvögeln Thüringens zu zählen sei. Das Ergebnis war ein negatives. Als sehr wertvoll müssen wir Verf. weitere Untersuchungen über das Brutvorkommen des Tannenhehers in Deutschland überhaupt bezeichnen, die durch eine beigegebene Kartenskizze, in welche die von der Art bewohnten Brutgebiete eingetragen sind, uns vor Augen geführt werden. Brütend kommt demnach der Tannenheher außer in Ostpreußen und den bayerischen Alpen im Harz, im n.-ö. Erzgebirge, im Riesengebirge, den Sudeten und Beskiden, im Frankenwald, Fichtelgebirge, Böhmer- und Bayerischer Wald, Schwarzwald und Schwäbischer jura vor. Ob die Brutvögel der deutschen Gebirge zwischen Main und Donau zur Alpenform zu ziehen seien, scheint noch nicht sichergestellt, aber wohl anzunehmen. T.

R. Schelcher. Ornithologische Ausflüge in die Umgebung von Freiburg (i. Br.) und in die Südvogesen. (Verh. Orn. Ges., Bayern XII. 1. Heft. Sep. p. 53—86.)

Fünf an der Freiburger Universität verbrachte Semester gaben Verf. Gelegenheit zu ornithologischen Beobachtungen in der näheren Umgebung der Stadt, sowie auf weiteren Exkursionen zu solchen im Schwarzwald und den Südvogesen. Nach kurzer Charakteristik des Beobachtungsgebietes geht Verf. zur Schilderung der Vogelwelt über, von der 127 Arten angeführt werden. Besonderes Interesse gewinnt die Ornis durch das Vorkommen südlicher und alpiner Formen *(Emberiza cirlus, cia, Spinus citrinellus, Monticola saxatilis, Nucifraga, Anthus spinoletta, Phylloscopus bonellii, Turdus torquatus alpestris);* aber auch eine nordische — die Weindrossel — wurde in den Vogesen am 9. Juli 1912 als Brutvogel mit einem eben erst flügge gewordenen Jungen festgestellt. Die Arbeit, welche von sorgfälliger Beobachtung zeugt, bildet einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis des geschilderten Gebietes. T.

Gv. Sajovic. Iz ptičjega življenja na Kranjskem v letih 1912 in 1913. (Aus dem Leben der krainerischen Vogelwelt in den Jahren 1912 und 1914.) [Carniola, 1914. H. 3. Sep. 21. pp. m. 4 Textb.]

Behandelt die ornithologischen Vorkommnisse während der genannten Jahre, führt zuerst die seltenen Brutvögel, dann die in Krain nistenden Entenarten, sowie die selteneren Erscheinungen an und gibt über die weiteren Vorkommnisse unter Verwertung der einschlägigen Literatur ausführlich Bericht. Im Text finden sich photographische Reproduktionen zweier Rackelhähne, einer melanistischen Uraleule und von Seidenschwänzen. T.

Fr. Lindner. Säbelschnäbler *(Recurvirostra avosetta L.)*. [Orn. Monatsschrift XLV. 1916. N. 6. p. 193—202. m. Taf. II., III.; Sep. 10 pp.]

Diese interessante, in Deutschland nur mehr an den Küsten Schleswig-Holsteins und Pommerns vorkommende Vogelgestalt, welche in ihrem Bestande sehr zurückgegangen war, wurde durch die durch den Anhaltischen Deutschen Bund für Vogelschutz geschaffenen Schutzgebiete in Pommern auf den Werderinseln und auf Hiddensoe und ihrer Nebeninseln Zufluchtsorte geschaffen, welche den Bestand auch dieser Art für die Zukunft sichern. Die sehr gelungenen photographischen Aufnahmen von Alten und Dunenjungen erläuternd, sowie die früheren besprechend, geht Verfasser dann auf die Verbreitung und Lebensweise des Vogels über, der ein ornithologisches Kleinod der deutschen Ostseeküste bildet. T.

E. Schäff. Zwei Bastarde von Birkwild und Fasan. („Deutsche Jäger-Zeit." 67. 1916. Nr. 17. Sep. 3 pp. m. farb. Tafeln.)

Kreuzungen zwischen Birkwild und Fasan gehören zu den Seltenheiten. Verf. bot sich Gelegenheit, drei in Deutschland erlegte Stücke zu untersuchen. Von zweien dieser werden die ausführliche Beschreibung sowie die Maße gegeben, bez. des dritten wird auf eine frühere Veröffentlichung Verf. hingewiesen. Sehr dankenswert ist die eine farbige Tafel eines dieser Bastarde, dessen weit mehr fasan- als birkhuhnartige Gestalt mir eher für eine Mischehe eines Fasanhahns mit einer Birkhenne zu sprechen scheint, worauf auch die fasanhennenartige Färbung und Zeichnung der Oberseite, der Flügel und des langen Spiels deuten. Wie die zwei anderen Exemplare ist auch dieses ein ♂. Verf. bemerkt, daß auf europäischem Festlande diese Bastardform erst 1886 gefunden worden zu sein scheint. Wie ich aus meinem Tagebuche ersehe, sah ich bereits 1868 einen derartigen Bastard im zoologischen Museum in München, so daß dieses Stück wohl als das älteste, erst bekannt gewordene anzusehen ist. T.

Nachricht.

Stefan Chernel von Chernelháza

wurde vom Kgl. ungar. Ackerbauminister zum Nachfolger der durch den Tod Otto Hermann's erledigten Stelle eines Direktors der „Kgl. Ungar. Ornithol. Zentrale" in Budapest ernannt.

Index.

Errata.

Pag. 135 ist *Luscinia luscinia*, Sprosser, als Brutvogel zu streichen.

Ausgegeben am 28. August 1915.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben

von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.

XXVI. Jahrgang.

Heft 1, 2. — Jänner—April 1915.

Das „**Ornithologische Jahrbuch**" bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften Lex. 8. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland **10 Kronen**, für das **Ausland 10 Mk. pränumerando**, im Buchhandel **12 Kronen, 12 Mark.** Volks- und Mittelschulen können den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen** bez. **6 Mk.** (nur direkt) erhalten. Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme, Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung. **Probehefte** nur gegen **Rücksendung.**

Alle Zusendungen, als Manuskripte (**deutlich** geschrieben), Druckschriften zur Besprechung, Bestellungen, Anzeigen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tännenhof bei Hallein, Salzburg, zu adressieren.

Hallein, 1915.

Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.

Verlag des Herausgebers.

Die für 1914 noch ausständigen Abonnements-Beträge, sowie die des laufenden Jahrganges ersuchen wir, ehestens einzusenden.

Zur gefl. Kenntnisnahme!

Manuskripte ersuchen wir, vollständig **deutlich** geschrieben und **druckfertig** — am besten in Maschinenschrift — einzusenden. Bezüglich größeren Manuskriptes erbitten wir vorherige Anfrage. Der Herausgeber.

Preise des „Ornithologischen Jahrbuches“

Jahrgang I (1890), XIX (1908)—XXIII (1912), XXIV (1913) à **10 Mk.** Der erste Jahrgang kann nur bei Abnahme der ganzen Reihe abgegeben werden.

„ III (1892), XI (1900)—XIII (1902), XV (1904), XVII (1906) à **8 Mk.**

„ II (1891), IV (1893)—X (1899), XIV (1903), XVI (1905), XVIII (1907) à **6 Mk.**

Einzelne Hefte, soweit sie vorhanden, werden das einfache zu **Mk.** ~~.80,~~ 1.60 das doppelte zu **Mk.** ~~1.60~~ 3.00 abgegeben.

Der Herausgeber.

Suche vom **ersten** Jahrgang des „Ornithol. Jahrb.“ die Hefte 6, 7, 8, 9, 10 und 12 zu erwerben, bez. gegen andere einzutauschen.

von Tschusi zu Schmidhoffen.

DOUBLETTEN

palaearktischer Vogelbälge, darunter seltene Objekte, hat abzugeben

von Tschusi zu Schmidhoffen.

Ausgegeben am . . . .

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben

von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.

XXVII. Jahrgang.

Heft 1, 2 — Jänner—April 1916.

Das **„Ornithologische Jahrbuch"** bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften Lex. 8. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland **10 Kronen,** für das **Ausland 10 Mk. pränumerando,** im Buchhandel **12 Kronen, 12 Mark.** Volks- und Mittelschulen können den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen** bez. **6 Mk.** (nur direkt) erhalten. Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme, Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung. **Probehefte** nur gegen **Rücksendung.**

Alle Zusendungen, als Manuskripte (**deutlich** geschrieben), Druckschriften zur Besprechung, Bestellungen, Anzeigen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tännenhof bei Hallein, Salzburg, zu adressieren.

Hallein, 1916.

Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.

Verlag des Herausgebers.

Wir ersuchen, die zweite Umschlagseite zu beachten.

Nicht eingelangte Hefte wollen ehestens verlangt werden.

P. T.

Die nun weit in das zweite Jahr reichende Kriegslage und das damit im Zusammenhange stehende Ausbleiben des größten Teils der Abonnementsbeträge für 1915, sowie der noch vielen Ausstände für 1914 haben schädigend auf das Erscheinen des „Ornithologischen Jahrbuches“ gewirkt, so daß für 1915 nur ein Doppelheft erscheinen konnte. Da aber ein ansehnlicher Teil der das „O. J.“ Beziehenden nicht im Felde steht, so ergeht an selbe das Ersuchen, die **rückständigen Beträge** (ausständig sind noch die Beträge für 191) **ehestens einsenden zu wollen,** um eine längere Störung in der Ausgabe, bezw. Drucklegung zu vermeiden. Die bedeutenden Ausfälle gestatteten es daher diesmal nicht, mehr als ein Doppelheft im vergangenen Jahre erscheinen zu lassen, und wir beginnen mit dem nun im Druck befindlichen Hefte den Jahrgang 1916, hoffend, daß in dem weiteren Erscheinen der Hefte keine Unterbrechung eintreten werde.

Die schon 1914 gewaltig gestiegenen Druck- und Papierpreise, das Verlangen der Druckerei nach rascher Bezahlung zwingen bei den großen Ausfällen, das Erscheinen und den Umfang der Hefte den einlaufenden Beträgen entsprechend zu regeln.

In Berücksichtigung dieser Umstände dürfen wir wohl erwarten, daß unserem Ersuchen allseits entsprochen werden und dadurch die Möglichkeit geboten wird, in dieser schweren Zeit durchzuhalten, bis wieder friedliche Verhältnisse die regelmäßige Fortführung gestatten.

Tännenhof bei Hallein, 1916.

Der Herausgeber

von Tschusi zu Schmidhoffen.

Zur gefälligen Kenntnisnahme!

Die Bezugsbeträge für das „Ornithologische Jahrbuch“ sind **im voraus** im **Laufe des Januars** zu entrichten und betragen für Österreich-Ungarn 10 Kr, für das **Ausland 10 Mk.** per Postanweisung.

Ausgegeben am 16. November 1916.

Abonnenten in Ungarn bezw. Bosnien-Herzegowina machen wir darauf aufmerksam, daß vom 1. Januar 1917 an das „Ornithologische Jahrbuch“ nicht mehr vom Herausgeber bezogen werden darf, sondern nur durch das betreffende Absatzpostamt, wo der Postbezug anzumelden und der Pränumerationsbetrag einzuzahlen ist.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben

von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.

XXVII. Jahrgang.

Heft 3.—6. — Mai—Dezember 1916.

Das „**Ornithologische Jahrbuch**“ bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften Lex. 8. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland **10 Kronen**, für das **Ausland 10 Mk. pränumerando**, im Buchhandel **12 Kronen, 12 Mark.** Volks- und Mittelschulen können den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen** bez. **6 Mk.** (nur direkt) erhalten. Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme, Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung. **Probehefte** nur gegen **Rücksendung.**

Alle Zusendungen, als Manuskripte (**deutlich** geschrieben), Druckschriften zur Besprechung, Bestellungen, Anzeigen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber**, Villa Tännenhof bei Hallein, Salzburg, zu adressieren.

Hallein, 1916.

Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.

Verlag des Herausgebers.

Die noch vielfach ausständigen Abonnements-Beiträge ersuchen wir, ehestens einzusenden.

Titelblatt, Inhalt und Index folgen im **1.** Hefte des nächsten Jahrganges.

Zur gefl. Kenntnisnahme!

Manuskripte ersuchen wir, vollständig **deutlich** geschrieben und **druckfertig** — am besten in Maschinenschrift — einzusenden. Bezüglich größerer Manuskripte erbitten wir vorherige Anfrage. Der Herausgeber.

Preise des „Ornithologischen Jahrbuches“

Jahrgang I (1890), XIX (1908)—XXIII (1912),—XXVI (1915) à **10 Mk.** — Der erste Jahrgang kann nur bei Abnahme der ganzen Reihe abgegeben werden.

„ III (1892), XI (1900)—XIII (1902), XV (1904), XVII (1906) à **8 Mk.**

„ II (1891), IV (1893)—X (1899), XIV (1903), XVI (1905), XVIII (1907) à **6 Mk.**

Einzelne Hefte, soweit sie vorhanden, werden das einfache zu **Mk. —.80**, das doppelte zu **Mk. 1.60** abgegeben.

Der Herausgeber.

Inhalt des I. und II. Heftes.

Zur Besprechung eingelangte Druckschriften.

W. Hennemann. Zum Vorkommen des Baumpiepers im mittleren Lennegebiet. (XXXXII. Jahresb. Westf. Prov.-Ver. Wiss. u. Kunst).

A. Ghidini. La comparsa die Beccofrosoni e di alteri uccelli settentrionali nell'inverno 1913/14 nella regione dei tre laghi. (Boll. Soc. Ticinese. Sc. Nat. Lugano 1913/14).

W. Rüdiger. Adler in der Mark. („Brandenburgia". XXIII. 1914).

W. Knopfli. Einheimische Vogelgesellschaften. (Orn. Beob. 1915).

Jahresbericht des internationalen Bundes für Vogelschutz. 1913/14. — Charlottenburg s. a. 8. 19 pp.

H. Krohn. Chronik des Storches. (Naturw. Zeitschr. Forst. u. Landw. Stuttgart 1915).

H. Frhr. Geyr v. Schweppenburg. Ornithologische Beobachtungen im Komitat Syrmien. (J. f. O. 1915).

K. Loos. I. Bericht der Ornithologischen Station des „Lotos" in Liboch a. E. 1914. (Lotos 1915).

E. G(ebhardt). Veränderungen im heimischen Vogelbestand. (Nürnberg. Fränkisch. Kurier 1913).

G. v. Burg. Zu- und Abnahme der Vögel in der Schweiz. (Diana 1914).

R. Nimführ. Der Segel (Schwebe-) flug der Vögel und seine mechanische Nachahmung. (Flugsport, Frankfurt a. M. 1915).

H. Conwentz: Über die Berücksichtigung des Naturschutzes bei Ingenieuranlagen. (Prometheus. XXVI. 1914/15. Nr. 32—34. Sep. Kl. 8, 36 pp.).

M. Bräß: Die Raubvögel als Naturdenkmäler. (Naturdenkm. H. 2, Berl. 1913).

G. E. F. Schulz: Vogelschutzgebiete an deutschen Meeresküsten. (Ibid. H. 5, 1913).

Verantw. Redakteur, Herausgeber u. Verleger: Viktor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien), Kirchenplatz 13

Inhalt des I. und II. Heftes.

Zur Besprechung eingelangte Druckschriften.

J. Thienemann. XIV. Jahresbericht (1914) der Vogelwarte Rossilten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft (J. f. O. 1915.

Frhr. v. Berg. Die Schonzeit der Waldschnepfe in Deutschland [Wild & Hund 1915].

A. Ries. Die Vögel Bambergs und seiner Umgebung [Ber. naturf. Ges Bamberg 1915].

A. Laubmann. Zwei neue Formen aus dem Kaukasus. [Verh. Orn. Ges. Bayern 1915].

— — Fauna Faeröensis. Die Vogelwelt der Faeröer. [Zool. Jahrb. Abt. Syst. Bd. 39, 1915].

Fr. Lindner: Was wissen Praxis und Wissenschaft von der angeblichen Mövenplage [Schr. Deutsch. Bundes. Vogelsch. H. 3, 1915].

H. Schalow. Verzeichnis der für die Provinz Brandenburg nachgewiesenen Vögel [J. f. O. 1915].

E. Rößler. Hrvatska Ornitološka Centrala XIV. 1914. — Agram 1915.

W. Hennemann. Ornithologisches vom Oberharz 1914. [Orn. Monatsb. 1915].

H. Mayhoff & R. Schelcher. Beobachtungen im Gebiet der Moritzburger Teiche 1906—1914. [Orn. Monatsschr. XL].

O. v. Wettstein. Die Vogelberingung u. ihre bisherigen Ergebnisse (Vortr.) [Mitteil. Naturw. Ver. Univ. Wien 1913].

M. Rendele. Allerlei eigene Beobachtungen und kritische Literaturstudien über allerhand heimische Waldvögel. [Gef. W. 1915].

H. v. Boetticher. Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen Klima und Körpergröße der homöothermen Tiere. [Zool. Jahrb. 1915]

W. Bacmeister. Die Reiherinsel von Adony einst und jetzt. [Bl. Natursch. und Heimatpfl. I. 1915].

E. Rößler. Beiträge zur Ornis Süddalmatiens. [Glasn Hroat. 1915].

F. Lindner. Ornithologische Beobachtungen zu Anfang der Zugzeit auf Hiddensös 1915. [Orn. Monatsschr. XLI].

A. Heß. Von der Vogelwelt a. d. Halden des Lötschberg. [Schweiz. Bl. Orn. 1915].

W. Sedlaczeck Die Ethologie der Tierwelt des Buchenwaldes. [Centralbl. ges. Forstw. 41 1915].

Verantw. Redakteur, Herausgeber u Verleger: Viktor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien), Kirchenplatz 13.

(Fortsetzung von Seite 4.)

F. Schwabe. Notwendigkeit und Nutzen des Vogelschutzes im Land- und Gartenbau. — Langensalza 1916. (Kl. Fol. 4 pp.)

R. Fenk. Schlagschwirl- und andere Beobachtungen aus der Umgebung von Bad Sooden a. d. Werra. (Gef. W. XLV. 1916. Heft 6—9. sep. 5. pp.)

— Zum Gesang von *Certhia.* (Orn. Monatsschr. 1915.)

G. v. Burg. Katalog der Schweizerischen Vögel. — Lief. XII. — Basel 1915.

Fr. Lindner. Die ornithologische Bedeutung Hiddensoes. (D. Naturw. IV. 1916.)

P. Kollibay. Einige Bemerkungen über *Oriolus kundoo* Syckes. (J. f. O. 1916.)

— Einige biologische Beobachtungen aus Süddalmatien. (J. f. O. 1916.)

W. Hennemann. Über Abnahme der Waldhühner im Ebbegebirge. (Orn. Monatsschr. XLI.)

— Vogelliebhaberei im Sauerlande einst und jetzt. (Ibid. XLI.)

U. Bährmann. Zum Vorkommen der Weidenmeise an der schwarzen Elster. (Orn. Monatsschr. 1915.)

E. Schäff. Zwei Bastarde vom Birkenwild und Fasan. (Deutsche Jäg.-Zeit. 67. 1916.)

Fr. Lindner. Säbelschnäbler *(Recurvirostra avosetta L.)* (Orn. Monatschr. 1916.)

Th. Studer und G. v. Burg. Verzeichnis der schweizerischen Vögel und ihrer Verbreitungsgebiete m. 1 Karte. 1916.

W. Rüdiger. Seltene Brutvögel in der Neumark. (Helios, 28. 1916.)

— Altes und Neues vom Fischadler. (Ibid. 28. 1916.)

Frhr. v. Berg. Zur Verbesserung der Schonzeit der Waldschnepfe. (Deutsche Jäg.-Zeit. 67.)

H. Fischer-Sigwart. Über den Vogelzug im schweizerischen Mittellande und über den Vogelflug. (Orn. Beob. 1916.)

— — Seltene Vögel des Wauwilermooses seit der Trockenlegung des Wauwilerseeleins. (Ibid. 1916.)

— — Der Seidenschwanz *(Bombycilla garrula L.)* und seine Züge in der Schweiz im 20. Jahrhundert. (Tierwelt 1916.)

— — Aus dem Tierleben der Umgebung von Zofingen. (?)

W. Hennemann. Zunahme und Ankunftsdaten der *Accentor modularis* im Sauerlande. (Orn. Monatsschr. 1916.)

F. Tischler. Das Vorkommen der Reiherente in Deutschland. (Orn. Monatsschr. 1916.)

— Nordische und östliche Wintervögel in Ostpreußen. (Schr. phys.-ökon. Ges.-Königsberg. 1914.)

Inhalt des 5. und 6. Heftes.

Zur Besprechung eingelangte Druckschriften.

H. Reichling. Die Flügelfederkennzeichen der nordwestdeutschen Vögel. Inaugural Dissertation-Bernburg. 1915.

W. Hennemann. Zum Ausbleiben der Bergfinken im Sauerlande. 1915. (Orn. Monatsschr. XLI.)

— Werden die Beeren vom Traubenholunder von den Vögeln bevorzugt oder nur notgedrungen verzehrt? (Ibid. XLI.)

J. Thienemann. Über den jetzigen Stand des Beringungsversuches (Schr. phys.-ökon. Ges., Königsberg 1914.)

K. Loos. Unsere Lachmöven. (Mitteil. nordböhm. Ver. Heimatforsch. XXXIX.

— Beobachtungen am Schwarzspecht in Liboch. (Orn. Monatsschrift XLI.)

W. Hennemann. Zur Lebensweise der Amsel und des Kreuzschnabels. (43. Jahresb. Westf. Prov.-Ver. Wiss. und Kunst. Zool. Sect. 1914—15. p. 140—141.)

F. Schwabe. VII. Jahresbericht, 1./IV. 1914—1./IV. 1915 der staatl. autorisierten Versuchs- und Musterstation f. Vogelschutz von H. Freiherrn v. Berlepsch, Schloßgut Seebach. — Langensalza 1915. gr. 8. 9 pp.)

(Fortsetzung auf Seite 3.)

Verantw. Redakteur, Herausgeber u. Verleger: Viktor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien), Kirchenplatz 13.


AMNH LIBRARY
100104309